هكذا في الأصل

63528

LIBRARY
ACC. NO. 63528
CLASS
DATE: 1 - DEC 1996

Freitag, 1. August 1986 - D * * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonm (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 176 – 31. W. – Preis 1,20 DM – H 7109 A

Belgien 38,00 bfr. Frankreich 7,00 F. Griechenland 150 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1500 L. Jugoslawien 560,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,20 hfl. Norwegen 8,50 nkr. Österreich 14 öS. Portugal 150 Esc. Schweden 8,00 skr. Schweiz 2,00 sfr. Spanien 170 Pts. Kanarische Inseln 185 Pts. Türkei 750 TL

exklusiv in der WELT



Die Besetzung des Himmels

Wenn die Europäer ihren Rückstand gegenüber den USA im globalen Datentransport nicht aufholen, werden sie auch in Forschung und Technologie den Anschluß verlieren. Peter von Zahn stellte bei seinen Recherchen in Amerika fest: Länder mit freiem Wettbewerb auf dem Sektor Information sind auch als Finanzmärkte die aktivsten. Seite 6

Heute in der WELT

Via Veneto – statt Dolce vita nur Tristezza

Über die großen Avenuen und Boulevards, Flanierstraßen und Korsos der Metropolen berichtet die WELT in einer sommerlichen Serie. Bisher wurden der Ku-Damm (Berlin), der Faubourg Saint Honoré (Paris) und La Castellana (Madrid) vorgestellt. Heute: Die Via Veneto in Rom, deren Glanz inzwischen nur noch Legende ist. Seite 17

POLITIK

Ladenschluß: Zwischen Bundesregierung und zahlreichen Bundesländern bahnt sich neuer Streit um das Ladenschlußgesetz an. Die meisten Länder wollen an Bahnhöfen und Flughäfen keinen Abendverkauf bis 22 Uhr genehmigen, ergab eine AP-Umfrage.

Frei: Der polnische Regimekritiker Bogdan Lis, einer der Gründer der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität", ist nach zweijähriger Haft freigelassen worden. Er betonte, kein Dokument unterschrieben zu haben, das ihn zu politischer Abstinenz verpflichtet.

Mont Blanc: Papst Johannes Paul II. wird am 7. September am Fuß des Mont Blanc, dem höchsten Berg in Europa, eine Predigt halten. Während der eintägigen Pastoralvisite im Aosta-Tal will er bei gutem Wetter mit dem Hubschrauber ins Bergmassiv fliegen.

Gestiegen: Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juli vor allem wegen der Ferienzeit gestiegen. Der Anstieg dürfte wie im Vorjahr bei 61 000 liegen. Wirtschaftsminister Bangemann plant zur Entlastung eine „Konzertierte Aktion" zugunsten der Teilzeitarbeit.

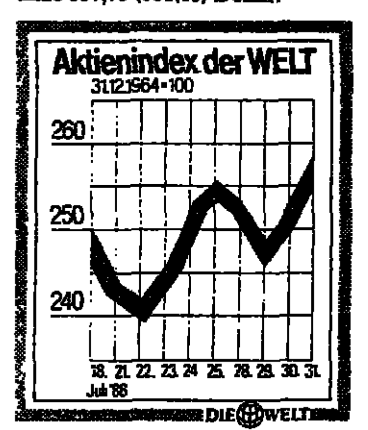
Aufgehoben: Die wasserrechtliche Bewilligung für das geplante Donaukraftwerk Hainburg bei Wien, dessen Bau nach heftigen Protesten vor 19 Monaten zurückgestellt worden war, ist vom Verwaltungsgerichtshof als rechtswidrig aufgehoben worden.

Votum: Der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Herbert Hupka (CDU), erhält keinen sicheren CDU-Listenplatz in Niedersachsen für den nächsten Bundestag. Schon in Nordrhein-Westfalen hatte er seinen bisherigen Wahlkreis verloren. (S. 10)

WIRTSCHAFT

Güterverkehr: Der Wettbewerb im Güterverkehr der EG muß nach Auffassung des DIHT schnell harmonisiert werden. In einem Positionspapier wird gefordert, die starken Nachteile der deutschen Verkehrsunternehmen durch eine Änderung des nationalen Rechts abzubauen. (S. 11)

Börse: Der anhaltend schwache Dollar verunsicherte die Anleger und führte zu Kursrückgängen an den Aktienmärkten. Der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 250,85 (252,36). BHF Rentenindex 107,062 (107,037). BHF Performance Index 106,038 (105,984). Dollarmittelkurs 2,0940 (2,1197) Mark. Goldpreis pro Feinunze 357,70 (351,65) Dollar.



KULTUR

Ahnen: Sensationelles wird aus Brasilien gemeldet. In einer Höhle ist ein altsteinzeitlicher Siedlungsplatz entdeckt worden. Untersuchungen ergaben ein Alter von 32 000 Jahren. (S. 17)

Gegensätze: Es sind eigentlich zwei Ausstellungen, die München zusammen zeigt: „Joseph Beuys – Objekte und Zeichnungen" sowie die Hommage „Beuys zu Ehren". Witziges, Gegensätze. (S. 17)

SPORT

Fechten: Der Degen-Wettbewerb endete für die deutschen Fechter bei den Weltmeisterschaften in Sofia mit einem Debakel. Bester Deutscher war Volker Fischer auf dem 29. Platz. (S. 9)

Volleyball: Die 67fache Nationalspielerin Karin Baumeister, die jetzt für Münster spielt, will aus dem Nationalteam ausscheiden. Als Grund gibt die 21jährige mangelnde Motivation an. (S. 9)

AUS ALLER WELT



Klinisch: Eine seit mehr als sieben Wochen klinisch tote 34jährige Frau hat in einem Krankenhaus in der kalifornischen Stadt Santa Clara ein Mädchen (Foto – mit dem Vater) zur Welt gebracht. Die Apparate, mit denen die Mutter künstlich am Leben erhalten worden war, wurden nach der Geburt abgestellt. (S. 18)

Wald: Urzeit soll zurückkehren. An den Ausläufern des Rothaargebirges in Hessen soll ein Urwald entstehen, in dem alle in Europa existierenden Buchenarten vorkommen: „Buchonia". (S. 18)

USA bringen bei den Sowjets das Asyl-Thema zur Sprache

„DDR"-Drohungen gegen West-Berlin / Senator Scholz: Unfreundlicher Akt

hrk./DW. Bonn

Washington hat sich jetzt in die Bemühungen eingeschaltet, den Zustrom von Asylbewerbern nach West-Berlin zu stoppen: Am Mittwoch gab es im State Department ein längeres Gespräch mit sowjetischen Diplomaten. Diesen Vorgang bestätigte der amerikanische Gesandte in Berlin, John C. Kornblum, auf Anfrage der WELT.

Er sagte: „Dieses Problem ist sofort auf der bisher höchsten politischen Ebene behandelt worden. Wir haben deshalb gar nicht erst versucht, unsere Kontakte zu den Sowjets in Berlin aufzunehmen, sondern gleich Washington eingeschaltet."

Über das Ergebnis der Bemühungen der amerikanischen Schutzmacht verlautete zunächst nichts. In Kreisen der Alliierten gibt es keine Anhaltspunkte, daß es bei dieser Unterredung zu konkreten Zusagen gekommen sei oder die Sowjets den Hinweis gegeben hätten, den Vorgang näher zu prüfen. Bei den drei Westalliierten hieß es, es spreche viel dafür, daß die Sowjets dieselbe Antwort parat hatten, wie sie Michail Gorbatschow auf die Anfrage von Bundesaußenminister Genscher gab: „Nämlich keine".

Der Berliner Senator für Justiz und Bundesangelegenheiten, Professor Rupert Scholz, rief in einem WELT-Interview die Führung in Ost-Berlin zur Umkehr auf. Scholz stellte die Frage, „ob in dem Verhalten der DDR und in der Tolerierung durch die Sowjetunion nicht ein Akt vorliegt, der als unfreundlich und mit dem Geist des Vier-Mächte-Abkommens unvereinbar zu erkennen ist". Der Berliner Politiker gab zu bedenken, daß vor einer komplizierten Verfassungsänderung „erst einmal die einfach-gesetzlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden" müßten.

SEITE 8:
WELT-Interview mit Berlins Justizsenator

Die SED-Spitze hat gestern Unionspolitiker, die den Gedanken an Sanktionen gegen die „DDR" ins Gespräch gebracht hatten, vor einem „Spiel mit dem Feuer" gewarnt. Das „Neue Deutschland" druckte einen Kommentar der von der SED kontrollierten Westberliner Zeitung „Die Wahrheit", in dem mit Repressalien gegen West-Berlin gedroht wurde. Das Vier-Mächte-Abkommen habe West-Berlin substantielle Verbesserungen gebracht, die auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt von Bedeutung seien. „Will die CDU dies ernsthaft antasten?" fragte die SED-Zeitung. In dem Beitrag ist von einem „Frontalangriff" gegen das gesamte Vertragssystem die Rede.

Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble sagte im Sender Freies Berlin, das Verhalten der „DDR" erschwere alle Gespräche über neu abzuschließende Abkommen. Die Führung in Ost-Berlin sei „sehr wohl in der Lage, den Zustrom von Asylbewerbern zu stoppen". Schäuble nennt es „wirklich makaber, daß ein System, das den Zustrom von Deutschen so perfekt unterbinden kann, uns monatlich Tausende von Asylanten einschleust". Ost-Berlin stelle sich in den ständigen Kontakten mit Bonn, die auf einer Reihe von Ebenen stattfänden, „immer noch stur".

DER KOMMENTAR

Die richtige Adresse

HERBERT KREMP

Die Sowjets haben den deutschen Außenminister in der wichtigen Frage der Asylanten-Transporte nach Berlin-Schönefeld mit Schulterzucken beschieden. Der Strom der Einwanderer hält an, auf Vorhaltungen der Bundesregierung reagiert Ost-Berlin abweisend. Der Westen der Stadt steht wieder vor einem heißen Wochenende, und in der Bundesrepublik geht die verwirrende Diskussion weiter, was zu tun sei.

In dieser Situation ist es dankbar zu vermerken, daß sich die USA der Sache angenommen haben und mit der sowjetischen Besatzungsmacht über den Menschen-Transit verhandeln. Moskau ist die verantwortliche Adresse. Am 13. August existiert die Berliner Mauer ein Vierteljahrhundert. Den Sowjets und ihren Gefolgsleuten käme es sehr gelegen, wenn der Westen just zu diesem Zeitpunkt das sorgsam offengehaltene Tor in eine „Staatsgrenze" umwandeln, also selbst eine Art Mauer errichten würde. Der gelenkte Flüchtlingsstrom aus der Dritten Welt ist als eine Provokation in diesem Sinne zu verstehen. Der Massenansturm soll den Westen dazu verleiten, einen entscheidenden strategischen Fehler zu begehen.

Da die Sowjets und ihre Ost-Berliner Angestellten mit der Menschenfracht Machtpolitik betreiben, ist es zweifelhaft, ob die amerikanische Initiative etwas ausrichten kann. Gorbatschow geht es um die Aushöhlung des Status von Berlin. Das Asylanten-Problem hat mit Berlin aber nur bedingt etwas zu tun. Die Hälfte der Einwanderer kommt auf anderen Wegen in die Bundesrepublik. Gefragt ist also die Präzisierung des Asyl- und Ausländerrechts, vor allem seine Anwendung. Solange Gesetzgeber und Justiz säumig sind, sollten wir uns nicht hinter Berlin und den Amerikanern verstecken.

Die Ergänzung des Grundgesetzes um den Satz „Näheres regelt ein Bundesgesetz" würde die Abwehr des Menschenstromes erleichtern. Die Bundesrepublik kann sich nicht als Oase für Wirtschafts-Flüchtlinge aus aller Welt verstehen. Wenn die Opposition das nicht einsieht, wird sie der Asylanten-Frage im Wahlkampf begegnen.

„Krenz sollte Honecker ablösen"

Aussagen von Professor Meißner beim BND / Machtkämpfe in der SED-Führung

MANFRED SCHELL, Bonn

Bei seiner mehrstündigen Befragung durch den Bundesnachrichtendienst (BND) in Murnau hat der inzwischen wieder in die „DDR" zurückgekehrte Herbert Meißner Aussagen zu Hintergründen für Personalentscheidungen innerhalb der SED-Führung und zu Debatten im Politbüro zu Protokoll gegeben. Der WELT liegen diese schriftlichen Aufzeichnungen vor. Darin enthüllt Meißner, vor dem 11. SED-Parteitag im April 1986 sei innerhalb der engsten Führung des Partei- und Staatsapparates diskutiert worden, daß Politbüromitglied Egon Krenz den jetzigen Ministerpräsidenten Stoph nach dem Parteitag ablösen sollte. „Krenz sollte im Regierungsapparat Erfahrungen sammeln, um so besser vorbereitet Honecker dann noch vor dem 12. Parteitag als Generalsekretär abzulösen".

Meißner: „Der Vollzug dieser Planung scheiterte jedoch an Stophs Widerstand, schon jetzt seinen Posten zu räumen. Er argumentierte, daß Honecker ebenso alt sei wie er und dieser jetzt auch nicht zurücktrete." Nach Meißners Darstellung wird „zur Zeit" der frühere Außenhandelsminister Sölle als Nachfolger von Stoph aufgebaut. Mit seiner Ernennung zum stellvertretenden Ministerpräsidenten seien die Weichen gestellt.

Die „politischen Ambitionen" von Politbüromitglied Günter Mittag auf das Amt des Generalsekretärs gingen auf das Jahr 1970 zurück; denn von Mittag sei die „Hauptinitiative" zum Sturz von Ulbricht ausgegangen. Honecker habe Mittag als Konkurrenten ausgeschaltet und vor dessen Rückkehr in die SED-Führung sei Mittag „insoweit diszipliniert worden, als man sich jegliche weitere Ambitionen von ihm verbat". Mittag habe sich bis heute daran gehalten.

exklusiv
Wortlaut Seite 3

Ausführlich schilderte Meißner die dramatische Ablösung des Politbüromitglieds Konrad Naumann. Ausschlaggebend sei ein Vortrag Naumanns an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften gewesen, in der er Positionen vertreten habe, die „im krassen Widerspruch" zu denen Honeckers gestanden hätten. So habe Naumann erklärt, die „Politik des Dialogs" unter anderem mit Bonn sei eine „Verniedlichung der Systemgegensätze" und führe letztendlich zu nichts. Die Kunst- und Kulturpolitik der SED-Führung habe Naumann als ein „einziges Chaos" kritisiert, ungenügend sei die Propaganda- und Informationspolitik der Partei. Meißner: „Die Rede Naumanns wurde zunächst mit eisigem Schweigen aufgenommen, da man erst nicht wußte, ob es sich hier um eine abgesprochene Tendenzwende... handelte". Kurz darauf sei das Politbüro zu einer außerplanmäßigen Sitzung einberufen worden. Die Versuche, Naumann umzustimmen, seien aber gescheitert. Das Politbüro habe dann eine „schnelle Lösung" beschlossen.

Österreichs Kanzler wartet auf ein Gespräch mit Kohl

„Signal muß von deutscher Seite kommen" / Kritik an Strauß

PETER SCHMALZ, München

Die aktuellen Probleme in den deutsch-österreichischen Beziehungen werden voraussichtlich schon in den nächsten Tagen auf oberster Ebene besprochen: Wie der Sprecher des österreichischen Bundeskanzleramtes, Karl Krammer, gestern der WELT erklärte, ist Bundeskanzler Franz Vranitzky bereit, seinen deutschen Amtskollegen Helmut Kohl an dessen Urlaubsort am Wolfgangsee im Salzkammergut zu besuchen. Vranitzky, der sich noch für zwei Wochen in Kärnten aufhält, würde dafür seinen Urlaub unterbrechen.

Krammer wies darauf hin, daß solche Besuche des jeweiligen österreichischen Regierungschefs bereits Tradition haben und als informell anzusehen sind. Wegen der Spannungen zwischen beiden Ländern hätte ein Gespräch in diesem Jahr allerdings einen anderen Charakter, meinte der Wiener Regierungssprecher. Er machte jedoch deutlich, daß sich Vranitzky nicht aufdrängen werde. Krammer: „Das Signal muß von deutscher Seite kommen." Man befinde sich gegenwärtig in der Phase des Abtastens.

Auch der österreichische Außenminister Peter Jankowitsch würde ein Treffen der beiden Regierungschefs begrüßen. „Das wäre eine gute Sache", erklärte er in einem Gespräch mit den „Stuttgarter Nachrichten". Es sei anzunehmen, daß es dazu komme, denn von beiden Seiten gebe es „ein gewisses Interesse".

Gerüchte, wonach zu dem Treffen am Wolfgangsee auch der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß anreisen werde, entbehren offenbar jeder Grundlage. Zumindest die Wiener Regierung zeigt momentan kein Interesse an einem Gespräch mit Strauß. Im Hinblick auf die bayerische Landtagswahl meint Außenminister Jankowitsch, die Atmosphäre dazu sei jetzt nicht die beste, aber die Zeit werde wieder kommen. Der SPÖ-Minister: „Wir können ruhig die bayerischen Landtagswahlen abwarten und dann den Kontakt wieder aufnehmen." Allerdings befürchtet er durch die Debatte um die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf negative Auswirkungen auf das Deutschlandbild der Österreicher: Es könnte gefärbt werden durch „die Hartnäckigkeit, mit der man an gewissen Dingen festhält".

Seiten 2 und 10: Weitere Beiträge

Union nennt Leinen „Umweltrisiko"

Neue Hinweise auf Versäumnisse in Saarbrücken / Kontroverse mit Rheinland-Pfalz

gur, Saarbrücken

Die politische Kontroverse um mögliche Versäumnisse des saarländischen Umweltministers Jo Leinen (SPD) in Zusammenhang mit dem Fischsterben in der Saar hat an Schärfe zugenommen. Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion nannte Leinen ein „Umweltrisiko ersten Ranges". Der saarländische Umweltminister habe die Öffentlichkeit zu spät über die Gefahren der Gifteinleitung unterrichtet und nicht unverzüglich Gegenmaßnahmen angeordnet. Leinen selbst bezeichnete die Angriffe seines rheinland-pfälzischen Amtskollegen Klaus Töpfer, er habe das Ausmaß der Katastrophe zu spät erkannt und das Nachbarland zu spät informiert, als „unverschämt und unwahr".

Unterdessen hat sich der Eindruck verdichtet, daß die saarländischen Behörden die Gefahr zunächst unterschätzt und Wasserproben während des Wochenendes nicht untersucht hatten. So hatte auch der Sportfischereiverband Saar nach Angaben seines Vorsitzenden Peter Risch wegen der auf dem Strom treibenden und aus Atemnot über das Wasser springenden Fische bereits am Samstagmittag sieben Wasserproben gezogen und dem zuständigen Hygieneinstitut Saarbrücken mit der dringenden Bitte um Untersuchung übergeben. Wie der Sprecher des Instituts, Biologierat Schmidt, jedoch der WELT bestätigte, sind sämtliche, auch die vom Institut selbst gezogenen Proben erst zwei Tage später, am Montag, untersucht worden. Das Institut untersteht der Dienstaufsicht des Ministers Leinen.

Leinen selbst erklärte gestern, Polizeidienststellen seines Landes hätten das Polizeipräsidium Trier, die Kriminalpolizei Saarburg sowie das Landeskriminalamt Mainz bereits am Samstag über das Fischsterben in Kenntnis gesetzt. Aus den zum Beleg beigefügten Fernschreiben geht indessen eindeutig hervor, daß in den Mitteilungen jeder Hinweis auf eine mögliche schwerwiegende Vergiftung des Flusses fehlt. Auch Warnungen vor einer Trinkwasserentnahme sowie Empfehlungen für ein Angel- oder Badeverbot sind darin nicht enthalten. Nach Angaben des Hygiene-Instituts stand jedoch schon am Sonnabend fest, daß nicht Sauerstoffnot auf Grund des warmen Wetters, sondern auf jeden Fall nur eine Vergiftung des Flusses Ursache für das massenhafte Fischsterben sein konnte.

Der Landesvorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz des Saarlandes (BUND), Karl Heinz Winkler, machte in einem Gespräch mit der WELT die verspätete Analyse der Wasserproben dafür verantwortlich, daß die Beweissicherung bei der Suche nach den Verursachern noch immer nicht gelungen sei. Biologierat Schmidt: „Man hätte binnen einer halben Stunde nach dem Analysebefund alle Polizeidienststellen benachrichtigen und die nicht mehr als 20 Abflußrohre kontrollieren können, die für eine Einleitung von Zyanid in Frage kommen."

Neues Programm für US-Raumfähren

DW. Washington

Amerikanische Raumfähren sollen nach einem Bericht der „Washington Post" nur noch Fracht für militärische oder wissenschaftliche Zwecke transportieren. Die US-Privatindustrie soll nun selbst kommerzielle Satelliten ins All befördern. Dies habe, so berichtet die Zeitung, eine Ministerrunde am Mittwoch beschlossen. Private Satellitenkunden äußerten bereits, daß sie nun gezwungen seien, auf die europäische „Ariane"-Trägerrakete auszuweichen.

Kabinett steht hinter Thatcher

DW. Lusaka

Trotz erheblicher Spannungen hat das britische Kabinett gestern seine einmütige Unterstützung für die Südafrika-Politik der Premierministerin Thatcher bekundet. Sanktionen gegen Südafrika wurden abgelehnt und es wurde erklärt, daß London nicht „auf Seiten der Apartheid" stehe. Die südafrikanische Guerrillabewegung Afrikanischer Nationalkongreß und Vertreter der US-Regierung planen weitere Kontakte.

Seite 10: London lobt Howe

Nahm Mörder vor der Tat Drogen?

DW. Hamburg

Der „Killer von St. Pauli", Werner Pinzner (39), stand bei seiner Bluttat am Dienstag morgen im Hamburger Polizeipräsidium möglicherweise unter Rauschgifteinfluß. Letzte Sicherheit darüber soll ein toxikologisches Gutachten ergeben. Pinzner hatte mit einem Revolver, den vermutlich seine Frau Jutta in den stark gesicherten Trakt des Präsidiums geschmuggelt hatte, den 40jährigen Staatsanwalt Wolfgang Bistry tödlich verletzt und anschließend seine Frau und sich selbst erschossen.

Justizsenatorin Eva Leithäuser wies Vorwürfe zurück, Pinzner habe in der Untersuchungshaft Drogen von Beamten erhalten. Auch habe das Personal keine Entzugserscheinungen bei dem Häftling feststellen können. Nach Angaben der Senatorin wurden bei der Obduktion von Pinzners Leiche allerdings Nadeleinstiche in seinen Armen gefunden.

Seite 4: Nach der Tragödie

Codename „Dicker Mann"

DW. Moskau

In der Sowjetunion ist der Nowosti-Redakteur Ilja Suslow wegen angeblicher Spionage für die Bundesrepublik Deutschland zu 15 Jahren Haft verurteilt worden. Das sowjetische Gewerkschaftsorgan „Trud" berichtete gestern, das Urteil sei bereits im Juni verhängt worden. Suslow habe seine Tätigkeit genutzt, um Einzelheiten über geheime Experimente von sowjetischen Wissenschaftlern zu erfahren. Dabei sei es um Militär-Projekte und um Experimente für das sowjetische Raumfahrtprogramm gegangen.

Suslow habe, so „Trud", das Material über einen Mittelsmann namens Pavel Arsene an den Bundesnachrichtendienst (BND) weitergegeben. Dieser habe den Ermittlungsbehörden berichtet, er habe Suslow, der unter dem Codenamen „Dicker Mann" geführt worden sei, 1984 angeworben. Über das Schicksal Arsenes wurden keine Angaben gemacht.

„Kindeswohl geht vor Politik"

lor, Bonn

Im Zweifelsfall sollen Kinder von Demonstrationen ferngehalten werden, fordert der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, Professor Walter Bärsch, in einem Gespräch mit der WELT: „Das Kindeswohl geht politischem Engagement vor." In eskalierenden Demonstrationen drohe den Kindern sowohl „psychische als auch physische Gefahr". Ein eindeutiger Mißbrauch der Kinder bestehe darin, sie bei Demonstrationen in „taktische Positionen" gegenüber der Polizei zu bringen. Der Präsident des Kinderschutzbundes billigt den Eltern ausdrücklich zu, ihre Kinder am politischen Leben zu beteiligen; eine „politikfreie Kindheit" sei eine Utopie, sagte Bärsch. Doch dürfe ihnen nicht „einfach ein Schild umgehängt" werden, obwohl sie die darauf genannten Sachverhalte überhaupt nicht im Erlebnisbewußtsein hätten.

Seite 4: Von „Demos" fernhalten

Tschernobyl: Vierter Block wird jetzt „begraben"

Baufehler eingestanden / Neues Personal reist an

RMB, Moskau

90 Tage nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl gab der Vorsitzende des Staatskomitees für Atomenergie, Andranik Petrosjanz, weitere Details über die Instandsetzungsarbeiten am explodierten Reaktorblock in der „Prawda" bekannt: Die Bemühungen der sowjetischen Fachleute richteten sich nun darauf, den zerstörten vierten Block zu „begraben". Der Reaktor soll im Herbst wieder seine Arbeit aufnehmen.

Bereits in der Nacht nach der Explosion hatte man den Reaktor mit einer „starken Bleiabschirmung" umgeben, um ein weiteres Austreten von Radioaktivität zu verhindern. Hubschrauberbesatzungen warfen tonnenweise Sand, Bor und Blei auf den beschädigten Reaktor. Ein unterirdisches Kühlsystem wurde errichtet. Allerdings konnte sich bis vor kurzem niemand diesem Block nähern, da die Strahlung noch immer zu hoch war. Mit Schützenpanzerwagen und mit Robotern habe man versucht, Herr der Lage zu werden, hieß es. Petrosjanz berichtete, die Arbeiten seien ungeheuer schwierig gewesen. So hätten zum Beispiel aufgrund der hohen Strahlung Roboter versagt.

Was die Wiederinbetriebnahme des Reaktors im Herbst betreffe, so gab sich der Vorsitzende des Staatskomitees optimistisch. Schon in zwei Wochen soll neues Personal für das Atomkraftwerk in einer allerdings weiter entfernten Wohnanlage eintreffen. Was den vierten Block, den unmittelbar beschädigten, angehe, habe man noch nicht entschieden. Nach der Katastrophe, die die Bevölkerung so grausam in Mitleidenschaft gezogen hatte, will die zuständige Behörde noch einmal die Konzeption der Entwicklung der Atomenergie in der Sowjetunion neu überdenken. Die Zahl der Fachleute soll erhöht werden, außerdem soll die Ausbildung der Wartungsleute verbessert werden. Daß Baufehler beim Reaktorbau gemacht wurden, gab Petrosjanz erstmals zu: „Nicht immer sind die Anlagen auf dem nötigen Stand, Atomkraftwerke brauchen zuverlässige Reaktor- und elektrotechnische Anlagen."

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Kontakte mit Dissidenten

Von Bernt Conrad

Heiner Geißlers größter Vorzug ist seine Unbefangenheit. Er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube – mag er sich nun zur Innen- oder zur Außenpolitik äußern. Das hat er auch jetzt wieder mit seiner Reise nach Südkorea und Chile bewiesen. Unumwunden hat er unterwegs und nach seiner Rückkehr klargestellt, daß der Westen jede Art von Unterdrückung ablehnen müsse, ganz gleich, ob sie links- oder rechtsgefärbt sei.

Das steht dem Generalsekretär der CDU gut an und entwaffnet jene Linkspropagandisten, die der Union gern Einäugigkeit vorwerfen, selbst aber rote Diktaturen nur mit Samthandschuhen anzufassen pflegen. Gerade weil Geißler in Chile wie in Südkorea Menschenrechtsverletzungen kritisiert, demokratische Selbstbestimmung gefordert und Gespräche mit der Opposition geführt hat, kann er die gleichen Maßstäbe auch an die Zustände in Nicaragua oder in der Sowjetunion anlegen.

Geißlers Forderung an die deutschen Botschaften, dieser Haltung ihrerseits durch Gespräche mit Oppositionspolitikern und durch Hilfe für politisch in Not Geratene Ausdruck zu verleihen, ist legitim, wenngleich in der Praxis nicht immer leicht realisierbar. Klar muß dabei sein, daß nicht etwa in Warschau, Bukarest oder Moskau als inopportun gelten darf, was der CDU-Generalsekretär in Seoul oder Santiago de Chile für wünschenswert hält. Das bedeutet für die deutschen Botschaften: Kontakte mit Vertretern der Solidarność in Polen, Gespräche mit Dissidenten in der Sowjetunion und Ratschläge an Bedrohte in Rumänien.

Dem wird Geißler sicher zustimmen. Um so bedauerlicher ist, daß er mit seiner konkreten Kritik an der Bonner Botschaft in Santiago – offenbar aufgrund einseitiger Informationen – über das Ziel hinausgeschossen hat. Denn in Wirklichkeit bestehen dort die vom CDU-Generalsekretär vermißten Oppositionskontakte, und was Geißler an einer Rede des deutschen Militärattachés mißfiel, beruhte auf einer verzerrten Wiedergabe in der chilenischen Presse. Gerade wer hohe Anforderungen an die Diplomaten stellt, sollte sie fair behandeln.

Ich lade gern mir Gäste ein

Von Michael Jach

Ein deutscher Innenminister bittet zu Gast. Die Gäste sind international. Das dient der Völkerverständigung. Die Geladenen indes werden anreisen (das weiß der Minister zum Erstaunen des Publikums vorher) nicht zum Zwecke protokollarischer Artigkeiten, sondern zum Protest gegen die Politik just seiner Regierung.

Der niedersächsische Innenminister Wilfried Hasselmann war von einem Journalisten um Stellungnahme zum Wackersdorf-Konflikt zwischen Bayern und Österreich gebeten worden, mit der Überlegung, was wohl zwischen Niedersachsen und dem Nachbarn Niederlande passieren könnte, falls einmal jenseits der Landesgrenze jemand auf die Idee käme, gegen das in zwei Jahren betriebsfertige Kraftwerk Lingen an der Ems einen größeren Demonstrationsausflug zu arrangieren. Des Ministers hypothetische Antwort auf die hypothetische Frage, nicht ohne Seitenblick auf „solche Verhältnisse" wie dort im Süden zwischen den Alpennachbarn: „Holländer könnten friedlich auch in Niedersachsen demonstrieren."

Mit welchen Hornsignalen man schlafende Hunde weckt, ist dem passionierten Jäger Hasselmann wohlbekannt. Der Politiker Hasselmann dagegen scheint nicht zu wissen, daß man es manchmal besser bleiben läßt. Der Innenminister Hasselmann schließlich müßte wissen, daß Holländer (und Österreicher) friedlich auch in Bayern demonstrieren können. Friedlich.

Tagespolitisch ist die Erklärung für den Bumerang-Wurf nach München recht simpel: Wenn es in der jungen Muß-Ehe der Hasselmann-CDU mit der FDP einmal ernsthaft kriseln sollte, dann um die Innen- und Rechtspolitik. Da mag es tunlich scheinen, beizeiten „liberal Flagge zu zeigen" …

Und wenn sie dann wirklich kommen, jene Gäste, und der Landespolitik einen Demo-Dauerschauplatz Lingen bescheren – wie bald wird das Kraftwerk „politisch nicht durchsetzbar" sein? Das gab's schon mal in Niedersachsen, unter einer früheren (Allein-)Regierung Albrecht. Weshalb schließlich der Wiederaufarbeitungs-Bauzaun in der bayerischen Oberpfalz steht statt im niedersächsischen Wendland.

Die ersten vier

Von Rolf Görtz

Was weder der konservative Edelmann Giscard d'Estaing noch seine sozialistischen Nachfolger im Hôtel Matignon wagten – den Stier ETA im eigenen Lande bei den Hörnern zu packen –, das unternimmt jetzt der bürgerliche Jacques Chirac. Nachdem Txomin, einer der wichtigsten Chefs der Terroristenbande, über Gabun auf die ehemals portugiesische Insel Santo Tomé abgeschoben wurde, verhaftete die französische Polizei fünf weitere Etarras und lieferte die ersten vier an Spanien aus. Unter ihnen ein früherer Chef des berüchtigten „Kommandos Madrid", das innerhalb weniger Wochen fünfzehn junge Angehörige der Guardia Civil mit Bombenautos zerriß und anschließend das Verteidigungsministerium mit einer Stalinorgel unter Feuer nahm. Die Autorität zumindest der soeben wiedergewählten Regierung Gonzalez, wenn nicht gar der Demokratie selbst, erlitt einen schweren Schlag.

Die Regierung Chirac, deren Außenminister dieser Tage versprach, weitere Etarras auszuliefern – und dafür Protestdemonstrationen französischer Basken und sogar Bombenattentate in Kauf nahm –, handelt in der klaren Erkenntnis, daß jedes Zögern im Kampf gegen den Terrorismus im Nachbarland auch der eigenen Sicherheit schadet.

Paris will sich damit gewiß auch den schmutzigen Krieg der GAL (Anti-Terror-Terroristen) gegen die ETA in den französichen Provinzen des Baskenlandes vom Halse halten. Er kostete immerhin auch schon zwei Dutzend Tote.

Die GAL war der Ausdruck einer rechtsstaatlich höchst anfechtbaren Selbsthilfe. Aber Südfrankreich war nun einmal zwei Jahrzehnte hindurch nicht nur das Refugium, sondern auch die strategische Basis der Terrororganisation ETA, deren Chefs dort ihre Attentate in Spanien ungestört vorbereiten konnten und auf dessen Banken sie das Geld deponierten, das sie mit Todesdrohungen von baskischen Geschäftsleuten erpreßten. Die französische Regierung handelt „selbstverständlich" (Chirac). Und vielleicht wertet man endlich jene Maxime richtig, die der Ideologe der ETA, Onaindia, einst vor den Richtern des Burgos-Prozesses (1970) so formulierte: „Wir sind Internationalisten, Soldaten der Revolution gegen den Kapitalismus in ganz Spanien und ganz Frankreich."



Recycling vom Butterberg KLAUS BÖHLE

Denkt Olympia nach?

Von Frank Quednau

Die Worte sind so hübsch plattgebügelt: „An diesem Tag hat der Sport seine Unschuld verloren." Herrlich griffig und ebenso hohl weisen sie auf einen Tag zurück, der Gut und Böse, Pracht und Elend vereint. Am 1. August 1936, heute vor fünfzig Jahren, wurden die XI. Olympischen Sommerspiele in Berlin eröffnet.

Ein Jubiläum, aber – bei allen Göttern des Olymps – was für eines? Drei Jahre nach der Machtergreifung Hitlers, Bücher schon verbrannt, die Nürnberger Rassengesetze in Kraft, ruft eine eigens gefertigte Glocke „die Jugend der Welt" unterm Hakenkreuz zusammen. Und sie kommt – die französische mit erhobenem rechten Arm an der Ehrenloge vorbei, was im Stadion einen Jubelsturm auslöst und von den Beteiligten heute schamhaft als „alter Athletengruß" gedeutet wird. „Noch nie zuvor war Frankreich in Deutschland so sehr geliebt worden wie in diesem Augenblick", schreibt der amerikanische Sporthistoriker Richard Mandell.

Von den dreiundfünfzig Mitgliedsländern des Internationalen Olympischen Komitees fehlten nur vier: Panama und Malta, Spanien, in dem der Bürgerkrieg tobte, und die Sowjetunion – „aus politischen Gründen". Was noch wichtig sein wird für die verlorene sportliche Unschuld.

In Berlin war es das erste Mal, daß Olympische Spiele in einer Diktatur stattfanden. In einem gigantischen Potemkinschen Dorf, in dem „Der Stürmer" aus den Kiosken verschwand, während antisemitische Verbotsschilder und Drohparolen im weiten Umkreis der Sportstätten entfernt wurden. In täglichen Konferenzen unterwies das Propagandaministerium die Vertreter der Presse in einem neuen Ton. Noch ein Jahr zuvor hatte der „Völkische Beobachter" geschrieben: „Neger haben bei Olympia nichts zu suchen." Jetzt hieß die Direktive: „Der Rassenstandpunkt hat völlig unbeachtet zu bleiben", Neger müßten als amerikanische Staatsbürger gewürdigt werden.

Olympia war es Hitler wert, für einen befristeten Zeitraum den Antisemitismus, Kernstück seiner Ideologie, zu verleugnen. Der Sport wurde zum Stoßtrupp einer Politik, die ablenken, verschleiern, weltweit eine Oase des Friedens, des Glücks, des Aufbaus vorspiegeln sollte.

War es das, was ihn die Unschuld verlieren ließ? Es wäre ein Trugschluß, anzunehmen, vor 1936 sei der Sport unpolitisch gewesen. Schließlich hatte Pierre de Coubertin, der französische Erfinder der neuzeitlichen Spiele, Olympia schon 1904 ganz persönlich boykottiert. Der Grund: Austragungsort St. Louis verknüpfte das Spektakel mit der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit Louisianas von Frankreich. Tief beleidigt und brüskiert fuhr der französische Patriot demonstrativ zu den Wagner-Festspielen nach Bayreuth.

Und es war der Sport, genauer: es waren seine deutschen Vertreter noch aus Weimarer Zeit, die Hitler das schon 1931 nach Berlin vergebene Propagandamittel Olympia förmlich aufdrängten. Theodor Lewald, Sohn eines jüdischen Rechtsanwaltes, seit 1924 Mitglied des IOC (bis er 1938 von den Nazis zum Austritt gezwungen wurde) überzeugte Hitler von der Idee, das „neue Deutschland" vorzuführen. Carl Diem, Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und genialer Organisator von 1936 (er ist der Erfinder des Fackellaufes), sprach in dem Pathos, in dem sich Sport und Nationalsozialismus fanden, vom „Sport als freiwilliges Soldatentum". Oder, ein nicht belegtes Wort von Coubertin zitierend: „Krieg war immer Erfüllung des Manneslebens, und Sport und Olympische Spiele Vorbereitung dazu."



Mitwirkung einer „Halbjüdin": Silbermedaillen-Gewinnerin Helene Mayer (links die Siegerin Ilona Elek-Schacherer, Ungarn) FOTO: DPA

Sie haben besänftigt und beschwichtigt, als sich in den USA eine Boykottbewegung wegen des deutschen Antisemitismus regte. Sie schwiegen auch, nachdem der Boykott nur deshalb abgewendet worden war, weil mit der aus den USA zurückgeholten Fechterin Helene Mayer eine „Halbjüdin" in der Mannschaft präsentiert werden konnte (als „Ehrenarierin", wie es hieß).

Lernte man daraus, hat man Sport und Moral zusammengeführt? Im Januar 1980, noch bevor der Boykott der Spiele von Moskau beschlossen war, hielten 52 Prozent der Befragten in der Bundesrepublik die Boykott-Aufforderung Präsident Carters für richtig. Zugleich waren sogar 53 Prozent der Meinung, 1936 wäre ein Boykott Olympias besser gewesen. Aber viele Sportler und viele Sportjournalisten klagten 1980 über den Boykott, sangen das Hohelied der zwischenmenschlichen Begegnung und empfahlen, Sport und Politik zu trennen – 1980, während die Sowjetunion Afghanistan zusammenschoß.

Sport und Politik trennen? Auch die Spiele 1972 von München, die Heiterkeit gegen den bombastischen Schwindel von Berlin setzen wollten, hatten genau in diesem Sinne eine politische Aussage – und werden durch den Anschlag auf die israelische Mannschaft ewig politisches Ereignis bleiben.

„The games must go on!", donnerte Avery Brundage als IOC-Präsident in München. Nach den Spielen von Berlin hatte er als Leiter der amerikanischen Mannschaft gejubelt: „Haben Sie jemals solch wundervolle Spiele, solch ein begeistertes, interessiertes Publikum erlebt?"

Nein, konnte jeder nur antworten. Es war in der Tat ein rauschendes Fest gewesen und hatte viele vieles vergessen lassen. Darum sollten wir es nicht vergessen. Darum ist der 1. August 1986 ein Tag eher des Nachdenkens als des Gedenkens.

IM GESPRÄCH David Steward

Bothas eleganter Sprecher

Von Gitta Bauer

Für einen ehemaligen Journalisten ist es nicht leicht, namens seiner Regierung Zensurmaßnahmen zu verkünden. David Steward, dem einundvierzigjährigen Leiter des Informationsbüros der Regierung Südafrikas, fiel diese undankbare Aufgabe zu, als Pretoria zum zehnten Jahrestag des blutigen Aufstands von Soweto den Notstand verhängte. Der geschulte Diplomat – Steward war drei Jahre lang Botschafter seines Landes bei den Vereinten Nationen – wurde ungewöhnlich deutlich: „Ich glaube kaum, daß wir den ausländischen Medien irgend etwas schulden. Sie haben uns zwanzig Jahre lang kein fair deal gegeben."



Ein Journalist begründet Zensurmaßnahmen: Steward FOTO: AP

Das bezieht sich auf die Kollegen, die ihren Aufenthalt am Kap dazu benutzen, Material für ein des Pulitzerpreises verdächtiges Buch zu sammeln. Das heißt aber nur selten, die Reformpläne der Regierung Botha zu würdigen, die Unterschiede zwischen gewaltlosen Bürgerrechtsorganisationen und den „comrades" in den schwarzen Vorstädten herauszuarbeiten oder den Massakern von Schwarzen an Schwarzen auf den Grund zu gehen. Wer darüber Näheres wissen wollte, fand in New York wie in Pretoria in David Steward einen hochgebildeten, gesprächsbereiten Partner, auch wenn man oder sagar weil man ein Gegner der Apartheid war.

Sein elegantes Englisch lernte der in Nairobi geborene Diplomatensohn an Schulen in England und Kanada, wo sein Vater stationiert war. Auch ihn, den jungen Journalisten, der an der Universität Stellenbosch studiert und Afrikaans gelernt hatte, trieb es schließlich in den Staatsdienst. Er war an den südafrikanischen Botschaften in Canberra und Ottawa tätig, ehe er zur UNO-Mission stieß.

Dort hatte man Südafrika 1974 mit automatischer Mehrheit bereits mundtot gemacht. Entgegen der Satzung der Völkerorganisation, die Anspruch auf Universalität erhebt, wurde unter dem Vorsitz eines Fanatikers, des damaligen algerischen Außenministers Abdel Aziz Bouteflika, Südafrika aus der Generalversammlung verbannt. Auch wenn es um seine ureigensten Angelegenheiten geht, wo ohne seine Kooperation sich nichts bewegt, wie zum Beispiel Namibia, findet es kein Gehör. So konnte Steward auch nur im Sicherheitsrat, der jede Partei anhören muß, den Standpunkt seiner Regierung darlegen, in einer, so Steward, „komplexeren sozio-politischen Situation, als die Welt je gesehen hat."

Es war so etwas wie ein Akt der Courage, daß der UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuéllar 1983 die Vollversammlung unter Druck setzte und sich zu Verhandlungen über das Schicksal der ehemaligen deutschen Kolonie nach Kapstadt entsenden ließ. Nach den Gesprächen mit dem Regierungschef P. W. Botha begleitete David Steward die UNO-Delegation nach Windhoek, als einer der besten Kenner der komplizierten Situation dort. Sie wird sich nach Meinung Stewards nicht ändern, solange dreißigtausend Kubaner im benachbarten Angola den Frieden blockieren.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Münchner Merkur
MÜNCHNER ZEITUNG

Er geht auf einen EKD-Beschluß ein:

Wenn es nach dem EKD-Papier geht, dann wird es in Südafrika künftig eine Gleichberechtigung aller Rassen auf den Trümmern einer ehemals blühenden Volkswirtschaft geben … Sanktionen bleiben, wie man es auch wendet, eine Form von indirekter Gewalt. Die Forderung nach ihnen sollte nicht Sache der EKD sein.

Aachener Volkszeitung

Sie meint zum Loreley-Festival:

Die Sänger Udo Lindenberg, Klaus Lage, Heinz-Rudolph Kunze und Peter Maffay (werden) erstmals gemeinsam auftreten, gemeinsam mit den „Ärzten gegen Atomtod", den „Wissenschaftlern gegen Atomkrieg" und vor allem mit Willy Brandt, der sich an die 18 000 Zuhörer wenden wird. Nein, die Künstler wurden nicht herangezogen, um der SPD Zuhörer zu verschaffen, sagt Glotz ohne Scheu. Das ist freilich zu schön, um wahr zu sein. Der Rütlischwur auf der Loreley ist ein eindeutiges Bekenntnis zum Ausstieg aus der Kernenergie und der Einstieg bei den Grünen.

Frankfurter Allgemeine

Sie meldet zum Tod des „Aufbauhelfers":

Prompt und vollständig hat die moskautreue Deutsche Kommunistische Partei in ihrem Nachruf auf ihr Mitglied Berndt Koberstein, ums Leben gekommen im Norden Nicaraguas, seine Kader-Akte und seine Erfolgsbilanz aufgeblättert. Die Lektüre ergibt, daß diese Splitterpartei mit 0,2 Prozent Wählerstimmen … in der Lage war, in Freiburg in ihrem Sinne die Puppen tanzen zu lassen: in einer Studentengemeinde, in einem „Freundeskreis" des Nicaragua-Milieus und schließlich im Rathaus. Sogar 150 000 Mark aus dem Stadtsäckel vermochte sie lockerzumachen. *Dafür* gebührt ihr ebensoviel Bewunderung wie *ihren willigen* Mitspielern das Gegenteil … In *einer* Stadt, in der die SPD auf die Grünen schielt, ging das besonders leicht, aber es könnte vielleicht auch anderwärts funktionieren.

Wiesbadener Tagblatt

Es bemerkt zum Nahen Osten:

Der Nahe Osten steht heute einer friedlichen Koexistenz zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn näher als je zuvor. Unübersehbar sind die Zeichen der Bereitwilligkeit beider Seiten, den Zustand sprachlosen Hasses durch eine Politik der kleinen Schritte aufeinanderzu zu überwinden … Sollte es indessen zum Amtswechsel kommen, der innenpolitisch in Israel erst die zweijährige Regierungszeit des aktiven Ministerpräsidenten Peres ermöglichte, so übernimmt der radikale Außenminister Schamir die Führung des Landes.

INTERNATIONAL HERALD TRIBUNE

Die Pariser Zeitung geht auf die Lage Frau Thatchers ein:

Es ist fast unvermeidlich, daß Frau Thatcher trotz ihres starken Willens bei den Sanktionen gegen Südafrika kleinbeigeben muß … Wenn die Einheit des Commonwealth für die Königin wichtig ist, dann ist sie es auch für das britische Volk. Wenn die meisten Commonwealth-Länder auf Sanktionen drängen, so wird Großbritannien zur Zustimmung gezwungen sein.

Nadschibullahs Falle für die „Söldlinge"

Wann Kommunisten eine Koalition bejahen und wann nicht / Von Carl Gustaf Ströhm

Afghanistans neuer kommunistischer Parteichef Nadschibullah hat nach der Wladiwostoker Rede Gorbatschows schnell geschaltet. Er erklärte, die Afghanistan-Vorschläge des sowjetischen Führers einschließlich der symbolischen Truppenreduzierung seien mit dem Regime in Kabul abgesprochen. Nicht nur das: Nadschibullah schlug Vertretern der Aufständischen sowie den im Ausland lebenden afghanischen Politikern vor, nach einer politischen Einigung in seine Regierung einzutreten.

Das ist auf den ersten Blick ein sensationelles Angebot. Die Kommunisten in Kabul fordern jene Kräfte zur Koalition auf, die bislang von ihnen als „Konterrevolutionäre", „Banditen" und „Söldlinge des Imperialismus" beschimpft wurden. Was hat sich da geändert?

Nun muß man wissen, daß Kommunisten zu schnellen Schwenkungen bereit und fähig sind, wenn es die Lage verlangt. Aus Imperialisten können rasch Verbündete werden, aus Faschisten sogar Freunde, wenn es notwendig sein sollte. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der Hitler/Stalin-Pakt haben das gelehrt. Umgekehrt können sich „fortschrittliche Kräfte", ja, sogar kommunistische Genossen ebensoschnell in Verbrecher, Faschisten und imperialistische Agenten verwandeln – siehe Tito oder auch Mao Zedong während ihrer Konflikte mit Moskau.

Alle diese Beurteilungen sind Ausdruck des Kräfteverhältnisses. Weiß man dies, dann kann einen auch das Koalitionsangebot des neuen Kabuler Parteichefs an die „Konterrevolutionäre" nicht weiter verwundern. Die internationale Lage ebenso wie die Entwicklung in Afghanistan selber zwingen den neuen Kabuler Parteichef (und seine sowjetischen Hintermänner) dazu, an das Problem auf unorthodoxe Weise heranzugehen.

Als alter Geheimdienstmann, der er ja ist, denkt Nadschibullah natürlich nicht daran, die Macht mit Gegnern des Kommunismus zu teilen. Eher scheint er aus der Not eine Tugend machen und ähnlich verfahren zu wollen wie Stalin gegenüber den Polen 1945. Damals gab es in Polen – wie heute in Kabul – eine kommunistische Regierung (ursprünglich als „Lubliner Komitee" bekannt), die zwar dank der sowjetischen Armee über die Macht, nicht aber über die moralische Autorität verfügte. Letztere lag bei der polnischen Exilregierung in London und beim antikommunistischen ebenso wie antideutschen Widerstand der Heimatarmee, der „Armija Krajowa".

Da die Alliierten – ähnlich wie heute die westlichen Staaten im Falle Afghanistans – auf einer demokratischen Regelung für Polen beharrten, erklärten sich die Kommunisten bereit, mit dem Führer der polnischen Bauernpartei im Londoner Exil, Mikolajczyk, zusammenzuarbeiten. Der Antikommunist Mikolajczyk kehrte also heim und tat genau das, was Nadschibullah vierzig Jahre später den afghanischen Landsleuten empfiehlt: er trat in eine Koalitionsregierung ein und animierte viele Widerstandskämpfer, aus dem Wald heraus in die Legalität zurückzukehren. Das Ende war ebenso traurig wie drastisch: Die Kommunisten isolierten den nach Polen heimgekehrten Bauernführer – und entmachteten ihn. Viele seiner Anhänger, die auf die Koalition und die Demokratie vertraut hatten, wanderten ins Gefängnis. Die Westalliierten brauchten lange, bis sie aus der Illusion, Mikolajczyk könne eine totale kommunistische Machtergreifung verhindern, erwachten. Da aber war es zu spät.

Man sagt, die Geschichte wiederhole sich nicht. Aber die Kommunisten haben auch in der Tschechoslowakei mit den demokratischen Kräften zusammengearbeitet und sie nach der Machtübernahme 1948 ausgeschaltet. Die „Sandinistische Befreiungsfront" in Nicaragua war ebenfalls ein Zusammenschluß von Demokraten mit Kommunisten, weil erstere den letzteren vertrauten und eine „Gemeinsamkeit der Kräfte" herstellen wollten. Kaum waren die Sandinisten an der Macht, da besetzten die Kommunisten alle Schlüsselstellungen, booteten die Demokraten aus und errichteten im Namen Sandinos eine brutale Diktatur. Die Demokraten wie Calero, Pastora, Cruz u. a. sind heute in der Opposition, wenn nicht bei den Freiheitskämpfern, den sogenannten „Contras".

Dennoch oder deshalb bleiben die Kommunisten flexibel: In Afghanistan, wo eine sowjetische Besatzungsmacht das Land in Schach hält, bietet der KP-Chef den Antikommunisten eine Koalition an – wohl wissend, daß die Sowjetarmee die Dinge schon zurechtrücken könnte, sollten sie außer Kontrolle geraten, und daß er inzwischen die Organisationen seiner „Partner" ausspionieren und zerschlagen könnte. In Nicaragua, wo die Kommunisten mittlerweile die Macht, aber keine sowjetische Besatzungsarmee hinter sich haben, wehren sie sich gegen jede Mitwirkung der Opposition. In El Salvador wiederum, wo die Kommunisten draußen und die Nichtkommunisten dran sind, rufen die KP-Leute nach Beteiligung an der Regierung. Die Taktik mag wechseln, das Ziel bleibt gleich.

Das Meißner-Protokoll: Blick hinter die Kulissen der SED

„DDR"-Professor Herbert Meißner, der nach einem Kaufhausdiebstahl in West-Berlin auf eigenen Wunsch mehrere Tage beim Bundesnachrichtendienst (BND) war, hat dort Aussagen zu Hintergründen für Personalentscheidungen innerhalb der SED-Führung und zu Debatten im SED-Politbüro zu Protokoll gegeben, die im folgenden wiedergegeben sind. Meißner schilderte unter anderem die Ursache für den Sturz des Politbüromitglieds Konrad Naumann und die Diskussion in der SED-Führung über die Ablösung von Ministerpräsident Willi Stoph. Stoph aber habe sich widersetzt. Jetzt werde Außenhandelsminister Horst Sölle als sein Nachfolger „aufgebaut". Meißner gab seine Aussagen in einer Unterkunft des BND in Murnau zu Protokoll, von dem die WELT Kenntnis erlangt hat. Nach der Anhörung wurde Meißner, mit einem Taschengeld von 1000 Mark versehen, „auf freien Fuß gesetzt". Die „DDR" hatte anschließend die Theorie von einer „Entführung" Meißners verbreitet. Inzwischen ist der Professor wieder in die „DDR" zurückgekehrt. (ms.)

Ablösung Konrad Naumann, Hintergründe dieser Personalentscheidung

„In der Parteiführung der SED ist folgende auslösende Ursache für die Ablösung Naumanns bekannt: Konrad Naumann hielt im Frühjahr 1986 (Februar/März) einen Vortrag an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften über aktuelle politische Fragen. Er vertrat hier Positionen, die im krassen Widerspruch zu denen des Generalsekretärs Erich Honecker standen:

1. ‚Die Politik des Dialogs' (Verbesserung der Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland und zu den anderen westeuropäischen Staaten) sei eine ‚Verniedlichung der Systemgegensätze' und führe letztendlich zu nichts. Man gehe hier ohne Not von klassenkämpferischen Positionen ab.

2. Die Kunst- und Kulturpolitik der Parteiführung sei ein ‚einziges Chaos'. Die Behandlung und Privilegierung von Künstlern sei völlig ungerechtfertigt und lasse keine systematische Regelung erkennen. (Naumann griff hier eine kulturpolitische Konzeption auf, die er bereits Ende der 70er Jahre geäußert hatte.)

3. Die Propaganda- und Informationspolitik der Partei sei ungenügend. Wörtliches Zitat von Naumann: ‚Ihr müßt zwar alle das ND lesen und abonnieren; wenn ihr wissen wollt, was wirklich los ist, dann hört mir zu ...'

Die Rede Naumanns wurde zunächst mit eisigem Schweigen aufgenommen, da man erst nicht wußte, ob es sich hier um eine abgesprochene Tendenzwende oder ähnliches handelte. Kurz darauf wurde das Politbüro von Honecker zu einer außerplanmäßigen Sitzung zusammengerufen. Honecker konfrontierte Naumann mit seinen Vorwürfen, die im Politbüro als direkter Angriff auf den Generalsekretär gewertet wurden, wie es ihn seit Jahren nicht gegeben habe. Naumann bekannte sich zu seiner Position, und auch Versuche der Politbüromitglieder, ihn umzustimmen, scheiterten. Die Sitzung wurde zunächst vertagt und wenige Tage später fortgesetzt. Nochmalige Versuche, Naumann umzustimmen, scheiterten erneut. Wie sich später herausstellte, hatte Konrad Naumann auf die Unterstützung von Günter Mittag gesetzt, der sich allerdings hier nicht in diesem Sinn geäußert hat. Auf der anderen Seite vertrat hier vor allem Kurt Hager die Position Honeckers, während Hermann Axen sich um eine vermittelnde Rolle bemühte.

Das Politbüro verwarf die Überlegung, die Ablösung Naumanns auf dem 11. Parteitag der SED zu vollziehen, da man gegenüber den Delegierten eine entsprechende Begründung vermeiden wollte. So beschloß das höchste Parteigremium eine sogenannte ‚schnelle Lösung' durchzusetzen. Gegenüber der in- und ausländischen Öffentlichkeit wurde die Version verbreitet, Naumann habe aus gesundheitlichen Gründen um die Entbindung von seinen Aufgaben gebeten. Parteiintern bis zu den untersten Ebenen wurde jedoch die Erklärung ausgegeben, die öffentliche Begründung für die Ablösung des ZK-Sekretärs und Politbüromitglieds sei deshalb in der Form erteilt worden, da man eine öffentliche Diskussion über die wahren Gründe aus Rücksicht gegenüber der langjährigen Parteitätigkeit Naumanns und zum Schutz der Partei habe vermeiden wollen.

Honecker selbst hat zur Ermöglichung dieser Lösung das Vorgehen Naumanns als ‚parteischädigendes Verhalten' bezeichnet, während die Mehrheit des Politbüros den Terminus ‚parteifeindliches Verhalten' vorgeschlagen hat. Letzte Formulierung hätte eine Erledigung des Falles Naumann jedoch nicht in der praktizierten Weise zugelassen, sondern eine öffentliche Verurteilung erforderlich gemacht."

Hinweise zur Nachfolge von Willi Stoph, jüngste Erkenntnisse aus der SED-Führung:

„1. Vor dem 11. Parteitag der SED im April dieses Jahres ist innerhalb der engsten Führung des Partei- und Staatsapparates der DDR intern diskutiert worden, daß Krenz Stoph nach dem Parteitag als Vorsitzender des Ministerrates ablösen sollte. Krenz sollte im Regierungsapparat Erfahrungen sammeln, um so besser vorbereitet Honecker dann noch vor dem 12. Parteitag als Generalsekretär abzulösen. Die Position des Vorsitzenden des Ministerrates war insoweit für Krenz als ‚Zwischenverwendung' gedacht. Der Vollzug dieser Planung scheiterte jedoch an Stophs Widerstand, schon jetzt seinen Posten zu räumen. Er argumentierte, daß Honecker ebenso alt sei wie er und dieser jetzt auch nicht zurücktrete. Also könne er ebenfalls noch bleiben.

2. Zur Zeit wird Sölle als Nachfolger von Stoph aufgebaut. Als Außenhandelsminister hat er auf ökonomischem Gebiet genügend Erfahrung sammeln können. Mit seiner jetzigen Ernennung zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ohne besondere Zuständigkeiten sind die Weichen für eine spätere Ablösung Stophs durch Sölle gestellt worden."

Zur Position von Mittag

„Die politischen Ambitionen von Mittag auf das Amt des Generalsekretärs gehen auf das Jahr 1970 zurück. Die Hauptinitiative zum Sturz Ulbrichts auf dem 14. ZK-Plenum ging von Mittag und nicht von Honecker aus. Die damalige Rede von Krolikowsky, die den Sturz Ulbrichts einleitete, war von Mittag inszeniert gewesen. Mittag hatte jedoch die Position von Honecker unterschätzt, der dann Generalsekretär wurde. Um seinen, Honeckers, Konkurrenten zu entmachten, wurde Mittag dann als ZK-Sekretär für Wirtschaft abgelöst und auf den Posten eines stellvertretenden Ministerpräsidenten abgeschoben. Krolikowsky nahm damals Mittags Stelle ein. Krolikowsky reüssierte jedoch nicht und konnte den Schatten Mittags nie loswerden. Bevor Mittag 1970 seinen Posten räumte, sorgte er dafür, daß wichtige Unterlagen verschwanden. Ferner nahm er die fähigsten Mitarbeiter mit und wies verbleibende, ihm ergebene Mitarbeiter an, Krolikowsky so wenig wie möglich zu unterstützen. Schließlich durfte Mittag wieder auf seinen alten Stuhl im ZK-Sekretariat zurückkehren. Er war jedoch insoweit diszipliniert worden, als man sich jegliche weitere Ambitionen von ihm verbat. Mittag hat sich bis heute an diese von Honecker verordnete Selbstbeschränkung gehalten.

Mittag hatte ein Raucherbein, das ihm vor nicht langer Zeit im Klinikum Berlin-Buch amputiert wurde. Seine gesundheitlichen Schwierigkeiten, die er vorher hatte, sind jetzt weitgehend ausgeräumt."

Personalveränderungen im Büro des Politbüros, Berufung eines neuen Leiters

„Ende Juni wurde der bisherige erste Stellvertreter des Leiters der Abteilung Wissenschaft im ZK der SED, Erwin Schwerdtner, zum neuen Leiter des Büros des Politbüros berufen und löste hier Gisela Glende ab. Diese Personalentscheidung erfolgte für die meisten Mitglieder der Parteiführung wie für Schwerdtner selbst völlig überraschend. Schwerdtner war früher Leiter der SED-Parteiorganisation in der Humboldt-Universität in Berlin-Ost."

Nachfolge Kurt Hager, jüngste Erkenntnisse aus der SED-Parteiführung

„Bereits vor dem 11. Parteitag der SED im April 86 wurde innerhalb der Führungsspitze von Staats- und Parteiführung der DDR die Nachfolge Kurt Hagers diskutiert. Der designierte Nachfolger ist Otto Reinhold (Direktor der Akademie für Gesellschaftswissenschaften). Die Ablösung Hagers, dessen Rücktritt aus altersbedingten Gründen zunächst zum Parteitag erwartet worden war, soll sich spätestens innerhalb der nächsten zwei Jahre vollziehen. Gegenwärtig versucht man in der SED-Parteiführung Reinhold in geeigneter Weise (Medienauftritte) aufzuwerten. Hager hat bereits in der jüngsten Vergangenheit starke Alters- und Ermüdungserscheinungen gezeigt, die eine volle Wahrnehmung seiner Funktion im Politbüro und ZK der SED in Frage stellen. Sein Rücktritt wird im Rahmen des ‚normalen Überganges' und in voller Übereinstimmung mit Hager selbst erfolgen."



„Parteischädigendes Verhalten": Konrad Naumann FOTO: JÜRGENS



Ulbricht gestürzt, Honecker unterschätzt: Günter Mittag FOTO: WEREK



Die Garde des Königs: Die treu ergebenen Wächter des Haschemiten-Herrschers hatten schon Dutzende von Attentaten auf Hussein abzuwehren FOTO: AFP

Der stille Machtkampf am Jordan

Er zelebriert seine Macht nicht, doch seit 33 Jahren versteht Jordaniens König Hussein wie kaum ein zweiter Staatschef mit ihr umzugehen. Die große Friedensgeste ist dem politischen Seiltänzer zu riskant, denn die PLO ist für ihn eine Gefahrenquelle. Insgeheim aber hat er längst einen „kalten Frieden" mit Israel geschlossen.

Von PETER M. RANKE

Im Schwimmbad des Luxushotels schaukeln weiße Schwäne aus Plastik, sie ziehen Nachen mit roten und weißen Gladiolen und Rosen. Das Buffet für kalte und warme Speisen ist 60 Meter lang und bietet alles, was Flugzeuge tiefgekühlt nach Amman fliegen können: vom Lachs aus Norwegen bis zu Wachteln aus Italien. Dreißig Köche kümmern sich um die 550 Gäste, unter denen ein Prinz und etliche Minister schmausen. Der reiche Geschäftsmann Munir Nachleh hat diese Hochzeitsfeier, bei der Alkohol und Tanz für laute Stimmung sorgen, für seinen Sohn im Smoking und dessen Braut Mona Fellous im weißen Spitzenkleid aus London spendiert: rund 100 000 Mark.

Allein für eine Woche hat dieses Hotel drei große Hochzeiten gebucht. Die Araber zeigen gern, daß sie Geld haben. Geschäftsmann Nachleh ist Palästinenser mit guten Beziehungen zum Königshaus, ein loyaler Bürger. Außer den üblichen Klagen über die „armen Palästinenser" in den Lagern oder in den israelisch besetzten Gebieten des Jordan-Westufers ist er nicht an „Befreiung", sondern an der Sicherheit Jordaniens und an guten Geschäftsverbindungen interessiert.

Das Leben in Amman ist teuer geworden

Noch geht es Jordanien gut, der energische König Hussein (50) ist die Garantie dafür. Doch es sind nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen, das verwüstete Beirut als Banken- und Handelsplatz ersetzen zu können. Ein neues Büro-Hochhaus gegenüber dem erwähnten Luxushotel ist halb leer, weil die Mieten zu hoch sind. Das Leben ist teuer in Amman, das sich mit fast einer Million Einwohner längst über die sieben Hügel der alten römischen Stadt Philadelphia ausgebreitet hat. Sechzig Prozent der Lebensmittel müssen eingeführt werden, es herrscht Wasserknappheit. Der Dinar ist gegenüber ausländischen Währungen überbewertet. Aber Zuschüsse aus dem arabischen Ausland, billige Kredite aus den USA sorgen bisher dafür, Budget- und Außenhandels-Defizite des kleinen Staates mit seinen 2,6 Millionen Einwohnern nicht ins Gigantische wachsen zu lassen.

Aber der König erwartet Schwierigkeiten. Der nun bald sechsjährige Golfkrieg und die gefallenen Rohöl-Preise fressen die Finanzreserven der befreundeten Araber-Staaten auf und machen weitere Zuschüsse an Jordanien unwahrscheinlich. Die 150 000 asiatischen und ägyptischen Gastarbeiter werden allmählich nach Hause geschickt, auch immer mehr der 320 000 Jordanier, die am Golf arbeiteten, kehren zurück. Ihre Überweisungen, 1985 noch rund zwei Milliarden Mark, sinken in diesem Jahr wahrscheinlich auf die Hälfte.

Wie Wadis im Sommer trocknen die Finanzströme der arabischen Welt aus. In dieser Situation kennt König Hussein nur ein Ziel: Bewahrung der inneren Stabilität, keine politischen Experimente, Erhalt des arabischen Konsensus so weit wie möglich. Machterhalt hat Vorrang.

Die innere Sicherheit sieht der König vor allem durch „Elemente der Instabilität" gefährdet, sprich fundamentalistische Moslembrüder und illoyale Palästinenser der radikalen Fraktionen, zu denen in Amman vor allem die Fatah von Yassir Arafat gezählt wird. Denn die pro-syrischen Gruppen werden von Damaskus kontrolliert. Daß sie in Jordanien nicht aktiv werden, ist ein Ergebnis der Aussöhnungspolitik König Husseins mit Präsident Assad in Damaskus.

Im verborgenen, aber unerbittlich führt Hussein, der die Bürgerkriegs-Erlebnisse mit der Arafat-PLO im „Schwarzen September" von 1970 nicht vergessen hat, den Kampf gegen aufsässige Palästinenser. Das geschieht in zwei Gebieten: in Jordanien und in den israelisch besetzten Städten, wo der König den geheimen Einfluß der PLO brechen will. Wenn er diesen Kampf verliert, ist ein Palästinenser-Staat an Stelle der Monarchie der Haschemiten in Jordanien und auf dem Westufer die drohende Konsequenz.

Schon bisher konnten die 1949 oder 1967 im Krieg geflüchteten Palästinenser trotz ihrer jordanischen Pässe in Verwaltung und Armee nur bis in mittlere Positionen aufsteigen, auch wenn sie stets im Parlament und im Kabinett vertreten sind. Das ändert sich nicht, aber in der Armee wacht der Oberkommandierende Zaid Ibn Schakr, ein Angehöriger des Königshauses, schärfer als je darüber, daß die Befehlsgewalt in den Händen treuer Beduinen-Offiziere bleibt.

Die unruhigen Studenten, die nach mehr Demokratie rufen, hat der König durch das neu geschaffene „Ministerium für höhere Erziehung" stärker an die Kandare genommen. Es waren die Studenten-Unruhen Mitte Mai an der Yarmuk-Universität in Irbid (bei denen mindestens drei Palästinenser getötet wurden), die zur Schließung der 25 Fatah-Büros, Lager und Meldestellen im Juni beitrugen. Die Fatah hatte sich nämlich gebrüstet, die Unruhen geschürt zu haben.

Das Lippenbekenntnis zur PLO bleibt

Seitdem werden auch die Sportclubs an den Unis und in den Lagern überwacht, die Fatah-Führer wurden ausgewiesen. Aber natürlich bleibt es trotzdem bei dem Lippenbekenntnis, die PLO sei die einzige legitime Vertretung der Palästinenser – in den besetzten Gebieten, nicht in Jordanien natürlich.

Für das seit 1967 israelisch besetzte Jordan-Westufer und den Gaza-Streifen, der nie zum Königreich gehörte, hat König Hussein einen Entwicklungsplan ausarbeiten lassen, der ebenfalls gegen den PLO-Einfluß gerichtet ist. 1,3 Milliarden Dollar sollen in den nächsten fünf Jahren für billige Baukredite, Straßen, Bewässerung und Land-Entwicklung eingesetzt werden, damit die Bevölkerung nicht abwandert oder Land an Israelis verkauft. Die Sorge vor einer Abwanderung oder einem erzwungenen Exodus der 1,2 Millionen Palästinenser in den besetzten Gebieten ist groß, Jordanien könnte sie nicht verkraften.

Die PLO, zumal in diffuse Gruppen zersplittert, hat so einem Entwicklungsplan nichts entgegenzusetzen. Sie zahlt nur Renten an Witwen oder an Familien, deren Söhne wegen Terror-Aktionen im Gefängnis sitzen. Aber der jordanische Plan hat zwei Haken: Irgendwie muß man ihn mit den Israelis abstimmen, zum anderen sind die 1,3 Milliarden Dollar gar nicht vorhanden. Amman allein kann sie nicht aufbringen, also hofft man auf die arabischen Ölstaaten, Amerika und die EG. Aber deutsche Diplomaten lassen bereits durchblicken, daß die 50 Millionen Mark der jährlichen Bonner Entwicklungshilfe an ganz Jordanien gegeben werden und es Sache der Regierung in Amman sei, das Geld aufzuteilen.

In Amman heißt es, über die Verteilung der Gelder würde man sich mit den Israelis im geheimen schon einigen. Tatsächlich existiert eine eingespielte friedliche Koexistenz, über die niemand offiziell spricht oder genaue Angaben machen will.

Einige Beispiele: Keine Terror-Aktionen von jordanischem Boden gegen Israel. Die Israelis haben offenbar nichts dagegen, daß Gaza-Palästinenser jetzt jordanische Pässe erhalten können, da sie bisher überhaupt keine staatliche Identität besaßen. Gerade wieder sind 2700 israelische Araber als Pilger nach Mekka unterwegs. Über neue Bürgermeister für Ramallah und andere Orte ist man sich grundsätzlich einig, doch werden die vier Kandidaten mit Morddrohungen eingeschüchtert und sie zögern. Obst und Gemüse aus den besetzten Gebieten rollen tonnenweise über die beiden offenen Jordan-Brücken nach Amman und weiter in die arabische Welt. Ebenso kreuzen über 100 000 Araber und Touristen jährlich die Brücken in beiden Richtungen. Israelische Journalisten mit fremden Pässen werden in Amman geduldet. Auch Banküberweisungen und Telefongespräche über dritte Länder sind längst üblich.

Tatsächlich praktizieren Jordanien und Israel auch ohne Friedensvertrag einen „kalten Frieden", wie er mit Friedensvertrag zwischen Ägypten und Israel nicht besser funktioniert. Daher verstehen jordanische Politiker nicht, warum König Hussein nun von dem gerade anwesenden US-Vizepräsidenten George Bush gedrängt wird, direkte Gespräche mit den Israelis aufzunehmen. „Begreift denn Washington, ja auch Westeuropa nicht, daß die Herrschaft des Königs und die Stabilität in Jordanien wegen der arabischen Feindschaft ins Wanken geraten wird, wenn wir jetzt allein und direkt mit den Israelis verhandeln?" hört man in Amman. „Laßt es doch so, wie es ist." (SAD)



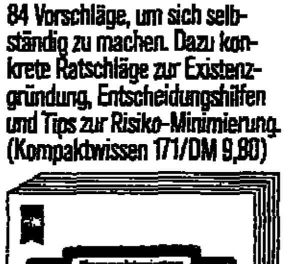
Neue Heyne-Taschenbücher

Hier sind 9 von über 40 neuen Heyne-Taschenbüchern im August '86.



Nach Tschernobyl: Die »Strahlenschutz-Fibel« mit Antworten und Auskünften auf die vielen Fragen, die diese Katastrophe ausgelöst hat. – Vorwort von Robert Jungk. (9055/DM 6,80)

84 Vorschläge, um sich selbständig zu machen. Dazu konkrete Ratschläge zur Existenzgründung, Entscheidungshilfen und Tips zur Risiko-Minimierung. (Kompaktwissen 171/DM 9,80)







Vollwertkost – eine solide, umfassende Einführung in die vernünftige Ernährungsweise. Dazu über 200 Rezepte für alle Mahlzeiten und alle Geschmacksrichtungen. (Heyne 4454/7,80)

Seit 30 Jahren ein Star: Shirley MacLaine, Schauspielerin, Entertainerin, politische Aktivistin, Schriftstellerin. Ihre Filme, ihr Leben mit über 100 Fotos. (Filmbibliothek 86/DM 12,80)

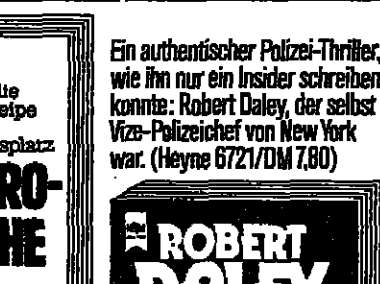




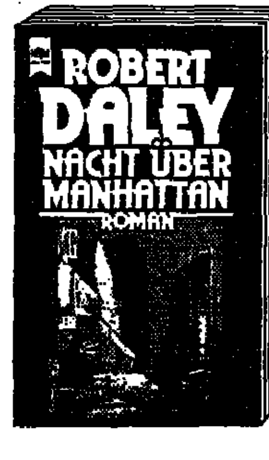
Zille sein Milljöh. Verse und Lieder der Berliner Straßenjugend mit den typischen Zeichnungen Heinrich Zilles. – Eine Rarität des deutschen Antiquariats jetzt als Taschenbuch. (6720/DM 7,80)



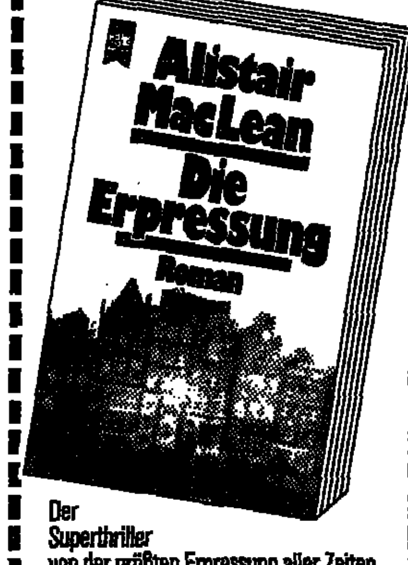
»Lieber die dunkelste Kneipe als den hellsten Arbeitsplatz.« Über 400 lockere Sprüche rund um Büro und Arbeitsplatz. (Heyne 6722/DM 5,80)



Ein authentischer Polizei-Thriller, wie ihn nur ein Insider schreiben konnte: Robert Daley, der selbst Vize-Polizeichef von New York war. (Heyne 6721/DM 7,80)

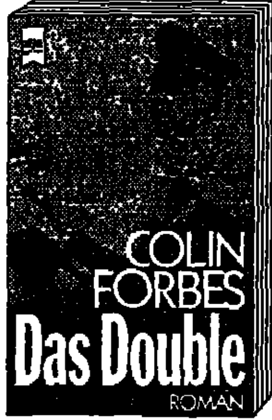






Der Superthriller von der größten Erpressung aller Zeiten. Ein an Spannung und Nervenkitzel kaum noch zu überbietender Roman. Ein »echter« MacLean! (Heyne 6731/7,80)

Ausführlich informiert Sie unser neues Heyne-Taschenbuch-Gesamtverzeichnis. Sie erhalten es kostenlos bei Ihrem Buchhändler oder direkt vom
Wilhelm Heyne Verlag
Postfach 201204
8000 München 2



Colin Forbes, einer der führenden Thriller-Autoren der Welt, mit einer außergewöhnlichen, faszinierenden Fiktion: Hitler wurde ermordet, ein Doppelgänger tritt auf... (6719/9,80)

Gericht weist Klage gegen Reaktor ab

dpa, Münster/Hamm

Das Oberverwaltungsgericht Münster hat die Klage eines Bauunternehmers aus Hamm gegen eine 1978 erteilte Teilerrichtungsgenehmigung für den Hochtemperaturreaktor in Hamm-Uentrop abgewiesen und damit das Urteil des Verwaltungsgerichts Arnsberg von 1981 aufgehoben. Revision wurde nicht zugelassen.

In der Begründung heißt es, der Kläger habe selbst nie behauptet, bei Normalbetrieb der Anlage unzulässig hohen Strahlendosen ausgesetzt zu sein. Er hätte also Sorgen um seine Sicherheit nur für den Störfall durch ein Versagen der 1978 genehmigten Anlagen geltend machen können. Eine derartige Gefährdung aber sei „schon im Ansatz nicht zu erkennen". Zwar befürchte der Kläger insbesondere eine Gefahr durch Flugzeugabsturz. Dabei übersehe er jedoch, daß „Anfahr-Entspanner" (ein Teil des Kühlsystems) und „Speisewasserbehälter" vor einem solchen Risiko nicht geschützt sein müßten, weil ihr Ausfall die gesicherte Nachwärmeabfuhr nicht in Frage stelle.

Auch mit dem Hinweis auf eine fehlende, erneute Öffentlichkeitsbeteiligung blieb der Bauunternehmer erfolglos. Nicht jede aus Sicherheitsgründen erforderlich werdende Änderung des ursprünglichen Konzepts zwinge zu einer weiteren Offenlegung der Antragsunterlagen. (Az: 21a A 458/81)

Anzeige

Sind Sie sicher, daß Ihnen keine Berufs-Chance entgeht?

Informieren Sie sich jeden Samstag im großen Stellenanzeigenteil für Fach- und Führungskräfte

01-020

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

„Kofferbombe": Jordanier angeklagt

dpa, Berlin

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat die Jordanier Ahmad Hasi und Farouk Salameh wegen des Bombenanschlages auf die Deutsch-Arabische Gesellschaft im März dieses Jahres angeklagt. Ihnen wird versuchter Mord vorgeworfen.

Bei der Explosion einer „Kofferbombe", die nach Überzeugung der Staatsanwälte aus der syrischen Botschaft in Ost-Berlin stammte, waren neun Menschen zum Teil schwer verletzt worden. Hasi war bei der Fahndung nach den Attentätern des Anschlages auf die Diskothek „La Belle" festgenommen worden. Er ist ein Bruder des in London wegen eines Anschlages auf ein israelisches Flugzeug inhaftierten Nizar Hindawi. Hasi und Salameh, die sich in Untersuchungshaft befinden, sollen in Libyen von Hindawi angeworben und in Syrien ausgebildet worden sein.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.



Hamburgs Innensenator Rolf Lange (links im Bild) und Polizeipräsident Dieter Heering bei der Erläuterung des Untersuchungsberichtes über die Schießerei des mutmaßlich fünffachen Mörders „Mucki" Pinzner. FOTO: AP

Nach Tragödie im Präsidium – Wer trägt die politische Verantwortung?

Hamburgs Innensenator Lange soll „minutiösen Bericht" über Schießerei vorlegen

UWE BAHNSEN, Hamburg

Nach dem Tod des Hamburger Staatsanwaltes Wolfgang Bistry, der am Mittwoch abend im Universitätskrankenhaus Eppendorf seinen schweren Verletzungen durch zwei Schüsse des mutmaßlichen St.-Pauli-Killers Werner Pinzner erlegen ist, beherrscht die Frage nach der politischen Verantwortung für die dramatischen Vorgänge im Hamburger Polizeipräsidium nunmehr die Öffentlichkeit. Wie berichtet, hatte der 39jährige Untersuchungshäftling Pinzner vor dem Beginn einer Vernehmung im Sicherheitstrakt des Präsidiums durch den ermittelnden Staatsanwalt Bistry – an der auch seine Verteidigerin Irene Öchsle-Misfeld sowie als Beistand nach der Strafprozeßordnung seine Ehefrau Jutta teilnahmen – plötzlich einen von seiner Frau in das Vernehmungszimmer geschmuggelten Revolver gezogen und eine Geiselnahme versucht.

Tödliche Schüsse

Dabei hatte er den Staatsanwalt durch Schüsse in den Brustkorb und in den Kopf niedergestreckt, dann das Zimmer verbarrikadiert und zunächst seine Frau, dann sich selbst erschossen.

Der spektakuläre Fall hat in der Hansestadt um so mehr Aufsehen erregt, als damit nur wenige Wochen nach der polizeilichen Einkesselung von mehreren hundert Kernkraftgegnern und Gewalttätern auf dem Heiligengeistfeld am 8. Juni, die zu scharfen politischen Auseinandersetzungen geführt hatte, erneut gravierende Mängel im Sicherheitsapparat Hamburgs deutlich geworden sind.

Während bisher in Sachen Heiligengeistfeld Innensenator Rolf Lange allein im Zentrum der Kritik gestanden hatte, wird die Frage nach der politischen Verantwortung für die Tragödie im Polizeipräsidium nunmehr mindestens ebensosehr an die Justizsenatorin Eva Leithäuser gerichtet. Strafprozessual war die Staatsanwaltschaft bereits Herrin des Ermittlungsverfahrens gegen Pinzner, dem Morde auf Bestellung im Zuhältermillieu vorgeworfen wurden.

Zunächst hatten sich die Ermittlungen einer sofort eingesetzten Sonderkommission darauf konzentriert, wie der Untersuchungshäftling Pinzner an die Tatwaffe, einen Revolver „Smith & Wesson", gelangt war. Inzwischen steht fest, daß die Ehefrau Jutta Pinzner die Waffe in ihrer Handtasche in das Vernehmungszimmer hat mitbringen können. Staatsanwalt Bistry persönlich hatte Jutta Pinzner und die Verteidigerin zuvor in den Sicherheitstrakt hereingelassen, ohne daß Frau Pinzner sich einer Leibesvisitation hätte unterziehen müssen, wie es die Sicherheitsbestimmungen verlangen. Die Polizeiführung untersucht zur Zeit, ob Angaben der Verteidigerin Pinzners zutreffen, wonach Frau Pinzner auch schon vorher ohne derartige Kontrollen zu Vernehmungen ihres Mannes hatte erscheinen können.

Zu den weiteren bislang ungeklärten Fragen gehört, ob Pinzner in seiner Zelle im Sicherheitstrakt des Untersuchungsgefängnisses tatsächlich so abgeschirmt war, wie dies zunächst von der Justizbehörde dargestellt worden war. Die unmittelbar nach den Vorgängen im Polizeipräsidium versiegelte Zelle Pinzners in der Untersuchungshaftanstalt ist inzwischen durchsucht worden. Rauschgift wurde dort zwar nicht gefunden, wohl aber Gegenstände zum Rauschgiftkonsum.

Krisensitzung im Rathaus

Bürgermeister Klaus von Dohnanyi hat für Montagabend, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub, eine Krisensitzung anberaumt, in der Innensenator Rolf Lange einen minutiösen Bericht über den Fall Pinzner vorlegen soll. Lange hatte erst vor kurzem eine ähnliche Dokumentation vorlegen müssen, als es um die politische Aufarbeitung des „Hamburger Kessels" ging. Der Fall Pinzner dürfte überdies auch den parlamentarischen Untersuchungsausschuß „Strafvollzug" der Hamburger Bürgerschaft beschäftigen, der seit Monaten die Zustände in den Haftanstalten der Hansestadt durchleuchtet. Rund ein Vierteljahr vor der Bürgerschaftswahl des 9. November ist die sozialdemokratische Regierungspartei derzeit in einer Situation, in der ihre politische Fähigkeit zur Gewährleistung der inneren Sicherheit in der Bevölkerung zunehmend in Frage gestellt wird. Dies weisen auch demoskopische Meinungsumfragen aus.

Gespräch mit dem Kinderschutzbund-Präsidenten

Im Zweifel Kinder von „Demos" fernhalten

RALPH LORENZ, Bonn

„Im Zweifelsfall geht das Kindeswohl dem politischen Engagement vor." Mit diesen Worten warnt der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, Professor Dr. Walter Bärsch, in einem Gespräch mit der WELT, Kinder auf unkalkulierbar verlaufende Demonstrationen mitzunehmen. Wenn Kinder in eine eskalierende Demonstration gerieten, dann drohe ihnen sowohl „psychische als auch physische Gefahr".

Aufrufe wie zum Beispiel in Wakkersdorf, wo Frauengruppen dazu aufforderten, unmittelbar am Bauzaun mit Kindern zu demonstrieren, lehnte der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes ab. Besonders bedenklich sei die Strategie, Familien mit Kindern in eine – wie es Bärsch nannte – „taktische Position der Polizei" gegenüber zu bringen. Dies sei in besonderem Maße verwerflich und ein eindeutiger Mißbrauch des Kindes. Er selbst habe von solchen Vorgängen gehört und keinen Grund, diese zu bezweifeln. Er glaube nur nicht, daß dies in solchem Umfange geschehen sei, wie es gelegentlich dargestellt werde.

Bärsch räumt andererseits ein, in der Frage der Mitnahme von Kindern auf Demonstrationen geteilter Meinung zu sein. Er billige Eltern „ohne Zweifel zu, sich auch mit ihren Kindern am politischen Leben zu beteiligen". Viele Sachverhalte seien derart, daß sie nicht nur Erwachsene beträfen, sondern auch die Kinder. Aus Kinderzeichenwettbewerben wisse er, daß Kinder frühzeitig „ein politisches Bewußtsein zur Umweltverschmutzung" hätten. Deshalb solle ihnen die Möglichkeit gegeben werden, dies „auf ihre Weise auszudrücken". Eine „politikfreie Kindheit" sei eine Utopie. Im Gegenteil, es gebe so etwas wie „eine Kinderstube der Politik". Schon im Alter vor der Einschulung „könnten sich Kinder artikulieren". Die Fähigkeit des Kindes, sich auch mit gesellschaftlich vorgegebenen Sachverhalten auseinanderzusetzen, beginne in dem Augenblick, wo es sich aus seiner Ich-Gebundenheit löse und sich der Umgebung zuwende.

Bärsch warnte jedoch davor, Kindern „einfach ein Schild umzuhängen", obwohl sie die darauf genannten Sachverhalte überhaupt nicht im Erlebnisbewußtsein hätten, und dann so zu tun, als sei dies deren „persönliche Aussage". Dies sei unredlich.

Für eine Änderung des Jugendschutzgesetzes im Hinblick auf den Mißbrauch von Kindern für politische Kundgebungen sieht Bärsch „im Augenblick noch keinen Handlungsbedarf". Die zu beobachtenden Auswüchse seien noch in einer kontrollierbaren Größenordnung.

Der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes erneuerte in diesem Zusammenhang seine Forderung nach einem „Kinderbeauftragten". Dieser dürfe nicht als Kummerkasten der Nation für Kinderfragen verstanden werden. Bärsch: „Er soll vielmehr ein Gewissen für die Belange der Kinder darstellen." So seien die Basisdaten für Schadstoffgrenzen ausschließlich an der Belastbarkeit von Erwachsenen orientiert. Niemand denke aber an die ganz anderen Grenzwerte für Kinder. Bärsch: „Der Kinderbeauftragte soll die gesetzgeberische Wirklichkeit mit den Augen der Kinder sehen." Kinder seien „die wichtigste Ressource für die Bewältigung der Zukunft".



Professor Walter Bärsch, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, rät zur Vorsicht, wenn Eltern Kinder zu Demonstrationen mitnehmen. Grundsätzlich hat er nichts dagegen, denn meist gehe es auch um die Zukunft unserer Jugend. Malwettbewerbe zeigten, daß sich Kinder bereits intensiv mit ihrer Umwelt beschäftigten. FOTO: PETER SAALBACH

Kampf gegen Schwier nun mit Bürger-Petition

gey. Düsseldorf

Der „Schulkrieg" in Nordrhein-Westfalen hat eine neue Wendung genommen. Um die ortsnahen gegliederten Schulen zu erhalten, will die „Bürgeraktion Schule" im Herbst eine „Bürger-Petition" zur Vorlage im Landtag durchführen. Das kündigte die Vorsitzende der Bürgeraktion, Grete Schneider, gestern in Düsseldorf an. Die Dachorganisation verschiedener Eltern- und Lehrerverbände reagiere damit auf den Plan der SPD, in Nordrhein-Westfalen die Gesamtschule „mit der Brechstange" einzuführen. Landesweit sollen Unterschriften gesammelt werden mit dem Ziel, „daß der Landtag das bestehende Schulverwaltungsgesetz im Sinne der Petition ändert". Es gehe darum, das Primärrecht der Eltern zur Erziehung ihrer Kinder gesetzlich zu verstärken.

Komme der Landtag dieser Aufforderung nicht nach, seien „die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen für ein Volksbegehren geschaffen", erklärte Peter Heesen, der Sprecher der „Bürgeraktion". Dann sei man entschlossen, „das angekündigte Volksbegehren durchzuführen." Die CDU hat der Bürgeraktion ihre „volle Unterstützung" zugesagt. Das bekräftigte der Fraktionsvorsitzende Bernhard Worms gestern gegenüber der WELT. Der Versuch des nordrhein-westfälischen Kultusministers Hans Schwier (SPD), in Dormagen die Gesamtschule zu erzwingen, sei der Tropfen gewesen, „der das Faß zum Überlaufen brachte". Demgegenüber bezeichnete der Staatssekretär im NRW-Kultusministerium, Friedrich Besch, die geplante Aktion als die „verzweifelte Suche der CDU nach einem Wahlkampfthema".

Unterdessen ist Schwier mit seiner Genehmigung von zwei neuen Kollegschulen auch im Kreise seiner Amtskollegen auf harsche Kritik gestoßen. Das Kultusministerium in Baden-Württemberg bezeichnete Schwiers Entscheidung als einen „unfeinen Akt". Das Vertrauensverhältnis zwischen den Kultusministern der Länder werde dadurch „empfindlich gestört", sagte Ministerialrat Peter Pauly der WELT. Der Hinweis Schwiers, allen Teilnehmern der Kultusministerkonferenz (KMK) sei „klar" gewesen, daß die beiden umstrittenen Kollegschulen in Duisburg und Minden bei der KMK-Vereinbarung vom 18. April mitzuzählen seien, treffe nicht zu. Pauly warf Schwier vor, seine Vorstellungen „nicht sauber angesprochen" zu haben und den genauen Umfang der Kolleg-Schulen im „Nebel" gelassen zu haben.

Das Asylanten-Rezept für die Gratisfahrt ins „gelobte Land"

PETER PHILIPPS, Bonn

„Hier ist es zwar nicht rosig, aber Polen kommen schon auf irgendeine Weise immer zurecht." Diesen Satz fanden deutsche Behörden in einer ausführlichen Korrespondenz bei einem Polen, der bei einem illegalen Grenzübertritt aus Dänemark aufgegriffen wurde. Und sie fanden Beschreibungen der Kniffe, wie Bürger aus dem Ostblock als Asylbewerber in die Bundesrepublik Deutschland hereinkommen und hier mit Sozialhilfe und einer „Arbeitsstelle, schwarz natürlich", leben können. Asyl erscheint darin als Synonym für materielle Sicherheit durch den Staat, von Verfolgung in der Heimat ist nirgends die Rede.

Die Möglichkeiten in der Bundesrepublik werden in den rosigsten Farben geschildert: „Es schickt Dich keiner zurück, denn Leute vom Ostblock werden nicht ausgeweisen." Man „sitzt auch in keinem Flüchtlingslager". Dem „teuren Sylvester", dem dies alles von seinen Landsleuten aus Lünen geschrieben wurde, wurde eine genaue Gebrauchsanleitung für sein weiteres Vorgehen geschickt:

Er solle seinen Asylantrag im schwierigeren Dänemark zurückziehen und „alles so erledigen, wie wir das mit dem ganzen Plunder erledigt haben, nämlich daß Du kein Visum und keinen Paß hast. Du kannst auch in die hiesige Organisation der Solidarität eintreten, die einem hilft, Asyl zu bekommen." Ohne Paß und Visum verfüge man über „einen eindeutigen Beweis dafür, daß Du illegal abgehauen bist. Zwecks größerer Sicherheit wirst Du einen Antrag auf Emigration in die USA stellen und Du kannst erst mal ohne Furcht hier bleiben". Zur Bekräftigung für den Erfolg wird auch ein „Mann" zitiert, „der über Aufenthaltsfragen mehr weiß als wir, weil er hier schon länger lebt und seine Asylsache selber erledigt hat".

„Wir sind um Dich sehr besorgt, weil wir nicht wissen, auf welcher Grundlage Du Dich um Aufenthalt in Dänemark bemüht hast", wird dem Polen von seinen in Deutschland lebenden Landsleuten zu Beginn der Korrespondenz ins Gewissen geredet. „Du mußt den Dänen sagen, daß Du nach Polen zurückkehren willst, daß Du Deinen Asylantrag zurücknimmst u. ä. Geschichten. Mit dem Paß (es ist möglich, daß Du Geld für eine Rückfahrkarte bekommst – die Deutschen geben das), natürlich gut versteckt, wendest Du Dich an die Deutschen und sagst Ihnen, daß Du emigrieren willst (USA, Kanada) und daß Du Asyl haben willst (Nichts über Deine Angelegenheiten in Dänemark erwähnen). Du konntest Dich in Dänemark von Deiner Reisegruppe früher absetzen, räumlich näher bei Deutschland und dort bis heute warten, bis Du Deinen Entschluß gefaßt hattest. Zum Beispiel ist in unseren Pässen der 1. September als Datum der Einreise nach Deutschland vermerkt (es fehlt der Vermerk über den Frankreichaufenthalt), gemeldet haben wir uns aber erst im November."

Da telefonische Kontakte mit dem zögerlichen „Sylvester" in Dänemark offenbar an unvollständigen Telefonnummern scheiterten, blieb es auch weiterhin bei schriftlicher Beratschlagung, die so den deutschen Behörden neue Hinweise über die gut funktionierenden Informationsstränge zwischen bereits hier lebenden Asyl-Bewerbern und ihren Landsleuten gibt. Außerdem wurden in einem Brief anhand einer präzisen Skizze detaillierte Anweisungen gegeben, wie man von dänischen Telefonzellen aus „kostenlos" telefonieren kann.

„Hier bekommst Du eine Unterstützung von 380 Mark monatlich, Geld für Kleidung usw. und andere Gelegenheiten, die man an Ort und Stelle ausnutzen kann", wurde der Freund zusätzlich gelockt. „Wir halten für Dich unsere frühere Wohnung frei. Für die Wohnung bezahlt die Stadt." Und: „Du wirst uns nicht langweilig und Dir wird es nicht langweilig. Wir werden in unserem Garten Tischtennis spielen und es ist möglich, daß Du anderen Polen ihre Fernseher und Videogeräte reparieren könntest – sie zahlen nicht schlecht." Er solle also den Paß weglegen, „nimm alle Deine Werkzeuge mit", und dann ab ins gelobte Land.

Er hat es nur an der Grenze gesehen, dann mußte er nach Dänemark – und wahrscheinlich irgendwann nach Polen – zurückkehren. Insgesamt jedoch liegen die Polen mit 3911 Bewerbern (Stand 1. Juli) in diesem Jahr an vierter Stelle im Asylantenstrom.

Brandanschlag bei der Bundeswehr

dpa, München

Einen Brandanschlag haben Unbekannte auf mehrere Gebäude eines militärischen Sicherheitsbereichs der Bundeswehr am Isarufer in München verübt. In der Nacht zum Donnerstag zündeten sie eine Halle mit 30 Schlauchbooten, einen Holzschuppen, einen Aufenthaltsraum in einem Holzhaus und einen Lagerschuppen an. Außerdem wurde versucht, zwei gefüllte Heizöltanks in Brand zu setzen. Eine Brandstelle in einer Bürobaracke erlosch von selbst. Über die Täter war bis gestern nachmittag offiziell nichts bekannt. Nach Informationen aus Kreisen der Sicherheitsdienste ist der Anschlag offenbar nicht dem „Kernbereich der Rote Armee Fraktion" zuzuordnen. Der Gesamtschaden wird auf 400 000 Mark geschätzt. Menschen wurden nicht verletzt.

Bilanz 1985

Aus dem Bericht über das Geschäftsjahr

		1984	1985
Nutzbare Stromabgabe	GWh	15 598	16 785
Jahreshöchstlast	MW	3 112	3 442
Stammabgabe	Mio. kWh	13 456	13 684
Höchstlast der Stammlast	MW	2 440	2 701
Tarifanlagen		710 430	718 702
Kunden mit Sondervertrag (Letztverbraucher und Verteiler-EVU)		5 376	5 607
Einbezahltes Grundkapital	Mio. DM	300	300
Zugänge in Sach- und Finanzanlagen	Mio. DM	227,7	225,9
Umsatzerlöse	Mio. DM	2 440,1	2 594,1
Einstellung in Rücklagen aus dem Jahresüberschuß	Mio. DM	20,0	14,0
Dividende je 50-DM-Aktie			
Namensaktien	DM	4,50 / 6,00	5,50 / 6,50
Inhaberaktien	DM	6,00	6,50
Belegschaft (einschließlich Lehrlinge)		3 663	3 643

Der vollständige Jahresabschluß wird im Bundesanzeiger veröffentlicht. Er trägt den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Mannheim.

Mehr als zwei Jahre stabile Strompreise

Unsere Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung 1985 waren gut und ermöglichten eine Dividendenerhöhung bei stabilen Preisen. Dies verdanken wir weitgehend der Tatsache, daß wir im Grundlastbereich Kernkraftwerke einsetzen konnten, die das ganze Jahr über störungsfrei liefen.

Im Zusammenhang mit dem Unglück in Tschernobyl fordert heute ein Teil unserer Bürger den Verzicht auf Kernenergie. Solange alle Bemühungen um regenerative Energieträger noch nicht zu Erfolgen führen, bedeutet Verzicht auf Kernenergie realistischerweise Rückkehr zu fossilen Brennstoffen, d. h. Kohle, Öl und Gas. Außerdem: Wenn Kernenergie aus Gründen der Sicherheit und der Ethik nicht vertretbar wäre, müßte dies logischerweise weltweit gelten.

Die Folge wäre, die fossilen Rohstoffe, die sich in Millionen Jahren gebildet haben, in wenigen Jahrzehnten zu verbrennen. Die Weltbevölkerung wächst nach wir vor. Schätzungsweise bis zum Erreichen der Zehnmilliardengrenze. Mit fossilen Brennstoffen auf längere Sicht den damit entstehenden Energiebedarf zu decken, ist nicht möglich.

Die steigenden Preise der fossilen Brennstoffe würden den volkswirtschaftlichen Ruin der Entwicklungsländer bedeuten. Auch die Industrie-Nationen müßten große Opfer bringen. In der Bundesrepublik Deutschland wäre ein jährlicher Kaufkraftverlust in zweistelliger Milliardenhöhe zu verkraften. Der Anlagenverlust voll intakter Kernkraftwerke, die zum Teil noch 20 Jahre und mehr laufen könnten, wäre ein immenser volkswirtschaftlicher Schaden, der letztlich von der Bevölkerung getragen werden müßte.

Die Umweltschutzerfolge der letzten Jahre wären in Frage gestellt, da selbst bei größten technischen Bemühungen eine erhöhte Umweltbelastung mit allen Folgen für Menschen, Wald und Wirtschaft nicht zu vermeiden wäre. Auch die Befürchtungen um ein Aufheizen der Erdatmosphäre mit den dabei möglichen Konsequenzen sind durchaus mit Ernst zu verfolgen.

Bei Abwägung aller Gesichtspunkte kommen wir zu dem Ergebnis:
Wer verantwortliche Energiepolitik betreiben will, kann auf das bewährte Konzept von Kernkraft und Kohle nicht verzichten.

Ihr Partner – heute und in Zukunft

BADENWERK

Aktiengesellschaft Karlsruhe

Paris: Der Verfassungsrat in der Schiedsrichterrolle

„Royalistisches" Selbstverständnis / Mitterrands Möglichkeiten

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Der Verfassungsrat (Conseil Constitutionnel) ist in Frankreich neben dem Staatspräsidenten die mächtigste Institution der 5. Republik. Er kann jedes Gesetz annullieren, wenn er dessen Bestimmungen ganz oder teilweise für verfassungswidrig hält. So schwebt über allen Gesetzesvorhaben das Damoklesschwert des Verfassungsrats. Es kann allerdings nur dann fallen, wenn eine bestimmte Zahl von Abgeordneten das Palais Royal anruft.



Nicht mehr als 30 Prozent Marktanteil: Pressezar Robert Hersant

So geschah es jetzt mit dem Gesetzentwurf über die Rechtsreform im französischen Pressewesen, mit welchem die Regierung den Einfluß des ihr nahestehenden Zeitungsmagnaten Robert Hersant legalisieren wollte. Die zulässigen Anteile am Zeitungsmarkt sollen dadurch auf 30 Prozent, also leicht über den Hersant-Anteil von 29 Prozent, festgesetzt werden. Allerdings hatte der Verfassungsrat die in einem sozialistischen Gesetzentwurf von 1984 angestrebte Anteilsbegrenzung auf nur 15 Prozent ebenfalls abgelehnt.

Genaugenommen wandte er sich nicht gegen die 30-Prozent-Klausel als solche, sondern dagegen, daß der Gesetzentwurf keine genügenden Vorkehrungen für eine indirekte Überschreitung vorsah. Zugerechnet werden müßten Hersant also auch die Presseanteile, die von seinen Familienangehörigen oder sonst abhängigen Personen gehalten werden. Dadurch soll der Gesetzgeber den Pluralismus in der Presse „effektiv" herstellen. Dies ist eine eindeutige Niederlage für den forschen Kultusminister François Léotard. Er muß seinen Entwurf revidieren.

Dagegen dürfte noch an diesem Wochenende der Gesetzentwurf zur Reprivatisierung die Nationalversammlung in zweiter Lesung passieren. Die sozialistische Parlamentsfraktion hat außerdem angekündigt, daß sie nach Verabschiedung des Privatisierungsgesetzes den Verfassungsrat nicht erneut anrufen würde. Obwohl dieser von dem früheren sozialistischen Justizminister Badinter geleitet wird, könnte er wohl kaum neue Einwände finden. Denn der Text der Gesetzesvorlage entspricht wörtlich dem der letzten Fassung des Verordnungsentwurfs.

Ganz sicher ist man allerdings noch nicht. So könnte es in dem zur Beschleunigung des Verfahrens von den bürgerlichen Abgeordneten und Senatoren – die in beiden Häusern über die absolute Mehrheit verfügen – eingesetzten Vermittlungsausschuß zu Revisionen des Gesetzestextes kommen, die – obwohl sie von untergeordneter Bedeutung sein sollen – die Sozialisten doch noch zu einer Verfassungsklage bewegen könnten.

Schließlich aber besitzt der Präsident eine letzte Waffe, um die Durchführung des Privatisierungsgesetzes zu verhindern. Er kann nämlich – jederzeit – die Nationalversammlung auflösen und Neuwahlen anberaumen. Sollte dadurch die Regierung ihre Mehrheit verlieren, blieben die noch nicht verwirklichten Privatisierungsvorhaben Theorie. Schließlich sollen sie sich über fünf Jahre (derzeitige Legislaturperiode) erstrecken. Erst dann, wenn im Frühjahr 1988 ein bürgerlicher Präsident gewählt werden sollte, könnte die Regierung ihrer Aktion sicher sein.

Solange die derzeitige „Cohabitation" mit mehr oder weniger entgegengesetzten Vorstellungen fortbesteht, kommt dem französischen Verfassungsrat eine Schiedsrichterrolle zu, der er möglicherweise nicht immer gewachsen ist. Bisher waren seine höchstrichterlichen Entscheidungen meist von einer „royalistischen", das heißt regierungsnahen Tendenz geprägt. Aber wo sitzt heute in Frankreich der König: Im Elysee oder im Matignon?

Wie Gorbatschow den Westen mit „Friedens-Offerten" überschüttet

R.-M. BORNGÄSSER, Moskau

Seit Chruschtschow hat noch kein sowjetischer Parteichef ein derartig anhaltendes Propaganda-Getöse in Sachen Abrüstung veranstaltet wie der KPdSU-Sekretär Michail Gorbatschow. Abrüstung ist das große Thema des Kremlchefs. Gorbatschow zielt unverblümt darauf hin, den Amerikanern auf Jahre die Hände zu binden und den Westen mit der geballten Masse an „Friedens-Initiativen" zu überziehen und publizistisch aufzuweichen. Seit Gorbatschows Machtantritt im März 1985 brennt er fast Monat für Monat seine Medienfeuer in Sachen Abrüstung ab. Das sieht so aus:

- Im April 1985 trat die Sowjetunion mit einem Moratorium für die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa auf den Plan.
- Im Juli 1985 verkündete Gorbatschow die Einführung eines einseitigen Moratoriums für jegliche Kernexplosionen ab dem 6. August 1985.
- Im August 1985 schlägt Moskau vor, man solle die Frage der internationalen Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums unter den Bedingungen seiner Nichtmilitarisierung auf die Tagesordnung des 40. UNO-Plenums setzen.
- Im September 1985 traten zur Abwechslung einmal die „DDR" und die CSSR ins Rampenlicht und unterbreiteten den von allen Warschauer Vertragsstaaten gebilligten Vorschlag zur Schaffung einer von C-Waffen freien Zone in Mitteleuropa.
- Im Oktober 1985 sprach sich Generalsekretär Gorbatschow für die Anbahnung von Kontakten, in welcher Form auch immer, zwischen Warschauer Vertragsorganisationen und der NATO und für die Ausarbeitung eines solchen Modus vivendi aus, der die Konfrontation zwischen den beiden Militärgruppierungen vermindern sollte.
- Im Oktober 1985 traten dann die Warschauer Vertragsstaaten wieder in Aktion. Sie schlugen vor, daß die UdSSR und die USA die Verpflichtung übernehmen sollten, keine neuen konventionellen Waffen mehr zu entwickeln und zu bauen, deren Zerstörungskraft der Zerstörungskraft der Massenvernichtungswaffen nahekäme. Außerdem sollten die UdSSR und die USA den Personalbestand ihrer Streitkräfte, darunter auch der außerhalb ihres Territoriums stationierten Truppen, auf den Stand vom 1. Januar 1986 einfrieren. Ferner plädierten die sozialistischen Länder – die Sowjetunion voran – dafür, daß die UdSSR und die USA im nächsten Finanzjahr eine gegenseitige Nichterhöhung ihres Rüstungsetats verfügen sollten.



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

- Im Dezember 1985 verkündet Gorbatschow, daß Moskau sich bereit erkläre, die radikalsten Maßnahmen zur Kontrolle über die Einstellung der Kernwaffenversuche bis hin zu Inspektionen vor Ort zu ergreifen.
- Das Jahr 1986 wird am 15. Januar mit einer grandiosen Neujahrsofferte eingeläutet: Die ganze Welt soll bis zum Jahre 2000 etappenweise von allen nuklearen Waffen befreit werden. Die Sowjetunion schlägt vor, mit Beginn dieses Jahres das Programm „der Erlösung der Menschheit vor der nuklearen Gefahr" zu verwirklichen. Und dann hagelt es Einzelvorschläge. „Ende 1999", so der Kremlchef, „gibt es auf der Erde keine Kernwaffen mehr."
- Im Mai 1986, noch unter der Schockwirkung des Reaktorunglücks von Tschernobyl, verlängert Gorbatschow das sowjetische Moratorium für Kernexplosionen bis zum 15. August 1986.
- Im Juni 1986 benutzt der Kreml-Herr dann das Warschauer Treffen in Budapest, um wiederum in einem Appell neue Abrüstungsvorschläge für Europa vorzulegen. Warschauer Pakt und NATO sollen ihre Streitkräfte und konventionellen Rüstungen „unter zuverlässiger und wirksamer Kontrolle" reduzieren.
- Am 27. Juli 1986 reist Gorbatschow nach Wladiwostok. Der Chinesischen Volksrepublik zuliebe verspricht er dort einen Teilabzug der sowjetischen Truppen in Afghanistan und signalisiert Verhandlungen mit der Mongolei über „die Frage des Abzugs eines bedeutenden Teils" der dort stationierten sowjetischen Truppen. Im Hinblick auf die Mittelstreckenraketen versichert Gorbatschow nun, daß bei einem möglichen Abkommen über den Abbau solcher Waffen, die Raketen nicht in den asiatischen Teil der Sowjetunion verlegt, sondern total vernichtet werden sollen.

Diese sowjetischen Propaganda-Feldzüge, die semantisch geschickt die Abrüstungsfrage zur Friedensfrage hochstilisieren, wurden einerseits in Gegenvorschlägen von amerikanischer Seite beantwortet, andererseits von Rüstungsfachleuten auf peinliche Weise entlarvt. Doch nichts davon findet Eingang in die sowjetische Presse.

Unterm Strich bleibt für Europa nichts weiter als ein altes Stück klassischer sowjetischer Westpolitik: die amerikanischen Nuklearwaffen, die Europa abschirmen, sollen aus Europa verdrängt, in Europa eine von dem sowjetischen Übergewicht beherrschte europäische Sicherheitsstruktur durch unausgewogene Rüstungsbegrenzungen in separaten Verhandlungen geschaffen werden.

Das Neue an Gorbatschows Offertenserie: Die Angebote sind mediengerecht vorgetragen, der Kremlchef hat mehr Sinn für die Beschaffenheit der westlichen Medienwelt als alle seine Vorgänger.

Die radikalen Muslims hoffen auf breitere Basis

Kuala Lumpur will Entwicklung mit Wahlen vorgreifen

PETER ISELI, Bangkok

„Harmonie in der Vielfalt" hatten die Begründer des heutigen Malaysias vor Augen, als sie am 16. September 1963 aus der malaiischen Halbinsel, Singapur – das sich zwei Jahre später selbständig machte – sowie Sabah und Sarawak auf Borneo einen föderalistischen Staat formten. Keine einfache Aufgabe, wenn man die Zusammensetzung der Bevölkerung betrachtet: Knapp 50 Prozent sind muslimische Malaien, rund 33 Prozent aus dem Wirtschaftsleben nicht wegzudenkende Chinesen, der Rest verteilt sich auf hauptsächlich tamilische Inder und zahllose Urvölker, unter ihnen die christlichen Kadazans in Sabah und die Ibans in Sarawak.

Und dennoch werden die ethnisch und religiös sehr verschiedenartigen 13 Gliedstaaten Malaysias seit 23 Jahren in einem parlamentarischen System nach englischem Vorbild von

MALAYSIA

einer stabilen nationalen Allianz regiert, deren Parteienzusammensetzung ebenso vielfältig ist wie das ganze Land. Seit einiger Zeit steuert Ministerpräsident Mahathir Mohammad das Land auf einem Ausgleichskurs zwischen zunehmenden fundamentalistischen Strömungen und der wirtschaftlichen Vormachtstellung der Chinesen, ohne die Malaysia nie von der ehemaligen englischen Rohstoff-Kolonie zum heutigen halbindustrialisierten Schwellenland geworden wäre.

Die Wirtschaftslage Malaysias sieht allerdings heute alles andere als rosig aus. Für 1986 wird gerade noch eine Wachstumsrate von knapp einem Prozent vorausgesagt. Schuld daran ist hauptsächlich der Preisverfall bei einigen Rohstoffen wie Gummi, Öl und Zinn, von deren Export die malaiische Wirtschaft trotz zunehmender Industrialisierung immer noch sehr stark abhängt. Ein weiteres Element könnte die von Mahathir 1980 eingeführte „neue Wirtschaftspolitik" sein, die – mit dem Ziel, den Forderungen der malaiischen Bevölkerung nach einer besseren Beteiligung an der wirtschaftlichen Macht entgegenzukommen – den sogenannten „Bumiputras" (Söhnen der Erde) weitgehende obligatorische Vertretungsrechte bis hinauf in die Führungsetagen von Unternehmen einräumt.

In dieser Zeit der wirtschaftlichen Stagnation hat nun Regierungschef Mahathir das Parlament aufgelöst und für den 3. August Neuwahlen angekündigt, ein Jahr vor dem Auslaufen der fünfjährigen Legislaturperiode. Gleichzeitig werden in elf der 13 „Bundesländer" neue Gliedstaatenversammlungen gewählt. „Wir wollen die Wahlen so bald als möglich aus dem Weg haben, damit wir ungestört mit der Führung der Staatsgeschäfte und mit der Lösung der Wirtschaftsprobleme fortfahren können", sagte Mahathir. Der Regierungschef untersagte alle öffentlichen Kundgebungen vor dem Urnengang, so daß kaum ein wirklicher Wahlkampf zustande kam.

Die Regierungsallianz „Barisan Nasional" (Nationale Front) verfügte im bisherigen 154sitzigen Parlament mit 135 Sitzen über eine komfortable Zweidrittelmehrheit, die ihr auch Verfassungsänderungen ermöglicht. Mahathir gibt sich zuversichtlich, daß dies auch in der neuen Volksvertretung so bleiben wird, die aufgrund des Bevölkerungszuwachses jetzt 177 Sitze umfassen wird.

Die Führer der beiden größten oppositionellen Gruppierungen – der „Demokratischen Aktionspartei" (DAP) und der fundamentalistischen „Pan-Malaysischen Islamischen Partei" (Pas) – gestanden denn auch ein, daß ihr Ziel lediglich die Verhinderung einer neuerlichen Zweidrittelmehrheit der Nationalen Front sei. Die Pas hofft, daß sich die zunehmenden fundamentalistischen Strömungen in den ländlichen Gebieten im Norden der Halbinsel auch in Wählerstimmen niederschlägt. Die DAP dagegen versucht, aus der schlechten Wirtschaftslage und aus einigen Finanzskandalen Kapital zu schlagen, in die unter anderem die staatliche Bumiputra-Bank und der Führer eines der drei Hauptpfeiler der Nationalen Front, der „Malaysian Chinese Association" (MCA) verwickelt sind. Die DAP sieht sich als Sprachrohr derjenigen Chinesen, die sich durch die immer lautere Forderung der Fundamentalisten nach rigoroserer Durchsetzung des Islam verunsichert fühlen und die sich gegen die Bevorteilung der Malaien in der Wirtschaft wenden.

HONDA

Mut zur Eigenständigkeit.
Honda Accord EX Aero Deck

Die Aero Deck-Variation der Honda Accord EX Limousine gilt heute bereits als das Beispiel einer zukunftsweisenden Automobil-Generation: ein komfortabler Viersitzer mit hochwertiger Technologie in kompakten Dimensionen. Das „Double Wishbone"-Hochleistungsfahrwerk entstammt der Formel 1. Der drehmomentstarke 2.0 l-12 Ventil-Motor mit 78 kW (106 PS) zieht seidenweich und kraftvoll durch. Im großzügigen Innenraum bieten variable Rücksitzlehnen und ein umfangreiches Ausstattungspaket individuellen Komfort.

Mit DM 22.690,–* läßt man herkömmliche Coupé-Formen hinter sich: Der Pionier sucht seinen Fahrer. Honda Deutschland GmbH, Offenbach/M.

* Unverbindliche Preisempfehlung (inkl. 14% MwSt.) ab Auslieferungsdepot der Honda Deutschland GmbH, zuzügl. Überführungskosten.

HONDA ACCORD



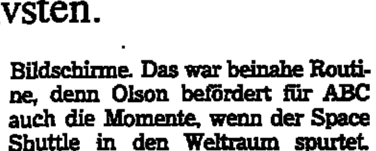
Alu-Felgen: Sonderausstattung.



Daten-Technik: Wer den Himmel hat, der hat die Zukunft

Die Amerikaner halten nichts von einem staatlichen Fernmelde-Monopol. Sie zogen es vor, den Datenschwall des Industriezeitalters nach den Regeln eines freien Wettbewerbs zu bändigen und sicherten ihrem Lande damit eine beherrschende Stellung bei den Zukunfts-Technologien

Wenn die Europäer ihren Rückstand gegenüber den USA im globalen Datentransport nicht aufholen, werden sie auch in Forschung und Technologie den Anschluß verlieren. Peter von Zahn: Länder mit freiem Wettbewerb auf dem Sektor Information sind wegen des Kostenvorteils auch als Finanzmärkte die aktivsten.





Als ich Anfang der fünfziger Jahre in der Nähe der amerikanischen Hauptstadt ein Haus auf dem Land bezog, war der Weg dahin noch nicht asphaltiert und das Telefon mußte man sich mit einer Reihe von Nachbarn teilen. Wenn es lang-kurz-kurz klingelte, war ich gemeint. Bekam man beim Versuch, ins Außenministerium zu telefonieren, eine halbe Stunde lang kein Amt, sprach die Nachbarin Lang-kurz-lang mit ihrer Freundin. Für die Reporterarbeit war das hinderlich, aber Washington wuchs so schnell in seine grüne Umgebung hinaus, daß die Große Mutter Bell – das private Fernsprechmonopol – beim Legen neuer Leitungen nicht mitkam.

Das scheint eine Ewigkeit her zu sein. Inzwischen sprechen wir mit dem Mond. In Houston wurde ich Zeuge eines futuristischen Vorgangs: Ein chilenisches Komikerpaar half, die elektronische Übertragung eines Aktenschrankes von Informationen nach Europa zu überwachen.

„Könnten Sie mir in Hamburg auch so etwas installieren?" fragte ich.

Teleport – wie ein Kleinstadt-Postamt

„Installieren könnte ich es Ihnen", gab Mr. Olson zur Antwort. „Aber Sie dürften es nicht benutzen. Die Deutsche Bundespost erlaubt es nicht. Sie brauchen keinen Amerikaner, um das herauszufinden. Selbst wenn Sie deutsche Technik installieren (und die ist ja gar nicht schlecht), wird Ihnen die Post keine Lizenz geben."

David Olson ist ein mittelgroßer Mann von Mitte dreißig, der mir sein Schoßkind zeigte. Er nennt es den „Houston International Teleport". Sagen wir statt Teleport mal Fernmelde-Hafen, so haben wir schon einen Begriff davon, um was es sich handelt.

Hier werden elektronische Signale, Daten, Informationen umgeschlagen. Sie flitzen von Houston 36 000 Kilometer hinaus in den Weltraum zu einem geostationären Satelliten und von dort weiter nach England. Oder sie kommen von einer amerikanischen Bank in Paris, werden per Mikrowelle zu einem der Hochhäuser Houstons am Horizont abgeschossen und verschwinden in den Datenspeichern einer Großbank zwanzig Stockwerke tiefer.

Olsons Angestellter im Kontrollraum war in diesem Augenblick gerade mit der lupenreinen Übertragung des Datenschwalls beschäftigt, den eine Versicherungsgesellschaft in Dallas einer ihrer Filialen in Amsterdam übermittelte. Wunderbarerweise wurde die Zwischenstation im Weltraum gleichzeitig von einer chilenischen Fernsehstation genutzt. Daher das Komikerpaar. Solange das Bild der beiden auf dem Monitor gestochen scharf war und der Ton gut, wußte der Mann im Kontrollraum, daß er grüne Zitterzeichen auf den Apparaten ringsum nicht zu beachten brauchte. Als Hispano, typisch für Houston, konnte er über die Witze der Chilenen lachen, die David Olson nicht verstand.

Der Teleport ist nicht größer als das Postamt einer bayerischen Kleinstadt. Ein fensterloses und schmuckloses Gebäude in der schwülen Ebene außerhalb von Houston. Das Flachdach überragen neun verschieden große Antennen. Ihre runden Ohren sind schräg nach oben gerichtet.

Eins der Ohren peilt die chilenischen Komiker an. Auf einem kräftigen Lkw-Anhänger wartet eine mobile Sendeantenne auf den Einsatz. David Olson tätschelt ihren Fuß.

Als das Erdbeben von Mexiko die Kommunikationsnetze zerriß, wurde das Gerät mitsamt rollendem Untersatz per Frachtflugzeug in das Katastrophengebiet gehoben. Es brachte innerhalb von zwölf Stunden die Live-Sendungen der Fernsehgesellschaft ABC auf die amerikanischen Bildschirme. Das war beinahe Routine, denn Olson befördert für ABC auch die Momente, wenn der Space Shuttle in den Weltraum spurtet. Oder explodiert.

Olson war nie ein Fernmeldetechniker. Er war erfolgreicher Verkäufer von Porschewagen in New York, als ihn der „Tele-Käfer biß". Seine Firma vergleicht er gern mit einem Porsche. Teuer, klein, wendig, vorneweg.

„Wie stellen Sie es an, daß Sie das alles dürfen?", fragt der Besucher aus dem alten Europa und deutet auf die flirrenden Wände des Kontrollraums.

„Ich beantrage eine Lizenz und bekomme sie ohne Wartezeit, wenn sich ausrechnen läßt, daß ich technisch niemandem in die Quere komme. Das ist anders als bei Ihnen in der Bundesrepublik. Da beleidigen Sie mit jedem Knopfdruck ein Monopol. Für einen Teleport in Hamburg müßten Sie nicht nur eine Lizenz haben, als elektronischer Vermittler tätig zu werden – und so was gibt es inmitten der europäischen Staatsmonopole nicht –, Sie müßten auch das eingesetzte Gerät einer Prüfung unterwerfen."

„Allerdings", fuhr Olson fort, „die Zeiten ändern sich. Die Behörden bei Ihnen in Deutschland merken jetzt auch, daß sich ein weltweites Kommunikationsnetz entwickelt; jeder will mit jedem jederzeit sprechen und Daten tauschen können. Diese Entwicklung führt schnurstracks an der Bundesrepublik vorbei, wenn sie nicht bald ihr Monopolsystem lokkert.

Es ist eben abschreckend und unrationell, wenn ein höherer Beamter entscheidet, ob man über Glasfaser, Kupferkabel oder Mikrowelle zu telefonieren hat. Fehlt nur, daß er anordnet, ob der Telefonhörer dabei mit der linken oder der rechten Hand zu halten ist."

Neben den neun Lausch-Tellern im Teleport und angesichts zweier ragender Sendemasten – alles in Privatbesitz – gerieten wir in ein Gespräch über Nutzen und Nachteil der staatlichen Verordnung in der Informationstechnik. Über eines waren wir uns allerdings sofort einig: daß dieser Technik die allumfassende Zukunftsindustrie entspringt.

Den Erfahrungen des Europäers mit dem Staatsmonopol im Fernmeldebereich kann der Amerikaner die ähnlich gelagerten, aber vielleicht etwas glücklicheren Erfahrungen mit dem privaten Monopol entgegensetzen. AT & T, die große Mutter des amerikanischen Telefonnetzes, übte lange Jahrzehnte hindurch ein Beschaffungsmonopol aus. Es gab keine Chance für Endgeräte außer denen einer AT & T-eigenen Firma.

Das entsprach noch ungefähr der europäischen Tradition; die läßt nur Telefone zu, welche unter staatlicher Fernmeldelizenz hergestellt sind.

Konkurrenz für den Mammut-Konzern

Vor zwanzig Jahren erschienen die ersten Nachrichtensatelliten am Himmel. Gleichzeitig wurde das Monopol der AT & T per Gerichtsbeschluß gebrochen. Seitdem hat die Große Mutter Hunderte von kleinen Konkurrenzgesellschaften bekommen.

Im Markt für Geräte herrscht Wettbewerb. Die Liberalisierung des Endgeräte-Bereichs ist weit fortgeschritten. Der Staat als Lizenzgeber prüft nur, ob zum Beispiel ein zum Verkauf angebotenes Telefon- oder Schaltsystem Störfaktoren enthält.

Die Entwicklung, die so deutlich auseinanderläuft, hat zunächst dazu geführt, daß die deutsche Fernmeldeindustrie ihre Vermittlungssysteme in den USA verkaufen kann. Sheboygan im Staate Wisconsin ist die erste amerikanische Stadt, deren Gespräche durch eine Siemens-Vermittlung laufen. Vermutlich, weil diese Gegend seit 1848 so viele deutsche Einwanderer gesehen hat. Den amerikanischen Apparaten dagegen, soweit es sich nicht um Computer handelt, bleibt der Zugang zum deutschen Endverbraucher verschlossen.

Trotzdem: Die deutsche Wirtschaft als Ganzes erfährt dadurch nur Nachteile. Sie liegen darin, daß die Vielzahl der Datenübertragungsdienste, die international bereits in allen Kombinationen angeboten werden, in der Bundesrepublik nicht zur Verfügung stehen oder erst durch den langwierigen Flaschenhals der Bundespost kanalisiert werden müssen.

„Bedauerlich", sagt Olson, „aber wir kommen schon noch ins Gespräch." Die Kommunikationstechnik wird den staatlichen Hoheitsakt allemal unterlaufen. Die grotesken Bemühungen der deutschen Länderkabinette, das Fernsehen zu ordnen, unterstreichen das zur Genüge. Ihr Ergebnis ist Chaos. Die Behörde hat es noch nicht voll realisiert, aber die Ländergrenzen, innerhalb deren der Staat seine Lizenzen den Gerechten zuteilt und den Ungerechten vorenthält, alle Grenzen, auch die nationalen, werden angesichts des höher anschwellenden Datenflusses undicht.

Die Liberalisierung des amerikanischen Fernmeldemarkts hat die des britischen nach sich gezogen, auch Japan lockert auf. Der technologische Wettbewerb ist voll angefacht. Es geht um den großen Preis der Digitalisierung des Welttelefonsystems. Normen, Standards, langkurzlange Bräuche, Babyöl für die heimische Elektroindustrie – alles fliegt aus dem Fenster. Es ist jener Prozeß der „schöpferischen Destruktion" in Gang gekommen, den man mit Kapitalismus nur ungenügend beschreibt.

Gegen die rechtgläubigen Fernmelder in den Kernbereichen Europas sind unternehmende Ketzer aufgestanden. Sie sehen die elektronischen Linien und Knotenpunkte zwischen Sendern und Empfängern als ein Kanalsystem, das die Massengüter der Nachrichtensignale möglichst rasch und billig transportieren soll.

Zum nächsten Teleport beispielsweise. Information ist in ihren Augen eine Ware. Wer ihren Zugang zu gewissen Gebieten einengt oder unterbindet, übt nicht nur Zensur aus, er führt auch Handelskrieg.

Der Kostenfaktor Daten-Transport

Allerdings koppelt er sich dabei selbst von der Entwicklung ab und wird bald zusehen müssen, wie ihm andere in der Bewegung von Nachrichtenladungen und Informationsströmen zuvorkommen. Es gibt bereits einen globalen Wettbewerb der Informations-Dienstleistungsbetriebe in einem großen Netz auf der Basis des freien Angebots ihrer Dienste an Dritte.

Die Hauptbenutzer der privaten Nachrichtennetze – Banken, Versicherungen, Luftlinien, Reisebüros, internationale Konzerne – sehen, daß in ihrer Kostenstruktur der Transport von Informationen der zweithöchste Posten ist – nächst den Gehältern des Personals. Wenn sie ihre „Ware" billiger per optisches Glasfaserkabel über den Atlantik bringen können als mit Hilfe eines Satelliten, so werden sie den Anbieter von 35 000 Glasfasern wählen. Wenn ihr Gegenverteiler auf der europäischen Seite durch hoheitliche Vorschriften in Holland weniger schikaniert wird als in der Bundesrepublik, dann fällt ihnen die Standortentscheidung nicht schwer.

Die Länder mit freiem Wettbewerb auf dem Sektor Information sind auch als Finanzmärkte die aktivsten. Sie orientieren sich an den Kosten. Das Ferngespräch Tokio–New York wird deshalb binnen kurzem billiger sein, als eines zwischen Frankfurt und Paris. Die Frankfurter Börse wird erst dann eine echte Konkurrenz für die Finanzmärkte London und Singapur werden können, wenn ungehinderter Wettbewerb in der Nutzung des Informationsflusses herrscht.

Oder noch ein Beispiel: In den Staaten, die den Wettbewerb in der Datenbeförderung beschränken, gerät die Forschung in Rückstand. Ihre Atemluft ist der ungehinderte Zugang zum Sauerstoff internationaler Datenbanken.

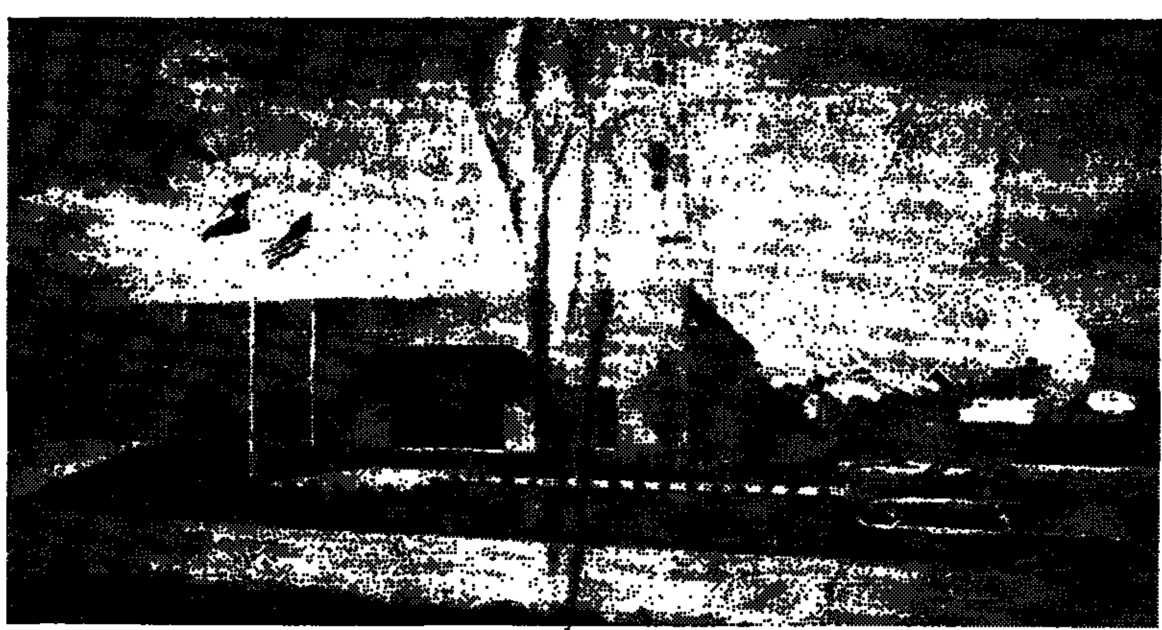
Englisch wurde zur Sprache des Kosmos'

David Olson ist kein Revolutionär, aber er betreibt mit seinem Teleport die Revolution der globalen Kommunikationswege. Wo auch immer man in den Zeiten des Lang-kurz-kurz hinschaute – die elektronischen Pfade waren dem Veto und Gebot des Staates oder mindestens eines starken Monopols unterworfen.

Das ist nicht mehr so, seitdem die Bürger der Neuen Welt entschieden haben, daß ihre Regierung die Finger von der Benutzungsordnung für Kommunikationswege lassen solle. Dieser Entschluß setzte die vorausgegangenen unternehmerischen Energien frei.

Er trieb die Kommunikationstechnik im globalen Maßstab voran. Es fehlte mit einem Male auch nicht an den Daten, mit denen die Ätherwellen zu füllen, nicht an Gedanken, die rings um den Globus mitzuteilen waren.

Keine Frage, Amerika hat mit Hilfe zahlloser Olsons Sektoren des Himmels besetzt, die dem Englisch, wie es in den USA gesprochen wird, in der Welt dauernde Aufmerksamkeit verschaffen. Während manches in der Bundesrepublik noch im Zustand des Lang-kurz-lang verharrt, verwandelt sich die Neue Welt in einen umfassenden, veritablen Teleport.



Der Houston International Teleport – ein amerikanisches Beispiel für unternehmerischen Wagemut

DEVISEN-KURSE VOM 30 07 1986

VAL. 4 8. 1986	MITTELKURS	GELDKURS	BRIEFKURS
USA	2.1197	2.1157	2.1237
ENGLAND	3.167	3.160	
IRLA…			
KAN…			
NIE…			
SCHWE…			
BE…			

Wenn Zeit irgendwo Geld ist, dann bei den Börsianern – in Frankfurt ebenso wie in Zürich oder New York FOTOS: DIE WELT/E. RUMPENHORST/VISUM

Die Frankfurter Börse (links) wird erst dann eine echte Konkurrenz für die Finanzmärkte London und Singapur sein, wenn ungehinderter Wettbewerb den Informationsfluß drastisch verbilligt. Immerhin ist der Daten-Transport bei Banken oder Versicherungen neben den Gehältern Kostenfaktor Nummer zwei. Bald aber wird das Ferngespräch Tokio – New York billiger sein, als eines zwischen Frankfurt und Paris.



Ausreichenden Zugang zum Sauerstoff internationaler Datenbanken? – Telefonproduktion bei Siemens

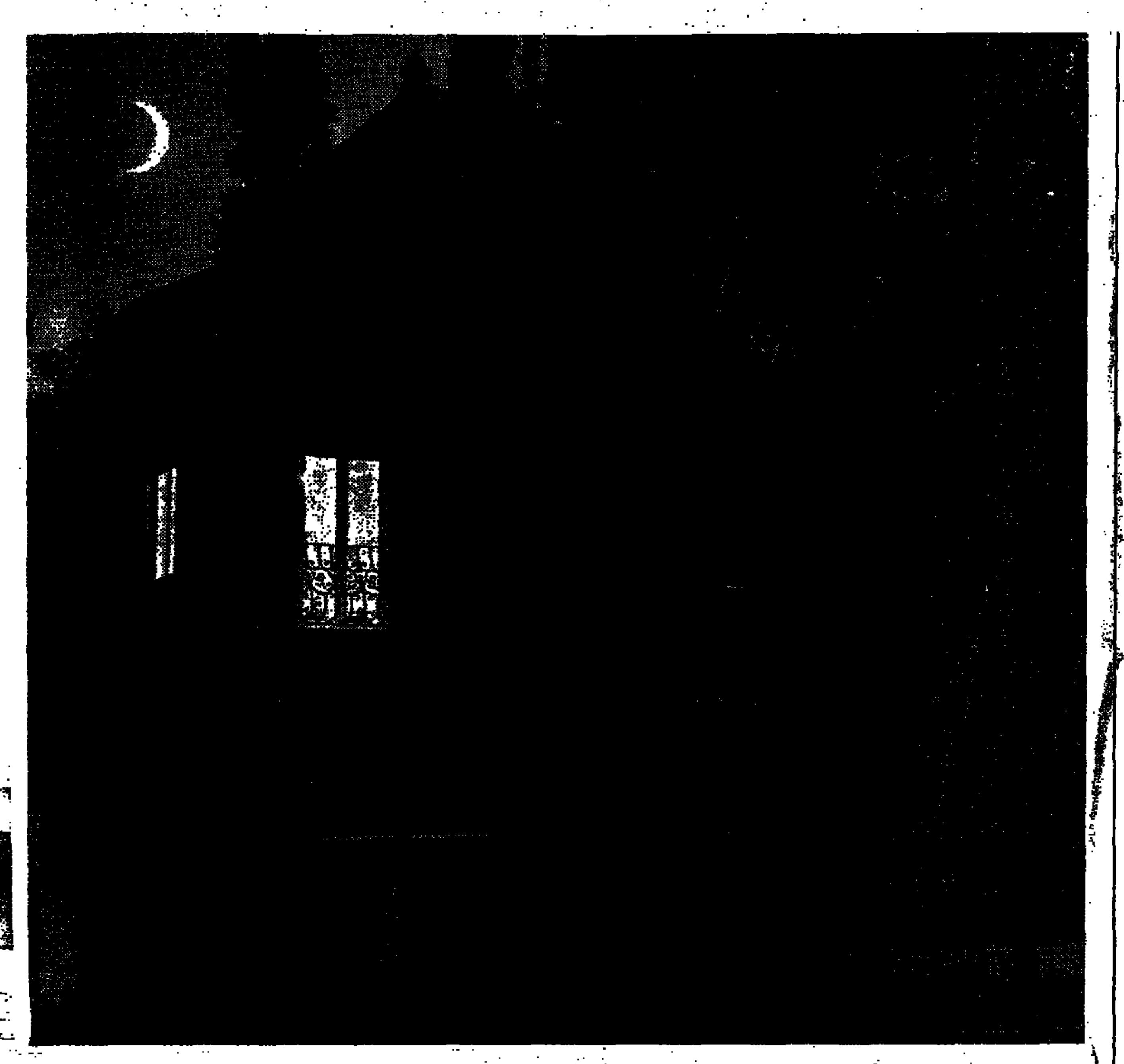


Wenn Sie einzelne Folgen dieser Serie versäumt haben, aber nachlesen wollen, wählen Sie bitte 0 20 54/ 10 15 41: Frau Karin Kuhlmann schickt sie gerne zu.

Morgen in der WELT:

St. Joseph in Missouri: Eine Stadt im Mittleren Westen erlebt die Krise der Überproduktion – Zuviel Fleisch, zuviel Mais, ein Viertel der Weizenernte wandert in die Silos

Diese Seite könnte Sie um Ihre Ruhe bringen.



Vielleicht gehören Sie zu den Leuten, denen eine Bettlektüre nicht aufregend genug sein kann, um friedlich einzuschlafen. Oder zu denen, die morgens erst aufwachen, wenn sie die Börsenberichte gelesen haben.

Vielleicht gehören Sie aber auch zu denjenigen, für die diese Seite geschrieben wurde, um sie aus der Ruhe ihres augenblicklichen Berufslebens zu bringen. Denn wenn Sie zu denen gehören, die wir suchen, dann werden Sie mit dem, was Sie heute tun, nicht immer zufrieden sein. Ganz einfach, weil Sie mehr können und wollen als Ihre augenblickliche Aufgabe Ihnen abverlangt. Kurzum ...

Ab morgen kann alles ganz anders sein.

Aufgeschlossenen Bankern – Männern oder Frauen, die im Wertpapiergeschäft zu Hause sind, bieten sich jetzt die beruflichen Perspektiven, die sie sich vielleicht schon immer gewünscht haben. Mit Kompetenzen, Handlungsspielraum und beruflichen Freiheiten, wie sie nur ein überschaubares Unternehmen kennt.

Die 1822 sucht Spitzenleute für ihr Wertpapiergeschäft! Für Aufgaben von ungewöhnlicher Bedeutung und hoher Komplexität, die eine umfassende Erweiterung der Führungsmannschaft und der personellen Basis dieses Bereichs verlangen.

Halten Sie hier ruhig einen Augenblick inne – und erinnern Sie sich:

„Was weiß ich über die 1822?"

Ein Kreditinstitut ... in Frankfurt ... Sparkasse ... Nun, vielleicht sollten Sie Ihr Wissen in diesem Punkt ein wenig vertiefen. Auch ein bißchen Historie könnte da nichts schaden:

Gründer der Frankfurter Sparkasse waren fortschrittlich und sozial eingestellte Männer und Frauen, die Anfang des letzten Jahrhunderts in der Polytechnischen Gesellschaft zusammenkamen. Neben vielen anderen Aktivitäten für das Gemeinwohl starteten sie im Jahre 1822 auch eine Sparkasse. Einer der großzügigen Förderer dieses philantropischen Unternehmens war Simon Moritz von Bethmann, Bankier und russischer Generalkonsul. Die Bilanzsumme am Ende des ersten Geschäftsjahres betrug 55920.38 Gulden. So waren die Weltoffenheit Frankfurts und die Initiativen seiner Bürger von Beginn an der Schlüssel für den Erfolg der 1822.

1985 schrieb eine angesehene Frankfurter Zeitung über die Besprechung der Bilanz:

„Von der Ersparnis-Anstalt zur Emissionsbank".

Aus den kleinen Sparkonten der Anfangszeit ist der Full-Service-Betrieb einer großen regionalen Bank geworden. Mit 1.800 Mitarbeitern, 78 Geschäftsstellen (davon 11 im Umland) und den meisten Privat- und Geschäftskunden in der Region. So schloß die letzte Bilanz der 1822 mit 7.794.505.506,85 DM. Davon sind 1,4 Milliarden DM Renten und 580 Millionen DM Aktien als Eigenbestand. Beachtliche Zahlen – aber bei vielen Kreditinstituten ruhende Blöcke. Nicht so bei der 1822.

Vielleicht werden Sie langsam ein bißchen nachdenklich. Aber es bleiben Zweifel, ob dies wirklich der richtige berufliche Partner für Sie sein könnte. Denn ...

„Wie kommt es eigentlich, daß gerade eine Sparkasse sich so intensiv um den Wertpapierbereich kümmert?"

Zugegeben, noch eine eher ungewöhnliche Situation. Für die es verschiedene Gründe gibt. Zum einen die Geschichte: die 1822 ging schon 1928 mit einem eigenen Büro an die Frankfurter Börse. Zum anderen die Dynamik der Entwicklung. Vor 10 Jahren wurde die für die aktuelle Expansionsphase maßgebliche Entscheidung getroffen, die Ertragskraft der eigenen Wertpapierbestände deutlich stärker zu nutzen. Das Ergebnis ist selbst für die Väter dieser Entwicklung überraschend: zum einen ein umfangreicher Eigenhandel, zum anderen ein sehr bedeutendes Interbankengeschäft in Renten, Aktien und Optionen – doch damit ist unsere Position auf dem Parkett nur unzureichend beschrieben: die 1822 hat sich – ohne Übertreibung – an der Frankfurter Börse als Spezialinstitut eine herausragende Stellung erarbeitet, in einigen Bereichen vergleichbar mit den ganz Großen.

Natürlich lassen Sie sich als erfahrener Banker von dem bisher Gelesenen nicht aus Ihrem beruflichen Konzept bringen. Dazu müßten Sie schon mehr wissen. Deshalb stellen Sie ruhig die Frage:

„Quo vadis, 1822?"

Die Basis jedes Bankgeschäfts bilden drei Faktoren: Kunden, Mitarbeiter und Kapital. Als vierter kommt der Standort dazu.

Was die Kunden angeht, glänzt die 1822 als Marktführer im Frankfurter Raum sowohl mit Quantität als auch mit Qualität. So haben z.B. mehr Ärzte und Handwerksbetriebe, mehr Rechtsanwälte und Handelsunternehmen in der Region ihr Konto bei der 1822 als bei jeder anderen Bank. Sie finanziert die meisten Eigenheime und Existenz-Neugründungen.

Dem entspricht auch das Wertpapier-Kommissionsgeschäft, wo die 1822 im Jahre 1985 rund eine dreiviertel Milliarde DM umsetzte – mit einer überaus kräftigen Steigerung im ersten Halbjahr 86. Bei mehr als 1 Million Konten werden 66.000 Wertpapier-Depots mit einem Kurswert von 1,5 Milliarden DM geführt.

Der Ausbildungsstand und das bankspezifische Wissen der Mitarbeiter waren noch nie auf einem so hohen Niveau wie heute. Dazu tragen die überdurchschnittlichen Ausbildungsleistungen mit einem eigenen Bildungszentrum und ein besonders umfangreiches, intensiv genutztes Weiterbildungs-Angebot bei.

Das Eigenkapital beträgt zur Zeit 326 Millionen DM bzw. 4,2% der Bilanzsumme. Als freie Sparkasse ist die 1822 in der Gestaltung ihres Wertpapiergeschäfts unabhängig und frei. Keine Aktionäre, keine Gesellschafter; nur die gesetzlichen sowie satzungsmäßigen Bestimmungen und ihr Verantwortungsbewußtsein setzen ihr die Grenzen.

Unter diesen Grundbedingungen läßt sich erfolgreich arbeiten. Daß Ihre Tätigkeit eingebunden ist in den Rahmen einer wohlüberlegten langfristigen Unternehmensstrategie, in der der Wertpapierbereich eine wesentliche Rolle spielt, versteht sich von selbst.

„Konkurrenz ist gut für das Geschäft",

sagt man nicht nur in unserer Branche. Trotzdem soll dies keine Liebeserklärung an unsere in den Frankfurter Himmel ragenden Nachbarn sein. Aber was wäre die 1822 ohne die überwältigende Konkurrenz am größten deutschen Bankenplatz. 365 weitere Kreditinstitute in Frankfurt zwingen uns, in einem Wettbewerb zu bestehen, wie man ihn anderswo kaum kennt.

Und natürlich profitieren wir auch von allgemeinen Entwicklungen: wurden 1973 noch 17 Milliarden DM an der Frankfurter Wertpapierbörse umgesetzt, so waren es 1985 mit 219 Milliarden DM bereits das Dreizehnfache; damit stieg der Anteil Frankfurts an allen deutschen Börsenumsätzen auf 50%.

Alles gut und schön, denken Sie sich ...

Frankfurt ist ideal für eine Bank als Standort. Aber als Wohnort?

Kann man das der Familie zumuten, zumal wir gerade ... ?

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendwo positiv über Frankfurt berichtet wird. Alte Oper, Museums-Ufer, Römerberg, Freßgass' ... und noch manches andere wäre zu nennen.

Hat nicht eine englische Studie über die attraktivsten Orte Deutschlands soeben der Region sogar eine Spitzenposition bescheinigt? Neben den ruhigen, eleganten Wohnvierteln in der Stadt gibt es den nahen Taunus im Norden, den Rhein im Westen, den Spessart im Osten.

„Warum sollte die 1822 gerade an mir interessiert sein?"

Weil Sie von einer privaten Bank, einem Genossenschafts-Institut, einer Sparkasse, einem Brokerhaus oder einer Investment-Gesellschaft kommen. Und weil Sie eine überdurchschnittliche Qualifikation für das Wertpapiergeschäft besitzen.

Dabei ist es völlig egal, ob Sie zur Zeit an einem zentralen deutschen bzw. deutschsprachigen Börsenplatz sitzen oder in der Provinz. Entscheidend sind Wissen und Können.

Das Interesse gilt der gesamten Palette: in- und ausländischen Aktien, Renten, Optionen, Kunden- und Interbanken-Geschäften, Engagements privater und institutioneller Anleger.

Spezialisten im Teamwork: unsere Spielregel für den Wertpapier-Erfolg.

Die 1822 weiß, Mitarbeiter mit der richtigen Qualifikation sind schwer zu finden und noch schwerer zu binden, insbesondere in der Endphase einer ungewöhnlichen Hausse. Deshalb sollen nicht vorgegebene Posten besetzt, sondern Positionen und Aufgaben auf Ihre Fähigkeiten, Wissen und Neigungen zugeschnitten werden. Und das in den verschiedensten Bereichen:

Wertpapier-Analyse.

Hier werden die Grundlagen für die Wertpapier-Aktivitäten erarbeitet, Marktdaten gesammelt, Zusammenhänge und Ideen entwickelt, Berichte verfaßt. Kurz, diese Gruppe ist für die Theorie des ganzen Geschäfts verantwortlich. Doch dabei soll es nicht bleiben. Ideal wäre, wenn bereits zur Theorie die Praxis käme. Und dazu braucht man Mitarbeiter, die möglichst sowohl eine akademische Ausbildung als auch Erfahrung z. B. im Fonds-Management oder im Handel besitzen.

Anlage-Beratung.

Der Bereich ist mit dem komplexen Marktgeschehen in den verschiedenen Segmenten vertraut, überschaut die Fülle von Daten und interpretiert sie zuverlässig und verständlich für die Kunden der 1822. Doch damit nicht genug. Nicht nur der Leiter der Anlageberatung, auch jeder seiner Mitarbeiter muß in der Lage sein, sie in individuelle Anlage-Strategien und -Empfehlungen umzusetzen. Denn Gesprächspartner sind nicht nur kleine und große Privatkunden, auch namhafte institutionelle Anleger schenken – mit zunehmender Tendenz – der 1822 ihr Vertrauen. Gerade wenn Sie in Ihrem Beruf Hervorragendes leisten, vielleicht sogar an exponierter Stelle stehen, aber nicht immer den Kundenkreis haben, den Sie sich wünschen: bei der 1822 sind Sie an der richtigen Adresse.

Wertpapierhandel Börse.

Insider wissen: hier spielt die 1822 in der „Bundesliga". Mit exzellentem Standing, geprägt durch die Größe ihres Handelsvolumens von vielen Milliarden DM, ihre Börsenerfahrung über mehrere Generationen und ihre hervorragende Marktstellung in wichtigen Segmenten wie Optionen, Anleihen und Aktien.

Diesen Insidern will die 1822 signalisieren: wir sind stolz auf das Erreichte (gerade als Sparkasse, die mit dem hart erarbeiteten Geld der Arbeitnehmer groß geworden ist) – aber wir wollen mehr! Unsere Position an der Frankfurter Börse ist weder qualitativ noch quantitativ ausgeschöpft. Und um das zu erreichen, werden hervorragende Köpfe für den Handel gebraucht.

Deshalb ist Verstärkung – auf jeder Ebene der Verantwortung – willkommen. Ihren Wert bestimmt der Rang der zu vergebenden Aufgaben:

- Optionshandel Aktien
- Optionshandel Renten (der aufgebaut werden soll)
- Aktienhandel deutsche Werte
- Aktienhandel ausländische Werte
- Rentenhandel – öffentliche Anleihen
- Rentenhandel – andere Emittenten.

Technischer Bereich Handel.

Der gestiegene Umfang der Umsätze verlangt von dieser für die Order-Disposition verantwortlichen Gruppe ständig erhöhte Leistungen. Hier wird eine Kraft gebraucht, die souverän den Fluß der Aufträge überschaut, lenkt und kontrolliert, Mitarbeiter motiviert und mit ihnen zusammen einen organisatorischen Fixpunkt im Ablauf des Geschäfts bildet.

Wertpapier-Verwaltung.

Wo gute Wertpapiergeschäfte gemacht werden, muß auch die Verwaltung stimmen. Ob Ihr Erfahrungsbereich Effektenlieferung, Depot-Verwaltung oder Stückekontrolle ist, bei der 1822 bieten sich interessante, vielversprechende Aufgaben.

Wenn Ihnen jetzt ein wenig der Kopf schwirrt, in Ihrer Phantasie Bilder wachsen, die Sie heute nacht um den Schlaf bringen – Sie waren gewarnt! (s. o.) Der beste Weg, wieder ins Reine zu kommen: Testen Sie Ihre Chancen bei der 1822. Gleich morgen früh!

Die 1822 plant auf lange Sicht.

Gleichgültig, ob heute oder in einem Jahr – wenn Sie denken, die 1822 könnte die richtige Bank für Sie sein, stehen wir oder ein von uns beauftragter unabhängiger Personalberater zu einem informativen Kontakt zur Verfügung. Wenn Sie am Anfang lieber über eine neutrale Adresse gehen wollen, rufen Sie bitte Herrn Dr. Wilhelm Weber, Dr. Weber & Partner GmbH an unter (0 69) 6 66 70 70 oder schreiben ihm kurz nach 6000 Frankfurt/Main, Lyoner Str. 30, insbesondere wenn Sie noch in den Ferien sind. Streng vertrauliche Behandlung ist selbstverständlich.

die1822

Persönlich und professionell. Seit 58 Jahren erfolgreich an der Frankfurter Börse.

Frankfurter Sparkasse von 1822
Neue Mainzer Straße 59, 6000 Frankfurt am Main,
Telefon (0 69) 26 41-25 20. Es meldet sich
das Büro von Herrn Grimm, unserem Personalleiter.

Wer wir sind und wie wir uns darstellen, zeigt Ihnen unser Geschäftsbericht 1985, den wir Ihnen als Vorinformation gerne zusenden. W2

Name: ______________________

Anschrift: ______________________

____

Wie die SED heute die Mauer verteidigt

DW. Bonn

Die Machthaber in der „DDR" denken auch 25 Jahre nach der Errichtung der Berliner Mauer nicht an deren Abriß, weil „nicht absehbar ist, daß die Bundesrepublik die DDR völkerrechtlich anerkennt und die sogenannten Geraer Forderungen des Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker erfüllt". Der Chefredakteur der SED-Monatszeitung „Horizont", Ernst-Otto Schwabe, sagte, der „DDR" bereiteten heute die Probleme rund um die Mauer „nicht so viel Kopfzerbrechen wie beispielsweise die Frage, wann endlich die DDR-Fußballauswahl wieder einmal die Qualifikation für eine Weltmeisterschaft erreicht". Solange die Bundesrepublik und West-Berlin nicht die „Tatsachen" anerkennen würden, daß die „DDR" ein „gleicher Staat ist wie jeder andere Staat auch und nicht einer unter dem gemeinsamen Dach Deutschland", so lange könne man nicht über den Bestand „des antifaschistischen Schutzwalls" spekulieren.

Zum Jahrestag des Mauerbaus gibt die „DDR" eine Sonderbriefmarke heraus. Die mehrfarbige Briefmarke „25 Jahre antifaschistischer Schutzwall" im Wert zu 20 Pfennig zeigt als Motiv „Mitglieder der Kampfgruppen der Arbeiterklasse und der Freien Deutschen Jugend vor dem Brandenburger Tor".

US-Botschafter Burt spricht in Berlin

hrk. Berlin

Der amerikanische Botschafter in der Bundesrepublik, Richard Burt, spricht als einziger ausländischer Gast am 9. August zum 25. Jahrestag des Mauerbaus auf der zentralen Kundgebung der Jungen Union (JU) in West-Berlin. Die JU will Tausende von Mitgliedern nach Berlin bringen und dort demonstrieren. In dem Aufruf der Jungen Union heißt es, die Mauer sei „sichtbares Zeichen der Teilung Deutschlands. Wir wollen diese Spaltung überwinden und fordern Freizügigkeit und Menschenrechte für alle Deutschen. Neben dem JU-Bundesvorsitzenden Böhr sprechen auf der Kundgebung der Regierende Bürgermeister Diepgen und Peter Lorenz, parlamentarischer Staatssekretär im Bundeskanzleramt.

WELT-Interview mit Berlins Justizsenator Professor Rupert Scholz

„Wer woanders Schutz gefunden hat, kann kein Asyl mehr beanspruchen"

DW. Berlin

Der Berliner Senator für Justiz und Bundesangelegenheiten, Professor Rupert Scholz (CDU), sieht einen Asylanspruch in der Bundesrepublik nicht mehr gegeben, wenn „jemand bereits in einem anderen Land Schutz vor Verfolgung gefunden hat". Demnach könnte ein Gesetz beschlossen werden, wonach Asylsuchende aus Drittländern, die von der „DDR" Transitvisa erhielten und dort – wenn auch nur zeitweilig – aufgenommen wurden, ohne weiteres aus der Bundesrepublik dorthin zurückgeschickt werden. Das Gespräch mit Professor Scholz führte Enno v. Loewenstern.

WELT: Die Asylantenflut wächst weiter, vor allem über Berlin. Lösungen drängen; wo können diese gesucht werden?

Scholz: Lösungen sind sowohl im nationalen wie im internationalen Bereich zu suchen. International ist vor allem die DDR bei ihrer rechtlich wie politisch unhaltbaren Praxis, Transitvisa ohne Einreisevisa der Bundesrepublik auszustellen, zur Umkehr gefordert. Darüber hinaus ist in der sensiblen Statuslage von Berlin zu erkennen, daß eine solche Praxis der DDR den Status Berlins mißbrauchen und damit die Viermächte-Verantwortung fordern kann. Es ist die Frage zu stellen; ob in dem Verhalten der DDR und in deren Tolerierung durch die Sowjetunion nicht ein Akt liegt, der als unfreundlich und mit dem Geist des Viermächte-Abkommens unvereinbar zu erkennen ist.

WELT: Welche nationalen Maßnahmen halten Sie für erforderlich; denken Sie vor allem an eine Änderung des Artikels 16 Grundgesetz?

Scholz: Eine Änderung des Artikels 16 Grundgesetz muß mitbedacht werden. Aber vor einer komplizierten Verfassungsänderung muß die volle Ausschöpfung der einfach-gesetzlichen Möglichkeiten unternommen werden. Wir müssen vor allem angesichts der gegebenen Praxis der DDR bei unserem Ausländerrecht und den Erfordernissen der Erteilung von Visa für die Einreise in die Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) ansetzen. Das Asylrecht schützt vor politischer Verfolgung und gibt damit keinen unbegrenzten Aufnahmeanspruch in der Bundesrepublik Deutschland. Wer in einem anderen Land bereits Schutz vor Verfolgung gefunden hat, kann grundsätzlich kein Asylrecht in der Bundesrepublik mehr beanspruchen. Dies kann gesetzlich und muß gesetzlich ausdrücklich festgelegt werden. Des weiteren ist im Asylverfahrensrecht an eine Bestimmung zu denken, die den Asylanspruch zurückstellt, sobald ein Einreisevisum in einen Drittstaat erteilt worden ist. Weiterhin kann der Asylanspruch gesetzlich zurückgestellt werden, sobald ein anderer Staat in der Weise Schutz vor Verfolgung gibt, daß er ohne Ansehen der Person, organisiert oder kollektiv, Transitvisa ausstellt und ganze Personengruppen ohne Prüfung der politischen Verfolgung im einzelnen aus den gegebenenfalls gefährdeten Gebieten herausfliegt.



Justizsenator Rupert Scholz: Das Asylrecht gibt keinen unbegrenzten Aufnahmeanspruch FOTO: H. W. HÖFT

WELT: Ist dies mit dem Asylparagraphen Artikel 16 Grundgesetz vereinbar?

Scholz: Dies ist vereinbar, weil der Artikel 16 kein allgemeiner Flucht- oder Aufnahmeparagraph, sondern allein ein Paragraph auf Schutz vor politischer Verfolgung ist. Auch in seiner geltenden Fassung erlaubt Artikel 16 Regelungen, die den Mißbrauch des Asylrechts verhindern. Ein Mißbrauch des Asylrechts kann sowohl in der Person einzelner Menschen liegen, die etwa als Wirtschaftsflüchtlinge in die Bundesrepublik streben, als auch bei organisiertem Schleppertum oder bei organisierten Aktionen unter Beteiligung dritter Staaten. Sicher hat ein Mensch, der politisch verfolgt wird, Anspruch auf Asyl, auch ohne im Besitz eines Visums zu sein. Da von den Menschen, die zu uns kommen, aber nur ein verschwindend geringer Prozentsatz wirklich asylberechtigt ist, gilt im übrigen unser allgemeines Ausländerrecht, da es als Einreisevoraussetzung den Visumzwang statuiert. Das heißt: über das allgemeine Ausländerrecht und seine zweckgerechte Fortentwicklung bzw. Änderung läßt sich ein Großteil unserer Probleme abfangen. Ich wiederhole: Es ist erforderlich, daß Flüchtlingen, die ein Einreisevisum oder auch ein vorbehaltlos gewährtes Transitvisum eines Drittstaates haben, nicht automatisch bei uns die Aufnahme in der Bundesrepublik Deutschland gegeben wird. Sobald wir eine derartige gesetzliche Regelung haben, kann auch mit entsprechenden Grenzkontrollen operiert werden.

WELT: Muß nicht auch unsere Abschiebepraxis geändert werden?

Scholz: Ja, dies ist richtig. Es geht nicht an, daß wir nach Abschluß langfristiger Asylprüfungsverfahren im Ergebnis nicht zur Abschiebung greifen. Die entsprechenden Regelungen im Ausländergesetz sollten dahingehend geändert werden, daß eine Abschiebung regelmäßig dann zu erfolgen hat, wenn ein Asylprüfungsverfahren für den Antragsteller negativ ausgegangen ist.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Apartheid und die Ideale

In den kommenden Wochen wird die Südafrikadebatte in den Vereinigten Staaten weltweit wahrscheinlich mehr Beachtung finden als im zurückliegenden Jahr. Unsere Verbündeten und insbesondere das Britische Commonwealth beobachtet gespannt, ob die amerikanische Politik im Sinne unserer Ideale fähig ist, eine Antwort auf Apartheid und die Feinde der Menschlichkeit überall in der Welt zu finden.

Unsere Alliierten werden sehen, ob die Geburtsstätte der modernen Demokratie helfen wird, die Verurteilung der südafrikanischen Repression anzuführen, oder ob sie schweigend zuschaut, wie die Brutalität zunimmt.

Jede lediglich aus diplomatischen Manövern und Anti-Apartheid-Rhetorik bestehende Antwort verlängert das Leiden. Die Forderung nach Wirtschaftssanktionen ist der nötige Schritt vom Reden zum Handeln, zumal die südafrikanische Regierung auch jüngst wieder deutlich gemacht hat, daß sie über das Prinzip „ein Mann, eine Stimme" nicht einmal diskutieren will.

Niemand argumentiert, daß schon ein Abzug amerikanischer Investitionen und Kredite oder mindestens ein völliger Stillstand des Handels Frieden und eine Regierung der Mehrheit mit sich bringen wird. Gegen Apartheid gibt es keine Zauberwaffe. Es gibt sogar zu der Sorge Anlaß, daß der freien Welt die Munition in diesem Kampf bereits ausgegangen ist.

Richard Manning, Newsweek-Korrespondent in Johannisburg, berichtet, daß die Weißen die Atmosphäre der Repression und miserablen Lebensbedingungen der Schwarzen kaum wahrnehmen. Diese Ignoranz wird in großem Maße von der Abwesenheit wirtschaftlichen Drucks genährt. Mit der Weigerung, die wirtschaftliche und politische Schlacht in weiße Bevölkerungskreise zu tragen, wird diese Gruppe vom Rest des Landes isoliert.

Senator Lowell Weicker

Es gibt Stimmen, die glauben, Sanktionen brächten der schwarzen Bevölkerung Schaden. Die fortwährende Verwendung dieses Arguments als Vorwand, nichts zu tun, ist ein großes Ärgernis. Denn die erfolglosen Bemühungen, sich mit der weißen Unterdrückung einzulassen, stellen die größte pro-kommunistische Kraft in Schwarz-Afrika dar.

Lowell Weicker,
US Senator
(Connecticut, Republican)

Die Sicht der anderen

WELT-Serie: „Wie das Ausland Deutschland sieht"

Piero Ostellino, Chefredakteur des „Corriere della Sera", Italiens wichtigster Zeitung, geht so kritisch mit uns Deutschen um, wie es Italiener gewöhnlich nur mit sich selbst zu tun pflegen. Denn sie sind, im Gegensatz zu uns, selbstkritisch bis zum Masochismus.

Was Ostellino über nordländische Touristen in Italien schreibt, ist sehr verallgemeinert, aber oft nur zu wahr. Könnten wir nicht, anstatt zu schmollen, ein bißchen aus dem Spiegel lernen, den uns da ein Nachbar hinhält? Versuchen wir doch, etwas liebenswürdiger mit unseren Gastgebern im Süden und unseren italienischen Gästen in Deutschland umzugehen.

Amanda Müller,
Assessorato Ai Beni Culturali,
Padova

*

Der Artikel von Charles Wilson, Chefredakteur der „Times" (WELT vom 21. Juli), offenbart britische Hochnäsigkeit.

F. W. Buchholz,
Dortmund

*

„Freundschaft mit Deutschland ist für Frankreich Ehrensache"; WELT vom 23. Juli

André Fontaine liest uns die Leviten. Er tut es nüchtern, kenntnisreich und diskret. Und wenn man in einem Goethe-Institut in Frankreich tätig ist, neigt man sogar dazu, ihn für zu diskret zu halten. Man wünschte ihn sich etwas deutlicher. Denn auf das Angebot von Informationen über die Bundesrepublik, wie ein Goethe-Institut sie bietet, erleben wir in Presse und Öffentlichkeit Frankreichs, vor allem in der Jugend, tägliche Neugier, von Interesse und Sympathie für unser Land (sehr im Gegensatz zu der Meinung von Franz Josef Strauß, die DDR sei darin erfolgreicher), die sich positiv abheben von den skeptischen Fragen, die uns mancher junge Deutsche auf seiner Reise durch Frankreich stellt.

Bei allen Mißverständnissen in dieser deutsch-französischen Ehe, deren Ursachen auf beiden Seiten zu suchen sind, liegt das größere Mißtrauen heute ganz sicher auf deutscher Seite. André Fontaine deutet das an, wenn er von Deutschen spricht, nach deren Meinung Frankreich besessen ist von Furcht vor Deutschland. Das sind absurde Hirngespinste, erst recht in bezug auf die junge Generation in Frankreich. In diesem und in anderen Punkten stehen wir uns in unserem Verhältnis zu Frankreich selbst im Wege.

● In einer Ehe muß der Partner sicher sein, daß er Nummer eins für den anderen ist. In diesem Punkt haben wir bei Frankreich nichts zu befürchten, während unser Flirt mit den USA oder gar mit dem Osten unserem Ehepartner immer wieder Rätsel aufgibt.

Dr. Egon Graf v. Westerholt,
Leiter des Goethe-Instituts in Nancy

*

Herr André Fontaine irrt mit seiner Auffassung, daß „Preußen 1870 Frankreich angriff". Frankreich erklärte Preußen den Krieg und war sehr erstaunt, daß die anderen deutschen Staaten Preußen nicht in den Rücken fielen. Den „Zankapfel Elsaß-Lothringen" gibt es seit dem Dreißigjährigen Kriege, und Frankreich und Deutschland waren nicht „letztendlich nur ein Dreivierteljahrhundert lang wirklich Erbfeinde".

Friedrich Doepner, Oberst a. D.
Celle

*

„Und plötzlich waren die Deutschen dekadenter als die Franzosen"; WELT vom 21. Juli

Bezüglich des nichtvorhandenen Nationalbewußtseins der Deutschen gibt es eine Erklärung: Der Mord an Millionen unschuldiger Menschen im Dritten Reich. Sie werden noch viele Generationen Deutsche bedrücken.

Mit freundlichen Grüßen
Franz-Karl von Linden,
Waldsee/Pfalz

*

Die These des Herausgebers des „Corriere della Sera", der Tod von Böll hätte einen Bewußtseinsverlust für die Deutschen gebracht, kann so nicht stehen bleiben. War es doch Böll, der von „verfaulenden Resten" über die Entstehungsgeschichte dieser Republik publizierte.

In den dargelegten Beschreibungen der Artikelfolge wird überwiegend positiv zum heutigen Deutschlandbild berichtet, was die vielen notorischen Nörgler hierzulande Lügen strafen muß, denen selbst unsere lyrisch verfaßte Nationalhymne nicht in den Kram paßt.

Korrekterweise haben selbst die ausländischen Artikelschreiber unsere Republik mehrfach als Deutschland bezeichnet, was dem Grundgesetz voll entspricht.

Wilh. Baier,
Calw

*

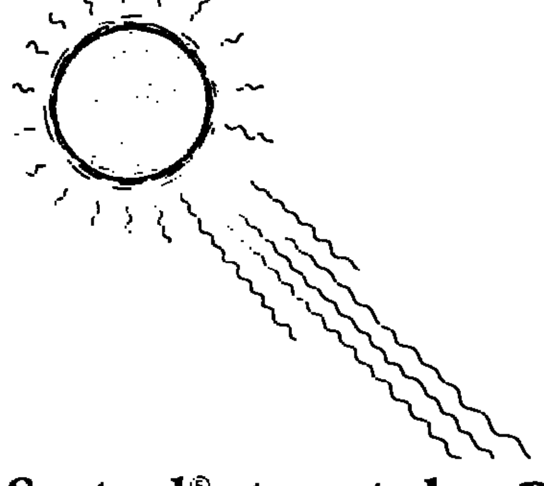
Ich frage mich, ob die WELT-Serie „Wie das Ausland Deutschland sieht" einem wesentlichen Bedürfnis der Wissensvermittlung Ihrer Zeitung über uns Deutsche entspricht.

Mit freundlichen Grüßen
Christoph v. der Lancken,
Rosengarten

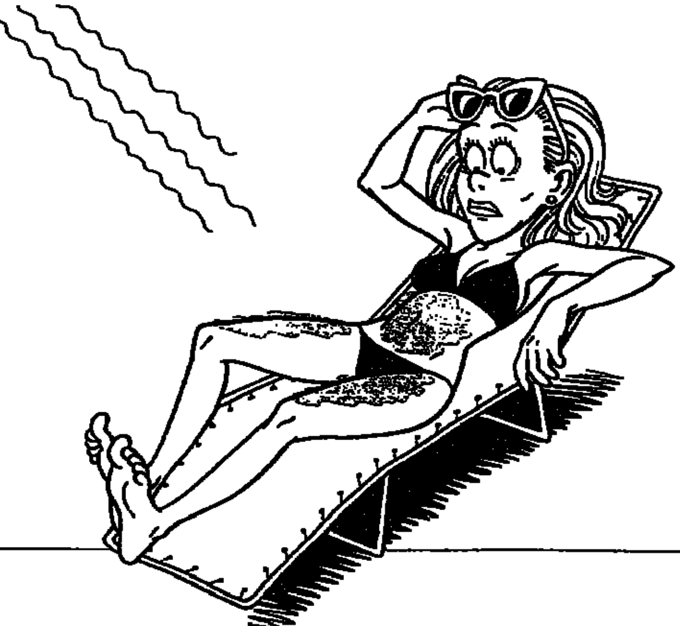
Wort des Tages

» Idealisten sind Menschen, die so tun, als könnte man Ideale verwirklichen. «

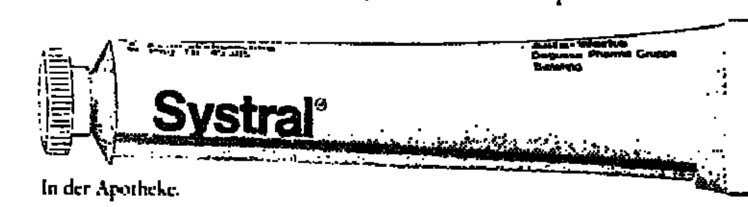
William Faulkner, amerikanischer Autor (1897–1962)



Systral® stoppt das Brennen, kühlt die Haut.



Systral wirkt rasch und zuverlässig. Sie spüren sofort, wie die Spannung der Haut nachläßt und der Schmerz vergeht. Dabei läßt sich Systral gut auf der Haut verteilen, zieht gut ein und klebt nicht. Ist völlig reizlos und wird auch von empfindlicher Haut gut vertragen. Systral gehört einfach in jede Haus- und Reiseapotheke.



In der Apotheke.

Systral. Millionenfach bewährt bei Sonnenbrand und Insektenstichen.

Systral Gelee und Salbe bei allergischen, juckenden Hauterkrankungen wie Urtikaria, Ekzeme, leichte Verbrennungen, Sonnenbrand, Quallenverbrennungen, Insektenstiche und Frostbeulen. Nicht zur großflächigen Anwendung (z. B. Verbrennungen und Verbrühungen) bei Säuglingen und Kleinkindern. Diese gehören umgehend in ärztliche Behandlung.



Personen

GEBURTSTAG

In der Predigt und in einer neuen Zuwendung zur Bibel sieht er die wichtigsten Quellen zur Erneuerung der evangelischen Kirche: **Gerhard Brandt**, Präses der evangelischen Kirche im Rheinland und Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), feiert am Montag, dem 4. August, seinen 65. Geburtstag. Nach Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft reifte in dem in Breslau Gebürtigen der Entschluß, Theologie zu studieren. Er studierte dieses Fach in Heidelberg, Erlangen und Mainz. Während seiner Zeit als Gemeindepfarrer der Kreuzkirche in Bonn wurde er über seine Gemeinde hinaus als Prediger bekannt. „Die Kirche kann ihren Auftrag nur erfüllen, wenn sie fest am Kern ihres Wesens hängt: Gottes Wort in der Predigt" ist einer der Kernsätze Brandts, der als Mann des Ausgleichs und der Mitte gilt.



Gerhard Brandt

VERANSTALTUNG

Zur Erinnerung an seinen Freund Axel Springer gab der weltberühmte Cellist **Mstislaw Rostropowitsch** gestern abend ein Konzert auf Gut Schierensee in Holstein; Axel Springer starb am 22. September 1985. Es war das vierte Konzert in einer Reihe, die bei der Familie Springer abwechselnd auf der Insel Schwanenwerder in Berlin und auf Schierensee stattfand. Rostropowitsch spielte vor Frau **Friede Springer** und einem Freundeskreis des verstorbenen Verlegers zwei Suiten für Violoncello von Johann Sebastian Bach. Unter den Gästen waren Bundesfinanzminister **Gerhard Stoltenberg**, der frühere Bundeskanzler **Helmut Schmidt**, der Herzchirurg Professor **Roland Hetzer** und der israelische Botschafter in Bonn, **Yitzhak Ben-Ari**.

EHRUNGEN

Der sowjetische Physiker Dr. **Jewjenij Pawlowitsch Welichow**, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, erhält den Karpinskij-Preis 1986 der Hamburger Stiftung F. V. S. Mit dieser Auszeichnung werden insbesondere die außerordentlichen Verdienste auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Wegbereitung neuer, zukunftsträchtiger Methoden der Energieerzeugung gewürdigt. Der Preis wird am 12. September in Leningrad überreicht.

*

Professor **Urie Bronfenbrenner** von der Cornell University in den USA, einer der international führenden Forscher zur menschlichen Entwicklung und Erziehung in einer die Umwelt und die gesamte Lebensspanne umfassenden Perspektive, hat die Ehrendoktorwürde der Philosophie der Technischen Universität Berlin verliehen bekommen.

KIRCHE

Pater **Thomas Schmidt** (40), bisher Vikar in Halle an der Saale, wird zum 1. August neuer Hausoberer der Niederlassung der Franziskaner auf dem Kerbschen Berg bei Dingelstädt im Kreis Worbis im Gebiet des Bischöflichen Amtes Erfurt-Meiningen. Der Konvent der Franziskaner auf dem Kerbschen Berg besteht seit 122 Jahren; dort befindet sich das Noviziat-Kloster für die Franziskaner in Mitteldeutschland.

DIPLOMATIE

In Stuttgart hat die Republik Chile ein Honorarkonsulat eröffnet. Honorarkonsul ist **Georg Kieferle**. Der Konsularbezirk umfaßt das Land Baden-Württemberg.

UNIVERSITÄT

Professor Dr. **Wolfgang Harms**, Lehrstuhlinhaber für Bürgerliches Recht und Unternehmensrecht, Direktor des Rechtswissenschaftlichen Seminars und des Instituts für Berg- und Energierecht der Universität Münster, hat einen Ruf an die Freie Universität Berlin angenommen. Ab 1. Oktober wird er, gestützt auf einen größeren Mitarbeiterstab, in Zusammenarbeit mit dem dort ansässigen Bundeskartellamt und dem Berliner Kammergericht ein Zentrum für Kartellrecht aufbauen.



Wolfgang Harms

GESTORBEN

John Alcott (55), der Chefkameramann mehrerer Filme des Regisseurs **Stanley Kubrick**, ist in Cannes einem Herzinfarkt erlegen.

Das reine Lustprinzip im Hochleistungssport

Der Mann ist hart, gleichsam ein Mensch gewordener Knüppel, der dazwischenfährt, dreinschlägt, draufhaut. Denn seine Lebenserkenntnis heißt: „Der Mensch ist von Natur aus faul." Und das muß er ihm austreiben, er ist Bundestrainer der deutschen Nationalmannschaft der Damen: Andrzej Niemczyk, geboren in Polen und dort auch mit den osteuropäischen Zutaten eines Trainers im Hochleistungssport ausgestattet worden. Es ist schwer, unter ihm zu arbeiten.

Dieser Mann erlebt immer häufiger Enttäuschungen mit den „Weibern" (Originalton Niemczyk), die er bis zur Weltspitze trimmen will

STAND ● PUNKT

und mit denen er auf dem Weg dorthin schon ein hübsches Stück geschafft hat. Jetzt reiste eine 21 Jahre alte Dame aus dem Trainingslager auf der Insel Borkum ab, in dem für die Weltmeisterschaft in Prag (2. bis 13. September) gedrillt wird. Sie heißt Karin Baumeister und hat schon 73 Länderspiele bestritten. Doch Name und Meriten sind vergleichsweise unwichtig, es geht um eine ganz allgemeine Fallstudie des Sports in der Bundesrepublik.

Da gibt es nämlich eine Begründung für die Abreise, die zum Grübeln einlädt: „Ich habe einfach keine Lust mehr auf Volleyball."

Der Satz, einfach, klar, verständlich, führt mitten hinein ins Dilemma, in ein immer wieder neues Prinzipien-Gefecht, das gerade sogenannte Randsportarten belastet, zu denen hierzulande Volleyball immer noch gehört, trotz aller schönen Erfolge der Frauen. Auf den, der keine Lust dazu hat, mit seinem Auto an der roten Ampel anzuhalten, warten Gesetze und Strafen.

Aber ist der, der keine Lust mehr hat, Leistungssport zu betreiben, ein Bösewicht? Er nimmt doch wohl nur das Recht in unserer freien Gesellschaft in Anspruch, zu tun und zu lassen, was er will. In kommunistischen Ländern wird gezwungen, auch zur Höchstleistung im Sport. Hier kann dieser Zwang nur im Athleten selbst entstehen, ob er nun Boris Becker heißt und Millionär dabei wird, oder Karin Baumeister, die rund 1000 Mark Sporthilfe im Monat erhält.

Das alles klingt so einfach, wie es nicht ist und wohl auch nicht sein darf – genau hier beginnt das Grübeln. Kann und darf das reine Lustprinzip auch dort noch in absoluter persönlicher Freiheit schalten und walten, wo ein Athlet freiwillig und durch seine Leistung in einer staatlich oder privat geförderten sportlichen Gemeinschaft die übergeordnete Gemeinschaft unserer Gesellschaft vertritt? Übernimmt ein solcher Athlet nicht auch Verantwortung, aus der er sich nicht so einfach nach Lust und Laune stehlen darf?

Niemand kann Karin Baumeister jetzt bestrafen (höchstens mit Entzug der Sporthilfe), jeder hätte ihre Entscheidung zu achten, wenn sie nicht ausgerechnet mit Unlust begründet wäre, die alle irgendwann an ihrer Arbeitsstätte auch überfällt. Aber die Fragen, die bleiben, müssen ihr schon gestellt werden.

Vielleicht krankt der Hochleistungssport in der Bundesrepublik immer noch an einem Punkt, den Verbände, Vereine, Trainer, aber auch die Gesellschaft schlechthin bei Athleten nicht immer beachten: Man darf niemandem seine Verantwortung abnehmen, aber man soll jedem helfen, seine Verantwortung zu tragen. FRANK QUEDNAU

FUSSBALL / WELT-Interview mit Bremens Trainer Otto Rehhagel – Wird Werder endlich Meister?

„In unserer Firma wird gute Arbeit geleistet. Aber München ist Favorit"

Werder Bremen hat die Weichen für die Zukunft gestellt. Rudi Völler bleibt bis 1990. Kaum ein Verein bindet seine Spieler so lange. Otto Rehhagel liebt klare Verhältnisse: „Nur so kann ich in Ruhe und erfolgreich arbeiten." Mit diesem Vertragsabschluß zählt Völler in den nächsten vier Jahren zu den teuersten Spielern der Bundesliga. Sein Jahreseinkommen wird auf etwa 700 000 Mark geschätzt. Auch mit der Verpflichtung des Mannheimers Dieter Schlindwein als Ersatz für den verletzten Bruno Pezzey handelte der Trainer schnell. Werden die Bremer diesmal endlich Meister? Die WELT sprach mit Trainer Otto Rehhagel über die Aussichten seiner Mannschaft in der neuen Saison der Fußball-Bundesliga, die in einer Woche beginnt.

WELT: Was überwiegt im Moment eigentlich bei Ihnen, die Trauer darüber, daß Ihr Libero Bruno Pezzey langfristig ausfällt, oder die Freude darüber, daß Stürmerstar Rudi Völler seinen Vertrag bei Werder langfristig verlängert hat?

Rehhagel: Das ist die Frage nach dem Vergleich von Äpfeln und Birnen – Pezzeys Verletzung und Völlers Vertragsverlängerung sind zwei völlig verschiedene Komplexe ...

WELT: ... die aber doch bei Ihnen sicherlich irgendwelche Gefühle ausgelöst haben.

Rehhagel: Ich kann es nur so sagen. Daß der Rudi sich entschlossen hat, bis 1990 bei uns zu bleiben, kam für mich keineswegs überraschend. Dazu ist der Kontakt, den wir miteinander haben, viel zu gut. Mit Pezzeys Ausfall war allerdings überhaupt nicht zu rechnen, der ist grausam. Aber was soll ich groß darüber lamentieren, es bringt ja doch nichts.

WELT: Sie haben relativ schnell gehandelt und mit dem Mannheimer Dieter Schlindwein einen guten Ersatz geholt.

Rehhagel: Hinter Schlindwein war ich schon im letzten Jahr her, und ich bin froh, daß es diesmal geklappt hat. Nur eins ist natürlich völlig klar, Ersatz für Pezzey kann der neue Mann nicht sein. Die Routine von ihm und dessen Persönlichkeit hat er noch nicht und außerdem wird es gewiß eine Weile dauern, bis er in seiner neuen Umgebung so eingespielt ist wie er es in Mannheim war. Aber ich habe Vertrauen zu Schlindwein. Er ist athletisch, er ist technisch gut und er besitzt eine hohe Spielintelligenz.

WELT: Die Fans haben offensichtlich auch viel Vertrauen zu Werder. Gestern hat Manager Willi Lemke bekannt gegeben, daß es einen Rekord beim Verkauf von Dauerkarten gibt. Der soll bis zum Saisonbeginn bis auf über 6000 geschraubt werden.

Rehhagel: Die Leute wissen, daß in unserer Firma gut, vor allem ehrliche Arbeit geleistet wird. Deshalb akzeptieren sie uns.

WELT: Wie lange werden Sie noch akzeptieren, daß Werder zwar immer ganz oben mitspielt, aber – wie es Paul Breitner spöttisch angemerkt hat – immer nur deutscher Meister im Erringen des letztendlich wertlosen zweiten Platzes wird?

Rehhagel: Ich habe hier in Bremen noch keine Frusterscheinungen festgestellt.

WELT: Daß das auch für die Mannschaft und auch für Sie selbst gilt, kann man sich eigentlich nicht vorstellen, denn als Sie am Ende der letzten Saison von Bayern München wieder ganz knapp abgefangen wurden, war der Ärger ziemlich groß.

Rehhagel: Selbstverständlich waren einige meiner Jungs bitter enttäuscht. Das ist doch normal, wenn man so ehrgeizig ist wie sie es Gott sei Dank sind. Für mich aber zählt mehr, daß wir den Münchnern – obwohl wir mit den ungleich bescheideneren Mitteln auskommen müssen – ein dramatisches und bis zum Schluß offenes Rennen geliefert haben. Und das immerhin unter der Bindingung, daß wir Völler monatelang ersetzen mußten. Also da laß' ich nun überhaupt nicht dran herummäkeln – Werder hat Optimales geleistet.

WELT: Trotzdem, etliche Ihrer Spieler haben gesagt, daß es diesmal mehr werden, daß die Meisterschaft her muß. Aber Sie werden ja wohl wieder tiefstapeln ...

Rehhagel: Allmählich hängt es mir zum Hals heraus, daß mir einige Leute mit aller Gewalt anhängen wollten, ich sei der geborene Tiefstapler. Richtig ist, daß ich Realist bin und als solcher sehe ich, daß die Bayern die wirklich besseren Möglichkeiten haben als wir. Sie haben mit Andreas Brehme und Hansi Dorfner zwei Top-Leute eingekauft, sie haben die stärker besetzte Reservebank. Wir hätten nur dann mehr zu ihnen aufschließen können, wenn es uns gelungen wäre, Thomas Berthold von Eintracht Frankfurt freizubekommen. Doch da war unser Bemühen leider vergeblich.

WELT: Das heißt im Klartext, Sie bereiten ihr Umfeld im Grunde schon wieder psychologisch darauf vor, daß Ihnen die Münchner erneut davonlaufen?

Rehhagel: Wir werden alle unsere Möglichkeiten ausschöpfen. Dafür trage ich die Verantwortung und vor der drücke ich mich nicht. Aber um es noch einmal mit aller Deutlichkeit herauszustellen, die Bayern sind überragend und somit Top-Favorit. Wir haben Chancen, die sehe ich jedoch in gleicher Weise für Bayer Leverkusen und Bayer Uerdingen, die glänzend eingekauft haben. Auch dem 1. FC Köln traue ich diesmal sehr viel zu.

WELT: Zurück zu den Bayern, das Verhältnis zwischen denen und Ihrem Verein ist wohl nach wie vor nicht frei von Spannungen. So hat Münchens Präsident Fritz Scherer Ihren Manager Lemke vor kurzem erst wieder als charakterlos bezeichnet.

Rehhagel: Ich interessiere mich nicht im geringsten dafür, was draußen wer über wen gesagt – oder besser – angeblich gesagt hat. Für mich zählt, was hier in unserem Laden passiert, und da ist sowohl meine Zusammenarbeit mit Lemke als auch die mit den Vorstandsmitgliedern optimal. Was die Münchner machen, ist deren Bier. Im übrigen ist mein persönliches Verhältnis zu ihnen absolut in Ordnung.

WELT: Sie haben die Weltmeisterschaft in Mexiko als ZDF-Kommentator besonders hautnah verfolgt. Wird das Auftreten der Nationalmannschaft der Bundesliga Rückenwind geben?

Rehhagel: Franz Beckenbauer hat aus den gegebenen Möglichkeiten sehr viel gemacht. Die Fans haben es klar anerkannt, und davon werden wir profitieren.

WELT: Viele glauben, Sie würden der nächste Bundestrainer ...

Rehhagel: Ich verweise noch einmal darauf, daß ich Realist bin und daß mein Vertrag in Bremen bis 1990 läuft. Alles andere sind ungelegte Eier.

NACHRICHTEN

Rekord mit Dauerkarten

München (dpa) – Mit rund 4000 Dauerkarten für die neue Saison stellte der deutsche Fußballmeister Bayern München einen neuen Rekord auf. Im Vorjahr kauften 3500 Fußballanhänger die Jahreskarten der Münchner.

Leichtathletik: Zwei Siege

Rovereto (sid) – Beim Leichtathletik-Sportfest in Rovereto (Italien) siegte der Stabhochspringer Wladyslaw Kozakiewicz (Hannover) mit 5,60 Meter. Im Hammerwerfen siegte der Leverkusener Marc Odenthal (76,14). Chidi Imoh (Nigeria) stellte über 200 m mit 20,07 Sekunden eine Weltjahresbestzeit auf.

Haller wird Direktor

München (sid) – Der 33malige frühere Fußball-Nationalspieler Helmut Haller übernimmt das Amt eines technischen Direktors beim Augsburger C-Klasse-Klub BC Harlekin und wirbt auf den Trikots für seine Boutique. Mit Gerd Zimmermann (früher Düsseldorf), Reinhard Kindermann (zuletzt Braunschweig) und Engelbert Buschmann (Union Solingen) spielen drei ehemalige Profis in Augsburg.

Comeback von Nehemiah

Los Angeles (dpa) – Nach viereinhalb Jahren Abwesenheit von der Leichtathletik wird der frühere 110-m-Hürden-Star Renaldo Nehemiah (USA) am nächsten Mittwoch in Viareggio (Italien) ein Comeback feiern. Nehemiah darf wieder als Amateur starten, nachdem er seinen Vertrag als Football-Profi in San Francisco nicht verlängert hat.

Ohne Eric Vanderaerden

Brüssel (sid) – Ohne seinen Star Eric Vanderaerden reist das belgische Profiteam zu den Rad-Weltmeisterschaften vom 29. August bis 7. September nach Colorado (USA). Vanderaerden will an der Holland-Rundfahrt teilnehmen. Da diese Rennen aber mit dem Abreisetermin der Belgier zusammenfallen, verzichtete der nationale Verband auf seinen Star.

Maurer besiegte Osterthun

Hilversum (dpa) – Im Achtelfinale der Internationalen Offenen Meisterschaften der Niederlande in Hilversum besiegte Andreas Maurer (Neuss) den Amberger Ricki Osterthun mit 4:6, 6:3, 6:4. Osterthun hatte in der ersten Runde überraschend den Tschechoslowaken Tomas Smid besiegt.

Angebot von Renault

Paris (sid) – Der französische Automobilkonzern Renault will den britischen Rennstall McLaren in der nächsten Saison mit Turbo-Motoren beliefern. Sollte McLaren das Angebot ablehnen, will sich Renault aus der Formel 1 zurückziehen. Das Team von Titelverteidiger Alain Prost (Frankreich) muß sich bis zum 14. August entscheiden.

ZAHLEN

FECHTEN

Weltmeisterschaft in Sofia, Damen-Florett, Mannschaften, Finale: UdSSR – Italien 9:3, um Platz 3: Bundesrepublik Deutschland – Polen 9:4, um Platz 5: „DDR" – China 9:7.

FUSSBALL

Freundschaftsspiele: Schalke 04 – Hamburger SV 0:1, 1. FC Köln – Besiktas Istanbul 5:1, VfL Wolfsburg – Werder Bremen 0:0, Stadtauswahl Mühldorf – Bayern München 1:17, Blau-Weiß Berlin – TJ Vitkovice 2:1, Siersburg – FC Homburg 1:16.

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in Hilversum: Maurer – Osterthun (beide Deutschland) 4:6, 6:3, 6:4, Sanchez (Spanien) – Stadler (Schweiz) 6:3, 2:6, 6:4, Mecir – Birner (beide CSSR) 6:0, 6:3. – Bundesliga: TC Großhessenlohe – Bayer Leverkusen 3:6.

SEGELFLIEGEN

Deutsche Meisterschaft der Clubklasse in Landau/Pfalz, Stand nach sechs Wertungstagen: 1. Ohlmann (Veleaux) 3352,26 Punkte, 2. Kleber (Kirchheim) 3085,26, 3. Tronnier (Peine) 3070,77

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto, Ziehung A: 5, 15, 18, 37, 38, 41, Zusatzzahl 10. – Ziehung B: 1, 3, 11, 29, 38, 41, Zusatzzahl 47. – Spiel 77: 2 5 0 1 2 4 4. (ohne Gewähr)

FUSSBALL

Neue Töne von Schumacher über den 1. FC Köln

dpa, **Köln/Dortmund**

Das Verhältnis zwischen dem Nationaltorwart Harald Schumacher und dem Vorstand des 1. FC Köln war nie besonders herzlich. Stets meldete sich Schumacher kritisch zu Wort, weil er die personellen Entscheidungen im Verein für schlecht und falsch hielt. Eine Woche vor dem Start der Fußball-Bundesliga hat sich der Rebell Schumacher beruhigt und stimmt versöhnliche Töne an. Also sagt der Nationaltorwart zur Lage des 1. FC Köln: „Ich bin sehr zufrieden und optimistisch."

Lob bekommt auch der von ihm so oft gescholtene Vorstand ab: „Es hat sich bei uns einiges getan, auf das man bauen kann." Noch bevor es richtig losgeht, hat auch Trainer Georg Keßler das Saisonziel gleich hoch angesetzt: „Wir müssen in den UEFA-Pokal."

Um dies zu schaffen, hat der Kölner Vorstand seit langer Zeit einmal wieder tief in die Tasche gegriffen. Ermöglicht wurde dies durch die 2,7 Millionen Mark, die durch den Transfer von Pierre Littbarski nach Paris in die Kölner Vereinskasse flossen. Bis auf einen Rest von 200 000 Mark haben die Kölner Vereinsbosse das Geld in neue Spieler investiert. Dabei kostete Morten Olsen, der dänische Weltklasse-Libero, keine Mark an Ablösesumme. Der 36 Jahre alte Däne verdient dafür allerdings 500 000 Mark netto im Jahr.

Aus Kaiserslautern kam für 1,6 Millionen Mark Thomas Allofs. Für Armin Görtz vom KSV Waregem (Belgien) mußten 300 000, für Michael Wollitz von Arminia Bielefeld 200 000 Mark bezahlt werden. Nach drei Jahren kehrte zudem mit dem Engländer Tony Woodcock ein alter Bekannter nach Köln zurück. 1979 war er von Nottingham Forest gekommen und kostete 2,5 Millionen Mark, diesmal kam er von Arsenal London und ist für 350 000 Mark billig.

Daß die Kölner auch ohne Olsen (Zerrung und Grippe) und Thomas Allofs (Rippe geprellt) schon ganz gut in Form sind, bewiesen sie beim 5:1-Erfolg über den türkischen Meister Besiktas Istanbul. Die Kölner Treffer erzielten Bein (2), Klaus Allofs, Steiner und Janßen.

In guter Form befindet sich auch schon der Klub des früheren Bundestrainers Jupp Derwall. Der türkische Vizemeister Galasataray Istanbul gewann das Turnier bei Borussia Dortmund durch einen 3:0-Erfolg über den Bundesligaklub. Derwalls Kommentar: „Einerseits freue ich mich, daß wir guten Fußball gezeigt haben. Andererseits finde ich das 3:0 erschreckend, weil es zu früh kommt."

Bei den besiegten Dortmundern dagegen herrschte Ernüchterung. Nachdem tags zuvor noch ein 4:0 über PAOK Saloniki herausgeschossen wurde, ließen die Dortmunder im Endspiel viele Chancen ungenutzt. Trainer Reinhard Saftig: „So etwas rächt sich. Jetzt sind wir wieder am Boden, doch in der Vorbereitung sind Niederlagen oft aufschlußreicher als Siege."

Die ganze Ratlosigkeit und Enttäuschung nach dem Debakel bei den Degenfechtern drückt sich in den Gesichtern von Elmar Bormann, Betreuer Matthias Behr und Volker Fischer aus. FOTO: DPA

FECHTEN / Wieder einmal ein Debakel für die deutschen Degenfechter

Kritik an Bundestrainer Tell – nun mehr Verantwortung für Emil Beck?

DW/dpa, **Sofia**

Emil Beck soll noch mehr Verantwortung erhalten. Als Konsequenz aus der verschenkten Goldmedaille im Damen-Florett wird Max Geuter, der Vizepräsident des Deutschen Fechter-Bundes (DFeB), dem DFeB-Präsidium die Beförderung des erfolgreichsten Bundestrainers aus Tauberbischofsheim zum Cheftrainer der deutschen Fechter vorschlagen.

„Christiane Weber hätte schon nach dem ersten Gefecht ausgewechselt werden müssen", ärgerte sich der deutsche Delegationsleiter aus Gröbenll noch einen Tag nach der verpaßten Finalteilnahme im Damenflorett über Bundestrainer Horst-Christian Tell: „Es war mehr drin als Bronze. Tell muß einfach den Mut dazu haben, seine Fechterinnen auszuwechseln und sich nicht von seinen Mädchen dominieren zu lassen".

Im mit 5:9 klar verlorenen Halbfinale gegen Italien ergab sich die kuriose Situation, daß Emil Beck, der Bundestrainer im Herrenflorett und Degen, zwar an der Bahn stand, um bei Fehlentscheidungen des französischen Obmannes Brouquier als Gegenspieler des wort- und gestenreichen italienischen Maestro Attilio Fini aufzutreten; für die Mannschaft aber war allein Tell verantwortlich, der jedoch nicht den Mut fand, seine Schülerin, die wie im Einzel enttäuschende Weltcup-Gewinnerin Christiane Weber, gegen Vizeweltmeisterin Sabine Bau auszuwechseln.

Wenn es nach Geuter geht, soll diese Gewaltenteilung künftig aufgehoben werden. „Emil Beck ist für mich heute schon unausgesprochen der Cheftrainer, die persona grata, bei uns. Aber jetzt müssen wir ihm dieses neu zu schaffende Amt auch offiziell übertragen, denn wir Fechter sind zum Erfolg verpflichtet", betonte der ehemalige Meisterfechter und Olympia-Teilnehmer. Nach der Rückkehr von der WM in Sofia will sich Geuter mit DFeB-Präsident Klaus-Dieter Güse treffen. „Früher haben wir uns alles, was Beck machte, neidisch angesehen. Heute wissen wir, daß er mehr recht als unrecht hat."

Als Cheftrainer wäre Emil Beck nicht nur für alle vier Waffen verantwortlich, sondern würde auch die Funktion des Bundestrainers für das Damenflorett übernehmen. „Es wäre das beste, wenn Tell ganz nach Tauberbischofsheim ginge, denn ich habe Zweifel, ob er bei seiner zweitägigen Arbeit pro Woche in Offenbach ganz ausgelastet ist", schildert Geuter seinen Plan. „Emil will nur eines: den Erfolg. Und selbst wenn er häufig ein Dickkopf ist, bleibt er nicht stehen, sondern macht immer neue Dinge. An seinem Erfolg partizipieren wir alle."

Emil Beck war von dem Geuter-Plan, der im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1988 in Seoul neue Perspektiven eröffnen kann, überrascht. Gleichwohl würde sich der 51jährige Franke vor der Verantwortung nicht drücken. „Wenn der Fechterbund es will, übernehme ich auch als Verantwortlicher das Bundestrainer-Amt bei den Damen. Ich habe schon 34 Jahre lang Herzbluten an das Fechtzentrum und den Fechterbund vergossen und würde dem Fechten zuliebe auch dieses tun", sagte Beck.

Wie erfolgreich man in einem solchen Spitzenamt arbeiten kann, verdeutlicht der Italiener Attilio Fini. Als Direktor vereinigt er die Aufgaben von Cheftrainer und Sportwart in seiner Person; die graue Eminenz der Italiener ist nur dem Präsidenten des Fechtverbandes verantwortlich und dirigiert das gesamte sportliche Geschehen.

„Es wäre ein schwarzer Tag geworden, wenn die Mädchen keine Medaille geholt hätten", meinte Chef-Bundestrainer Emil Beck. Parallel zu den Damen-Gefechten mußten seine Tauberbischofsheimer Degen-Musketiere in den Einzel-Vorrunden antreten. Und es wurde wie im Vorjahr zum Desaster: Ex-Weltmeister Elmar Borrmann mußte schon im ersten Durchgang seinen Waffensack pakken; Olympiasieger Alexander Pusch, Arnd Schmitt und Thomas Gerull scheiterten wenig später. Nur Routinier Volker Fischer schlug sich bis in die K.-o.-Runde durch, verlor dort aber die Duelle gegen den Franzosen Henri Srecki (9:10) und Jiri Druba aus der CSSR (6:10).

Dagegen erreichte die deutsche Säbelmannschaft das Viertelfinale. Heute vormittag wird Ungarn der nächste Gegner sein. Der WM-Sechste Jürgen Nolte (St. Augustin), Dieter Schneider (Tauberbischofsheim), Felix Bekker, Ralf Noreisch (beide Bonn) und Rainer Thönessen (Dormagen) besiegten in der Qualifikation China und Australien jeweils mit 9:2, unterlagen aber Bulgarien mit 5:9.

SCHACH / Zweite WM-Partie abgebrochen

Garri Kasparows langes Nachdenken beim 7. Zug

LUDEK PACHMANN, **Bonn**

Die zweite Partie der Schach-Weltmeisterschaft zwischen Titelverteidiger Garri Kasparow und Anatolij Karpow wurde im 41. Zug abgebrochen. Es sieht so aus, als hätten beide Spieler für diesen Titelkampf in London und Leningrad theoretische Neuerungen vorbereitet. In der ersten Partie war es Kasparow, der in einer für ihn ungewöhnlichen Eröffnung im fünften Zug eine seltene Fortsetzung gewählt hatte. Jetzt zeigte Karpow eine neue Fortsetzung im sechsten Zug. Übrigens sieht es schon jetzt so aus, als würden die Partien, in denen Kasparow die weißen Steine führt, wegen der abwartenden Taktik des Gegners interessanter verlaufen, als die Partien, in denen Karpow die weißen Figuren führt.

Die kommentierte Notation (Weiß: Kasparow): **1.d4 Sf6, 2.c4 e6, 3.Sc3 Lb4, 4.Sf3 c5, 5.g3 Sc6, 6.Lg2 ...**

Diese Variante wurde im zweiten Wettkampf der beiden oft angewandt. Erst der nächste Zug ist neu:

6. ... d5,

Nach diesem Zug verbrauchte Kasparow nach Berichten aus London volle 42 Minuten seiner Bedenkzeit. So sensationell aber ist dieser Zug nicht. Ähnliche Stellungen werden gewöhnlich mit einer anderen Zugfolge erreicht (4.g5 d5, 5.Lg2 c5 usw.), allerdings pflegt man hier mit Schwarz zuerst mit kurzer Rochade und erst dann mit Sc6 fortzusetzen.

7.cxd5 Sxd5, 8.Ld2(!) ...

Führt ziemlich zwangsläufig zu einem Endspiel, in dem Weiß etwas besser steht.

8. ... cxd4, 9.Sxd4 Sxd4, 10.Sxd5 Lxd2+, 11.Dxd2 Sc6, 12.Sf4 Dxd2+, 13.Kxd2 Ld7, 14.Thc1 Ke7, 15.Sd3 Thc8, 16.Sc5 ...

Der Druck gegen b7 ist für Schwarz etwas lästig, aber die Remis-Grenze ist dabei noch kaum überschritten. Die Probleme werden erst in Zeitnot kommen.

16. ... Tab8, 17.Tc3 Sd8, 18.Tac1 Lc6, 19.Sd3 Ld7, 20.Se5 Txc3, 21.Txc3 Le8, 22.b4 a6, 23.Le4 h6, 24.a3 f6, 25.Sd3 Lc6, 26.Lxc6 Sxc6, 27.Sc5 ...

Es droht Sxb7. Dagegen wäre auch 27. ... Sd8 gerade noch ausreichend, 28.Td3 wird dann mit Ke8 beantwortet. Und nun scheitert 29.Td7(?) an b6, 30.Sa6 Ta8, 31.Sc7+ Kxd7, 32.Sxa8 Kc6 und der Springer auf a8 wird gefangen. Karpow wählt eine aktivere Fortsetzung:

27. ... Se5, 28.f4 Sd7, 29.Sb3 Kd6, 30.e4 g5(!?),

Mit diesem und dem nächsten Zug öffnet Schwarz die Stellung am Königsflügel, um seinen Turm zu aktivieren. Ein etwas gefährliches Unternehmen, da nicht zu erkennen ist, wie Weiß seine Stellung beim passiven Abwarten des Gegners hätte entscheidend verstärken können.

31.Ke3 e5, 32.fxg5 fxg5,

Jedoch nicht 32. ... hxg5(?), denn nach 33. Kf3 Th8, 34. Tc2 nebst 35.Kg4 und 36.h4 bekommt Weiß einen starken entfernten Freibauern auf der h-Linie.

33.Sa5 g4, 34.Tc2 h5, 35.Tc1 b6,

Wiederum mit der Idee gespielt, den Turm zu aktivieren. Nicht gut wäre 35. ... Sf6. Zum Beispiel: 36.Tc5(!) Sd7, 37.Sc4+ Ke6, 38.Tc7 oder 37. ... Ke7, 38.Td5(!).

36.Tc6+ Ke7, 37.Sc4 Tf8, 38.Ke2 Tf3, 39.Se3 Sf6, 40.Txb6 Sxe4, 41.Txa6 abgebrochen.

In der Abbruchstellung hat Weiß einen Bauern mehr. Wie die Nachrichtenagenturen melden, schätzen Experten in London die Stellung als weitaus günstiger für Kasparow ein. Eine kurze Analyse zeigt jedoch, daß Karpow nach 41. ... Tf2+, 42.Kd3 Sd6 noch gutes Gegenspiel besitzt, das ihm beträchtliche Rettungschancen verspricht. Dennoch: ein hartes Stück Arbeit für die Sekundanten.

Schach und Orangensaft für 30 Mark

Am guten Willen fehlt es den Londoner Organisatoren der Schach-Weltmeisterschaft sicher nicht. Davon zeugen zum Beispiel die Werbeveranstaltungen im Rahmenprogramm des Duells zwischen Garri Kasparow und Anatoli Karpow: Nicht nur im Park Lane Hotel selbst, auch im gegenüberliegenden Green Park unter freiem Himmel hat sich ein Schachzentrum gebildet, wo seit zwei Tagen WM-Gäste ebenso wie gewöhnliche Spaziergänger an 30 bis 40 Brettern aktiv sind. Sogar die Bobbys von der Parkwache mischen sich zuweilen unter die interessierten Zuschauer.

Nach Wunsch freilich läuft trotz solch erfreulicher Aspekte noch längst nicht alles. Offenbar droht das feudale Park Lane Hotel das Budget der Organisatoren zu verschlingen. Als Teamchef Raymond Keene zu seinem Schrecken entdeckte, daß ein Krug Orangensaft mit neun Pfund (etwa 30 Mark) zu Buch schlug, wies er sofort seinen Stab per Rundbrief an, ohne ausdrückliche Genehmigung nicht mehr im Hotel zu essen oder Getränke zu bestellen. Nun sollen sich die Mitarbeiter Snacks und Kaffee von außerhalb besorgen. „Wir sind in Gefahr, uns finanziell zu übernehmen, falls das nicht geschieht", schließt Keenes Schreiben.

Immerhin dürfen die beiden Spieler, die beide Anspruch auf ein Doppelzimmer im Luxushotel haben, kostenlos essen und trinken, was sie wollen. Da könnte es dann ja mal passieren, daß der lebensfrohe Weltmeister Kasparow aus Freude über einen Sieg eine Flasche Wein vom besten bestellt. Zum Beispiel 1961er „Château Lafite Rothschild", der für 950 Mark angeboten wird ...

Ärger gab es auch um Kommentare des englischen Großmeisters Nigel Short während der ersten Partie. Offenbar fühlte sich Florencio Campomanes, der Präsident des Weltschachbundes FIDE, von einigen Short-Bemerkungen über Gebühr angegriffen. Prompt erschien, wohl auf Campomanes' Initiative, ein Schreiben des internationalen Direktors des britischen Schachverbands, David Anderton. Inhalt: Die offiziellen Kommentare seien Teil des von der FIDE veranstalteten WM-Matchs, darum sei es absolut unannehmbar, daß ein Kommentator in diesem Rahmen den FIDE-Präsidenten attackiere.

Auf die Frage, was dem als selbstherrlich geltenden FIDE-Chef aus Venezuela denn eigentlich an seinen Kommentaren so mißfallen habe, meinte Short nur: „Sie wissen ja, wie leicht ‚Campo' beleidigt ist!"

(dpa/DW.)

Hasselmann sieht für Hupka „keine Chance“

p. p. Bonn

Für den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Herbert Hupka, besteht auch in Niedersachsen „keine Chance“, über die Landesliste wieder in den Bundestag einzuziehen. Schriftlich hat der niedersächsische CDU-Landesvorsitzende Wilfried Hasselmann jetzt dem „sehr geehrten Herrn Bundesvorsitzenden“ der „Christlich Demokratischen Partei“, Helmut Kohl, mitgeteilt, daß dies das „eindeutige Votum“ seines Landesvorstands sei, die „Absicherung eines weiteren nicht in Niedersachsen lebenden Kandidaten“ werde es nicht geben. „Der Landesvorsitzende der Schlesier, Helmut Sauer, ist auf einen Listenplatz angewiesen, und ich brauche auch einen Bundestagsabgeordneten in Salzgitter.“ Darüberhinaus stammten drei weitere Kandidaten nachweislich aus Schlesien, Pommern bzw. dem Sudetenland. „Hinzu kommen Herr Helmrich und Herr Dr. v. Wartenberg, die aus Mitteldeutschland kommen.“ Kurz und knapp teilt Hasselmann dem „lieben Helmut“ dieses „Votum hiermit mit“.

Nachdem Hupka bereits kürzlich bei dem Versuch gescheitert war, sich in Nordrhein-Westfalen auf der CDU-Landesliste absichern zu lassen, hatte sich Generalsekretär Geißler persönlich in Niedersachsen für ihn verwandt. Angesichts des erneuten Mißlingens werden in der CDU dem 70jährigen Vertriebenen-Politiker, der 1972 wegen der Ostverträge von der SPD zur CDU übergetreten war, keine großen Chancen mehr für eine Rückkehr in den Bundestag eingeräumt.

„Kritiklose Bündnistreue Bonns“

dpa, Wuppertal

Das Informationsbüro Nicaragua hat die Bundesregierung im Zusammenhang mit dem Tod von fünf Menschen im nicaraguanischen Bürgerkrieg wegen ihrer „kritiklosen Bündnistreue“ zu den USA scharf angegriffen. Die Bundesregierung sei nicht „über den hinterhältigen Mord an fünf Zivilisten“ betroffen, sondern über die „Verantwortungslosigkeit“ von Gruppen und Institutionen, die „in Nicaragua praktische Solidaritätsarbeit leisten“.

Südafrika-Frage: Britisches Kabinett stellt sich demonstrativ hinter Thatcher / Reagan sieht sich wachsendem Widerstand gegenüber

London lobt „würdige Art“ von Howe und rügt „Unfreundlichkeit“ Pretorias

REINER GATERMANN, London

Nach mehr als zweistündiger Sitzung hat sich das britische Kabinett „einstimmig“ hinter die Südafrika-Politik der Premierministerin gestellt. Das bedeutet, daß Großbritannien erst Ende September auf einer EG-Außenministerkonferenz über weitere Sanktionsschritte entscheiden wird. Auf der vom 3. bis 5. August in London stattfindenden Mini-Commonwealth-Konferenz wird es dazu noch nicht bereit sein, weil Frau Thatcher weiterhin die Auffassung vertritt, daß eine Absprache mit der EG und den USA gewichtiger sei als eine gemeinsame Linie des Commonwealth, dessen Handel mit Südafrika von geringerer Bedeutung ist.

Dies müßte normalerweise Anfang nächster Woche zu einer harten Konfrontation zwischen Großbritannien und den übrigen sechs Teilnehmern der Mini-Konferenz führen, aber auch hier zeichnet sich ein Ausweg ab. Inoffiziell verlautete, Indiens Premierminister Gandhi werde die Einberufung einer Generalsitzung aller 49 Commonwealth-Mitglieder für Ende September vorschlagen, um erst dort definitiv über weitere Schritte zu entscheiden.

Das britische Kabinett stellte sich, so verlautete aus Regierungskreisen, beinahe demonstrativ vor Frau Thatcher und Außenminister Sir Geoffrey Howe. Vor allem wurde die „würdige und überzeugende“ Art gelobt, in der Howe seine Südafrika-Mission betrieben habe. Dagegen sei man „bestürzt“ über die „unfreundliche“ Behandlung des Außenministers vor allem in Pretoria gewesen.

Das britische Kabinett beschloß, bis zur EG-Sitzung Ende September keine weiteren Sanktionen zu beschließen, die über die bisherigen hinausgehen. Dies wird wahrscheinlich nicht nur in den britischen Oppositionsparteien zu neuen Protesten führen. Labour-Führer Neil Kinnock hält unmittelbare Sanktionsbeschlüsse jetzt für unumgänglich. Der Führer der Liberalen, David Steel, meinte, nun gebe es für Frau Thatcher keine Ausrede mehr, um sich vor weiteren Schritten zu drücken.

In das gleiche Horn stieß der Außenpolitische Ausschuß des Unterhauses, in dem die Tories eine Mehrheit stellen. In seinem Bericht heißt es, die „Zeit für eine friedliche Lösung“ neige sich nun ihrem Ende zu. Er geht allerdings nicht so weit, konkrete Sanktionen zu verordnen. Dagegen empfahl das Labour-Ausschußmitglied Ian Mikardo einen Totalboykott als „schnelle Operation“ statt einer langsamen, schmerzhaften und stufenweisen Medikamentenkur. Der Ausschuß stellt jedoch zum Abschluß fest, daß der internationale Druck auf Großbritannien, seine Position zu ändern, wachsen wird.“

Reagiert die südafrikanische Regierung nicht bald und positiv auf eine Alternativstrategie, muß es als wahrscheinlich angesehen werden, daß sich die Industriestaaten, einschließlich Großbritanniens, gezwungen fühlen, den Kurs weiterer negativer Maßnahmen einzuschlagen. Malcolm Fraser, früherer australischer Ministerpräsident und stellvertretender Vorsitzender der „eminent person group“, die im Auftrag des Commonwealth nach einer Südafrika-Lösung suchen sollte, erklärte in London, das Ergebnis der Howe-Reise habe nur das bestätigt, was die Gruppe in Südafrika bereits erlebt hätte. Präsident Pieter Botha sei an keinem Kompromiß interessiert.

Der Westen könne jetzt nur noch mit drastischen Maßnahmen reagieren, falls er sich in Schwarz-Afrika noch etwas an Glaubwürdigkeit bewahren wolle. Gehe auch dieser Rest verloren, würden sich die Schwarzen wegen Waffenlieferungen an die Sowjetunion wenden und nach ihrer Machtübernahme die gesamte Wirtschaft verstaatlichen. „Und was hätten die Briten davon?“, fragte Fraser.

Im britischen Kabinett scheint man dennoch nicht alle Hoffnungen auf eine Lösung ohne „umfassende und verbindliche“ Sanktionen aufgegeben zu haben. Howe erklärte wiederholt, sein Reiseergebnis sehe nur „jetzt“ so negativ aus. Er glaube jedoch, „ein Licht angezündet“ zu haben. In seinen Gesprächen, auch mit Außenminister Roelof Botha, sei deutlich geworden, daß es eine klare Mehrheit für die Freilassung von Nelson Mandela und die Wiederzulassung des ANC gebe. Der härteste Widerstand komme vom Präsidenten.

Lugar will radikalere Schritte verhindern

FRITZ WIRTH, Washington

Die Kontroverse über die Verhängung von begrenzten Sanktionen gegen Südafrika hat innerhalb der amerikanischen Regierung ihr entscheidendes Stadium erreicht. Senator Lugar, der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des Senats, legte gestern das von ihm ausgearbeitete Sanktionspaket vor, das seiner Auffassung nach so formuliert ist, daß es in erster Linie die weiße Führungsstruktur in Südafrika und nicht die farbige Mehrheit trifft. Es sieht unter anderem ein Landeverbot für die südafrikanische Fluggesellschaft in den USA vor, die Einfrierung von Bankguthaben südafrikanischer Regierungsmitglieder und führender Industrieller in den USA sowie ein Verbot von Stahl-, Aluminium- und Uranium-Importen von staatlichen südafrikanischen Firmen.

Lugar, der sich in dieser Frage in wachsendem Widerspruch mit der Reagan-Administration befindet, verfolgt mit diesem Sanktionspaket drei Ziele: Er will damit wesentlich radikalere Sanktionsmaßnahmen des Repräsentantenhauses und demokratischer Senatoren abblocken, den Widerstand Ronald Reagans gegen limitierte Sanktionen aufbrechen und außerdem die Regierung Thatcher auf Sanktionskurs bringen. Lugar erklärte gestern öffentlich, daß ein derartiger Kurswechsel Frau Thatchers unmittelbar bevorstehe und nach dem nächsten Commonwealth-Treffen fallen werde. „Ich vermute,“ sagte Lugar, „daß sie sich auf Sanktionen hin bewegen wird, um das gute Einvernehmen innerhalb des Commonwealth zu retten.“

Lugar glaubt, mit seinem gemäßigten Sanktionspaket eine Zweidrittel-Mehrheit im Senat zu finden, womit zugleich ein mögliches Veto Präsident Reagans gegen seine Sanktionen abgeblockt werden könnte.

Im übrigen hat die gescheiterte Südafrika-Mission des britischen Außenministers Howe starkes Bedauern innerhalb der Administration ausgelöst und Fragezeichen hinter die amerikanischen Pläne gesetzt, in absehbarer Zukunft einen eigenen Sonderbotschafter nach Pretoria zu entsenden. „Wir bedauern, daß sich die Südafrikaner nicht aufgeschlossener zu den Vorschlägen Außenminister Howes gezeigt haben“, sagte der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums. „Frieden im breitesten Sinne kann nur durch Verhandlungen erreicht werden, die neue Realitäten in Südafrika schaffen.“

Zugleich hat das amerikanische Außenministerium zum ersten Mal öffentlich die Gespräche ihres Botschafters Paul Hare in Sambia mit Mitgliedern des Afrikanischen National-Kongresses (ANC) bestätigt. Man nimmt in Washington an, daß sie der Vorbereitung eines Gesprächs zwischen Außenminister Shultz und dem ANC-Chef Oliver Tambo dienen, zu dem sich Shultz in der letzten Woche in einer Anhörung vor dem Senat bereiterklärt hatte.

Breit erinnert Sowjets an Solidarność

dpa, Düsseldorf

Gesamteuropäische Gewerkschaftsbeziehungen wird es vorerst nicht geben. DGB-Chef Ernst Breit hat einen entsprechenden Vorschlag des Vorsitzenden des Zentralrats der Sowjetischen Gewerkschaften, Stepan A. Schalajew, bei dessen Besuch in Düsseldorf abgelehnt. Breit argumentierte, solche Beziehungen seien undenkbar, so lange in Polen die Gewerkschaftsbewegung Solidarność verboten und viele ihrer Führer inhaftiert seien.

In dem ganztägigen Gespräch wurde auch das Problem der Familienzusammenführung behandelt. Den derzeitigen Stand bezeichnete der DGB-Chef als unbefriedigend. Schalajew hat sich nach Berichten des DGB-Pressedienstes für ein international wirksames Informationssystem ausgesprochen, nachdem Breit die „unzulängliche“ Informationspolitik nach dem Unglück in Tschernobyl kritisiert hatte. Beide Gewerkschafter erwarten von den Gesprächen zwischen Reagan und Gorbatschow konkrete Schritte zur Verringerung der Rüstungspotentiale.

Genscher will es Kohl gleichtun

Co. Bonn

Hans-Dietrich Genscher hat jetzt seinen Anspruch auf das Amt des Außenministers auch nach der nächsten Bundestagswahl begründet. In einem Interview des „Kölner Stadt-Anzeigers“ erklärte er: „Was nun meinen Wunsch angeht, Außenminister zu bleiben, so stimme ich voll mit dem Bundeskanzler überein, von dem auch bekannt ist, daß er beabsichtigt, Bundeskanzler zu bleiben.“

Den Vorsitz der FDP will Genscher jedoch auf keinen Fall wieder übernehmen. Es sei „sicher auch ein Gewinn für unser Land, daß der deutsche Außenminister sich – frei von den laufenden Aufgaben eines Parteivorsitzenden – immer der entscheidenden Wahrnehmung unserer nationalen Interessen widmen kann“. Auf die Frage, ob Graf Lambsdorff nach Ansicht der FDP wieder in ein Regierungsamt zurückkehren sollte, erwiderte Genscher: „Ob er ein öffentliches Amt bekleidet oder nicht, er hat sein Gewicht in der deutschen Politik und auch in der Politik der FDP.“

„Was ist eigentlich mit Wackersdorf?“, fragte der Beamte im AA

PETER SCHMALZ, München

Walter Zitzelsberger leitet als Ministerialrat im bayerischen Innenministerium das Sachgebiet „Ausländerrecht“ und ist sich nicht bewußt, jemals schon eine Koalitionskrise hervorgerufen zu haben. Auch an den jüngsten Querelen zwischen Strauß in München und Genscher in Bonn um den Wiener Vizekanzler Steger und dessen Wunsch, beim Anti-WAA-Festival aufzutreten, fühlt sich der Beamte vollkommen unschuldig. Dabei war er es, der im Auswärtigen Amt telefonisch nach Stegers Status beim Protestauftritt nachfragte.

Doch was er jetzt über seine Anfrage zu hören und zu lesen bekommt, weckt in ihm Bewunderung über das Phantasiepotential im AA. Nicht nur, daß er den Vizekanzler aus Österreich angeblich nicht einreisen lassen wollte, jetzt erklärt Außenminister Genscher in einem Telex an die Münchener Staatskanzlei auch noch, bei der bayerischen Anfrage sei es darum gegangen, ob und wie untersucht werden könne, ob der Vizekanzler versteckte Waffen wie Stahlkugeln bei sich trage. „Völliger Schmarrn“, sagt Zitzelsberger dazu im Gespräch mit der WELT. „Völlig frei erfunden.“

Und er schwört Stein und Bein, das mittlerweile berüchtigte Telefonat sei folgendermaßen abgelaufen: Am Donnerstag, 24. Juli, lag morgens eine Agenturmeldung auf seinem Schreibtisch, in der Stegers Auftritt beim Burglengenfelder Festival angekündigt wurde. Weil „sowas noch nie da war“, griff er zum Hörer und wählte die Nummer des AA-Referat 510 (Allgemeines Völkerrecht), mit dessen Leiter, dem Vortragenden Legationsrat I. Klasse, Gerhard Müller-Chohrus, er des öfteren Kontakt hat. Doch dieser war nicht da, weshalb Zitzelsberger mit dessen Vertreter verbunden wurde. Den Namen hat er nicht verstanden.

Er las diesem die Meldung vor und bat ihn um Antwort zu zwei Fragen: Welchen Status Steger bei seinem Auftritt habe und, falls dieser ein diplomatischer sei, ob der Vizekanzler nach den Rechten und Pflichten der Diplomaten in einem Land Stellung nehmen dürfe zu einem innenpolitischen Thema. „Da hat der Kollege im Auswärtigen Amt gesagt, er ist nicht sachkundig, er wird zurückrufen“, erinnert sich Zitzelsberger.

Der Rückruf aus Bonn kam mittags, sollte aber offenbar nur dem Zweck dienen, Bonner Wissenslükken aufzufüllen: Wo den Burglengenfeld liege? Zitzelsberger: „Das ist eine Kreisstadt in der Nähe von Wackersdorf.“ – „Was ist eigentlich mit Wakkersdorf?“, war die Reaktion. „Dann habe ich ihm erst einmal erläutert, daß es in Wackersdorf um eine Wiederaufarbeitungsanlage geht. Das wußte der nicht.“

Nachmittags folgte ein drittes Gespräch, das die Mitteilung des Außenamtes brachte, man könne keine Auskunft geben, Bayern müsse sich an das Bundesinnenministerium wenden. Und dort erfuhr Zitzelsberger endlich, Polizeischutz brauche Steger nicht. Sollte ihm etwas zustoßen, sei „das seine Sache“. Da sagte Zitzelsberger nur noch „Sie reden sich leicht“ und legte auf.

„Reichshauptstadt privat“ von Wolfgang Menge

Kraft durch Freundschaft

Wer die Post betrachtete, erstaunte. Drehbuchautor Wolfgang Menge und Regisseur Horst Königstein hatten Fernseh-Zuschauer gebeten, Berichte und Bilder aus dem alten Berlin, aus der Zeit zwischen 1938 und 1944, einzusenden. „Warum sehen die Menschen ‚trotz allem‘ so fröhlich aus?“ – diese Frage stellte sich immer wieder. Man kam dahinter: Trotz der Aufmärsche und Reden, trotz Verdunkelung und Bomben gab es ein Leben, das sich abseits vom „Lauf der Geschichte“ vollzog.

„Reichshauptstadt privat“ heißt der Film. Zur 750-Jahr-Feier Berlins soll er im Herbst 1987 auf den Bildschirm kommen. Zwei Jahre schon bosselt man daran. Was Königstein herausfand, der zwischen Dezember 1985 und April 1986 unterwegs war, um mit fast 300 Menschen über damals zu sprechen, erwies: Das „Private“ war so etwas wie eine Insel, auf der man überleben konnte. Beispielsweise das Buch „Ich an Dich“, ein Tagebuch-Roman einer Dinah Nelken. Zeugnisse einer Liebe – ganz belanglose: Postkarten, Zettel, Kofferanhänger einer gemeinsamen Reise – waren, so erzählte sie, in ein Buch geklebt worden, und die Autorin entwickelte daraus ihre Geschichte. Dieses Buch, damals 300 000mal verkauft, hat unzähligen Menschen als Vorbild gedient. Auch sie schrieben solche Tagebücher und schickten sie vor zwei Jahren an den SFB.

Dinah Nelken, heute 85 Jahre alt, kommt im Film zu Wort. Kristina Söderbaum und Friedrich Luft erinnern sich, daß sie den Roman einst lasen. Er hat den Film beeinflußt: Menge hat sich davon anregen lassen. Da gibt es ein älteres Liebespaar, Kurt und Anna, das sich 1938 bei einer Reise nach Norwegen kennenlernte. Jetzt, da sie sich wiedertrafen, will Kurt sie heiraten. Sie aber gibt ihm zuerst ihr Tagebuch zu lesen, und so entsteht aus Erinnerungen das Bild des damaligen Berlin.

Man sieht: Die Handlung ist unbedeutend. Dennoch benötigt man ausdrucksstärke Darsteller, denn das Drehbuch sieht vor, aus deren Spiel immer wieder überzublenden auf nachgestellte Szenen oder auf Dokumentaraufnahmen. So wird der Kurt von Heinz Baumann gespielt, jedenfalls der von heute; der junge Mann von damals ist mit Robert Jarczyk besetzt. Die immer noch attraktive Spätausgabe der Anna spielt Ruth Niehaus – und das wurde Zeit: Seit Jahren hat man sie nicht mehr auf dem Bildschirm gesehen. Als Anna von damals sieht man Annette Uhlen. Sogar Margot Hielscher hat man aus den Kulissen geholt.

Inwischen steckt Königstein mitten in den Dreharbeiten. Nicht im Studio: Vom Historiker Klaus Bahnken kontrolliert, fand man Schauplätze, in denen der Stil der Vorkriegsjahre erhalten ist. So standen die Kameras kürzlich in der alten Bar des Hotels „Reichshof“ in Hamburg und im Hotel „Cap Polonia“ in Pinneberg, dessen Saal mit der Täfelung des 1916 vom Stapel gelaufenen Luxusliners „Cap Polonia“ ausgestattet ist – wie geschaffen für ein mit Hakenkreuzen dekoriertes Kostümfest auf einem „Kraft-durch-Freude“-Dampfer.

HORST ZIERMANN

Er (Helmut Fömbacher, Mitte) stammt aus dem Bürgertum und lebt als Journalist in Düsseldorf. Ab und zu besucht er seinen Freund (Christian Dörmer, re.), dessen Vater feudale Treibjadgen veranstaltet. Aber dort fühlt er sich ebenso unwohl wie im kleinbürgerlichen Familienkreise seiner Freundin (Andrea Jonasson). Die beiden Freunde fühlen, daß die Generation der Väter abgewirtschaftet hat, ihnen fehlt jedoch die Kraft für etwas eigenständig Neues; sie ergehen sich in Zynismus und Romantik. – **Schonzeit für Füchse** (1965) war das Spielfilm-Debüt Peter Schamonis, von Kritikern geehrt (Silberner Bär 1966), aber beim Publikum kein Renner. „Opas Kino ist tot“, unterschrieb Schamoni im „Oberhausener Manifest“ 1962, die „Schonzeit für Füchse“ war eine autobiographische Verarbeitung dieser Erkenntnis des damals 28jährigen. (In der ARD um 23.25 Uhr.)

FOTO: URSULA RÖHNERT

KRITIK

Die Masse kommt erst noch

Die, um die das Thema kreiste, kamen wegen der Sprachbarriere nicht zu Wort: In nahezu klinischsteriler Atmosphäre saßen sie an den Tischen im Berliner Rotkreuz-Hauptquartier für Asylanten – das christliche Bäuerlein aus Iran, die Mütter, die mit ihren Familien vor dem Ayatollah fliehen: **Zuflucht ohne Ende?** fragte **Brennpunkt**. Er war durch Jürgen Engerts gebotene professionelle Kühle ausgewogen ausgelotet.

Eindrücklich geriet die Nachfrage in den Krisengebieten, die Blicke in die türkische Provinz: „30 gehobene Monatsgehälter“ für das Herausbringen aus Iran. Nochmals bis zu 1500 Dollar fürs „Interflug“-Ticket nebst „DDR“-Transitvisum. Ost-Berlin greift in die Tasche des nahöstlichen Mittelstandes. Die SFB-Kameras fingen minutiös den kurzen Weg von der Landung in Schönefeld bis zum „Geleit“ in den Grenzbahnhof Friedrichstraße ein; das Spiel der „DDR“ – von der SED als „Transitfreiheit“ propagandistisch vergoldet.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse: „Wir erleben hier nur die Spitze des Eisbergs“, sagte ein Rotkreuz-Kenner. Auf die Bundesrepublik bewege sich in den nächsten Jahren eine „Welle von Flüchtlingen“ aus der Dritten Welt zu. Bürgermeisterin Laurien steckte die Pole ab: Wieviel Fremde noch für die Deutschen „zumutbar“ und von welchem Übel die ausgebrochenen „Stammtischschlachten“ um dieses heikle Thema seien.

hrk

„Fernsehen kann keine Volkshochschule sein“

Menschen, nicht Bilanzen

Die Wirtschaftsmagazine in ZDF und ARD kommen bei den Zuschauern immer besser an. Dies geht aus einer Analyse des „Medienspiegels“ des Instituts der Deutschen Wirtschaft hervor. Dort wurde errechnet, daß im ersten Halbjahr 1986 bei jeder Folge durchschnittlich 5,7 Millionen Zuschauer „Plusminus“ eingeschaltet haben (17,4 Prozent). Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Plus von rund 300 000.

Damit sind die Ökonomen vom Ersten zwar nicht so erfolgsverwöhnt wie „WISO“ im ZDF – dort schalten jedesmal 6,3 Millionen Menschen ein –, „aber ein bißchen stolz sind wir schon“, meint Hans-Jochen Bäumel, Leiter der Redaktionsgruppe Wirtschaft und Sozialpolitik des WDR. Doch Bäumel verweist auch darauf, daß die Einschaltquoten stark vom Gegenprogramm abhängen: „Bei ‚Mainz bleibt Mainz‘ im ZDF sieht es bei uns düster aus.“

Wie der Kölner Sender, der heute sendet, ist auch der Bayerische Rundfunk sechsmal im Jahr für das Wirtschaftsmagazin verantwortlich. Der NDR und der Südwestfunk senden je fünfmal, der Saarländische Rundfunk viermal. Thematische Spezialgebiete für den einen oder anderen Sender gibt es nicht.

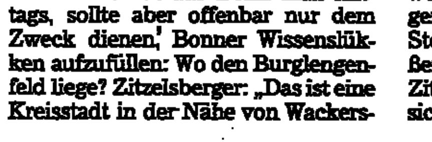
Alle vierzehn Tage geht „Plusminus“ vierzig Minuten über den Sender. „Wir würden natürlich lieber wöchentlich ausstrahlen“, sagt Bäumel. Von einer längeren Sendezeit hält er aber nur wenig: „Denn irgendwo ist die Aufnahmefähigkeit für so komplexe Themen begrenzt.“ Dabei bemühen sich Bäumel und Kollegen, Wirtschaft möglichst verbrauchernah zu verkaufen.

„Fernsehen kann keine Volkshochschule sein“, beschreibt der Redaktionsleiter die Maxime für „Plusminus“: weg von der reinen Theorie, hin zur Praxis. Ein Konzern seien vor allem die Menschen, die in ihm arbeiten, und weniger die Bilanzen. Die Zuschauer nehmen diesen Stil an: Pro Sendung gehen rund hundert Zuschriften ein. Zur Praxisnähe gehört auch die Lebenshilfe für den Verbraucher.

Plusminus – ARD, 21.50 Uhr

In jeder Sendung behandeln die Redakteure ein Thema, in dem sie dem Zuschauer Hilfestellung geben. In der Sendung heute ist es die Frage: „Sind deutsche Urlaubs- und Reiseveranstalter zu teuer?“ Vorgestellt werden sollen holländische Anbieter, die bei Pauschalreisen wesentlich günstiger anbieten.

T. LINKE





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Die Andere
11.35 Die Welt, von der wir leben
12.10 Gesundheitsmagazin Praxis
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

14.50 Shackleton – Der Mann im Schatten des Pools (4)
15.50 Tagesschau
16.00 Karel Zeman und die Kinder
Tricks beim Film
16.15 Baron Münchhausen
Tschechischer Kinderfilm
17.45 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Du bist so leicht zu lieben
Amerikanischer Spielfilm (1953)
Mit Esther Williams
21.50 Plusminus
Themen: Urlaubspreise. Firmen verlassen Billiglohnländer in Fernost. Wirtschaftssanktionen contra Apartheidspolitik. Energiesparen durch moderne Haushaltgeräte
22.30 Tagesthemen
Bericht aus Bonn
Themen: Asylanten – Bonn und die „DDR“. Hupka: Das Aus oder noch eine Chance? Bundeswehr: Angebot für Arbeitsplätze. Frauen: Mehr Chancen im Parlament.
23.00 Sportschau
23.25 Schonzeit für Füchse
Deutscher Spielfilm (1965)
Drehbuch: Günter Seuren nach seinem Roman „Das Gatter“
Peter Schamonis erster Spielfilm wurde 1966 mit dem „Silbernen Bären“ ausgezeichnet.
0.55 Tagesschau
1.00 Nachtgedanken

ZDF

14.50 heute
14.55 Nichts als Ärger
Mit Laurel und Hardy
16.05 Ferienkalender
Anschl.: heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
Vom Selbstbau eines Spiegelteleskops bis zum Sterngucken
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Das Traumschiff
Herz ist Trumpf
Sängerin und Zauberer
Bordbekanntschaften
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Berichte aus Frankreich, Äthiopien, Brasilien, Italien
20.15 Der Alte
Killer gesucht
21.15 ... und dann kamen die Bagger
Eine Kiesgrubengeschichte
Von Hans-Jürgen Zimmermann
21.45 heute-journal
22.10 Aspekte
Themen: Musiktip: „Le Quatour“, Paris. Ungewöhnliche Kunstausstellung in Gent. Mode 1786–1986 im Münchener Stadtmuseum. Filmfestival in Pula, Jugoslawien. Erinnerungen an Fritz Lang
22.50 Polizeirevier Hill Street
23.35 Zeuge einer Verschwörung
Amerikanischer Spielfilm (1973)
Regie: Alan J. Pakula
1.15 heute

III.

WEST
18.30 Die kleine Fußballelf
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Abenteuer Natur
Gaukler am Himmel: Ein Schlangenadler in Afrika
21.00 Das romantische Zeitalter
21.45 Delle und Brenton (5)
22.35 Sommer-Jazz
23.50 Nachrichten

NORD
18.00 Die kleine Meerjungfrau
18.30 45 Fieber
19.15 Urlaubers Hinterland
Spanien: Flamenco, Karst und kleine Fische
20.00 Tagesschau
20.15 So weit von Indien ...
Geschichte einer Entfremdung
Ashok Sheth, ein junger Inder, verläßt seine Heimat, um in New York sein Glück zu machen.
21.00 Der Sternenhimmel im August
21.15 Lindenstraße
21.45 Leute
Talk-Show mit Elke Heidenreich, Gisela Marx, Wolfgang Menge
Gäste: Cornelia Froboess, Rudi Thiel, Heidemarie Wieczorek-Zeul, Gerd Bacher, Peter Rühmkorf
23.45 Schach-WM '86
Weltmeister Gari Kasparow – Anatoli Karpow.
0.15 Nachrichten

HESSEN
18.00 Der Löwe ist los
18.25 Pimpa
18.32 Doktor Teyran
19.20 Hessenschau
Ab 20.00 Uhr: wie NORD

SÜDWEST
16.00 Jimmy und die Piraten
Amerikanischer Spielfilm (1960)
18.00 Was ist was?
Tiere der Urzeit
18.21 Wildschweingeschichten
18.32 Mr. Merlin
19.00 Abendschau
19.26 Sandmännchen
19.30 Der Sternenhimmel im August
20.15 Ferienreise am Bildschirm
21.05 9. aktuell
Nur für Rheinland-Pfalz:
21.15 Kultur special
Der vergessene Dichter
Stefan Andres
Nur für das Saarland:
21.15 persönlich
Herbert Binkert im Gespräch mit Heinrich Kalbfuß
Gemeinschaftsprogramm:
21.45 Wortwechsel
22.30 Der Brack-Report
23.20 Telekolleg II
23.50 Nachrichten

BAYERN
19.00 Unser Land
19.45 Genosse Münchhausen
Film von Wolfgang Neuss
21.15 Das historische Stichwort
Vor 50 Jahren: Olympische Sommerspiele
21.25 Z. E. N.
21.30 Rundschau
21.45 Fast wie im richtigen Leben
22.30 Nix für ungut!
Der Wochenkommentar
22.35 Sport heute
22.50 Spanische Kunst
23.35 Schach dem Weltmeister
0.05 Rundschau

SAT 1

15.00 Familie Feuerstein
15.30 Kathys Trabrennpferd
16.00 Musicbox
17.00 Daktari
Der Weg durch den Dschungel
18.00 Hoppla Lucy
Tut mir leid, Sid Caesar
Anschl.: Dies war Aubrey
18.30 APF-blick
18.45 Buck Rogers
Anschl.: Kartenlotto
19.45 Die Straße der Erfolgreichen
Amerikanischer Spielfilm (1949)
Mit John Crawford, David Brian
21.30 APF-blick
22.15 Talkshow
23.15 Chicago 1930
Handgranaten schmecken bitter
0.05 APF-blick
0.15 Tödliche Nebel
Italienischer Science-Fiction-Film (1965)



19.00 Meer und Inseln
19.45 Rückblende
Vor 130 Jahren: Neandertaler bei Düsseldorf entdeckt
20.00 Tagesschau
20.15 Graf Yoster gibt sich die Ehre
21.05 Tatort
Das Lederherz
22.35 Das Messer im Wasser
Polnischer Spielfilm (1961)
Regie: Roman Polanski
0.05 Nachrichten

3SAT

18.00 Mini-ZiB
18.10 Tips und Trends
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Theologie der Befreiung
Ausschnitte aus einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern
19.55 Musik-Festival
Das Royal Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Christoph Eschenbach spielt Werke von Johannes Brahms
Solisten: Anne-Sophie Mutter, Violine; Mstislav Rostropowitsch, Violoncello
22.00 Vor 50 Jahren in Berlin
„Wir schalten um zum Olympia-Stadion zur ersten Fernseh-Direktübertragung“
23.15 Das Blaue Palais
Fünf Filme von Rainer Erler
0.45 Nachrichten



18.15 Club-Hits
18.35 Reserviert für:
Thomas Fritsch
18.53 7 vor 7
19.22 Karlchen
19.30 Kinoparade
Zuschauer wählen per Telefon (00352/13 21) zwischen:
1. Heidi und ihre Freunde
Deutscher Spielfilm (1954)
2. Piratenkapitän Mary
Franz.-ital. Spielfilm (1961)
21.00 RTL-Spiel
21.05 Popeye
21.10 Dr. Jekylls unheimlicher Horror-Trip
Italienischer Spielfilm (1980)
22.47 Wetter/Horoskop/Betthupferl

Das laufende Geschäftsjahr verspricht für die drei deutschen Großbanken – Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank – ein neues Rekordjahr zu werden. Das signalisieren die Zwischenberichte, die jetzt mit dem allgemeinen Tenor „rundum zufriedenstellend" vorgelegt wurden. Der Branchengrößte erwartet sogar einen sehr guten Jahresüberschuß. (S. 12) FOTO: JUPP DARCHINGER

WELTWIRTSCHAFT

Frühindikatoren: Die Bekanntgabe der US-Daten für Juni wurde ohne nähere Begründung von Donnerstag auf Freitag verschoben, teilte das Handelsministerium mit. Erwartet wird ein Anstieg von 0,4 Prozent, im Mai waren es 0,2 Prozent.

Lateinamerika: Der Handel mit der Bundesrepublik hat sich im ersten Quartal um zwölf Prozent auf 6,3 Mrd. DM verringert. Das deutsche Defizit sank dabei von 1,4 auf 0,9 Mrd. DM.

Gramm-Rudmann-Gesetz: In leicht geänderter Form wurde die durch den Obersten Gerichtshof als verfassungswidrig erklärte automatische Ausgabenkürzung nun durch den US-Senat bestätigt. Künftig werden die Kürzungen nicht mehr vom Präsidenten des Rechnungshofes, sondern vom Budget-Direktor verkündet werden.

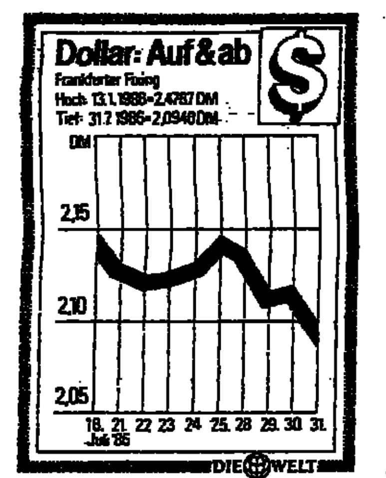
Japan: Der Leistungsbilanzüberschuß stieg im ersten Halbjahr von 20 auf 35,8 Mrd. Dollar, der Handelsbilanzüberschuß von 23,1 auf 38,3 Mrd. Dollar.

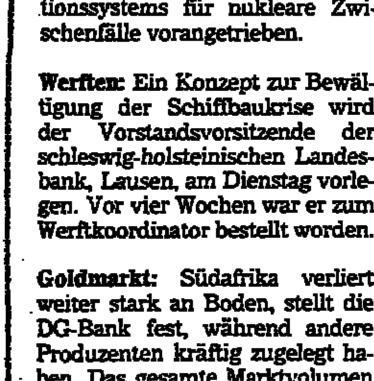
Peking: Anfang September tagt die deutsch-chinesische Wirtschaftskommission. Bundeswirtschaftsminister Bangemann wird die deutsche Delegation in China leiten.

FÜR DEN ANLEGER

Weltbörsen: Kursstürze in Tokio. Paris, Madrid und Mailand bleiben fester. Wall Street und London erholten sich zuletzt. (S. 12)

Währungen: Auf dem tiefsten Stand seit März 1981 notierte der Dollar gestern mit 2,0940 DM in Frankfurt. In Tokio wurde trotz Stützungskäufen der Zentralbank mit 154,15 Yen ein Nachkriegstiefstkurs des Dollar verzeichnet. Die französische Zentralbank hat gestern D-Mark abgegeben, um den Kurs bei 3,2476 Franc zu halten.





Israel: Von heute an wird der Schekel von der jahrelangen Bindung an den Dollar abgekoppelt und an einen Devisenkorb aus Dollar, DM, Pfund, Franc und Yen gebunden. Damit soll die Inflation gedrosselt werden.

Zugang: Eine Kommission soll bis zum Herbst 1987 Vorschläge für den erleichterten Zugang von mittelständischen Unternehmen an die Börse erarbeiten. Dies kündigte Baden-Württembergs Wirtschaftsminister Herzog an.

Ungeregelter Freiverkehr: Ab 7. August werden neun niederländische Aktien an der Bayerischen Börse aufgenommen. Marktbegleitendes Institut ist das Bankhaus Aufhäuser.

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 250,85 (252,36); Chemie: 144,52 (144,86); Elektro: 288,69 (291,10); Auto: 639,76 (648,92); Maschinenbau: 138,68 (140,74); Versorgung: 143,90 (144,37); Banken: 390,87 (398,45); Warenhäuser: 154,66 (152,67); Bauwirtschaft: 459,64 (455,97); Konsumgüter: 164,97 (164,29); Versicherung: 1373,64 (1354,38); Stahl: 147,36 (148,39).

Nachbörse: Uneinheitlich.

MÄRKTE & POLITIK

Kernenergie: Die EG-Kommission will noch in diesem Jahr eine Verschärfung der Strahlenschutz-Grundnormen vorschlagen. Außerdem wird die Einrichtung eines einheitlichen Informationssystems für nukleare Zwischenfälle vorangetrieben.

Werften: Ein Konzept zur Bewältigung der Schiffbaukrise wird der Vorstandsvorsitzende der schleswig-holsteinischen Landesbank, Lausen, am Dienstag vorlegen. Vor vier Wochen war er zum Werftkoordinator bestellt worden.

Goldmarkt: Südafrika verliert weiter stark an Boden, stellt die DG-Bank fest, während andere Produzenten kräftig zugelegt haben. Das gesamte Marktvolumen lag 1985 unverändert bei 1423 Tonnen.

Textilgroßhandel: Der Umsatz lag im ersten Halbjahr real um ein Prozent unter Vorjahresniveau.

Indien: Wozu brauchen wir Pepsi? Mit diesem Slogan startet die Softdrink-Industrie eine Kampagne, mit der Pepsi Cola der Marktzugang verwehrt werden soll.

Getreide: Der Agrarausschuß des US-Repräsentantenhauses hat der Vorlage zugestimmt, mit der die Regierung zu Subventionen der Getreideverkäufe an die UdSSR gezwungen werden soll.

Banken: Die japanische Bank Dai-Ichi Kangyo hat die amerikanische Citicorp vom ersten Rang der Liste der weltgrößten Banken verdrängt. Auf den drei nächsten Plätzen folgen weitere japanische Institute.

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Daimler-Benz: Die indirekte Beteiligung von neun Prozent an der Metallgesellschaft wurde an „verschiedene Adressen" verkauft, darunter auch die australische Mount Isa Mines. Das Kartellamt hatte dies bei der AEG-Übernahme gefordert. (S. 13)

Horten: Die Spekulation unter den 40 000 Aktionären dreht sich um die Frage: Wird BAT die Integration des Warenhauskonzerns noch weiter vorantreiben? (S. 13)

Siemens: Die Umsatzrendite hat sich in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1985/86 von 2,5 auf 2,9 Prozent verbessert. 3,3 Mrd. DM wurden hauptsächlich für neue High-Tech-Fabriken investiert.

Adig: Bei der Verbreitung des Investment-Sparens hinkt die Bundesrepublik noch weit hinter anderen Ländern her. Dabei betrugen die Zins- und Dividendenerträge der privaten Haushalte im letzten Jahr rund 100 Mrd. DM. (S. 13)

Beiersdorf: Das Wachstum hat sich verlangsamt. Zurückgeführt wird dies auf die Kursabschwächungen fast aller überseeischer Währungen. (S. 13)

CGE/ITT: Öffentliche Hilfen wird die französisiche Regierung für das Gemeinschaftsprojekt in der Sparte Telekommunikation nicht gewähren. (S. 13)

Rückzug: Die Doag Warenhandels AG hat ihre nigerianischen Beteiligungen verkauft, weil das Unternehmen in Afrika keine Perspektive mehr sieht. (S. 12)

WGZ-Bank: Das Stimmungsbild in der mittelständischen Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen hat sich aufgehellt. Zuversicht prägt die Erwartungen für das laufende Jahr. (S. 13)

Wettbewerb im EG-Güterverkehr muß schnell harmonisiert werden

DIHT fordert von Bonn, hausgemachte Mängel durch Gesetzesänderungen zu beseitigen

ARNULF GOSCH, Bonn

Eine umgehende Harmonisierung der Wettbewerbsbedingungen für den innergemeinschaftlichen Güterverkehr hat der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) gefordert. In einem Positionspapier zur Verkehrspolitik stellt die Kammerorganisation fest, daß es nicht mehr darauf ankomme, über die „richtige" Reihenfolge von Liberalisierung und Harmonisierung zu reden, sondern daß jetzt vielmehr auch jene Harmonisierungsentscheidungen getroffen werden müßten, die noch ausstehen.

Für eine sofortige Harmonisierung gebe es für ein Land, das der eigenen Verkehrswirtschaft höhere Belastungen als im EG-Durchschnitt zumute, zwei Wege: Entweder werde auf Gemeinschaftsebene z.B. ein einheitlicher Kfz-Steuersatz vereinbart, an dem sich alle bis zu einem festgesetzten Termin anpassen müßten, oder man entschließe sich als Hochsteuerland, den eigenen Steuersatz aus eigener Initiative zu ermäßigen (z.B. auf das Niveau des Landes, das als der wichtigste Konkurrent im internationalen Verkehr zu betrachten sei).

Nach Meinung des DIHT wäre zweierlei vordringlich: Man müsse sich in der Bundesrepublik darüber klar werden, wie weit die Wettbewerbsnachteile für deutsche Verkehrsunternehmen hausgemacht seien, und man müsse diese Wettbewerbsnachteile durch Änderung des nationalen Rechts abbauen. Sei die Harmonisierung das Gebot der nächsten Jahre, so wäre die Entlastung von selbst zu verantwortenden Wettbewerbsnachteilen das „Gebot der Stunde". Die rasche Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Verkehrsgewerbes sollte dem eigentlichen *Harmonisierungsziel* noch vorgeordnet und von der Bundesregierung umgehend selbst in Angriff genommen werden.

Im einzelnen fordert der DIHT von der Bundesrepublik einen Verzicht auf die Anwendung von Vorschriften, die – wie die strenger gefaßten Sozialvorschriften im Straßenverkehr – von den bereits harmonisierten Wettbewerbsbedingungen abweichen, es sei denn, es gebe zwingende sachliche Gründe. In bezug auf die Kfz-Besteuerung, deren Harmonisierung in weiter Ferne liegen dürfte, ruft der DIHT zu einem pragmatischen Vorgehen auf. Das wichtigste Ziel, das die Bundesrepublik verfolgen müsse, sei eine Verringerung der Differenz zwischen der niederländischen und der deutschen Kfz-Steuer. Die Bundesrepublik sollte eine Vorentscheidung in der Weise treffen, daß die Steuer für alle hier zugelassenen Nutzfahrzeuge möglichst bald auf ein europäisches Mittelniveau abgesenkt wird.

Die EG-Kommission wird aufgefordert, wegen der überdurchschnittlichen Kostenbelastung für deutsche Unternehmen die noch nicht abgeschlossene Harmonisierung der Sozialvorschriften voranzutreiben. Strenge Vorschriften für hiesige Unternehmen sollten in jedem Falle aufgehoben werden. Der DIHT fordert auch baldige Entscheidungen über höchstzulässige Maße und Gewichte für zwei- und dreiachsige Nutzfahrzeuge und Omnibusse. Auch sei eine einheitliche Verwaltungspraxis für die Vorsteuererstattung bei der Mehrwertsteuer notwendig, um z.B. die Benachteiligung im Verkehr mit Italien zu beseitigen. Für eine Annäherung der unterschiedlichen Mineralölsteuersätze, vor allem für Dieselkraftstoff, sollte möglichst bald ein erster „Fahrplan" aufgestellt werden. Schließlich fordert der DIHT einen Abbau der Subventionierung des Kaufs von Nutzfahrzeugen (wie in den Niederlanden und Italien üblich).

Chancen der Opec langfristig gut

Shell-Studie weist auf die Reserven hin – Von Verbrauchsentwicklung überrascht

JAN BRECH, Hamburg

Die desolate Lage der Opec darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Chancen des Ölkartells langfristig erheblich besser als augenblicklich sind. In einer Untersuchung der Deutschen Shell, die den Aufstieg und Niedergang der Organisation aufzeichnet und im Umfeld der weltwirtschaftlichen Entwicklung darstellt, wird darauf hingewiesen, daß die Opec-Mitglieder zwei Drittel der nachgewiesenen Reserven der Welt besitzen. Etwa drei Viertel davon entfallen allein auf Saudi-Arabien, Kuwait, Iran und Irak. Die wichtigsten Verbrauchsregionen Nordamerika, Westeuropa und Japan verfügen dagegen nur über sieben Prozent der Reserven.

Zur Zeit liefern die Opec-Länder nur 30 Prozent des weltweiten Rohölbedarfs. Den 13 Opec-Mitgliedern stehen inzwischen 25 Länder gegenüber, die in Folge der Opec-Preispolitik zu Ölexporteuren avanciert sind. Vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern wurden erhebliche Ölvorkommen exploriert. So erhöhte sich in den letzten zwölf Jahren die Förderung in Mexiko und Ägypten um das Fünffache, in Indien und Malaysia um das Vierfache und in Brasilien und Peru um das Dreifache.

Von den Industriestaaten stiegen Großbritannien und Norwegen zu wichtigen Lieferanten auf. Gemeinsam haben sie 1985 die Fördermenge von Saudi-Arabien mit rund 186 Mill. Tonnen erreicht. Über die verstärkte Eigenförderung und über Maßnahmen zur Energieeinsparung hat sich die Weltwirtschaft schneller an die von der Opec ausgelöste Änderung angepaßt, als dies von der Opec offenbar erwartet wurde. Sie ist, wie die Shell meint, von der Entwicklung der jüngsten Gegenwart überrannt worden. Die Opec sei nicht in der Lage, durch Fördereinschränkungen ihre Einnahmen zu sichern.

Unter dem Druck der schwachen Nachfrage, des weltweiten Überangebots sowie infolge der unterschiedlichen Ziele innerhalb der Organisation scheiterten alle seit 1985 unternommenen Versuche. Das Dilemma der Opec besteht nach Meinung der Shell darin, daß es trotz erheblicher Anstrengungen nicht gelungen sei, neue wirtschaftliche Aktivitäten aufzunehmen, um den Anteil des Öls an den Gesamteinnahmen zu reduzieren. Obwohl die Öleinnahmen in den letzten fünf Jahren von 275 auf 134 Mrd. Dollar zurückgegangen sind, machen sie noch immer 90 Prozent der Opec-Gesamteinnahmen aus.

Die von der Shell in diesem Zusammenhang aufgemachte Rechnung verdeutlicht das Problem. Um rund 150 Mrd. Dollar aus Ölexporten einzunehmen, müßte die Opec bei einem Rohölpreis von 15 Dollar je Barrel 1,4 Mrd. Tonnen exportieren; das ist die doppelte Menge von 1985. Bei einem Rohölpreis von 10 Dollar wären sogar zwei Mrd. Tonnen notwendig. Diese Menge hat die Opec selbst in ihren besten Jahren nicht annähernd erreicht.

Rotaprint soll Landesbürgschaft erhalten

dpa/VWD, Berlin

Der angeschlagene Druckmaschinenhersteller Rotaprint in Berlin soll eine 100prozentige Landesbürgschaft für einen Bankenkredit von 10,2 Mill. DM erhalten. Dieser Vorschlag werde dem Senat auf seiner nächsten Sitzung am 5. August von Wirtschaftssenator Elmar Pieroth (CDU) und Finanzsenator Günter Rexrodt (FDP) unterbreitet, heißt es in einer Mitteilung der Wirtschaftsverwaltung.

Die Bürgschaft soll an drei Voraussetzungen gebunden sein: „Es dürfen keine Mittel aus der Berliner Bürgschaft an andere Unternehmen der Gruppe außerhalb von Berlin fließen. Die Banken sollen einen sofortigen Forderungsverzicht in Höhe des wahrscheinlichen Ausfalls bei einem hypothetisch angenommenen Konkurs, mindestens aber in Höhe von zehn Mill. DM erklären. Alle Rechte zur Herstellung und zum Vertrieb der Rotaprint-Produkte müssen der Rotaprint-Neu übertragen werden."

Das vom neuen Inhaber, dem Hamburger Rechtsanwalt Gerd Weiland, ausgearbeitete und von den Gläubiger-Banken gebilligte Sanierungskonzept kann damit wahrscheinlich umgesetzt werden. Das Konzept sieht vor, einer vorgeschalteten neuen Rotaprint GmbH einen Neukredit von 10,2 Mill. DM einzuräumen.

AUF EIN WORT

„Amerika setzt mit seinem radikalen Steuerkonzept ein unübersehbares Signal: An die Stelle des Abwertungs-Wettlaufs früherer Zeiten tritt offenbar die Konkurrenz der Steuersysteme."

Dr. Walter Seipp, Vorstandsvorsitzender der Commerzbank AG, Frankfurt. FOTO: WERNER SCHÜRING

Beratung über Ölförderquoten in Ausschüssen

dpa/VWD, rtr, Genf

Die Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) wird ihre Ölproduktion auf „freiwilliger" Basis drosseln. Wie OPEC-Präsident Rilwanu Lukman gestern in Genf mitteilte, haben sich neun oder zehn Länder entschlossen, ihre Fördermenge insgesamt um 1,925 Mill. zu reduzieren.

Die Erdölminister der dreizehn Mitgliedstaaten der OPEC haben am Donnerstagmittag in Genf ihre Beratungen für einen Tag unterbrochen. Wie der Konferenzpräsident Rilwanu Lukman (Nigeria) bekanntgab, wurde ein Komitee gegründet, dessen Aufgabe es ist, die neuen Förderquoten der Mitgliedsstaaten zu untersuchen und Maßnahmen zur Stabilisierung der Ölpreise zu prüfen. Dem Ausschuß gehörten der amtierende OPEC-Präsident Rilwanu Lukman, Indonesiens Ölminister Subroto und sein algerischer Kollege Belkacem Nabi an.

Der Erdölminister der Vereinigten Arabischen Emirate, Mana Saeed Otaiba, gab seinerseits die Bildung von zwei Arbeitsgruppen bekannt, in denen die Frage einer freiwilligen Förderungssenkung sowie der algerische Vorschlag einer allgemeinen drastischen Produktionssenkung auf 15 bis 16 Millionen Barrel am Tag besprochen werden sollen.

Börse im Sommerloch

Von HARALD POSNY

Befindet sich die deutsche Aktienbörse zur Zeit nur in einem „Sommerloch", oder kündigt sich in der Kursentwicklung tatsächlich eine Trendwende, vielleicht sogar ein Kurswechsel in Richtung auf eine insgesamt ungünstigere Konjunkturentwicklung ab? Eine Grundsatzfrage, die sich nicht nur Unternehmen, sondern auch Börsianer stellen, nicht nur in der Bundesrepublik, auch im Ausland. Von dort hatten die Investoren lange Zeit die Fahne „Kursgewinn" bei Aktien hochgehalten, als hier noch mancher Anleger vor Selbstzweifeln nicht aus den Startlöchern herauskam.

Tatsächlich ist die Kursentwicklung nicht zum Jubeln, sie nimmt selbst den risikofreudigen Anlegern den nötigen Schneid für Neuengagements. Seit reichlich vier Wochen sind die Kurse um rund zehn bis zwölf Prozent zurückgegangen. Gegenüber dem absoluten Jahreshöchststand vom 17. April dieses Jahres betragen die Einbußen der Aktienbesitzer über 20 Prozent. Wenn auch die Börse in den letzten Wochen zwischen Hochs und Tiefs hin und her schaukelte, die letzten Tage sogar mehr Anlagebereitschaft signalisierten, so richtig Mut haben die Anleger seither nicht mehr gefaßt.

Aktienindex der WELT
31.12.1964=100
300
250
200
150
1984 1985 1986
DIE WELT

Das schlägt sich nicht zuletzt in den schwachen Umsätzen nieder, die eine Abwärtsbewegung der Kurse noch verstärken. Lagen Mitte April die Umsätze der großen Börsenplätze Düsseldorf und Frankfurt bei jeweils über einer Milliarde Mark börsentäglich, muß man derzeit mit 300 Millionen zufrieden sein. Das liegt nicht zuletzt am ausländischen Interesse, das auf einem bedenklichen Tiefpunkt angelangt ist. Aber das ist kaum zu verdenken, solange sich die inländischen Anleger aus dem Geschäft heraushalten und dafür oft nicht einmal besonders plausible Gründe parat halten. Kleinmut beherrscht das Parkett.

Sicher ist in der Rückschau der Börsenentwicklung eines Monats an Begründungen für die anhaltenden Schaukelbörsen kein Mangel. Einmal waren vielleicht die Konjunktureinschätzungen zu positiv, weniger was das Ausmaß des Wirtschaftswachstums, die bei Null liegende Inflationsrate und den neuen Rekorden zusteuernden Handelsbilanzüberschuß, sondern mehr, was den Zeitpunkt des Durchstartens angeht. Immerhin: Das Exportwachstum hat zwar nahezu aufgehört, aber sind knapp zehn Milliarden Mark Handelsbilanzüberschuß im Juni denn nichts? Sicher zeigt das Wirtschaftswachstum gewisse Reibungsverluste, aber wenn aus den optimistischen vier Prozent Wachstum zu Jahresbeginn Ende dieses Jahres nur drei oder 3,5 Prozent werden, ist das immer noch die höchste Zuwachsrate aller Industrieländer.

Technische Marktverfassung, fehlende Auslandsorders, die Niedersachsen-Wahlen und Tschernobyl sowie erste Blicke auf die Bundeswahlen im kommenden Januar, dies alles sind doch weitgehend mangels anderer Erklärungen vorgeschobene Gründe. Zum Gegenbeweis: Der neuerliche Kursrutsch an der Wall Street ist vom Börsenpublikum relativ gelassen hingenommen worden, die jüngste Diskontsatzsenkung in den USA und deren politischer und publizistischer Druck auf Bundesregierung und Bundesbank, unsere Konjunktur stärker anzukurbeln, ebenfalls.

Börsenkenner zielen auf der Suche nach Gründen für die schwache Börsenverfassung vielmehr auf hauseigene Schwächen. Einmal wurden die Märkte durch zu viele Neuemissionen und Kapitalerhöhungen belastet, als schwerer wiegend werden jedoch neben gewissen Enttäuschungen über die Wirtschaftsentwicklung die steigenden Zinsen angesehen. Sie sind tatsächlich ein ganz besonders sensibler Indikator.

In der Zinsentwicklung spiegeln sich die private und öffentliche Kreditnachfrage wider, die Wechselkurse, die Inflationsrate, die Geldpolitik der Bundesbank sowie das US-Zinsniveau, von dem wir uns nicht abkoppeln können. Mit dem Zinsanstieg in den USA geben bei uns die Rentenkurse nach und wirken sich direkt auf den Aktienmarkt aus.

Künftige Prognosen über die Zukunft der Aktienkurse müssen also Wirtschafts- und Zinsentwicklung gleichermaßen im Auge behalten. Das Wirtschaftswachstum wird sich in der zweiten Jahreshälfte mit Sicherheit verstärken. Dafür spricht die Entwicklung der privaten Konsumnachfrage.

Ähnliches gilt für die gewerblichen Investitionen. Bei zunehmender Kapazitätsauslastung steigt der Bedarf an Erweiterungsmaßnahmen. Im Export dürfte die führende Rolle der Investitionsgüter auf konsumnahe Exporte übergehen. Auch wenn die Dollarentwicklung auf Sicht noch ein erheblicher Unsicherheitsfaktor sein wird, die Lage am Aktienmarkt ist wieder einmal besser als die Stimmung.

Die Gunst der Stunde

A. G. – So sicher wie zur Hauptreisesaison das Ungeheuer von Loch Ness taucht im sogenannten Bonner Sommerloch dieser und jener Würdenträger aus Wirtschaft und Politik auf, um letzteres zu eigenem Ruhme und zur Beschäftigung der journalistischen Stallwächter zu füllen. Gestern war es die niedersächsische Ministerin der Finanzen, Birgit Breuel, die in Bonn die Gunst der Stunde und werbewirksame Schlagzeilen suchte.

Es ist sicher legitim, sich vor Schaffung vollendeter Tatsachen zu Wort zu melden, um den Gang der Dinge im eigenen Sinne zu beeinflussen. Jedoch sollten die dargebotenen Konzepte einen bestimmten Reifegrad erreicht haben, bevor sie auf den Tisch gelegt werden. Eben hieran ermangelte es aber den „Denkanstößen" zur bevorstehenden Steuerreform aus der Feder der niedersächsischen Politikerin, die, wie sie selbst mehrfach einräumen mußte, noch nicht „voll ausgereift" seien und „noch viele Schwächen" aufwiesen. Den von ihr vorgeschlagenen Verzicht auf den Grundfreibetrag bei der Einkommensteuer bezeichnete Frau Breuel selbst als „kühne Zielvorstellung".

Mangelnden Mut hat man der kühlen Blonden aus dem Norden noch nie vorwerfen können. Aber es ist schon sehr beherzt, wenn die Landesvorsitzende der Mittelstandsvereinigung der CDU in Niedersachsen einer allein mittelstandsbezogenen Steuerreform eine Absage erteilt und sich auch nicht scheut, in aller Öffentlichkeit ihre Skepsis gegenüber einer von der mittelständischen Wirtschaft geforderten steuerstundenden Investitionsrücklage zu äußern. Ob sowohl das Landeskabinett als auch die Mittelstandsvereinigung der Union Frau Breuel folgen werden, scheint zweifelhaft.

Selbst der Samstag ist nicht mehr tabu

Nach einer EG-Umfrage wünschen viele Beschäftigte flexiblere Arbeitsbedingungen

WILHELM HADLER, Brüssel

Unternehmens- und Arbeitnehmerinteressen lassen sich bei der Gestaltung flexiblerer Arbeitsmarktbedingungen oft durchaus auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Dies zeigen die Ergebnisse einer kürzlich von der EG-Kommission in Auftrag gegebenen Umfrage.

Vor allem in bezug auf neue Arbeitszeitformen und eine Bezahlung, die sich stärker an der persönlichen Leistung und am Unternehmenserfolg orientiert, unterscheiden sich die Auffassungen in der Gemeinschaft danach offenbar weniger stark, als dies gelegentlichen Anschein hat: Viele Beschäftigte würden ungewohnte Arbeitszeiten (zum Beispiel an einigen Abenden oder gelegentlich auch am Samstag) akzeptieren, wenn dadurch die jährliche Arbeitszeit reduziert werden könnte und keine Einkommenseinbußen einträten.

Auch die Wünsche der Arbeitnehmer nach mehr Teilzeitarbeit decken sich nach der Umfrage zumindest global mit den Möglichkeiten vieler Firmen. Bei rund einem Drittel der befragten Arbeitnehmer besteht ein deutliches Interesse an einer Verkürzung der Arbeitszeit – selbst bei Lohnreduktion.

Dabei wurde insbesondere eine Präferenz für wöchentliche Arbeitszeiten geäußert, die zwischen Halbtags- und Vollzeitarbeit liegen. Gegenwärtig arbeiten in der europäischen Industrie nur 3,8 Prozent der Beschäftigten zwischen 30 und 34 Wochenstunden. 17,5 Prozent wären jedoch an einer solchen Arbeitszeit interessiert.

Nach den Ergebnissen der Unternehmensumfrage in Industrie und Handel sind die maximal möglichen Beschäftigungseffekte einer stärkeren Flexibilisierung am Arbeitsmarkt mit etwa sechs Prozent der heute Beschäftigten anzusetzen. In der Bewertung durch einen Kommissions-Sachverständigen heißt es, der quantitative Effekt werde um so höher sein, je mehr es gelinge, Überstunden durch Freizeitausgleich abzubauen.

Von den befragten 8000 Industrieunternehmen gaben viele an, daß sie die gegenwärtige Lohnstruktur sie davon abhalte, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Gefordert wurden niedrigere Eingangsgehälter und eine stärker differenzierte Lohn- und Gehaltsskala. Auch 56 Prozent der Befragten 12 000 Arbeitnehmer vertraten die Meinung, die Bezahlung müsse stärker auf der Leistung beruhen.

Breuel schlägt den Verzicht auf alle Freibeträge vor

Steuerreform sollte erhebliche Vereinfachungen bringen

A. G. Bonn

„Noch nicht voll ausgereifte" Vorschläge zur geplanten Steuerreform präsentierte die Landesvorsitzende der Mittelstandsvereinigung der CDU in Niedersachsen, die niedersächsische Finanzministerin Birgit Breuel, gestern der Presse in Bonn. Nach diesen „Denkanstößen" sollte die bevorstehende Steuerreform, die nicht allein mittelstandsbezogen sein dürfe, sondern alle Einkommensteuerzahler berücksichtigen müsse, nicht nur Entlastung, sondern auch erhebliche Vereinfachungen bringen. Anderenfalls würde sie den Namen „Reform" nicht wirklich verdienen, meinte Frau Breuel.

Für durchaus vorstellbar hält die CDU-Politikerin einen Verzicht auf den Grundfreibetrag und praktisch alle anderen Freibeträge im Steuertarif sowie die Schaffung einer unteren Proportionalzone von null Mark bis zum Beispiel zur Beitragsbemessungsgrenze der Rentenversicherung.

Hierzu gehöre der Ersatz aller bisherigen Einzelpauschalen für abzugspflichtige Werbungskosten und Sonderausgaben durch eine Pauschale in Prozent der Einkünfte. Dieses Modell sei in absehbarer Zeit vorschlagsreif.

Daneben müsse die Steuerbelastung der Unternehmen abgebaut werden. Für die Abschaffung der Gewerbesteuer sollten die Gemeinden einen Ausgleich über die Umsatzsteuerbeteiligung erhalten.

Weltbörsen waren uneinheitlich

Kursstürze in Tokio – Paris, Madrid und Mailand fester

Nach den kräftigen Verlusten an der **New Yorker Börse** zu Wochenbeginn zogen die Kurse am Mittwoch trotz der Meldungen über Rekorddefizite des Etats überraschend wieder an. Der Dow-Jones-Index für 30 ausgewählte Industrieaktien fiel allerdings im Mittwochsvergleich von 1798,37 Punkten um gut ein Prozent auf 1779,39 Punkte und eröffnete am Donnerstag mit 1783,61 Punkten fester.

Der **Tokioter Aktienmarkt** mußte am Donnerstag einen neuen Kurseinbruch hinnehmen. Nachdem der Nikkei-Index – ein Durchschnittskurs von 225 Aktien – bereits am Dienstag rund zwei Prozent verloren hatte und bei 17728,9 Punkten schloß, gab er am Donnerstag noch einmal kräftig auf 17509,71 Punkte nach. In Anbetracht des im internationalen Vergleich außergewöhnlich hohen durchschnittlichen Kurs-Ergebnis-Verhältnisses von über 40, wurden Gewinne in allen Bereichen mitgenommen. Vor allem bei inlandsorientierten Standardwerten der elektronischen und biotechnologischen Branchen lagen die Notierungen schwächer.

Eine eigentliche „Sommerhausse" hat sich an der **Pariser Börse** bisher noch nicht eingestellt. Nach uneinheitlichem Verlauf blieb die Grundtendenz jedoch sehr fest. Im Mittwochvergleich zog der Tendenzindex des statistischen Amts INSEE auf 145,37 und der Generalindex der Maklerkammer CAC auf 380,4 (367,1) Punkte an. Dem folgten gestern aber Kursverluste, die zu Börsenbeginn auf durchschnittlich 0,5 Prozentpunkte beziffert wurden. Zu der optimistischen Stimmung der Vortage hatten die jüngsten Konjunkturprognosen beigetragen, die für das nächste Jahr ein Wirtschaftwachstum von mindestens 3 Prozent voraussagen.

Die **Madrider Börse** meldet im Wochenverlauf eine „leichte Belebung". Der Gesamtindex stieg von 172,33 auf 174,79 Punkte (Donnerstag bis Donnerstag). Nach zögernder Erholung der Elektrowerte zeigten Chemie, Banken und der Wohnungsbau einen wenn auch geringen Anstieg. Als erste Bank kündigte Viscaya für 1986 eine Bruttodividende von 97 Pesetas auf die Aktie von 500 Pesetas an.

Die Verluste in der zweiten Hälfte der Vorwoche konnten an der **Londoner Börse** im Verlauf dieser Woche größtenteils wieder wettgemacht werden. Der Financial-Times-Index lag im Mittwochsvergleich mit 1280,3 Punkten knapp behauptet. Nach Meinung von Börsenexperten trug die Hoffnung auf eine Reduzierung der Fördermengen durch die Opec-Minister zur allgemeinen Börsenerholung bei. Gewinner waren dementsprechend Ölaktien, aber auch Papiere der Elektronik- und Automobilindustrie.

Nach zunächst lebhaftem Beginn kam es an der **Mailänder Börse** in dieser Woche neben anhaltenden Käufen zu einigen Abgaben. Am besten hielten sich die Industriewerte mit Fiat, Olivetti und Montedison an der Spitze, während die anfangs noch kräftig nachgefragten Versicherungswerte gegen Ende etwas nachließen. Der Blue-Chips-Index il sole 24 ore (1938=1) schloß am Mittwoch mit 362,32 Punkten.

Die Sommerflaute an der **Wiener Börse** hält weiter an. Bei lustloser Tendenz und ruhigen Umsätzen gab es nur selektive Nachfrage. Der CA-Index verringerte sich weiter geringfügig von 231,35 auf 230,58 Punkten im Donnerstagsvergleich.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Anzeige

KKB-Sparbuch mit Extra-Zins.

Höhere Zinsen für höhere Guthaben, bei gesetzlicher Kündigungsfrist.

Guthaben	Zinsen
bis unter DM 5.000,–	3%
ab DM 5.000,–	3,25%
ab DM 10.000,–	3,75%

Stand: 1.7.1986

Telefon-Beratung: 0130/4911 zum Ortstarif.

KKB Bank

Die Bank für den privaten Kunden.

Warmer Regen durch das Flick-Geschäft

Deutsche Bank an elf Börseneinführungen und 25 Kapitalerhöhungen beteiligt

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Auch unter der Voraussetzung, daß die Risikovorsorge, nicht zuletzt für Länderrisiken, wieder einen beträchtlichen Teil des Betriebsergebnisses beanspruchen wird, erwartet der Vorstand der Deutschen Bank AG, Frankfurt, für das Gesamtjahr 1986 einen „sehr zufriedenstellenden" Jahresüberschuß. Einen guten Teil der Ernte hat die Bank – wie ihre Konkurrenten – bereits im ersten Halbjahr einfahren können.

Bei einem um gut vier Prozent auf 153 (147) Mrd. DM gewachsenen Geschäftsvolumen erhöhte sie ihr Teilbetriebsergebnis (ohne den lukrativen Eigenhandel mit Wertpapieren und Devisen) gegenüber dem halben Vorjahreswert um fast 67 Prozent auf 1548 (927) Mill. DM. Dazu trug der – bei geringfügig schmalerer Zinsmarge – um knapp 29 Prozent auf 2,74 (2,14) Mrd. DM gestiegene Zinsüberschuß ebenso bei wie der Provisionsüberschuß, der bei lebhaftem Aktiengeschäft um 19 Prozent auf 831 (697) Mill. DM zunahm.

Immerhin war die Deutsche Bank im ersten Halbjahr an elf Börseneinführungen mit einem Gesamtvolumen von 3,3 Mrd. DM – davon knapp 2 Mrd. DM allein aus der Plazierung der Feldmühle Nobel AG – beteiligt, außerdem an 25 Barkapitalerhöhungen im Gesamtvolumen von 4,2 (3,3) Mrd. DM, unter denen die der Bayer AG mit 1,15 Mrd. DM das größte Einzelgeschäft war.

Sondererträge aus der Einführung der Feldmühle-Aktien (aus dem Flick-Besitz), die in die Erfolgsrechnung des ersten Halbjahres erst zur Hälfte eingeflossen sind, ließen auch das Gesamtbetriebsergebnis (einschließlich Eigenhandelerträge) um ansehnliche 54 Prozent wachsen. Dank eines erfreulichen Effekten-Geschäfts hätte es sich allerdings auch ohne die Flick-Spritze verbessert, betont der Vorstand.

Die Wertpapierumsätze wurden um 27 Prozent nochmals ausgeweitet. Dazu trug vor allem das Aktiengeschäft mit einer Steigerung um 72 Prozent bei. Dabei lag der Akzent vor allem auf deutschen Werten, die auch im Ausland gefragt waren: Die New Yorker Wertpapier-Tochter Deutsche Bank Capital Corporation hat ihre Umsätze mit deutschen Titeln mehr als verdoppelt.

Auch das Kreditgeschäft hat sich seit Ende April wieder belebt. Die Ausweitung des Kreditvolumens um knapp sechs Prozent auf 89,4 (Jahresbeginn: 84,5) Mrd. DM wurde im wesentlichen vom privaten Sektor, insbesondere vom Firmenkundengeschäft getragen. Gefragt waren auch hier vor allem langfristige Festsatzkredite und Mittel im Zusammenhang mit öffentlichen Förderprogrammen.

An längeren Festzinsen waren auch die Privatkunden in der Baufinanzierung interessiert. Obwohl sich das Geschäft damit zu den konzerneigenen Hypothekenbanken verlagerte, konnte das Stammhaus sein Baukreditvolumen mit 17,4 Mrd. DM knapp halten. Die gesamten Ausleihungen an Privatkunden lagen zur Jahresmitte bei 33 Mrd. DM. Die Kredite an Banken blieben mit 8,13 (8,05) Mrd. DM fast unverändert, und die Wechselkredite wurden in Anpassung an die Rediskont-Möglichkeiten der Bundesbank um fünf Prozent auf 6,56 (6,91) Mrd. DM zurückgenommen.

Schlechte Prognose für die Stahlbranche

OECD: Olpreisbaisse ließ Nachfrage schrumpfen – EG-Exporte gehen zurück

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die internationale Stahlkonjunktur hat sich in den letzten Monaten überraschend verschlechtert, stellt die OECD in ihrem jüngsten Stahlmarktbericht fest. Sie schreibt dies vor allem der Ölpreisbaisse zu, die zu einem starken Rückgang der Stahlnachfrage für Tanker (in Japan) und Bohrinseln (in den USA) geführt hat. Gleichzeitig schrumpfte der Maschinenexport der EG in die Opec-Länder. Dagegen verbesserte sich in einigen Ländern die Baukonjunktur.

Gestützt wurde der Stahlverbrauch auch durch die gute Beschäftigungslage der Automobilindustrie. Jedoch bezweifelt der Bericht, daß die Autoproduktion ihr seit Jahren zu hohes Niveau halten kann. Insgesamt dürfte nach OECD-Schätzung der sichtbare Stahlverbrauch der OECD-Zone in diesem Jahr um 1,5 Prozent zurückgehen, dabei um 4,5 Prozent in den USA und um vier Prozent in Japan, während er in der EG noch um zwei Prozent zuzunehmen verspricht.

Obwohl auch die übrigen Länder der Welt (vor allem China) ihren Stahlverbrauch weiter steigern dürften, werden die Stahlexporte der EG in diesem Jahr um netto 14,5 Prozent zurückgehen, nachdem sie 1985 um zehn Prozent zugenommen hatten. Damit wird auch in der EG eine Produktionseinschränkung erforderlich und zwar um drei Prozent, nachdem 1985 die Rohstahlerzeugung um 0,3 Prozent gesteigert worden war. Für die USA und Japan lauten die Produktionsprognosen für 1986 (1985) minus 1,5 (minus 4,5) und minus 7 (minus 0,3) Prozent. Für die OECD-Zone ergibt das insgesamt minus 3,3 (minus 0,6) Prozent.

Bereits in der ersten Hälfte dieses Jahres hatte diese Zone ihre Rohstahlproduktion gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 3,3 Prozent drosseln müssen. Während in Nordamerika der Rückgang nur ein Prozent erreichte, lag er in der EG und in Japan bei sechs Prozent.

Der Hauptgrund für diesen starken Rückgang war der Einbruch des EG-Stahl-Exports im 1. Quartal 1986 von nicht weniger als 27 Prozent und der Zuwachs der Stahlimporte um 33 Prozent (jeweils Jahresvergleich). Damit wurden 13 Prozent des EG-Stahlverbrauchs aus der Einfuhr gedeckt. In den USA verminderte sich der Importanteil auf 22,7 (25,8) Prozent. Die japanischen Stahlimporte stiegen um 48 Prozent, was einem Marktanteil von aber nur 5,3 Prozent entsprach.

Angesichts dieser Entwicklung haben die OECD-Staaten ihre Produktionskapazitäten weiter einschränken müssen. Nachdem sie 1985 bei einer um 7,6 auf 365,6 Mill. Tonnen geschrumpften Produktion um sieben auf 520,8 Mill. Tonnen reduziert worden waren, werden in dem Bericht für 1986 weitere Kürzungen um neun Mill. Tonnen erwartet. Das würde zu einem weiteren Abbau von Arbeitsplätzen führen, heißt es in dem Bericht. Bereits 1985 hatte sich die Belegschaft der Stahlindustrie in der OECD-Zone um 68 000 Personen vermindert, womit in dieser Industrie seit 1974 insgesamt 790 000 Arbeitsplätze verlorengingen, davon 362 500 in der EG. Dieser Rückgang war doppelt so stark wie der der Stahlproduktion. In den letzten zwölf Monaten erreichte der Belegschaftsabbau in der EG vier Prozent und in den USA zwölf Prozent.

Nigeria-Engagement aufgegeben

Doag Warenhandels-AG sucht Standbein im Inland

J. B. Hamburg

Die Doag Warenhandels-AG, Hamburg, die in der Hauptversammlung am 28. August ihren Namen in Doag Holding AG ändern will, hat das Engagement in Nigeria endgültig gelöst. Das Unternehmen, das im Berichtsjahr 100 Jahre alt geworden ist und dessen Lebenskraft in dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht selbst von der Verwaltung bestaunt wird, sieht weder für das Importhandelshaus Witt & Bush Ltd. noch für den Werftbetrieb Witt & Bush (Shipyard) Ltd. eine Perspektive in Afrika. Die Doag-Tochter Indisch-Afrikaansche Cie. (IAC), Amsterdam, hat die Beteiligungen von jeweils 40 Prozent an eine englische und indische Gesellschaft verkauft.

Die IAG verfügt damit über kein unternehmerisches Engagement mehr, wohl aber über beträchtliche liquide Mittel. Als Entschädigungsleistungen erhielt sie von der niederländischen Kreditversicherung 6,8 Mill. hfl (6,1 Mill. DM); die Restforderungen gegen die nigerianische Zentralbank sind damit auf 2,6 Mill. hfl gesunken. Die Gesellschaft, die für 1985 einen Jahresfehlbetrag von 0,4 Mill. hfl und ein Reinvermögen von 7,6 Mill. hfl ausweist, sei frei von Verbindlichkeiten, heißt es, und bereit, sich neuen Aktivitäten zuzuwenden.

Das Geschäft der Doag wird zur Zeit ausschließlich von dem Engagement in den USA getragen. Der um 21,6 Prozent auf 105,5 Mill. DM zurückgegangene Umsatz stammt von der Doag USA Inc., unter deren Dach die United Cotton Goods-Comp Inc. sowie Grundbesitzgesellschaften zusammengefaßt sind. Auch den Gewinn der Doag, der bei der AG mit 0,7 Mill. DM auf eine unveränderte Dividende von 5 DM zugeschnitten ist, speist vornehmlich das US-Geschäft.

Die wichtigste Aufgabe in diesem Jahr wird es nach Angaben des Vorstands sein, die Aktivitäten der Doag wieder auf eine breitere Basis zu stellen. Gesucht wird vor allem ein Standbein im deutschen Markt. Zur Finanzierung eines solchen, noch nicht bekannten Objekts soll neben den vorhandenen liquiden Mitteln ein genehmigtes Kapital in Höhe von 3 Mill. DM geschaffen werden, für das der Vorstand das Bezugsrecht der Aktionäre ausschließen kann. Das Grundkapital der Doag wird nach der vorgeschlagenen Aufstockung um 1 Mill. DM aus Rücklagen 9 Mill. DM betragen.

Hollands Automarkt im Boom

Japanische Hersteller sind weiterhin im Vormarsch

htz. Den Haag

Der holländische Automarkt floriert wie seit langem nicht mehr. Im ersten Halbjahr 1986 stiegen die Autoverkäufe um 13,8 Prozent auf 349 550 Fahrzeuge. Sowohl das Haager Wirtschaftsministerium als auch die Autobranche werten diese enorme Umsatzsteigerung als einen „Beweis für das wachsende Vertrauen des Verbrauchers in einen anhaltenden Wirtschaftsaufschwung".

Opel führt die Verkaufsrangliste mit einem Marktanteil von 17,1 Prozent und 59 794 verkauften Fahrzeugen, was einem Plus gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum von 4,6 Prozent entspricht, nach wie vor unangefochten an. An zweiter Stelle folgt Ford, Marktanteil 11,1 Prozent (38 706 Kfz), plus 5,3 Prozent. Den dritten Platz der Verkaufsstatistik belegt Volkswagen, Marktanteil 9,2 Prozent (28 452 Kfz), plus 13 Prozent.

Bemerkenswert ist das schlechte Abschneiden von BMW. Die Münchener konnten in Holland in den ersten sechs Monaten dieses Jahres nur 8204 Fahrzeuge verkaufen, was einem Rückgang von 3,1 Prozent entspricht. Der BMW-Anteil sackte von 2,8 auf 2,3 Prozent. Mercedes verkaufte 7956 Modelle (plus 12,6 Prozent). Damit blieb sein Marktanteil bei 2,3 Prozent.

Weiter im Vormarsch sind in Holland auch die Japaner sowie Fiat. Mazda verkaufte mit 14 696 Wagen 53,4 Prozent mehr Fahrzeuge. Fiat legte um 25,3 Prozent auf 22 506 Stück zu. Der Mazda-Marktanteil beträgt nun 3,1, der von Fiat 5,8 Prozent. Die japanischen Autohersteller insgesamt konnten auf dem holländischen Markt jetzt einen Marktanteil von 19,7 Prozent erobern.

Zurückgefallen ist außerdem Renault (minus 4,2 Prozent). Die anderen beiden großen französischen Hersteller, Citroën und Peugeot, dagegen stiegen kräftig in der Käufergunst der Holländer. Nicht nur aufgrund sinkender Benzinpreise wird auch in den Niederlanden weiterhin mit einer guten Autokonjunktur gerechnet.

Wirtschaftspolitik mit Orientierung!

LUDWIG ERHARD:
Die Soziale Marktwirtschaft ist noch nicht zu Ende geführt. Es gilt, auf ihrer Grundlage eine moderne freiheitliche Gesellschaftspolitik zu entwickeln.

Ohne Orientierung gibt es keine Maßstäbe – ohne Maßstäbe keine richtigen Antworten auf Schicksalsfragen unserer Gesellschaft. Die von Ludwig Erhard geprägte Soziale Marktwirtschaft hat gültige Maßstäbe gesetzt und sich auch in Krisen als überlegene Wirtschaftsordnung erwiesen.

Die von ihm gegründete Ludwig-Erhard-Stiftung engagiert sich für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer sozial verpflichteten Marktwirtschaft. Anerkanntes Forum der Ludwig-Erhard-Stiftung für Information und Aussprache über Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist die Vierteljahres-Zeitschrift „Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik".

Themen in der 28. Ausgabe der „Orientierungen" sind unter anderem der Wohlfahrtsstaat, die Funktion der Vermögenspolitik in der Sozialen Marktwirtschaft und die Kosten des Gesundheitswesens. Die Perspektiven der sowjetischen Wirtschaft, die Kooperationsmöglichkeiten der Industrie mit Partnern in der Dritten Welt und der soziale Anspruch der Agrarmarktpolitik werden überprüft. Das Heft enthält einen Beitrag zum Verhältnis von Kirche und Wirtschaft sowie die Jahresbibliographie 1985 zur Sozialen Marktwirtschaft mit 1375 Titeln.

Möchten Sie „Orientierungen" beziehen, wollen Sie Mitglied des Freundeskreises der Ludwig-Erhard-Stiftung werden?
Schreiben Sie uns:
Ludwig-Erhard-Stiftung,
Johanniterstraße 8,
5300 Bonn 1.



DIE WELT – UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Abonnenten-Service

Attraktives 5teiliges Reiseset in Luxusausführung

Aus edlem schwarzen Leder, aufwendig verarbeitet in Patchworkmanier, mit bordeauxfarbigen Kontrastbesätzen:

1. Koffer-Tasche
Maßgeschneidert für die Reise per Auto, Bahn oder Flugzeug – leicht, aber stabil, kompakt in den Abmessungen und dennoch mit großem Fassungsvermögen. Mit Reißverschluß, angenehm weichen, belastbaren Griffen und nobler Innenausstattung.
Maße: 56 × 43 × 12 cm

2. Umhänge-Reisetasche
Als Ergänzung zum Koffer oder als Einzelgepäck gleichermaßen geschätzt. Mit soliden, weichen Griffen. Vortasche, praktischer Seitentasche mit Klettverschluß, abnehmbarem Schultergurt und Standnoppen.
Maße: 43 × 21,5 × 24 cm

3. Kosmetik-/Kulturtasche
Unentbehrlich für jede Reise. Innen auswaschbar, großes Fassungsvermögen, breite Standfläche.
Maße: 26 × 16 × 12 cm

Aus reißfestem Nylon – schwarz, bordeauxrot:

4. Hemden-/Blusentasche
Sehr praktisch. Mit Reiß- und Klettverschluß.
Maße: 42 × 28 × 6,5 cm

5. Schuhbeutel
Ein nützlicher Begleiter – auch für den Schuhwechsel in Theater, Gesellschaft oder Sport. Mit Reißverschluß und Trageschlaufe.
Maße: 30 × 21 × 12 cm

Preis des 5teiligen Reisesets für WELT-Abonnenten: DM 169,– (incl. Mehrwertsteuer und Versandkosten).



An: DIE WELT, Leser-Service, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

Bestellschein für WELT-Abonnenten

Bitte liefern Sie mir das 5teilige Reiseset zum Preis von DM 169,– (incl. Mehrwertsteuer und Versandkosten).

Ich bezahle den Betrag wie mein WELT-Abonnement
O nach Rechnungsstellung
O durch Abbuchung

01-158

Vorname/Name ______

Straße/Nr. ______

PLZ/Ort ______

Vorw./Tel. ______

Kunden-Nr. ______

Datum ______ Unterschrift ______

Wie kann man Informationen bieten, Aufmerksamkeit und Interesse wecken, Vertrauen begründen?

Womit schafft man Alleinstellung, Profilierung gegenüber Konkurrenzprodukten?

DURCH WERBUNG!!!

Für den Käufer steht die Informationsaufgabe der Werbung im Vordergrund. Er möchte über Eigenschaften, Vor- und Nachteile sowie Preise der ihn interessierenden Produkte/Dienstleistungen unterrichtet sein.

Wie ist dies kostengünstig, schnell und unter Nutzung hoher Reichweiten zu erzielen?

DURCH DEN PROBLEMLÖSER VIDEO!

Der Videofilm hält Vorgänge fest, die dem Auge zu schnell oder zu langsam verlaufen und vermag Dinge zu zeigen, die für eine exakte Bewegung zu klein, zu nah, zu weit entfernt, zu gefährlich, zu vergänglich oder auch zu vielseitig sind.

Das ist Ihr Service für den Kunden.

NEU – einzigartig in der Bundesrepublik!

Jetzt auch Computer-Animation im 3D-Bereich.

Echtzeit-Animation, Perspektiv-Darstellung.

Detlef Gehrke Videowerbung, Wacholderweg 25
4709 Bergkamen 6, Tel. 0 23 07 / 8 77 40 od. 8 77 47

Gute Existenz, sichere Zukunft

Voraussichtlicher Jahresumsatz ca. DM 1 000 000,–, Rendite pro Jahr ca. 50–55 Prozent. Speziell für Geschäftsleute als zweites Bein geeignet. Voraussetzung: kleines Büro, Organisations- u. Motivationstalent. Ausschließlich vom Schreibtisch durchführbar. Erforderliches Eigenkapital DM 120 000,– (mit Kapitalnachweis).

Zuschr. erb. u. N 3916 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Interessen in München? Münchner 7-Mann-Werbeagentur – Full Service – anspruchsvolles Klientel – repr. Büro – Citylage bietet BÜROGEMEINSCHAFT oder KOOPERATION. Bitte nehmen Sie vorerst Kontakt auf unter M 3915 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Industrievertretung

bereits eingeführt im Baumarktbereich (Keramik, Bauchemie) sucht eingeführte Produkte und bietet Voll-Service. Raum NRW, Lager vorhanden.

Angebote an R. Zimmermann, Freiheitsring 130, 5020 Frechen, FS-Nr. 8 885 187.

Für den Verkauf unserer bestens eingeführten drahtlosen Alarmanlagen für Firmen und Einfamilienhäuser, suchen wir

Funk-Alarm Profi-Verkäufer

in ganz Deutschland.

Interessenten-Anfragen werden gestellt.

Bitte bewerben Sie sich nur, wenn Sie uns außergewöhnliche Verkaufserfolge nachweisen können und Sie sich bereits als abschlußsicher im Direktverkauf an Endverbraucher profiliert haben.

Einwandfreier Leumund und Referenzen sind erforderlich.

Bitte bewerben Sie sich bei Herrn Scharpf. Telefon 0 61 03 / 6 60 52

Scharpf-Alarmsysteme,
Am Siebenstein 2, 6072 Dreieich-Buchschlag

هكذا من الأصل

Investitionen stark ausgeweitet

Beiersdorf: Nominales Wachstum hat sich verlangsamt

J. B. Hamburg

Die Kursabschwächungen fast aller überseeischen Währungen haben bei der weltweiten Beiersdorf-Gruppe, Hamburg, zu einer Verlangsamung des nominalen Wachstums geführt. Wie aus einem Aktionärsbrief für das erste Halbjahr 1986 hervorgeht, ist der Weltumsatz nur um 1,8 Prozent auf *1,56 Mrd. DM* gewachsen. Dabei betrug das Plus im Inland 5,5 Prozent (662 Mill. DM), das Minus im Ausland 0,8 Prozent (901 Mill. DM). Trotz mengenmäßiger Steigerungen auf den meisten überseeischen Märkten ging der Umsatz in dieser Region auf DM-Basis um 20,5 Prozent zurück. Diese Einbußen habe, wie es heißt, auch das kräftige Wachstum in Europa und vor allem in Japan (plus 9,2 Prozent) nicht ausgeglichen.

Im Inlandsgeschäft trugen die vier Sparten cosmed, tesa, medical und pharma zum Wachstum bei. Die höchsten Zuwachsraten erreichten cosmed und pharma. Stark ausgeweitet hat Beiersdorf die Investitionen. Sie erhöhten sich in den ersten sechs Monaten um 61,5 Prozent auf 80 Mill. DM; die Zunahme ergibt sich in erster Linie aus Kapitalerhöhungen bei den ausländischen Gesellschaften in Spanien und Portugal.

Weltweit wird Beiersdorf in diesem *Jahr rund 200 Mill. DM* investieren, davon 110 Mill. DM im Inland. In den vergangenen fünf Jahren hat die Gruppe insgesamt eine Mrd. DM eingesetzt.

Zum Ergebnis heißt es im Aktionärsbrief, daß die zukunftsorientierten Investitionen und Kostensteigerungen auf der Personalseite den Ertrag beeinflußten. Im Inland hat die Gruppe die Zahl der Mitarbeiter um 3,5 Prozent auf 8240 aufgestockt. Im vergangenen Jahr hatte Beiersdorf einen Reingewinn von 19,10 DM pro 50-DM-Aktie erreicht und die Dividende auf zehn DM erhöht.

„Teures Jahrhundertbündnis"

CGE erhält für Kooperation mit ITT keine Staatshilfen

J. Sch. Paris

Die Compagnie Generale d'Électricité (CGE) steht vor großen finanziellen Anforderungen, um sich der amerikanischen International Telephone and Telegraphe (ITT) im Kommunikationsbereich anzunähern. Dafür sind von der CGE etwa 3,8 Milliarden Franc aufzubringen, nachdem die französische Regierung dem verstaatlichten, aber auf ihrer Privatisierungsliste stehenden Elektrokonzern für die „Jahrhundertkooperation" öffentliche Hilfen versagt hat. Nur unter dieser Bedingung beschloß sie, „keinen Widerspruch" gegen das CGE/ITT-Projekt zu erheben.

Gegenüber den ursprünglichen, Ende Juni bekannt gewordenen Plänen hat sich ITT inzwischen bereiterklärt, an der gemeinsamen Gesellschaft, in welche sie ihre europäischen Telekommunikationsinteressen und die CGE ihre Telefontochter Alcatel einbringen wollen, 37 statt 30 Prozent des Kapitals zu übernehmen. Dadurch reduziert sich der Verkaufserlös der ITT von 1,8 auf 1,5 Milliarden Dollar. Die übrigen 63 Prozent des Kapitals sollen von einer europäischen Holding, „Eurotel", übernommen werden, an welcher die CGE die Mehrheit übernimmt.

Auf den ersten Blick erscheint das Projekt für die CGE recht verlockend. Würde sie dadurch doch die Kontrolle über Unternehmen mit 9,8 Milliarden Dollar Umsatz und 145 000 Beschäftigten erlangen, die einen *Weltmarktanteil* von *12 Prozent* besitzen. Dank der Kooperation würde die CGE im Telekommunikationsbereich vom 5. zum 2. Platz nach ATT aufsteigen. Allerdings bedarf das von ITT einzubringende „System 12" noch großer Entwicklungsinvestitionen.

Nach Verlustschock wieder guten Mutes

Horten-Konzern preist seine Warenhäuser als solides und ertragbringendes Fundament

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Nicht in Sack und Asche, sondern mit betontem Optimismus zur Zukunft präsentiert Heinz Garsoffky (59) den Abschluß der Horten AG, Düsseldorf, für 1985/86 (28. 2.), der nach Ausgleich von 84,4 Mill. DM Jahresverlust aus den jetzt um reichlich ein Drittel dezimierten Rücklagen für die Aktionäre auch die im Vorjahr auf 4 (6) DM reduzierte Dividende vollends untergehen läßt (HV am 29. August). Der seit drei Jahrzehnten im Unternehmen und seit 15 Jahren im Vorstand arbeitende alte Fuhrmann, der im letzten Oktober als Vorstandssprecher für den zu Karstadt gewechselten Vorsitzenden Bernd Hebbering in die Bresche sprang, hat zwei Gründe für den Optimismus.

Der erste hat noch mit Hebberings letzten Taten zu tun. Über Erwarten erfolgreich schloß der Jüngste und Kleinste im Quartett der deutschen Warenhauskonzerne in der ersten Mai-Hälfte seinen Sonderverkauf zum 50jährigen Firmenjubiläum ab, der in Strategie und Warendisposition fast ein Jahr Vorbereitung erforderte. Der Lohn: Gut 170 Mill. DM Mehrumsatz, auch danach noch wiederkehrende (neue) Kunden, in den fünf Monaten von März bis Juli 20,5 Prozent mehr Umsatz als vor Jahresfrist mit guten Erträgen. Ein „gutes Ergebnis" für das Rumpfjahr 1986 ist für Garsoffky danach gewiß.

Mit solcher Aussage jedoch habe er sich – entgegen der Branchengepflogenheit – „schon weit genug aus dem Fenster gelehnt". Ob das Rumpfjahr, das mit mindestens sechs Prozent Umsatzplus schließen dürfte, die bei solcher Prognose fällige Rückkehr zur Dividende bringt oder nicht, könne er nicht sagen. Darüber entscheidet offensichtlich der Mehrheitsaktionär, die Hamburger Batig.

Zweiter Grund für den Optimismus: Die aus einer „Zusammenballung unglücklicher Umstände" 1985/86 mit einem Riesenverlust von 86,4 Mill. DM (bei 57 Mill. DM Umsatz) endende Asiatica-Geschenkartikel-Tochter Dogmoch/Ypsilon wurde im Juni 1986 an das Münchner Unternehmerduett v. Mengden/Keur verkauft. Das da einst zunächst ertragreich mit dem syrischen Paritätspartner Mohammed Yassin Dogmoch begonnene Diversifikationsgeschäft stürzte ab, als im Vorjahr der Partner mit Zurücklassen von Managementproblemen ausstieg, die Kundschaft solche „Schnickschnack-Artikel" weniger goutierte, die geplante Verdoppelung auf 200 Filialen darob scheiterte, der auf Expansion getrimmte Wareneinkauf (größtenteils mit mindestens einjähriger Vordisposition) und der Dollarkursverfall riesige Bestandsabwertungen erzwangen.

Auch die seit 1980 bestehende Hahn-Diversifikationsgruppe (rund 105 Mill. DM Gesamtumsatz, etwa je zur Hälfte aus Versandhandel und Modefilialen) erforderte nach einem halben Verlust-Jahrzehnt nun einen Bereinigungsaufwand von 24,2 Mill. DM. Sie soll, 1986 endlich bei ausgeglichener Rechnung, an einen tunlichst aus der Versandbranche stammenden Käufer abgegeben werden.

Zufrieden zeigt sich der Vorstand mit den übrigen Diversifikationszweigen (vor allem das „hervorragend" arbeitende Jacques' Weindepot mit 18 Prozent Umsatzplus auf 40 Mill. DM und die TUI-Beteiligung), die zusammen 10 Mill. DM Brutto-Organertrag brachten. Zufrieden erst recht mit dem Warenhausgeschäft, dessen Betriebsgewinn den Sonderaufwand von 110,6 Mill. DM aus der Töchter-Reinigungskur wenigstens um rund ein Viertel minderte.

Bei seinen 58 Warenhäusern („Kaum eine Handvoll macht da noch Verlust") sieht der Vorstand auch künftig das solide und für Ertragskontinuität bürgende Fundament des Konzerngeschäfts. Vieles von den vielen Einfällen, mit denen man gegenüber den weit größeren Konkurrenten „Sortimentsprofil" zu gewinnen sucht, scheint bisher erfolgreich. Weiterhin hoch und etwas über den Abschreibungen sind denn auch für das Rumpfjahr 1986 die Sachinvestitionen mit 80 Mill. DM geplant.

Horten AG	1985/86	±%
Umsatz (Mill.DM)[1]	3 663	+ 0,4
in DM/qm	6 000	-
in DM/Kopf[2]	189 900	+ 4,4
Beschäftigte[3]	17 193	- 2,5
Personalaufwand	673	- 0,2
Gesamtinvestitionen	93	+ 10,7
Sachinvestitionen	88	+ 12,8
Brutto-Cash-flow[4]	119	+ 7,2
Eigenkapital	388	- 18,0
in % von Bilanzsumme	30,9	(38,3)
Jahresergebnis	- 84,4	(+ 20,0)

[1]) Einzelhandelsumsatz mit MWSt und 757 (775) Mill. DM bei Kooperationspartnern. [2]) Ohne Koop.-Partner und ohne Lehrlinge. [3]) umgerechnet auf Vollbeschäftigte; Jahresdurchschnitt. [4]) Vor 110,6 Mill. DM an Aufwand für Bereinigungen Dogmoch/Ypsilon/Hahn.

Erst 1982 mit nachhaltigem Erfolg aus „inventurfrei" regem Nach-Weihnachtsgeschäft begonnen, kehrte Horten vom Februar-Bilanzstichtag nun wieder auf das Kalenderjahr-Ende zurück und legt für 1986 ein zehnmonatiges Rumpfjahr ein. Das Hin und Her ist Frucht der Tatsache, daß die deutsche Batig-Zwischenholding des britischen BAT-Konzerns ihre vor 16 Jahren mit 25 Prozent begonnene Beteiligung seit 1984 auf 51 Prozent erhöht hat und den Bilanztermin-Gleichklang bei Mutter und Töchtern will. Treibt BAT die Horten-Integration noch weiter? Die Antwort reizt offensichtlich zur Spekulation im Kreis der 40 000 Kleinaktionäre, die neben der Gemeinschaftsholding Deutsche Bank/Commerzbank (25 Prozent) mutmaßlich noch knapp ein Viertel der Aktien halten. So ist der Kurs in den drei Wochen seit Bekanntgabe des Dividendenausfalls für 1985/86 auf stabil-schwachem Börsenniveau um 18 Prozent gestiegen. Vielleicht ist da die Vermutung der Vorwegnahme eines guten Ertrags eine zu kurze Antwort.

Zuversicht beim Mittelstand

WGZ: Unternehmen warten auf den Konsumstoß

Py. Düsseldorf

Die Erwartungen der mittelständischen Wirtschaft für die weitere konjunkturelle Entwicklung sind insgesamt von Zuversicht geprägt. Seit Jahresbeginn hat sich das Erwartungsbild in Richtung einer Stabilisierung der Lage verschoben, das heißt weniger Betriebe rechnen mit einer Verschlechterung, aber auch weniger mit einer wesentlichen Verbesserung der allgemeinen Geschäftslage.

Diese Einschätzung schlägt sich in einer Befragung mittelständischer Kunden der Westdeutschen Genossenschafts-Zentralbank eG (WGZ), Düsseldorf, nieder, die zur Jahresmitte stattgefunden hat. WGZ-Vorstandsmitglied Eberhard Heinke betonte, daß das nicht ganz erreichte angepeilte Umsatzziel bei einer Reihe von Unternehmen auf die schleppende Konsumbelebung zurückgeführt wird. Immerhin konnten 51 Prozent der Befragten ihren Umsatz steigern. Bei einem weiteren Drittel blieb die Umsatzlage stabil, während 15 Prozent eine Umsatzverschlechterung notierten. Bei der Hälfte der Betriebe blieb das Umsatz-/Kostenverhältnis stabil, bei einem Viertel wurde es sogar verbessert.

Verbesserte Erträge nannte auch ein Drittel der Unternehmen, bei 50 Prozent hielten sie sich konstant. Sehr positiv hat sich die Ertragsentwicklung auf die Investitionspläne ausgewirkt. Drei Viertel der Befragten investieren mehr oder genausoviel wie im Vorjahr. Seit Jahresbeginn haben 30 Prozent der Betriebe Neueinstellungen vorgenommen. Bei insgesamt ruhigem Geschäft der Mitgliedsbanken stieg die Bilanzsumme der WGZ um zehn Prozent auf 24,7 Mrd. DM. An Mitgliedsbanken wurden mit 6,79 Mrd. DM um 2,7 (7,4) Prozent weniger Kredite herausgelegt, an Nichtbanken mit 2,92 Mrd. DM sogar 6,2 (1) Prozent weniger.

Der Zinsüberschuß der WGZ lag bei leicht auf 1,21 (1,02) Prozent verbesserter Zinsspanne mit 140 Mill. DM um 20 Prozent über Vorjahr. Der Provisionsüberschuß stieg um 30 Prozent auf 25 Mill. DM.

Anzeige

Jeden Samstag bietet die WELT Karriere-Chancen.

Gehen Sie auf „Nummer Sicher" bei Ihrer Berufs-Planung. Nutzen Sie den großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte.

01-027

Jeden Samstag in der WELT

PERSONALIEN

Klaus Burk, Vorstandsmitglied der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Frankfurt, feiert am 2. August 1986 seinen 65. Geburtstag.

***Rolf Stein**, Vorstandsmitglied der* Ymos AG, Obertshausen, ist am 31. Juli 1986 in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist **Hermann Voshardt**, der vom bisher stellvertretenden zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt wurde.

Rechtsanwalt **Wolfgang Krohn**, Vorstand Finanzen und Verwaltung der Braun AG, Kronsberg, wird zum Ende des Geschäftsjahres 1986/87 (30. September) in den Ruhestand treten.

Horst P. Borghs (39) ist bei der Adam Opel AG, Rüsselsheim, zum Direktor für Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungen zu Regierung und Industrie ernannt worden. Er ist Nachfolger von **Hans Wilhelm Gäb**.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Kleinerer Gewinn

Hamburg (dpa/VWD) – Die Edeka Zentrale AG, Hamburg und Berlin, verbuchte im Geschäftsjahr 1985 bei einem Umsatzanstieg von 3,5 Prozent einen Gewinnrückgang von 23,5 Prozent. Der *Außenumsatz* ist von 5,71 Mrd. *DM (1984)* auf 5,91 Mrd. DM gestiegen. Der Jahresüberschuß nahm jedoch von 7,5 Mill. DM auf 5,8 Mill. DM ab.

Höhere Insolvenzen

Wiesbaden (dpa/VWD) – Im vergangenen Jahr haben die Insolvenzen von Privaten und Unternehmen bei ihren Gläubigern zu Forderungsausfällen von 14 Mrd. DM geführt.(13 Mrd. DM). Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wird derDurchschnittsverlust je abgewickeltem Konkursverfahren für 1984 auf 2,17 (1983: 2,23) Mill. DM beziffert.

Pirelli firmiert um

***Höchst** (dpa/VWD) – Die internatio*nale Pirelli Gruppe wird mit Wirkung vom 1. Januar 1987 ihre Beteiligungen in der Bundesrepublik neu ordnen. Die Veith Pirelli AG, Höchst/Odenwald, ändert ihren Namen in Pirelli Deutschland AG. Sie übernimmt die Funktion einer Holding und wird zwei große Töchter haben: Die Pirelli Reifenwerke GmbH, Höchst sowie die Metzeler Kautschuk GmbH, München. Die Pirelli Deutschland AG wird durch die Ausgabe junger Aktien zum Kurs von 400 Prozent ihr Kapital von 36 auf 51 Mill. DM erhöhen.

Fünf Prozent mehr Flüge

Frankfurt (dpa/VWD) – Die Anzahl der Start und Landungen auf dem Rhein-Main-Flughafen Frankfurt (ohne Militärflugzeuge) ist im 1. Halbjahr um 5,3 Prozent auf 121 425 gestiegen. Die Zahl der Passagiere erhöhte sich dabei allerdings nur um 0,3 Prozent auf 9 577 709.

Harmstorf baut weiter

Flensburg (dpa/VWD) – Die zur Harmstorf AG gehörende Flensburger Schiffbau-Gesellschaft (FSG) wird trotz des laufenden Vergleichsverfahrens den rund 300 Mill. DM-Auftrag zum Bau von zwei Flottendienstbooten der Bundesmarine ausführen. Dies bestätigte die FSG am Donnerstag. Die beiden Neubauten beschäftigten zeitweise bis zu 900 Arbeitnehmer.

Brasilien begrenzt Zahlung

Rio de Janeiro (dpa/VWD) – Brasilien will die Zahlungen zur Begleichung seiner Auslandsschuld im kommenden Jahr auf 2,5 Prozent und 1988 auf zwei Prozent des Bruttosozialprodukts (BSP) begrenzen. Finanzminister Dilson Funaro erklärte, daß das Land sein jährliches Wachstumsziel von sieben bis acht Prozent nur dann erreichen könne. Brasilien, mit rund 100 Mrd. Dollar (derzeit 212 Mrd DM) im Ausland verschuldet, zahlte 1984 fast zwölf Mrd. Dollar – überwiegend Zinsen – an seine Gläubiger. 1985 waren es vor allem wegen der gesunkenen Zinssätze knapp elf Mrd. Dollar. In diesem Jahr rechnet man mit einem Kapitalabfluß von neun bis zehn Mrd. Dollar.

Polen–USA-Abkommen

Warschau (AP) – In Warschau ist am Mittwoch ein Umschuldungsabkommen zwischen Polen und den USA über 1,7 Milliarden Dollar unterzeichnet worden. Wie von amerikanischer Seite verlautete, wir die Rückzahlung der Gelder, die Polen der US-Regierung schuldet, auf den Zeitraum nach 1990 verschoben.

Noch Potential für Investment-Sparen

Adig-Fonds haben 1985 den Vorjahresrekord beim Mittelaufkommen noch übertroffen

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Hans-Dieter auf der Springe, Geschäftsführer der Adig Allgemeine Deutsche Investment-Gesellschaft mbH, München, sieht „in Deutschland noch genügend Spielraum für ein weiteres Wachstum des Investment-Sparens". Im Vergleich etwa mit den 1912 DM der Japaner oder gar den 2699 DM der Franzosen nähmen sich die 760 DM Investmentvermögen pro Kopf der deutschen Bevölkerung noch recht bescheiden aus.

Auch das „beachtliche Sparpotential" und das hohe Einkommens- und Vermögensniveau der deutschen Privathaushalte, die 1985 rund 100 Mrd. DM an Zins- und Dividendenerträgen erzielten, nähren die Hoffnung auf einen wachsenden Fonds-Markt. Trotz der seit April anhaltenden Konsolidierungsphase der deutschen Aktienmärkte und der Wirkungen des Dollars hätten die Fonds weiterhin gute Chancen.

Im Geschäftsjahr 1985/86 (30.6.) haben die Adig-Fonds erneut gut abgeschnitten. Zwar kam es bei den drei deutschen Aktienfonds und bei den beiden gemischten Fonds erneut zu – wenn auch mit 138 (209) Mill. DM und mit 19 (63) Mill. DM deutlich niedrigeren – Mittelabflüssen. Doch die Beiträge der *Rentenfonds* und des auslandsorientierten Aktienfonds Fondis sorgten per Saldo für ein Mittelaufkommen von 1,79 Mrd. DM, mit dem der Vorjahresrekord von 1,70 Mrd. DM noch übertroffen wurde.

Im Verein mit der günstigen Wertentwicklung (siehe Tabelle), die vor allem den vier Aktienfonds Adifonds, Adiverba, Fondak und dem Mischfonds Plusfonds mit Wertsteigerungen von jeweils mehr als 30 Prozent zugute kam, ließen die Zuflüsse das Fondsvermögen um 26 Prozent auf insgesamt 12,4 (9,8) Mrd. DM (einschließlich der beiden Versicherungs-Rentenfonds Victoria-Rent und Gotha-Rent) steigen.

Mit diesem Volumen, das zu 28 *Prozent in Aktien- und Mischfonds* angelegt ist, liegt die Adig insgesamt auf Platz zwei (nach der DWS) in der Rangliste des Bundesverbands deutscher Investmentgesellschaften. Mit Marktanteilen (gemessen am Fondsvermögen) von 26 Prozent bei den Aktienfonds und von 45 Prozent bei *den Mischfonds hält die Gemein*schafts-Beteiligung der Commerzbank und der Bayrischen Vereinsbank (mit direkt und indirekt jeweils 27 bis 28 Prozent Kapitalanteil) sowie der BfG (4 Prozent) und weiterer Minderheits-Gesellschafter in diesen Rubriken klar den ersten Platz.

Rund 38 Prozent des gesamten Fondsvermögens waren zur Jahresmitte in 259 741 (227 933) Aufbaukonten und -plänen mit einem Durchschnittsbestand von 18 000 (17 000) DM angelegt. Hier sieht Springe noch weitere Wachstumsmöglichkeiten. Ein weiterer Markt hat sich mit der Wiederanlage abgelaufener Lebensversicherungen entwickelt. Ein dritter Versicherungsfonds ist bereits in Vorbereitung.

Adig-Fonds[1]	Adifonds 1985/86	Adifonds 1984/85	Adirenta 1985/86	Adirenta 1984/85	Adirewa[2] 1985/86	Adirewa[2] 1984/85	Aditec 1985/86	Aditec 1984/85	Adiverba 1985/86	Adiverba 1984/85
Fondsvermögen (Mill. DM)	661,4	594,3	6092,7	5226,4	345,1	305,3	455,9	328,4	650,6	467,1
Mittelzu-/abfluß	- 94,0	- 109,9	+ 841,1	+ 469,6	+ 0,9	+ 282,1	+ 54,4	- 70,1	+ 23,5	- 31,1
Anteilwert (DM)	64,52	50,27	24,47	24,59	101,48	89,64	106,65	90,97	168,13	125,70
Ausschüttung[3])	1,90	1,85	entfällt	1,90	thesaur.	thesaur.	1,00	1,80	2,25	2,20
Wertveränderung (%)	+ 33,4	+ 42,6	+ 7,9	+17,2	+ 13,2	+ 8,6	+ 19,8	+ 16,1	+ 36,2	+ 59,4

	Fondak 1985/86	Fondak 1984/85	Fondirent[2] 1985/86	Fondirent[2] 1984/85	Fondis 1985/86	Fondis 1984/85	Fondra 1985/86	Fondra 1984/85	Plusfonds 1985/86	Plusfonds 1984/85
Fondsvermögen (Mill. DM)	758,1	654,3	2264,2	1379,2	284,2	195,2	568,3	520,0	89,4	50,3
Mittelzu-/abfluß	-67,7	- 67,8	+ 913,9	+ 1288,0	+ 23,3	- 23,5	- 46,0	- 51,1	+ 27,2	- 12,2
Anteilwert (DM)	67,73	53,45	86,21	89,91	61,69	45,95	108,28	91,51	72,54	57,04
Ausschüttung[3])	1,60	1,55	entfällt	4,20	1,10	1,05	4,65	4,65	2,75	2,75
Wertveränderung (%)	+ 30,6	+ 43,8	+ 0,8	+ 9,0	+ 37,5	+ 40,4	+ 24,7	+ 31,4	+ 33,8	+ 35,5

[1]) Geschäftsjahresende 30.6.; [2]) aufgelegt am 29.11.84; [3]) in DM je Anteil inkl. Steuergutschrift; [4]) bei Wiederanlage der Ausschüttung zum Anteilwert.

Lasten-Ausgleich. Schon mancher Firmenfuhrpark-Verantwortlicher konnte über die Kosten und den Organisations-Aufwand des Warenversandes nicht mehr lachen – im Gegenteil. Hier kam das individuell zugeschnittene Logistik-Konzept der Post für den Paket-Transport wie gerufen. Wie wär's: sollte auch Ihnen die Last mit den Lastern auf dem Hof abgenommen werden? Die Post holt täglich Ihre Pakete so ab, daß Sie die Uhr danach stellen können, sogar samstags. Was dies für Ihren Dienst am Kunden bedeuten kann, wäre das nächste Thema. Der Kundenberater sagt Ihnen mehr über alles. **Und ab geht die Post.**

Beratungs-Coupon

Wir wünschen spezielle Beratung für unseren Paketversand.

Thema. ____
Vorherige Terminabsprache mit

Frau/Herrn ____

Telefon ____

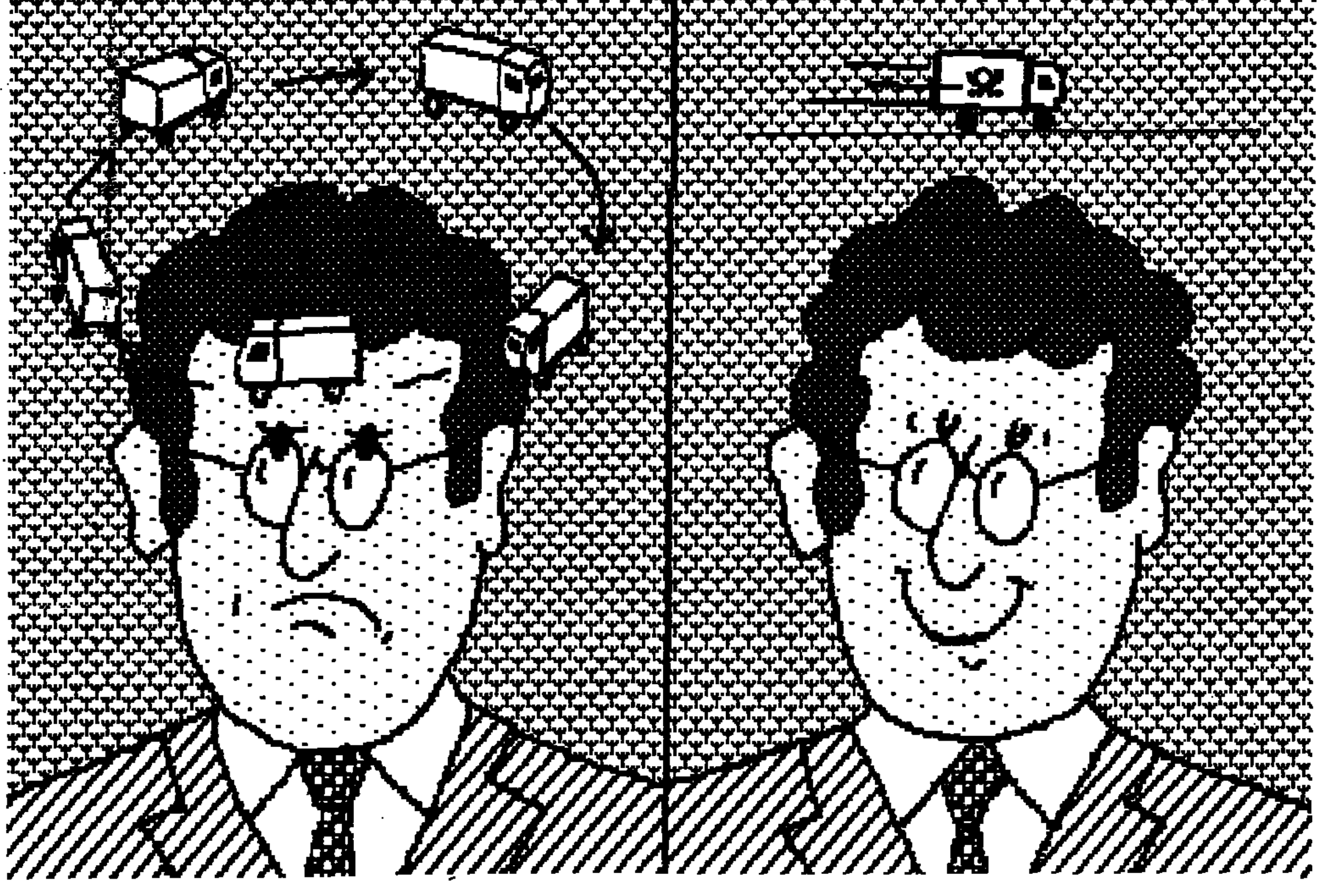
Unsere Anschrift. ____

____
Straße und Haus-Nr oder Postfach

____
Postleitzahl Bestimmungsort

An die Deutsche Bundespost, PTZ Vw 23-2 a, Postfach 11 80, 6100 Darmstadt

6.697.007 BSS





Btx ✱ 20000 #

Renten weiter freundlich

Die Anlageneigung erstreckt sich bei den Renten nunmehr auf die fast gesamte Breite. In Erwartung weiter sinkender Zinsen waren Ausländer erneut an öffentlichen Langläufern interessiert. Sie glauben, daß die Bundesbank nach Abschluß der Sommerpause unter Zugzwang geraten wird. Öffentliche Langläufer wurden teilweise um mehr als 0,30 Prozentpunkte heraufgesetzt. Nachfrage besteht jetzt aber auch nach ausgesuchten DM-Auslandsanleihen, deren Notierungen ebenfalls anzogen. 10jährige erreichten im Großgeschäft Renditen von nur noch 6,56 bis 6,57 Prozent.

Bundesanleihen

Bundesbahn

Bundespost

Länder – Städte

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

Warenpreise – Termine

Etwas leichter notierte am Mittwoch Gold an der New Yorker Comex. Mäßige Verluste gab es bei Silber. Mit Ausnahme der Kassaposition konnte Kupfer leicht zulegen. Überwiegend schwächer schloß Kakao, Kaffee büßte deutlich ein.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)

	30.7.	29.7.
Sept.	261,50	261,75
Dez.	265,00	264,00
März	262,50	261,00

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.

St.L. 1 CW	238,05	237,78
Am. Durum	235,81	235,56

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)

Juli	95,50	95,00
Okt.	97,50	98,00
Dez.	99,10	99,30

HAFER Winnipeg (can. $/t)

Juli	89,90	86,70
Okt.	76,50	76,50
Dez.	76,20	76,20

HAFER Chicago (c/bush)

Sept.	100,50	100,75
Dez.	109,25	108,50
März	112,00	111,00

MAIS Chicago (c/bush)

Sept.	167,25	169,00
Dez.	171,75	172,75
März	172,75	183,00

GERSTE Winnipeg (can.$/t)

Juli	105,80	105,00
Okt.	84,30	84,00
Dez.	84,60	84,30

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)

	30.7.	29.7.
Sept.	180,22	185,50
Dez.	184,00	188,85

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk

30.7.	29.7.
30,00	30,00

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk

17,62	17,62

SOJAÖL Chicago (c/lb)

Aug.	16,12	16,20
Sept.	16,28	16,37
Okt.	16,42	16,54
Dez.	17,00	17,10
Jan.	17,10	17,20
März	17,35	17,45
Mai	17,60	17,70

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk.

16,50	16,50

SCHMALZ Chicago (c/lb)

loco lose	16,50	16,50
Choise white hog 4 % fr. F.	9,37	9,25

TALG New York (c/lb)

top white	10,25	10,00
fancy	9,75	9,75
bleichf.	9,50	9,50
yellow max. 10% fr.F	8,50	8,50

SCHWEINE Chicago (c/lb)

Juli	59,65	60,70
Aug.	54,60	55,70
Okt.	52,75	54,00

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)

Aug.	83,35	85,35
Febr.	77,65	79,65
März	76,37	78,37

Wolle, Fasern, Kautschuk

NE-Metalle

Londoner Metallbörse

Messingnotierungen

Deutsche Alu-Gußlegierungen

Edelmetalle

Internationale Edelmetalle

Erläuterung – Rohstoffpreise

Westd. Metallnotierungen

Zinn-Preis Penang

Energie-Terminkontrakte

New Yorker Metallbörse

Kartoffeln

Baumholz

Devisenterminmarkt

Der Rückgang der US-Dollar-Zinsen setzte sich auch am 31. 7. weiter fort.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,36-0,26	1,00-0,90	1,90-1,70
Pfund/Dollar	0,44-0,42	1,24-1,21	2,39-2,34
Pfund/DM	2,00-0,60	4,60-3,20	8,30-6,90
FF/DM	14+2	28-12	47-31

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 31.7.: Tagesgeld 5,00-5,50 Prozent; Monatsgeld 4,55-4,70 Prozent; Dreimonatsgeld 4,55-4,70 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,70 Prozent, 6 Mon. 4,70 Prozent.
Privatdiskontsätze am 31.7.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 31.7.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 30.7.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	6⅝-6¾	4½-4¾	4⅝-4⅞
3 Monate	6⅝-6¾	4½-4¾	4⅝-4⅞
6 Monate	6⅝-6¾	4½-4¾	4⅝-4⅞
12 Monate	6½-6¾	4½-4¾	4⅝-4⅞

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 31.7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,50; Verkauf 19,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,00; Verkauf 19,00 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 31.7. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Dollar-Anleihen

Lux. Franc Bonds

Rechnungs-Einheiten

Euro-Yen

ECU

Nullkupon-Anleihen (DM)

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

New Yorker Finanzmärkte

ECU-Tageswerte

SZR-Wert

Inlandszertifikate

	Ausg. 31.7.	Rückn. 31.7.	Rückn. 30.7.
AAR-UNIV.F.I	155,07	146,29	147,22
Adifonds	66,52	62,71	62,60
Adirenta	25,39	24,65	24,64
Adiropa	105,78	102,70	102,79
Aditec	108,00	102,86	103,74
Adiverba	174,23	165,93	166,88
Aegis Eink.-Fds.	38,39	36,55	36,24
Aegis Wachst.-Fds.	63,83	60,78	60,70
AGI Fonds	171,74	163,56	163,56
Akkumula	200,85	191,27	190,34
Albingia Rendite Fds.	51,75	49,45	49,51
Alte Kapital Fds.	36,07	33,54	33,62
Allianz-Rentenfonds	126,24	123,16	123,14
Analytik Fonds	31,75	29,52	29,64
Aro-Rendit.	unerh.	unerh.	57,66
AriDeka	53,70	51,55	51,65
Assecura I	unerh.	unerh.	84,43
Austr. Pazifik	44,15	42,86	42,37
Berenberg-U-Fonds	393,88	382,41	381,74
Berenberg-U.-Eff.-F.	50,25	48,79	48,74
Berenberg-U-Renten	122,98	119,90	119,82
BW-Renta-Univ.	54,75	53,41	53,09
BW-Wartberg-Univ.	125,78	121,75	119,57
Colonia Rentenfonds	51,80	50,04	49,91
Concentra	unerh.	unerh.	34,48
dbi-Fonds V I	–	59,41	59,41
DekaFonds	50,75	48,21	48,57
DekaRent	33,14	32,17	32,20
DekaSpezial	236,67	224,84	226,08
DekaTresor	62,14	60,62	60,59
DespaFonds	84,77	80,53	80,53
DEVIF-Invest	97,50	92,85	92,95
DEVIF-Rent	56,49	54,73	54,78
DIFA-Fonds	179,10	170,10	170,10
DIFA GRUND	105,31	100,04	100,04
DIT Fonds f. Verm.	unerh.	unerh.	63,05
DIT Rohstoffonds	unerh.	unerh.	59,90
DIT Pazifikfonds	unerh.	unerh.	116,68
DIT Spezial	unerh.	unerh.	65,83
DIT Technologiefonds	unerh.	unerh.	76,04
DIT Wachstumsfonds	unerh.	unerh.	64,25
DIT Fds.f. Wdl.u.Opt.A	unerh.	unerh.	126,99
Dt. Rentenfonds	unerh.	unerh.	84,14
Dt. Vermögensb. Fds. A	37,38	35,60	35,76
dgl. I	50,37	47,97	48,15
dgl. R	28,71	27,39	27,35
DWS Bayern Spezial	94,60	90,01	89,95
DWS Energiefonds	85,10	81,05	80,99
DWS Provesta	82,30	78,57	78,05
DWS Rohstoff Fds.	72,25	70,48	70,37
DWS Technologie Fds.	87,80	82,74	82,05
Fondak	69,51	66,20	66,56
Fondirent	87,52	84,97	85,04
Fondis	65,35	62,24	62,66
Fondra	110,79	105,51	106,19
FT Accuzins	139,06	135,01	134,88
FT Am Dynamik	23,25	21,27	21,15
FT Frankf. Eff. F	136,57	129,74	128,66
FT Interspezial I	26,57	26,16	26,00
FT Interspezial II	33,15	30,33	30,18
FT Interzins	46,25	44,90	44,90
FT Nippon Dynamik	99,10	90,68	91,34
FT Re-Spezial	192,56	182,93	182,32
Gerling Dynamik	66,62	63,76	62,98
Gerling Rendite	56,87	55,21	55,20
GKD-Fonds	unerh.	unerh.	69,71
Gothaer	102,49	98,95	98,90
Grundbesitz-Invest.	74,20	70,60	70,49
Grundwert-Fonds	unerh.	unerh.	126,76
Hbg.-M. Rentenfonds	59,91	57,61	57,58
Hansainternational	52,41	50,64	50,71
Hansarenta	49,79	48,11	48,12
Hansasecur	63,55	60,52	59,69
Hansazins	50,49	48,78	48,79
Haus-Invest	69,20	65,82	65,75
iii-Fonds Nr. 1	116,40	110,80	110,80
dgl. Nr. 2	75,40	71,70	71,70
Industria	unerh.	unerh.	58,95
INKA-Global	82,20	78,20	76,80
INKA-Rent	54,30	54,50	54,50
INKA-Re-Invest	136,90	132,80	132,50
Inrenta	74,65	72,80	72,79
Interglobal	unerh.	unerh.	148,70
Inter-Renta	39,75	38,57	38,50
Intervest	100,70	95,90	95,66
Interkapital	27,50	25,90	25,60
Int. Rentenfonds	unerh.	unerh.	80,96
Investa	66,00	62,86	63,05
Investors Fds.	14,25	13,24	13,25
Iverafonds	59,96	54,86	54,23
Japan-Pazifik-Fds.	79,62	77,50	77,70
Kapitalf. Spezial	135,05	124,91	123,76
Magdeb. W.-Fd.DIT	unerh.	unerh.	77,73
Medico-Invest	115,22	107,70	106,30
Merkur I	unerh.	unerh.	28,25
NB Rent	57,78	56,09	56,00
Nordcumula	74,95	72,77	71,89
Nordrenta Int.	58,62	56,91	56,74
Nordstern-F. RK	52,07	50,25	50,12
Nürnberger Rentenfds.	50,55	48,27	48,15
Oppenh. Int. Rent.	105,26	100,24	100,22
Oppenh. Priva-Rent	114,46	111,12	110,87
Oppenheim-Privat	55,51	52,86	52,44
Oppenheim-Spez. I	129,66	125,87	125,35
Oppenheim-Spez. II	86,95	82,80	82,65
Plusfonds	75,13	71,55	71,83
Privatfonds	64,70	61,85	61,11
Re-Inrenta	167,90	163,80	163,59
Renditdeka	35,65	34,81	34,82
Rentak	165,64	157,35	157,36
Rentex	111,76	108,40	108,39
Rentensparfonds	58,47	56,77	56,75
Ring Aktien-Fds. DWS	45,75	43,67	43,66
Ring Renten-Fds. DWS	48,35	46,15	46,08
Säkular-U-Fonds	171,03	166,05	168,46
SMH-Rentenfonds	53,72	52,16	52,18
Südinvest I	64,81	61,72	61,76
dgl. II	76,26	72,63	72,83
dgl. III	27,51	26,71	26,70
dgl. IV	82,05	78,89	78,89
Thesaurent	unerh.	unerh.	64,99
Thesaurus	unerh.	unerh.	215,63
Transatlanta	unerh.	unerh.	30,83
Unifonds	31,00	29,44	29,53
Uniglobal	99,00	94,24	93,97
Unikapital	85,05	82,95	83,05
Unirak	85,45	81,35	80,77
Unirenta	42,20	40,88	40,89
Unispezial I	–	52,48	52,68
Universal-Eff.-F.	95,34	93,56	93,51
Unizins	115,65	112,25	112,21
Verm.-Aufbau-F.	unerh.	unerh.	114,90
Verm.-Ertrag-F.	unerh.	unerh.	96,76
VICTORIA Rent-Adig	74,94	72,41	72,38

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	31,70	29,85	unerh.
Bond Valor DM	112,83	110,71	111,01
Convert Fund A DM	34,80	33,00	33,20
Convert Fund B DM	104,00	98,90	99,50
CS Money Market DM	1091,67	1091,66	1091,54
Emkavest DM	89,80	86,10	86,80
Eurunion DM	190,39	175,48	174,89
Formular Sel. DM	80,65	75,41	75,41
GT Inv. Fond DM	68,20	64,60	65,80
Interspar DM	unerh.	unerh.	25,50
Japan Sel. DM	443,05	414,25	414,25
Unico DM	78,10	75,76	75,60
Amerika-Valor sfr.	444,25	429,50	430,25
Asia Fd. $	354,60	337,71	339,05
Automation sfr.	116,00	108,50	108,00
Bond-Invest sfr.	63,50	62,25	62,25
Bond Valor Yen	10973,00	10767,00	10742,00
Bond Valor $	126,44	124,09	124,06
Bond Valor sfr.	108,20	106,15	106,20
Bond Valor Ster.	107,69	105,69	105,41
CSF-Bonds sfr.	78,00	75,25	75,25
CS Gold Valor	93,95	92,20	92,63
CS Money Market $	1156,49	1156,49	1156,30
CS Money Market Ster.	1122,90	1122,89	1122,62
CS Money Market Yen	103690,0	103689,0	103678,0
Convert Valor sfr.	138,85	136,25	136,40
Convert Valor $	151,54	148,72	149,24
Dreyfus $*	unerh.	unerh.	13,84
Dreyfus Internat. $*	unerh.	unerh.	46,18
Dreyfus Intercont. $*	50,59	47,56	47,96
Dreyfus Leverage $*	unerh.	unerh.	20,48
Energie-Valor DM	174,71	165,97	164,52
Europa Valor sfr.	180,58	171,75	170,50
Fonsa sfr.	181,00	177,00	180,00
Founders Growth $*	10,01	10,01	9,97
Founders Mutual $*	11,19	11,19	11,11
Goldaktien hfl.	–	188,00	190,80
Intercont. Tr. sfr.	–	348,50	348,25
Interswiss sfr.	165,60B	165,00G	164,50G
Intervalor sfr.	81,00	78,00	77,75
Japan Portfolio sfr.	1443,25	1395,75	1379,25
Kemper Growth $*	14,17	12,97	12,91
Pacific-Valor sfr.	192,25	180,25	178,75
Pharmafonds sfr.	334,50	310,50	309,50
Pioneer Fund $*	24,12	22,07	21,93
dgl. II $*	19,65	17,98	17,96
Schweizeraktien sfr.	461,50	437,50	435,50
Siat-Imm. sfr.	1720,00B	1710,00G	1710,00G
Siat 63 sfr.	1330,00B	1325,00G	1325,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2600,00	2480,00	2480,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1335,00	1270,00	1270,00
Swissvalor sfr.	385,25	374,25	373,00
Technology $*	14,57	13,33	13,21
Technogrowth Fd.	97,87	92,34	92,34
Templeton Growth $*	12,96	11,86	11,85
Universal B.S sfr.	78,00	75,50	75,75
Universal Fund sfr.	117,48	114,02	113,60
Ussec	760,00	724,00	725,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Optionshandel

Frankfurt: 31. 7. 1986
1730 Optionen = 90 650 (94 250) Aktien, davon 416 Verkaufsoptionen = 22 100 Aktien.

Kaufoptionen: AEG 10-280/20; 290/18, 300/8; 330/5; 340/53; 380/2G; 400/1,3; 1-300/22; 320/14,1; 340/8G; 360/7,4; 388/5G; 400/4G; 4-300/33,4G; 320/25,9; 340/18; 360/16,4G; 380/13,9; BASF 10-240/17,5; 250/9; 260/7B; 270/6,6; 280/6; 1-250/20; 260/18; 270/14B; 280/10,9; 290/9B; 4-240/40G; 280/19,9; 300/14,9; 320/9B; Bayer 10-270/17; 280/10; 290/8; 300/6,4; 310/4,2; 1-260/34G; 270/29; 280/24?; 290/16; 300/15; 310/10B; 4-260/38; 280/31,75G; 300/22,2; 320/19; 340/9G; BHF 10-550/12G; 1-550/32; Bay. Hypo 10-550/30; 600/12; 1-550/40G; 600/25G; 650/12,6; Bekula 10-110/25; 120/16,6B; 130/8G; 140/4,6B; 1-130/12,9; 140/10; 150/6; 160/3B; 4-140/15B; 150/10B; 160/8B; 170/5B; BMW 10-464,50/45B; 500/30B; 550/20B; 1-500/41G; 550/35B; Bay. Vereinsbk. 10-500/40B; 540/23B; 550/13; 1-550/27G; 600/20; 650/10G; 4-550/37G; 650/15B; Commerzbk. 10-280/37; 300/24; 312/18; 320/14; 340/8; 360/5,5; 380/2,5G; 1-280/47G; 300/34; 320/25; 340/16,5; 360/12; 4-300/48; 340/31; 360/15G; Conti 10-195/100B; 205/85; 215/80B; 235/56; 255/36; 260/34B; 275/24,2G; 280/20G; 295/12B; 300/9,5; 315/6,4; 320/5G; 1-260/60B; 280/39B; 300/27B; 320/15G; 340/8; 4-280/40; 340/20B; Daimler 10-1100/98,75G; 1200/50; 1300/20; 1400/15B; 1500/5B; 1-1200/20G; 1300/40B; 1400/36G; 1500/25; 4-1200/90G; Daimler cum BA 10-1285,50/50G; 1400/12G; 1-1285,50/70G; 1300/50G; Dt. Babcock St. 10-180/8; 200/5G; 1-200/8B; 4-200/20B; Dt. Babcock Vz. 10-200/3,5G; 1-200/6G; Deutsche Bk. 10-750/79,9; 800/50; 850/21; 900/8,2G; 950/4,4; 1-750/90; 800/59; 850/39; 900/30; 950/20; 4-800/85; 850/50; 900/40; Degussa 1-420/10G; 1-440/6G; 4-440/10G; Dresdner Bk. 10-380/45G; 400/35; 420/22; 430/20; 440/10; 460/9; 480/5B; 1-380/60; 400/49B; 420/40B; 450/35; 460/21; 480/15; 500/14; 4-380/80B; 400/60G; 420/43,85B; 440/40; GHH St. 10-240/4,5G; 4-240/25; GHH Vz. 10-200/5B; Harpener 10-300/7; 1-300/20G; 4-300/30B; Hoechst 10-240/15G; 250/10,1G; 260/8; 270/6; 280/4; 290/3B; 320/1G; 1-250/25G; 260/20B; 280/12,4; 290/9,5; 300/8B; 310/6G; 340/4G; 4-260/25G; 280/18G; 300/13G; 320/9B; Hoesch 10-140/17G; 150/13B; 155/11B; 160/9; 165/7B; 170/5; 180/3; 185/2; 1-140/26,8; 150/20; 160/14; 170/10; 180/7,1; 185/6,5B; 190/6; 195/4,9; 200/4,5G; 4-150/25B; 160/22B; 170/18B; 180/12; 190/9,5B; 200/7G; Karstadt 10-360/30; 380/17; 400/10G; 1-360/35G; 393/21,5; 400/16G; 420/10G; Kaufhof 10-443/28; 1-500/17G; 550/2G; 4-500/25; KHD 10-220/10G; 240/8G; 1-231/14G; 260/8G; 2409/10G; Klöckner 10-70/8; 75/6; 80/3,5G; 85/3G; 90/2G; 95/1,8B; 100/1,7G; 1-70/11,5G; 75/9G; 80/6; 85/5,5; 90/4,8B; 95/3,1B; 100/3B; 110/2G; 120/1G; 4-70/15G; 80/10,1G; 85/8; 90/7; 95/5,9; Lufthansa St. 10-170/10B; 180/8,5G; 200/4,4G; 1-170/18; 180/13B; 190/10B; 200/8G; 4-160/30G; 190/15G; 200/11,4; Lufthansa Vz. 10-1270/8; 1-170/18; 180/10; 200/5G; 4-170/20G; 190/10B; 200/8B; 1809/15G; Linde 1-700/18G; Mercedes 10-1100/20G; 4-1200/30G; Metallges. 10-300/10; 1-320/6G; 4-300/22G; 320/10G; Mannesmann 10-160/22G; 170/16B; 180/10; 190/6; 200/4B; 214/3,8B; 220/2; 1-160/32B; 170/26; 180/20; 190/15; 200/10; 214/7G; 220/6; 4-170/32B; 180/28; 190/23,9; 200/18; 220/12; Nixdorf 10-600/20; 4-600/50G; 650/15G; Porsche 10-1100/10G; 1200/5G; 1-1200/10G; Preussag 10-170/12; 180/9B; 190/6G; 200/5; 1-192/11,9G; 4-180/20G; 190/15B; 200/11,1; RWE St. 10-190/15,5; 200/8,9B; 210/8B; 220/5B; 235,2/2,5G; 240/1,5G; 1-200/12G; 220/11G; 240/5; 4-200/25G; 220/14G; RWE Vz. 10-200/6G; 210/5G; 217,2/1,9G; 1-200/10G; 240/5G; 4-200/20G; 220/15G; Schering 10-600/9G; 638/3B; 650/2G; 1-550/31; 600/16,2; Kali + Salz 10-240/13; 250/7,5; 313/0,10B; 1-240/21; 260/13G; 280/8; 4-280/10,5G; 300/6G; Siemens 10-550/70B; 600/38G; 620/28; 630/13G; 650/10; 700/5; 850/1,4G; 1-600/60; 650/30,5; 700/20; 750/10G; 800/8G; 4-600/70G; 650/45G; 750/20; Thyssen 10-140/18; 150/11; 155/9G; 160/5,9; 170/4,5G; 180/2,4; 190/2G; 200/1,5G; 1-140/23G; 150/18; 160/13; 170/9; 180/6; 190/4,5; 220/2G; 4-140/20; 170/14; 180/11; Veba 10-250/30G; 260/9G; 270/6G; 280/4,5G; 290/2,5B; 300/2G; 310/1,5B; 340/1,1G; 1-250/25G; 260/20; 270/14G; 280/13,5; 300/8G; 4-240/50,3G; 260/25; 270/18G; 300/12; VEW 10-154/5G; 1-160/8,5G; 170/6G; 4-160/15B; 190/6G; VW 10-400/70G; 430/47G; 440/45; 450/35G; 460/28,14G; 480/26,5G; 500/16,9; 520/11B; 530/10; 540/8B; 550/6G; 590/5; 600/3,5G; 1-440/65B; 450/63G; 500/32S?; 540/24B; 550/20; 598/15B; 600/12; 4-500/52G; 550/35G; Alcan 1-65/5,6; 70/3,3G; 4-70/5B; Chrysler 4-90/6; Elf 10-75,8/20B; 90/9,9B; 1-90/13B; 4-90/15; IBM 10-300/7,5B; 320/4B; 1-300/13G; 360/5; 4-320/15G; 340/11G; Norsk Hydro 10-35/5,6B; 40/2,4; 45/1,5B; 50/0,9; 1-35/8,3B; 40/3,8B; 45/2,6B; 50/1,5B; 55/1G; 4-40/6,9; 45/5,9B; 50/2,5; Philips 10-40/3,5; 45/2; 50/1G; 1-40/5,5; 45/4G; 50/2G; 55/1,1G; 4-40/7,5B; 45/6,5B; 50/3G; 55/2,2G; Royal Dutch 1-190/6B; Sony 10-44,7/7,7B; 4-40/4G; Unilever 10-411/28; 1-440/24,2G; Xerox 10-120/5,3B.

Verkaufsoptionen: AEG 10-240/3G; 250/4,6B; 260/7,5B; 270/9G; 280/12; 290/15; 300/24; 310/35B; 1-240/5,5G; 260/10G; 280/15,2; 300/30; 320/44; 340/67B; 4-240/9G; BASF 10-220/3,9; 230/4,4G; 240/9,9; 250/12G; 260/20,8; 270/28; 280/36; 290/46; 1-220/6; 230/7,5G; 250/16G; 260/24; 4-230/9G; 240/15G; Bayer 10-240/4; 250/4,4G; 260/8; 267,45/11; 270/15; 280/21; 290/27; 1-240/7,9; 260/12G; 270/18G; 280/25; Bay. Hypo 10-560/25G; 1-500/16G; Bekula 10-130/5B; 4-110/1,2G; BMW 10-440/6; 477/11,5; 480/16G; 500/30G; Commerzbk. 10-300/17; 320/29G; 1-300/22G; 320/30G; 4-260/11,1; Conti 10-235/2,4G; 240/4B; 260/8; 280/15; 295/20G; 1-240/7; 260/18,4; 280/24; 4-220/9,8B; 240/16B; 260/25G; Daimler 10-1000/20B; 1100/50G; 1200/80; 1-1000/30G; 1100/73,75G; 4-1000/50G; Daimler cum BA 10-1285,5/80B; 1385,5/100G; 1-1285,5/70G; Deutsche Bk. 10-700/12,5; 750/15; 788/20; 1-700/15; 750/30; 4-750/45G; Dresdner Bk. 10-370/7,5; 380/10; 390/11G; 400/17; 1-380/18B; GHH St. 10-200/6G; Hoechst 10-220/3,2; 240/7G; 248,6/8,4G; 250/12,6B; 260/20G; 1-200/3G; 220/7; 240/9,1; 250/18; 260/30; 4-220/9B; 240/14,8G; Hoesch 10-140/4; 145/5B; 150/6,5; 155/9,5G; 160/15B; 165/18; 175/23; 1-130/2B; 140/4,5; 150/8,4G; 155/12B; 160/17; 175/24G; 4-130/5B; 140/8; 150/13; Karstadt 1-340/18; Kaufhof 10-420/8; 1-420/12G; 4-400/10; 440/27G; KHD 1-200/17B; 220/29,8B; 4-200/20B; Klöckner 10-60/1,8B; 65/2,1G; 70/3G; 75/5,5G; 80/8; 85/12; 90/16,6; 95/22B; 100/27B; 1-65/3G; 70/6,4; 75/7,4G; 80/11B; 85/13B; 90/17,4B; 4-60/3,5G; 65/5G; 90/19,4; Lufthansa St. 10-150/7B; 170/8G; 1-150/10G; 4-150/12G; Lufthansa Vz. 10-140/4B; 1-140/6G; Linde 10-650/22G; 1-600/10G; 650/30G; Mercedes 10-950/20G; 1000/50G; 1100/150G; 1200/2,5G; Mercedes cum BA 10-1100/10G; Metallges. 10-260/5G; 1-260/10G; 280/20G; Mannesmann 10-150/1,1G; 160/2,5G; 170/5,5; 180/10; 1-160/8B; 170/11; 180/12,4G; 184/13,5G; 190/18G; 194/22G; 200/28G; 4-150/7B; 160/11B; 170/14B; 180/17,9B; 190/26,8B; Nixdorf 10-550/12G; 1-600/20G; Preussag 10-140/2,1; 150/5B; 152/6,6B; 160/9B; 180/14; 192/28B; 1-170/15,2; 172/18B; 180/20G; 192/35B; RWE St. 10-197,2/14B; 200/15; 207,2/20B; 1-170/4,2G; 180/7G; 190/11,4G; 200/15,5G; 220/32B; 4-170/8B; 180/12B; RWE Vz. 10-240/50B; 1-200/24B; Siemens 10-500/3G; 550/14; 580/16,1G; 600/26G; 650/56G; 1-500/12; 550/20G; 600/35G; 700/115B; 4-500/15G; 550/30G; 600/50G; Thyssen 10-140/3,1G; 150/7,4; 155/10,1; 160/10,6; 170/21B; 190/38B; 1-120/2,9B; 150/12G; 160/17; 170/22G; 4-130/5G; 140/10; 160/20; 170/24,2G, Veba 10-220/3B; 230/4G; 240/8; 250/10; 260/15; 270/21; 280/33G; 290/45B; 310/57B; 1-240/10G; 260/22G; 270/30B; 290/49B; 310/59B; 4-200/5G; 250/9G; 240/16G; VEW 10-144/7G; 150/5G; 154/7,4G; 184/30B; 1-184/35B; VW 10-400/7B; 420/9B; 440/14; 450/19,5; 460/24; 470/25G; 480/30G; 500/50G, 510/60G; 520/70G; 530/80G; 540/90G; 550/100G; 1-400/8,1G, 440/24G; 490/65G; 500/55G; 540/96B; 550/102; 4-500/90; Alcan 1-60/3,6G; Chrysler 1-70/3,3; 75/4,5G; 80/9G; 85/14,6B; 4-70/4,5G; 80/12G; General Motors 10-170/28B; 1-140/3G; 170/35B; IBM 10-260/9G; 280/20G; 300/28; 1-260/13; 300/30; 4-260/16,7; Litton 1-140/2G; 160/11G; 4-140/4G; Norsk Hydro 10-40/3,6B; 43,1/6,1; 1-40/4,9B; 45/8,9B; 50/13B; 4-35/2G; 40/5,6G; Philips 10-45/4,1; 50/10; 53,80/11; 1-40/2G; 45/5,2G; 55/14,4B; 4-40/3,1; 45/6,3B; Royal Dutch 10-152,6/19B; 162,6/14B; Xerox 1-110/7G.

Rentenoptionen

Frankfurt: 31. 7. 1986
Kaufoptionen: 7 3/4 Bund 82 I (90): JAN87-108/1,5G; JAN87-110/0,50G; JUL87-108/2,5B; 7 1/2 Bund 85 III (91): JAN87-108/2,1; JUL87-108/2G; 8 1/2 Bund 82 (92): JAN87-112/1,5G; JUL87-112/2G; 8 3/4 Bund 82 (92): JAN87-114/1,5G; JUL87-114/1,8G; 7 1/2 Bund 85 I (95): JAN87-108/1,5G; JAN87-110/0,50G; JUL87-108/2,5; 8 Bund 85 (95): JAN87-110/1,5G; JUL87-110/2,5G; 8 1/4 Bund 85 V (96): JAN87-112/2G; JUL87-112/2,8G; 7 1/2 Bund 84/94: JAN87-108/2,5G; JUL87-108/3,5G; 7 Bund 86 I (95): JAN87-106/2G; JAN87-108/0,80G; JUL87-106/3,5G; 7 1/4 Bund 85 II (95): JAN87-106/3,5G; JAN87-108/2,4, JUL87-106/4,5G; JUL87-108/2,5G; 6 3/4 Bund 86 (98): JAN87-106/1,6G; JAN87-108/0,70G; JUL87-106/2G; JUL87-108/2,5G; 6 1/2 Bund 86 (95): JAN87-104/2,2G; JUL87-104/3G; 7 1/8 Bahn 86 (95): JAN87-104/2,5G; JUL87-104/3,8G; 7 Post 86 (97): JAN87-106/1,5G; JUL87-106/2,5G

Verkaufsoptionen: 7 3/4 Bund 82 I (90): JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3G; 7 1/2 Bund 85 III (91): JAN87-110/2,5G; JUL87-108/1,9G; JUL87-110/3G; 8 1/2 Bund 82 (92): JAN87-114/3G; JUL87-114/3,5G; 8 3/4 Bund 82 (92): JAN87-114/2,5B; JUL87-114/3,25G; 7 1/2 Bund 85 I (95): JAN87-108/1,5G; JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3G; 8 Bund 85 (95): JAN87-112/2,5G; JUL87-112/3,5G; 8 1/4 Bund 85 V (95): JAN87-114/2,5G; JUL87-114/3G; 7 1/2 Bund 84/94: JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3G; 7 Bund 86 I (95): JAN87-106/1,8G; JAN87-108/2G; JUL87-106/2G; JUL87-108/2,5G; 7 1/4 Bund 85 II (95): JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3,5G; 6 3/4 Bund 86 (98): JAN87-106/2G; JAN87-108/2,5G; JUL87-108/3G; 6 1/2 Bund 86 (95): JAN87-104/1,6G; JAN87-106/2G; JUL87-104/1,75G; JUL87-106/2,7G; 7 1/8 Bahn 86 (95): JAN87-106/2G; JUL87-106/2,8G; 7 Post 86 (97): JAN87-108/2,5G; JUL87-106/2,7G; JUL87-108/3,5G

Junge Aktien

Berlin: Hermes 770B, Kötitzer 2400B. **Düsseldorf:** IKB 260, Lahnkering 220T, Goldschm. 212. **Frankfurt:** Bay. Hypo 547, IKB 266G, Magdeburger Feuer 1150G, Mercedes 962, Ymos 169,8. **Hamburg:** Doag 315. **München:** IKB 265, Mercedes 945, Stumpf 122G, VAB 2500bG.

Bezugsrechte: Frankfurt: BMW 69, Gestra 3,1, Salamander 1,5. Düsseldorf: O & K 1. Bremen: Bremer Wolle 35. Stuttgart: Fuchs Petrol 3,5.

Devisenmärkte

Die schlechten Handelszahlen der USA wirkten am 31. Juli noch und drückten den Kurs. In Europa wurde der Dollar um acht Uhr nur noch bei 2,10 gehandelt. Damit war das Tagestief noch nicht erreicht. Eine zusätzliche Belastung entstand aus Äußerungen des amerikanischen Außenministers, der eine weitere Abschwächung prognostizierte, und durch ein Interview des BIZ-Präsidenten Lanquetien mit einer Wirtschaftszeitung. Er hielt das heutige Dollarniveau nur für haltbar, wenn das US-Defizit abgebaut und die Wirtschaft weltweit anspringen würde. Daraufhin fiel der Dollar bis 2,09. Die Bundesbank zeigte keine Veranlassung, in die Kursfindung einzugreifen, auch nicht zur amtlichen Notiz von 2,094. Der Dollar riß viele Währungen mit nach unten. US-Dollar in: Amsterdam 2,3595; Brüssel 43,34; Paris 6,8005; Mailand 1439,00; Wien 14,735; Zürich 1,681; Ir. Pfund/DM 2,967; Pfund/Dollar 1,4904; Pfund/DM 3,121.

Devisen und Sorten

31.7.1986	Disk.-satz	Frankf. Geld	Devis. Brief	Wechs. Ank.-Kurs[4]	Sorten* Ankauf	Sorten* Verkauf
New York[1]	6,00	2,090	2,098	2,0913	2,04	2,14
London[2]	10,0	3,114	3,128	3,095	3,06	3,21
Dublin[2]	16,5	2,958	2,972	2,923	2,91	3,06
Montreal[1]	8,63	1,513	1,521	1,5052	1,47	1,57
Amsterd.	5,00	88,615	88,835	88,505	87,75	89,50
Zürich	4,00	124,47	124,67	124,69	123,25	126,00
Brüssel	8,00	4,821	4,841	4,798	4,71	4,89
Paris	9,50	30,715	30,875	30,61	30,00	31,65
Kopenh.	7,00	26,485	26,605	26,29	25,75	27,50
Oslo	8,00	28,235	28,355	27,635	27,50	29,25
Stockh.	8,00	29,96	30,12	29,75	29,25	31,00
Mailand[3]**	12,0	1,45	1,46	1,431	1,42	1,50
Wien	4,00	14,196	14,236	14,19	14,11	14,32
Madrid	8,00	1,541	1,551	1,519	1,49	1,61
Lissabon**	14,5	1,42	1,44	1,392	1,15	1,70
Tokio	3,50	1,359	1,362	1,362	1,32	1,38
Helsinki	8,50	41,80	42,00	41,30	41,00	43,00
Belgrad* **	–	–	–	–	0,28	0,68
Budap.* **	–	–	–	–	2,95	4,45
Athen* **	20,5	1,518	1,572	–	1,00	1,75
Ankara* **	–	–	–	–	0,22	0,41
Sydney*	–	1,2375	1,2565	–	1,19	1,31
Johannbg.*	12,0	0,808	0,847	–	0,50	0,77
Hongkong *	–	26,66	26,94	–	24,75	31,75

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire; [4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert; ** Einfuhr begrenzt gestattet.
Mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen.

Erwin Zweifel

* 28. Dezember 1904 † 27. Juli 1986

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit

Margarete Zweifel geb. Twesten
und Kinder

Wir haben im Familienkreis Abschied genommen.

Statt Karten

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 18. Juli 1986 unsere liebe Mutter

Elisabeth Förtmeyer

geb. Steer

im 82. Lebensjahre.

Es trauern um sie
Harald Marklein
und Frau Ilse geb. Förtmeyer

Breitenfelder Str. 20
2000 Hamburg 20

Wir haben in aller Stille Abschied genommen.

Edinger Ancker

* 22. 2. 1909 Kiel † 23. 7. 1986 München

In Liebe und Dankbarkeit

Eleonora Ancker-Walraven
Dr. med. Ellen Ancker
Frauke Ancker

Reitmorstraße 30
8000 München 22
Kapstadt

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:
Hamburg (0 40) 3 47 – 43 80,
oder – 42 30

Berlin (0 30) 25 91–29 31
Kettwig (0 20 54) 1 01–5 18 u. 5 24

Telex:
Hamburg 2 17 001 777 as d
Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

Wir sorgen für die Gräber.
Wir betreuen die Angehörigen.
Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
Werner-Hilpert-Straße 2 · 3500 Kassel
Postgiro Kontonummer 4300-603 Frankfurt/Main · BLZ 500 100 60

Heilung durch die Kraft der Gedanken ● Broschüre, 32 S., DM 3,80 – UNIVERSELLES LEBEN, Postfach 56 43, 8700 Würzburg ● Best.-Nr. HE 0/23

SYLT
Langfristige Vermietung im Nordseebad Hörnum. 3 Zi., ca. 65 m² DM 775,– Kaltmiete. 4 Zi., ca. 77 m² DM 920,– Kaltmiete. Pries & Partner Immobilien, (0 46 53) 4 22, täglich auch in den Abendstunden.

Panama-Gesellschaft
Geschäftsvermittlung
Interessenten wenden sich bitte unter X 3902 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Wichtige Mitteilung
an alle Hersteller von med.-techn. Massagegeräten im Bundesgebiet. Garantierte Umsatzsteigerung.
Auskunft unter Z 4190 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wirtschafts- und Vermögensberatung Bavaria für Industrie, Handel, Gewerbe, Privat.
Speziell Abwendung von Konkurs- und Vergleichsverfahren, eig. Detektei und Auskunftei.
für Überwachung und Beobachtung In- und Ausland. 8201 Bad Feilnbach, Münchner Straße 10, Tel. ab 20 Uhr, vorübergehend, 0 89 / 6 37 85 45, Herr Gebers

Freiherrn-Titel zu vergeben
Suche Vermittler, Beteiligung VS. Unter Y 4189 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Business + Escort Service
The „Number One" in Germany for: Planning your business trip up to the escort from the date of your arrival by selected secretaries, speaking various languages.
B+E P.O.B. 164225
4300 Essen 16, W-Germany
Phone: 02 01 / 40 84 51

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.

Karriere in Farbe

Sehen Sie als Diplom-Ingenieur eine unternehmerische Herausforderung darin, moderne Produktionstechnologien zu entwickeln und zu nutzen, Rationalisierungsmaßnahmen weiterzuführen und Mitarbeiter zu motivieren? Ein führender Hersteller von Lacken, Dispersionsfarben und Kunststoffputzen sucht nicht den „technisch orientierten Verwalter", sondern die technische Führungskraft mit Ideenreichtum, Engagement, Dynamik und Einsatzbereitschaft.
Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 2. August, im großen Stellenanzeigenteil der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

In sehr stark frequentiertem Einkaufszentrum mit erstklassiger Mieterstruktur am Stadtrand von Augsburg gelegen, ist ab 1. 10. 86 eine Verkaufsfläche von ca. 4000 m² an

Möbel-Konzessionär

zu vermieten. Die attraktiven Verkaufsräume befinden sich im 1.–4. Obergeschoß des Einkaufszentrums. Alle technischen Voraussetzungen für problemlosen An- und Abtransport sind gegeben.

Interessenten bitten wir um Kontaktaufnahme unter K 3913 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Zur Gründung eines
Touristik-Ferien-Clubs
werden noch **Gründungsmitglieder** gesucht.
Erforderliches Kapital DM 5000,-.
Anfragen unter T 3920
an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Lebens- u. internat. geschäftserf. Senior
(mehrsprachig u. weltbereist) bietet im Intervall gegen entsprechende Dotierung erstklassige weltweite Verbindungen, Erfahrung u. Hilfe für Unternehmer, Manager und Berater!
Br. Prof. de Jong, Columbia Palace MC 98000 MONACO

ROLEX, CARTIER, LOUIS VUITTON, LACOSTE, HERMES usw.
alle Markenartikel, auch Sportbereich (Tennis, Golf, Ski etc.) laufend für Export gesucht. Angebote, die vertraulich behandelt werden, unter U 3921 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Führungsaufgaben
übernehme ich nach Vereinbarung im Falle von Urlaub, Krankheit oder anderen Situationen.
Ing. H. Froche, Tanneneck 5
2358 Oersdorf, Tel. 0 41 91 / 20 67

REFA-TEAM
sucht neue Herausforderung
Zuschr. erb. u. V 3922 an WELT-Verlag, Pf. 10 08 64, 4300 Essen.

Port. Industrie-Übersetzungen
Staatl. gepr. Übersetzergruppe.
Tel. D 05 81 / 7 88 07
Fax 05 81 / 7 00 25
seit 1962

Waltraut Schmitz, Schreibbüro und Textverarbeitung.
Wir übernehmen Ihre Schreibarbeiten nach Vorlagen oder Tonband.
Beethovenstr. 8, Tel. 06 41 / 2 30 88
6300 Giessen.

Segeln lernen. Segeln erleben: 4 Yachtschulen des DHH – Deutscher Hochseesportverband „HANSA" e.V. – in:



- Glücksburg/Ostsee
- Steinhuder Meer
- Prien am Chiemsee
- Elba/Mittelmeer

Alle Segelscheine.
Hochsee-Törns: Nord-/Ostsee und Mittelmeer.

Bitte Jahresprospekt anfordern bei:
DHH, Postfach 13 20 34, 2000 Hamburg 13 oder Telefon: (040) 44 11 42 50

Neue Tränengas- oder Giftgas-Waffen
Erfinder/Geschäftsmann sucht Geschäftsverbindung in der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung und Herstellung zweckmäßigerer Tränengaswaffen, zwecks Polizeizwecke und zur Bekämpfung von Guerilla-Angriffen. Die vorgesehene Zusammenarbeit könnte auch erfolgen mit einem kapitalkräftigen Unternehmen, das bereit ist zur Investierung in eine neu zu gründende spezialisierte Waffenfabrik. Hauptanteil des Umsatzes wird mittels Export realisiert. Für weitere und vertrauliche Auskunft:
J. van Bakel, Postfach 2 23, NL-5100 AE Dongen (Holland), Tel. 00 31 / 16 23 / 2 15 82

Deutsches Börsenadreßbuch für Banken · Handel und Industrie
1922 - 1972

Geografischer Umfang
56 Länder der Finanzwelt sind erfaßt in den Regionen:
BR – Deutschland
EG und EFTA
Nahost
Nord- und Südamerika
Fernost, Japan,
Australien,
Asean-Länder

Merkmale des DBA
Dreisprachig:
Deutsch, English, Français
Verständliche Systematik
Wirksame Suchhilfen
Stets aktuell
Handlich
Ein Basis-Informationswerk!

Inhaltsangabe
Über 85 Wertpapier-, Devisen- und Goldbörsen; Versicherungs-, Waren-, Produkten- und Dienstleistungsbörsen, Organe, Mitglieder, Makler/Broker.
★
Rasche Operationen auch an entfernten Börsenplätzen möglich: Börsenzeiten sind in Zonenzeiten anderer Börsenplätze angegeben.
★
Über 850 Aktiengesellschaften der Börsenplätze in: Deutschland, Luxemburg, Österreich, Schweiz; Vorstände, AR/VR, Kapital, Dividende, Eigentumsverhältnisse; Vertriebsprogramme im Abschnitt für börsennahe Branchen.
★
Finanzdienstleistungen und Automatisierung, Rationalisierung, Einrichtung für Geldinstitute in zwei extra Bänden enthalten.
★
Aktuelles Thema im Vorwort
★
Über 9000 Geldinstitute von Ägypten bis Venezuela, davon über 6000 Geldinstitute in der BR-Deutschland.
★
Ca. 800 Seiten; DM 65,– / SFR 78,– / US-$ 26,–.

Lemsahler Landstr 90 Postfach 65 01 28 D-2000 Hamburg 65 Telefon (0 40) 6 08 03 18 / 6 08 09 34



FINANZANZEIGE

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft
Essen

Bekanntmachung
über die letzte planmäßige Tilgung unserer
7¾ % Anleihe von 1971
Wertpapier-Kenn-Nr. 380 131/140

Wir geben hiermit davon Kenntnis, daß die zehnte und somit letzte Serie „F" – Wertpapier-Kenn-Nr. 380 136 – umfassend die Nummern:

Einzelurkunden

	Nr. 005 001–006 000 = Stck. 1000 à DM 5000,– =	DM 5 000 000,–
	Nr. 055 001–062 000 = Stck. 7000 à DM 1000,– =	DM 7 000 000,–
	Nr. 225 001–228 000 = Stck. 3000 à DM 100,– =	DM 300 000,–
Globalurkunden		
10 Urk. aus	Nr. 015 001–016 000 über je 100× DM 5000,– =	DM 5 000 000,–
120 Urk. aus	Nr. 150 001–162 000 über je 100× DM 1000,– =	DM 12 000 000,–
7 Urk. aus	Nr. 275 001–282 000 über je 1000× DM 100,– =	DM 700 000,–
		DM 30 000 000,–

zur Rückzahlung am 1. November 1986 fällig wird. Die Verzinsung endet mit dem Fälligkeitstag.

Die Teilschuldverschreibungen dieser Serie werden ab 1. November 1986 zum Nennwert kostenfrei gegen Einreichung der nach der Nummernfolge geordneten Stücke unter Beifügung eines Nummernverzeichnisses bei der Gesellschaftskasse sowie bei den Niederlassungen der nachstehenden Banken eingelöst:

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Dresdner Bank AG
Bank für Handel und Industrie AG
Bank für Gemeinwirtschaft AG
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
Berliner Commerzbank AG
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerzbank AG
Grunelius & Co.
Merck, Finck & Co.
National-Bank AG
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Deutsche Bank Saar AG
Trinkaus & Burkhardt
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfalenbank AG

Die bisher noch nicht eingereichten Anleihestücke der

Serie „J" ausgelost zum 1. November 1977
Serie „K" ausgelost zum 1. November 1978
Serie „E" ausgelost zum 1. November 1979
Serie „D" ausgelost zum 1. November 1980
Serie „G" ausgelost zum 1. November 1981
Serie „A" ausgelost zum 1. November 1982
Serie „B" ausgelost zum 1. November 1983
Serie „H" ausgelost zum 1. November 1984
Serie „C" ausgelost zum 1. November 1985

werden ebenfalls bei obigen Zahlstellen eingelöst. Die Verzinsung endet in allen Fällen mit dem Fälligkeitstag. Der Gegenwart etwa fehlender Zinsscheine wird gem. § 5 der Anleihebedingungen vom Kapitalbetrag abgezogen.

Essen, im Juli 1986 Der Vorstand

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Herzig.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 3, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.

Dollar verunsichert die Aktien

Zwischenergebnis der Deutschen Bank brachte keine Entlastung

DW. – Schon in der ersten Börsenstunde zeichnete sich ab, daß die guten Ergebnisse der Banken im ersten Halbjahr 1986 von den Anlegern nicht im erhofften Maß honoriert werden würden. Die Börsenkulisse stellte daraufhin ihre Positionen auf diesem Sektor glatt. Dies geschah unter Vortagsschlußnotierungen. Erst als die Gewinnmitnahmen abgeschlossen waren, regte sich wieder etwas Anlageinteresse. Die Tendenz auf den übrigen Marktgebieten wurde durch den weiteren Rückgang des Dollar verunsichert.

Nicht einmal die kräftige Ertragsbesserung der Deutschen Bank vermochte an der Donnerstagbörse den Anlegern zu imponieren. Der Schlußkurs der Deutschen Bank blieb hinter dem des Vortags zurück. Kräftig rückläufig vor allem Bayernhypo. Trotz der Dollarschwäche konnten sich die Papiere der Großchemie einigermaßen behaupten. Die niedrigen Ölpreise, so wird behauptet, sorgten für einen gewissen Ertragsausgleich. Das ist bei den Autounternehmen nur zu einem unwesentlichen Teil der Fall. Bei BMW wurde das Bezugsrecht erneut unterhalb der rechnerischen Parität gehandelt. Bei Orenstein & Koppel stellte es sich wieder auf eine DM, während die Parität bei fünf DM liegen würde. Belebt hat sich das Interesse für Conti-Gummi, wo gezielte Käufe vermutet werden. Immer noch vernachlässigt Maschinenbauaktien, während Warenhauspapiere ihren Anstieg im begrenzten Rahmen fortsetzten.

Frankfurt: Dyckerhoff St. zogen um 9,50 DM an, Salamander erhöhten sich um 7,50 DM, Binding und Degussa jeweils um 5 DM. Aesculap und SEL verminderten sich je um 5 DM und Pfaff büßten 8 DM ein.

Düsseldorf: Balcke-Dürr verloren 8 DM, Hagen Batterie sanken um 6,50 DM und Keramag verloren 6 DM. Gildemeister stiegen um 2 DM, Rhenag um 8 DM und Schiess um 4 DM.

Hamburg: HEW behaupteten sich mit plus 0,20 DM und Bremer Vulkan mit plus 0,30 DM. Haller Meurer stiegen um 3 DM. Hapag Lloyd verminderten sich um 1 DM, Phoenix Gummi büßten 1,40 DM und Bremer Wolle 4 DM ein.

Berlin: Dt. Hypobank Berlin konnten 7,50 DM zulegen, Bergmann befestigten sich um 5 DM und Berthold um 4,50 DM. Berliner Elektro gaben um 5 DM, Berliner Kindl um 2 DM nach.

München: Agrob Vz. fielen um 3 DM, Audi sanken um 4 DM und Hutschenreuther um 1 DM. Deckel erhöhten sich um 1,80 DM, Leonische Draht befestigten sich um 5 DM und NAK Stoffe um 6 DM.

Stuttgart: Traub konnten sich um 3 DM verbessern und Phoenix Gummi zogen um 1 DM an. Aesculap verloren 11 DM und Stuttgarter Hofbräu St. 9 DM, die Vorzüge dagegen stiegen um 8 DM an.

Nachbörse: uneinheitlich

WELT-Aktienindex: 250,85 (252,36)
WELT-Umsatzindex: 2877 (2748)
Advance-decline-Zahl: 92 (131)
38-Tage-Linie: 263,71 (264,25)
200-Tage-Linie: 271,85 (271,71)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Inland

	31.7.	30.7.
H Aach M Betl. 12,5	1975	1945
H Aach. M. Vers. 7	1450	1490
D Aach. Rück. 9	2230	2230
D Asoag *4	390T	390T
M Ack-Gögg. 8	148	152
H Adca 3	166,5	159G
D Adler 12+16	290G	295G
F AEG 0	275	278,5
D AEG KABEL 9	400G	400G
S Aesculap 9	379bG	390
F AGAB 5	160,5	160
D Agrippina *0	3750	3800
M Agrob *0	175bG	176bG

F Cobk.Genußsch.	118,4	117,85
D Conc. Chem. 4,5	2351	250T
B Conc. Spinne * 0	433	430
D Contigas 8	310	307G
D Conti Gummi 5	286,9	284,2
D Dahlb. St. 7,75	241	239bG
D dgl. Vz. 14,75	390T	399bB
S Daimler 12+2,5	1130	1140
M Deckel AG 6	208,8	207
D Dt. Atl. Tel.10	700T	725B
H Doag 5	350	350
D Dt. Babcock St. 3	171	171
D dgl. Vz. 3,5	173	174
F Dt. Bank 12	786	798
D Dt. Centrboden 12	750	730
D Dt. Conti Rück 0	3650	3500T

H Hdl. Lüb. 9	540	540G
Hn Hann. Papier 6	227,5	225,5
H Hamstorf 0	38,9	38,8
D Harpener 11	275	273
F Harm. & B.St. 6	2200	2200G
F dgl. Vz. 6	1440T	1450
M Hasen-Bräu 9	930G	930G
S Heidelb. Zem. 7	557	565G
M Heilit & W. 5	270G	270G
D Hein. Lehm. *6	283G	283G
D Heinr. Ind. *16+2	622	622
D Henkel 3	404	404
F Henninger 2	150	148bG
B Herlitz 7	147,5	148
B dgl. Vz. 7,8	147,5	143,5
B Hermes 7	820T	820T
S Hesser *14,5	530G	530G

F dgl. Vz. 6,5	325G	322bG
D Mannesmann 6	172	175
F Mannh. Vers. 8	835	835
H Markt & K. 8	200,5	200,5
F MAN St. 2	212,5	219
F dgl. Vz. 6	180	179
F MAN-Rol. 20,2	530G	534
F Massa	394	398
S M.Müll.Weing. *0	300G	300G
D Mauser 0	84G	84,5bB
F Mercedes 10,5	955	964
F Metallges. 6	280	281
S Met. u. Lack 0	109,9	109
S Müag 6,5	450G	450G
F Moenus 0	83,5	84,5
F Monachia 5	2400G	2400G
Hn Mühl. Run. 3	135G	134B

Ertragsausschüttung? Keine Frage: Wiederanlage.

Die Ausschüttungen der ADIG-Fonds am 1. August 1986

	Barausschüttung in DM		Körperschaftsteuer-Guthaben in DM		Gesamtausschüttung in DM	Wertentwicklung 1985/86 bei Wiederanlage der Ausschüttung
ADIFONDS	1,29	+	0,61	=	1,90	+ 33,4%
ADITEC	0,87	+	0,13	=	1,00	+ 19,8%
ADIVERBA	1,64	+	0,61	=	2,25	+ 36,2%
FONDAK	1,06	+	0,54	=	1,60	+ 30,6%
FONDIS	0,87	+	0,23	=	1,10	+ 37,5%
FONDRA*)	3,79	+	0,86	=	4,65	+ 24,7%
PLUSFONDS	1,94	+	0,81	=	2,75	+ 33,8%
ADIRENTA	1,65		–	=	1,65	+ 7,9%
FONDIRENT	6,80		–	=	6,80	+ 0,8%
GOTHARENT	6,50		–	=	6,50	+ 8,5%
VICTORIA RENT**)	3,00		–	=	3,00	+ 5,9%

*) FONDRA-Bogenerneuerung: Der nach Einlösung des Ertragsscheins Nr. 30 verbleibende *Erneuerungsschein wird hiermit zum* Bezug der neuen Bogen mit den Ertragsscheinen Nr. 31 bis 50 aufgerufen. Die Ausgabe der neuen Ertragsscheinbogen erfolgt ab 1. 8. 1986 durch die Depotbank Bayerische Vereinsbank.

**) Bei VICTORIA RENT beziehen sich Erträge und Wertzuwachs auf das Rumpfgeschäftsjahr vom 1. 10. 1985 bis 30. 6. 1986.

Bei dem thesaurierenden Rentenfonds ADIREWA bleiben die Erträge im Fondsvermögen.

Einzelheiten zum Körperschaftsteuer-Guthaben bei den Aktien- und gemischten Fonds enthält der Ende August erscheinende ADIG-Rechenschaftsbericht.



Am 1. August 1986 schütten alle von der ADIG verwalteten Fonds ihre Erträge für das Geschäftsjahr 1985/86 aus. Wenn Sie, lieber Anteilbesitzer, sich jetzt für eine Wiederanlage Ihrer Erträge entscheiden, dann nutzen Sie die Chance, schneller mehr Vermögen zu bilden. Aus angelegten Erträgen entstehen neue Anteile, die im *nächsten Jahr wieder Erträge bringen.* Und bei der Wiederanlage Ihrer Erträge gibt es außerdem *einen Rabatt: zwei Prozent* bei den Rentenfonds ADIRENTA, ADIREWA, FONDIRENT, GOTHARENT-ADIG und VICTORIA RENT-ADIG. Bei allen anderen ADIG-Fonds gibt es drei Prozent auf den Ausgabepreis. Es steht also fest, auf die Ertragsausschüttung gibt es nur eine Antwort: Wiederanlage.

Ihre Chance bis 30. September 1986.

Legen Sie Ihre Erträge bis zu diesem Termin wieder an. Denn nur während der Wiederanlage-Frist gibt es den Rabatt.



INVESTMENT

Wir sichern Ihnen Werte.

Ertragsscheine werden von allen Geldinstituten eingelöst, vor allem von unseren inländischen Gesellschafterbanken: Bankhaus Aufhäuser, Baden-Württembergische Bank, Bank für Gemeinwirtschaft, Bayerische Raiffeisen-Zentralbank, Bayerische Vereinsbank, Berliner Bank, Berliner Commerzbank, Bankhaus Gebrüder Bethmann, Commerzbank, Commerz-Credit-Bank Europartner, National-Bank, Simonbank, Südwestbank, Fürst Thurn und Taxis Bank, Vereins- und Westbank.

Reisen die Dummen?

sib – Das Reisen sei eine der großartigsten Erscheinungsformen des Willens (sagte Schopenhauer), des Dranges (sagte Freud), des Hungers (sagte Bloch).

Aber Schopenhauer ist so reisescheu gewesen, daß er sich mit einem festgewachsenen Pilz verglichen hat, Freud konnte sich so schwer zum Reisen entschließen, daß es den Nazis kaum gelang, ihn aus Wien hinauszuekeln. Und Bloch wäre wohl im Gehäuse geblieben, wäre er nicht mal als Jude, mal als Kommunist, mal als Pazifist, mal als angeblicher Konterrevolutionär gefährdet gewesen. Falls Schopenhauer den Willen, Freud den Drang, Bloch den Hunger nach der Ferne verspürte – sie haben ihn kräftig unterdrückt.

Jetzt, wo die Reisewütigen fort und wir Zurückgebliebenen unter uns sind, können wir uns sicher auf eine plausible Erklärung einigen: Denker bleiben, so lange es irgend geht, zu Hause, und damit sie nicht gestört werden, schicken sie die andern fort. Alfred Döblin hat das bestätigt mit den Worten: „Mögen die reisen, die dumm genug dazu sind." Entweder habe man von sich aus Horizont, oder das ganze Reisen erweitere nur das Mundwerk. Und: „Es ist nicht der Äquator, der den Entdecker macht", sagte Rudolf Borchardt, „sondern eine Verfassung der Seele."

Unerschrocken zu denken, sei die tiefste Reiselust, erklärte Hesse. Wer das Weite sucht, weil es weit ist, der ist unbefriedigt von seiner Daseinsform. Es wäre vernünftiger, sein Leben so einzurichten, daß man keine Reisen mehr nötig hat, weil man angekommen, weil man „bei sich" ist.

Wer dies daheim liest, ist am Ziel. Falls er sich nicht darüber ärgert, daß er daheim sitzt. Maupassant behauptete, seine Reisen aus Ärger über die Heimat begonnen zu haben. 90 Jahre später hat Gabriel Laub die passende Replik geliefert: „In der Fremde mißfallen mir so viele Dinge, daß ich mich fast wie zu Hause fühle." Wozu also reisen?

Gedenken statt Geburtstagsgruß: Beuys in München

Vertrautes von gestern

in,2 Die Monitore, die Nam June Paik purzelnd und stürzend in eine Wand im Entree des Münchner Lenbachhauses montiert hat und die Videos von Beuys-Aktionen abspulen, formen, aus der Distanz betrachtet, die Zahl 65. Eine große Geburtstagsausstellung für Joseph Beuys hatte Münchens Städtische Galerie im Sinn gehabt, gruppiert um eins ihrer hervorstechenden Sammlungsstücke, das Beuys-Environment „Zeige Deine Wunde". Aber aus dem Geburtstagsgruß ist ein Gedenkblatt geworden.

Die ganze Idee wurde im letzten Herbst geboren, als Beuys in München in den „Reden über das eigene Land" der Kammerspiele zu Wort kam. Da bot man ihm diese Ausstellung in Form einer Festschrift an, wobei es Beuys war, der darauf drang, auch Künstler mit anderen Positionen, als es seine eigenen waren, einzubeziehen. Er selbst wollte eine große raumbezogene Arbeit beisteuern, zu der es freilich nicht mehr kam.

Es sind nun eigentlich zwei Ausstellungen, die München in *einem* Haus zeigt: „Joseph Beuys – Objekte und Zeichnungen" sowie die Hommage „Beuys zu Ehren". Daß dieser zweite Teil, bei allen Qualitäten einzelner Arbeiten, ziemlich disparat und unverständlich wirkt, hat wohl mit des Geehrten Wunsch nach Gegensätzen zu tun.

Die Beuys-Abteilung offeriert in lockerer Fülle Zeichnungen, auch noch einmal die recht witzigen „Fontana-Bilder" aus den frühen sechziger Jahren, kleine, farbige, durchlöcherte Blätter. Hinzu kommen eine Reihe von typisch Beuysschen Stücken: Das „Hasengrab", der „Thermisch-Plastische Urmeter", der „Filzanzug", das Stück „Ich glaube" mit seinen Orangen in Schwefel. Die Sammlungen Brandhorst und Dr. Speck waren offenbar generöse Leihgeber der zum Teil schon recht empfindlichen und fragilen Kunst-Ware, vor allem, was die vom Künstler sorgsam arrangierten Vitrinen angeht. „Geist, Wirtschaft, Recht" oder „Wo ist mein Schmuck, wo sind meine Scheiben, meine Zaumzeuge" sind da wenigstens als Titel am hintergründigsten.

Bei der Fülle der kleineren Arbeiten wird Beuys' Beschäftigung mit Energie, mit Wärme klar und plausibel als Sujet, das ihn immer wieder herausfordert, stärker als die Aspekte des Samaritertums und erst recht der ökologischen Problemstellung, die freilich aufgegriffen wird mit einer Dokumentation über den derzeitigen Stand der Kasseler Aktion „7000 Eichen".

Während die Beuys-Agglomeration so recht als vertraute Kunst von gestern (indes längst nicht gestrige) durchwandert werden kann, setzt sich in „Beuys zu Ehren" das pralle Hier und Heute in Szene, von Anselmo, Giovanni (sehr schön: „Verso oltremare"), bis Zorio, Gilberto („Kanu"). 69 Namen tauchen auf, alle Künstler sind mit einem oder zwei Werken vertreten, manche zeigen den Mann mit Hut wie Katharina Sieverding oder Andy Warhol, andere ehren ihn eindrucksvoll wie etwa Uecker mit einem „Sturz des künstlerischen Genies", bei dem die benagelte Holzplatte auseinanderzerissen ist, als wäre ein Blitz dreingefahren. Andere bringen Beuys auf läppische Weise ins Spiel wie Immendorff mit einem kleinen Bild, auf dem neben einem bocksfüßigen Teufel ein Theaterinterieur zu sehen ist mit dem Maler und Beuys vor dem Plüschvorhang.

Bei manchen Stücken ist eine intelligente Replik auf die Kunst des seltsamen Gelehrten zu spüren. So in einer ganz eindrucksvollen Arbeit der Video-Künstlerin Ulrike Rosenbach, „Aufwärts zum Mount Everest" geheißen, bei der ein Fernsehapparat, in Filz verpackt, in (durch Salz simulierten) Schnee steht, eingeschnürt in rote Seile, daneben rote Bergsteigerschuhe. Auch bei einem „Biafra" betitelten Tisch-Tableau von Lüpertz ist Geistesfreundschaft spürbar. Die meisten Stücke aber haben mit Beuys wenig bis gar nichts zu tun.

Dafür sieht man wieder die Parade der Namen aus Italien, Amerika und Deutschland, aus denen sich die zeitgenössische Museums-Kunst heute zusammensetzt – da hat München einigen Nachholbedarf, selbst an Wochentagen ist das Publikumsgedränge beachtlich. Aber des Beuys-Geburtstags hätte es als Anlaß nicht bedurft. (Bis 28. Sept.; der Katalog erscheint in ca. vier Wochen)

REINHARD BEUTH

Herbert Lederer und sein Einmanntheater im Pongau

Ab 50 ist es Lustbarkeit

Es trifft sich vortrefflich (oder sollte es am Ende ein vom Vortragskünstler scharf gezielter Schuß vor den Bug sein; man meint, derlei dem flinken Gesicht Herbert Lederers ablesen zu können): Die satirische Collage, mit der Lederer in diesem Sommer in seinem „Theater im Pongau" aufwartet, betrifft ausschließlich den Theatermacher Thomas Bernhard, von dem bei den „Salzburger Festspielen" wieder ein Stück uraufgeführt wird.

Das „Theater im Pongau" hat Lederer in einem kleinen Haus in Flachau im Salzburgischen eingerichtet. Er tritt dort allsommerlich auf, während das von ihm großenteils eigenhändig aufgebaute Einmanntheater in Wien Ferien macht. Er ist also ein Theatermacher auf seine Art – und die ist originell. Mit szenisch erweiterten Zusammenstellungen aus den Werken jeweils eines Dramatikers unterhält er mit weltweitem Erfolg – selbst in China – als Solist seine Zuhörer.

Deren Zahl im Wiener Theaterchen ist aus Steuergründen auf 49 beschränkt, weil bei 50 die Lustbarkeitssteuer einsetzt. Da er ganz unabhängig sein wollte, errichtete er eben diese Bühne und später den kleinen Ableger im Pongau.

Er macht sich seine Texte selber, seine Frau greift in ihrer lebhaften Wachsamkeit in die Regie ein und sorgt auch für die Lichteffekte. Man lernt von ihm Dramatiker neu sehen. Manche kommentiert er auch, so eben Thomas Bernhard, dessen praktikable Methode, einen mehr oder weniger schrulligen Menschen alle die Bosheiten sagen zu lassen, die er selber meint, er hier mit Geschick anwendet: „... sagt der Intendant Stecher", heißt es immer wieder. Keiner kann ihm da an den Wagen fahren, er braucht nicht mit Ihnamen zu geizen. Aber dieses „facit indignatio versum" gilt nur für Literaturen, die er polemisch in die Zange nimmt. Bei anderen, etwa Nestroy, herrscht ausschließlich das dichterisch neu gesehene Wort.

Lederer war in seinen Anfängen Schriftsteller und Schauspieler, hat auch einige Dramen verfaßt, einige Romane geschrieben, hat Literaturpreise gewonnen und zählt in seiner Kurzbiographie nicht ohne einen Seitenblick unter den ihm zuteilgewordenen Anerkennungen auch die „Ehrengabe des Kulturausschusses der Deutschen Autoreifenvulkaniseure und Runderneuerer" auf! Große literarische Neugier und seine schriftstellerischen Fähigkeiten kamen ihm bei der jetzt ausschließlich betriebenen Produktion von Collagen und Satiren zugute; der Erfolg ist ihm schon seit Jahren treu.

Wer ihn als Besucher der „Salzburger Festspiele" in diesem Sommer hören will, muß eine knappe Autostunde nach dem südlich der Stadt Salzburg gelegenen Flachau auf sich nehmen. Die Strecke führt durch reizvolle Salzkammergut-Landschaft. In Flachau angekommen, bleibt noch eine kleine Pfadfinderaufgabe, bis das Theaterchen gefunden ist. Aber es lohnt sich.

ERIK G. WICKENBURG

Die großen Straßen der Welt (IV): Die Via Veneto in Rom, deren Ruhm Fellini auf die Spitze trieb

Eine neue Haut für eine alte Signora!

in,2 Unter dem Eindruck der Erinnerung an das Vergangene, das unwiderruflich Verlorene läßt sich selbst der distinguierte Oberkellner des Café Carpano, der in einer vulgär-touristischen Umgebung wie ein Fremder wirkt, nach nostalgischer Plauderei zu einem Stilbruch hinreißen. Er küßt der Signora zum Abschied die Hand – so, als wolle er damit seinen symbolisch-machtlosen Protest gegen den Niedergang zum Ausdruck bringen, der aus der Aristokratin unter den Straßen Roms eine Allerweltsdirne gemacht hat.

Daß die Via Veneto nicht mehr das sei, was sie einmal war, ist in ihrer hundertjährigen Geschichte von Generation zu Generation schon mehr als einmal wehmütvoll beklagt worden. Der breite, baumbestandene Boulevard, der sich von der Piazza Barberini durch die einstige Villa Ludovisi zur Porta Pinciana an der Villa Borghese hochschlängelt, wurde gelegentlich mit einem Reptil verglichen, das immer wieder seine alte Haut abwirft. Mancher dieser Hautwechsel fiel zusammen mit dem Beginn einer neuen gesellschaftlichen Epoche Roms.

Glanz, Esprit, verführerische Verworfenheit, revolutionäre Unruhe und morbide Untergangsstimmung – das und noch mehr hat sich in den Schuppen der verschiedenen Schlangenhäute widergespiegelt. Heute scheinen sie überhaupt nichts mehr auszustrahlen. Die durch Literatur und Film weit über Rom hinaus in der halben Welt berühmt gewordene Flanierstraße, die einst sogar den Champs-Elysées Konkurrenz machen konnte, existiert im Augenblick nur mehr in der römischen Topographie und dem Namen nach. Alles andere ist Legende. Che tristezza!

Legende ist das „Golden Gate", wo zwischen den beiden Weltkriegen das Azurblau der Uniformen adliger Kavallerie-Offiziere und der Chic der Haute Couture das Bild beherrschten. In den Räumlichkeiten des Traditionscafés hat sich längst die vornehmlich an Dollarkundschaft orientierte „Harry's Bar" eingerichtet. Verglichen mit anderen Veränderungen ist das eine immerhin noch akzeptable Neuerung, da sie, obwohl vom Zeittrend bestimmt, wenigstens nicht unbedingt charakterverändernd wirkt.

Legende ist das Café de Rosati, in dem sich in der Zeit des faschistischen Tramonto und danach tagtäglich die progressiven Literaten und Journalisten mit dem liberalen Großbürgertum ein Stelldichein gaben. In seinen Räumen wechseln jetzt die Kassierer einer Bank Dollar-, DM- und Yen-Noten gegen nullenreiche Lirascheine um.

Legende auch sind die Literatenbörse der Libreria Rossetti, die zur wenig aufregenden, dafür aber um so teureren Boutique Elizabeth umfunktioniert wurde, und das Café Strega, wo der Geist, der dort bei erregten Diskussionen über Politik, Literatur und Kunst wehte, von der platten Materie des „Hamburgers" verdrängt wurde. Das Traditionscafé hat sich zur Snackbar Whimpy gewandelt und damit jede Atmosphäre verloren.

Und Legende ist nicht zuletzt die „Dolce vita", mit deren filmischer Propagierung Federico Fellini der Via Veneto, indem er ihren Weltruhm auf die Spitze trieb, den Untergang wohl mitbereitet hat.

Aus diesen Jahren der „Dolce vita" haben sich sicherlich noch einige Etiketts erhalten. Noch gibt es das Hotel Excelsior, wo der Schah und Soraya während der Zeit des fanatischen Khomeini-Vorläufers Mossadegh in unbekümmertem Wohlleben ihr kurzes Exil verbrachten. Auch das Café de Paris und vor allem das „Doney" sind noch zu besichtigen, wo sich zur Stunde des Sektfrühstücks der beleibte ägyptische Exilkönig Faruk ebenso zu Hause fühlte wie zur Stunde des Nachmittagstees Hermann Kesten und wo der „Dolce vita"-Set mit Fellini und der Ekberg so manche seiner Tage beschloß. Daneben wurden sogar einige neue Straßencafés eröffnet.

Glanz, Esprit oder Unruhe strahlt das alles aber nicht mehr aus. Nicht einmal mehr die von Pasolini eingefangene zwielichtige Atmosphäre der römischen „Borgate", jener kriminalitätsschwangeren Vororte, aus denen Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre die Prostituierten und Taschendiebe beiderlei Geschlechts des Nachts wie die Schakale zur Straße der „Dolce vita" geschlichen waren. Was auch immer an Kulisse geblieben sein mag, vor der Bühne scheint der eiserne Vorhang der Langenweile heruntergegangen zu sein.

Von den Kaffeehaustischen aus starren mehr oder weniger besichtigungsmüde Touristen, die für einen „Cappuccino" oder Aperitif zwischen fünf und zehn DM auszugeben bereit sind, im Benzindunst auf den sich stockend bewegenden Verkehr. Dazwischen promenieren in Karohosen und T-Shirts die wenigen amerikanischen Touristen, die sich in diesem Jahr noch nach Rom gewagt haben, neben Reisegruppen-Publikum aus europäischen Ländern und Polizisten in Zivil. Plastik ist Trumpf – bei den Einrichtungen der Cafés, beim Geld und bei den Tüten, mit denen der Kunde die zahllosen Schuh- und Bekleidungsgeschäfte mit seiner weder preiswerten noch besonders hinreißenden Einkaufsbeute verläßt.

Die – zumindest potentiell – schönste Straße Roms ist die Via Veneto von der Anlage her trotz allem geblieben. Und nicht nur viele Römer hoffen, daß sie sich möglichst bald wieder einmal häutet. Sie könnte davon nur gewinnen – wie auch immer ihre neue Haut beschaffen sein möge.

FRIEDRICH MEICHSNER



Wo einst König Faruk sein Sektfrühstück einnahm: Die Via Veneto in Rom, links das berühmte Café de la Paix, am Ende der Straße die Porta Pinciana FOTO: EQUIPE REPORTERS

In Brasilien entdeckt: Siedlungsplatz der Altsteinzeit

Ahnen eines Kontinents

Wann wanderten Winnetous Vorfahren in Amerika ein? Die Forschung glaubte bis in die 60er Jahre, daß etwa um 13 000 vor Christus asiatische Menschen während der Würm-Eiszeit – bei tiefem Meereswasserstand – Amerika besiedelt haben. Sie zogen damals von Nordost-Sibirien über die Beringstraße nach Alaska. Geradezu Sensationelles wird jetzt aus Brasilien gemeldet: Im Nordosten des Landes wurde in einer Höhle ein altsteinzeitlicher Siedlungsplatz entdeckt. Wie die Zeitschrift „Nature" berichtet, ergaben Kohlenstoff-14-Bestimmungen ein Alter von 32 000 Jahren.

Bereits 1969 hatten der Kanadier Richard Morlan vom Denkmalamt Ottawa und Professor Julius Irving, Urgeschichtler der Universität Toronto, im Yukon-Delta (Alaska) Tierknochen entdeckt, die 27 000 Jahre alt waren. Die Sensation waren wenige der Knochen als ein ebenfalls gefundener „Flesher", ein Werkzeug zum Entbeinen der Jagdbeute. Vor 27 000 Jahren lebten die ersten Amerikaner in Alaska. Ihr Pech war, daß ein Teil der Fachwelt diese Datierung nie anerkannt hat. Sie behauptet noch heute, daß der „Flesher" aus jüngerer Zeit stammen müsse.

Zwei Jahre später fand man zufällig in der Andenhöhle Pikimachay bei Ayacucho (Peru) die Knochen eines Riesenfaultiers und eine Pfeilspitze. Das Faultier war 20 000 Jahre alt. Der Jäger, der das Tier tödlich getroffen hatte, mußte also auch vor 20 000 Jahren gelebt haben. Und die Wissenschaftler folgerten weiter: Wenn in Südamerika zu diesem Zeitpunkt schon Menschen gejagt haben, dann müssen im Nordteil des Kontinents die ersten Indianer mindestens 10 000 Jahre früher gesiedelt haben.

Die Funde unter einem Felsüberhang am Cross Creek (ein Nebenfluß des Ohio in Pennsylvanien) belebten die Diskussion um das Alter der ersten Amerikaner neu, als der Anthropologe J. M. Adovasio und sein Assistent R. C. Carlisle eine Geschoßspitze aus Stein entdeckten. Das Alter der Fundschicht: 17 650 vor Christus. Die beiden Wissenschaftler der Universität Pittsburgh argumentierten 1984 so: „Wenn Indianer um 17 000 vor Christus bis an den oberen Ohio vorgedrungen waren, dann müssen ihre Ahnen die Landbrücke zwischen Asien und Amerika 2000 bis 3000 Jahre zuvor überquert haben."

Dem widersprach damals der Deutsch-Amerikaner Professor Reiner Protsch (Universität Frankfurt). Der Paläoanthropologe war der Meinung, Adovasio habe die horizontale Ausbreitungszeit der Indianer von Alaska bis an den Ohio nach Osten als zu gering angesetzt. Protsch: „Die horizontale Ausbreitung – die vertikale ging rascher vor sich – der Rothäute über Nordamerika dauerte länger als 3000 Jahre. Realistisch ist als frühester Besiedlungszeitpunkt Nordamerikas die alte Yukonzahl 30 000 Jahre."

Vorausgesetzt, daß die Datierung der neuen brasilianischen Funde der Kritik standhält, müssen Anthropologen und Archäologen erneut umdenken und zu den 32 000 Jahren noch eine Nord-Süd-Wanderzeit von 10 000 Jahren addieren. Oder die Forschung holt alte zweifelhafte Theorien wieder aus der Schublade, die besagen, daß Amerika über den südpazifischen Raum oder von Afrika her besiedelt wurde.

ROBERT LUTZ

T. Basers Film „40 Quadratmeter Deutschland"

Wie ein Tier im Stall

Es sieht nur so aus, als verhüllten sich türkische Frauen nur, wenn sie auf die Straße gehen, mit einem Kopftuch. Sie tragen das Tuch auch zu Hause, so zeigt es der Film „40 Quadratmeter Deutschland" des Türken Tevfik Baser, der auch Regie führte: Ehemann Dursun (Yaman Okay), der grundsätzlich einen Hut trägt, hat gar keine gute Meinung von den Deutschen, die ohne alle Kopfbedeckung herumlaufen, entgegen den Vorschriften des Koran und des Propheten. Das sind „Schlawiner" in seinen Augen.

Für deutsche Augen, zumal wenn zum Sehen nur das linke benutzt wird, ergibt Basers Film allerdings ein anderes Bild. Denn die 40 Quadratmeter des Titels, das ist Dursuns Wohnung in Hamburg. Hierher bringt er aus dem heimatlichen Dorf in Anatolien seine Frau Turna mit (Ozay Fecht), die, wie er meint, brav und fleißig und ordentlich dazu. Es hat den Anschein, sie verwandle den verwahrlosten Stall, in dem Dursun da bislang allein hauste, binnen eines Tages in einen wahren Palast.

Zugleich muß sie aber feststellen, daß ihr Mann die Tür verschloß. Daß er sie einsperrte, daß er sie hält wie ein Tier im Stall. Aber „das ist nicht wie bei uns: Wir sind in Deutschland!" Ungemein behutsam, so daß seine Sympathie immer auf der Seite des Mädchens ist, wird der Betrachter freilich langsam damit vertraut gemacht, daß Turna auch sonst keine andere Rolle einnimmt. Sie steht dem Mann zur Verfügung, wenn ihm „danach ist", und muß Vorwürfe hören, daß sie ihm noch kein Kind gebar. Selbst das Versprechen, mit ihr auszugehen, vergißt Dursun, wenn er am Sonntag Freunde trifft und mit ihnen Karten spielt. Ist sie aber schwanger, dann ist sie seine „Rose".

Für die seelischen Nöte der in einem fremden Haus Isolierten hat dieser Mann keinerlei Verständnis – so wenig übrigens wie die deutschen Nachbarn: Ein kleines Mädchen, das mit seiner Puppe am Fenster spielt und der Puppe der jungen Türkin zuwinkt, wird von seiner Mutter sichtbar barsch zurechtgewiesen. Das ist die minimale und ganz unaufdringliche Handlung in Basers in türkischer Sprache gedrehtem Film, der mit deutschen Untertiteln läuft. Es gehört zu seinen Stilmitteln, daß alle Darsteller, die beiden Protagonisten zumal, mit stillen, niemals exaltierten Mitteln einen enormen Ausdruck erreichen. Auch die Kamera (Izzet Akay) ist eher konventionell geführt.

In langen Einstellungen tastet sie liebevoll türkische Lebensgewohnheiten ab: das Frühstück in der Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer des Nachts und am Morgen, mohammedanischen Fruchtbarkeitszauber dazwischen. Mit alledem aber fangen die Bilder zugleich die menschenunwürdige Einsamkeit der eingeschlossenen Frau ein, deren sehnsuchtsvolle Blicke aus dem Fenster sie immer wieder zeigen, die auch nicht geeignet sind, sie fröhlicher zu stimmen: Sie beobachtet eine Prostituierte auf dem Straßenstrich.

Der Regisseur läßt keinen Zweifel daran, daß er die Lebensart in anatolischen Dörfern für alles andere als gut hält. Daß er seine Kritik aber sine ira et studio vorträgt, ohne Wege zu weisen und ohne Trost, sichert diesem Film die nachhaltige Wirkung.

KATHRIN BERGMANN



Einsam in einem fremden Land: Ozay Fecht als Anatolierin Turna in Basers Film „40 Quadratmeter Deutschland" FOTO: FILMVERLAG

KULTURNOTIZEN

Der Kunstverein Schwetzingen zeigt von morgen bis zum 31. August einen repräsentativen Querschnitt der Sammlung Kröner-Bergmeier zur „Deutschen Malerei der Gegenwart".

Eine dem Gott Mithras geweihte Kultstätte ist bei Abbrucharbeiten in Bordeaux entdeckt worden.

Der Sankt Veits-Dom in Prag bleibt wegen Bauarbeiten für mindestens drei Monate geschlossen.

Graphische Darstellungen von Heilberufen zeigt vom 22. 8. bis 19. 9. die Stadt-Sparkasse Düsseldorf.

Einen „Denkmalschutzpreis", dotiert mit 20 000 Mark, hat das Land Hessen geschaffen.

Chilenische Holzmasken gehören zu den Neuerwerbungen der vergangenen Jahre, die das bayerische Völkerkundemuseum in München bis Dezember zeigt.

Das sandsteinerne Grabmal für die Mutter des Philosophen Moses Mendelssohn ist auf dem israelitischen Friedhof in Dessau wiederentdeckt worden.

In der Abtei von Tournus stellen französische Glaskünstler bis 10. September ihre Werke aus.

Jean le Poulain (61) übernimmt am 1. August das Amt des Leiters der „Comédie Française" als Nachfolger von Jean-Pierre Vincent.

JOURNAL

Jugendorchester sucht europäischen Nachwuchs

DW. Bonn

Das Jugendsymphonieorchester der Europäischen Gemeinschaft unter der Leitung seines musikalischen Direktors Claudio Abbado sucht Nachwuchs. Qualifizierte Instrumentalisten im Alter von 14 bis 23 Jahren, die bereits über Orchestererfahrung verfügen, können sich an einem nationalen deutschen Auswahlvorspiel vom 12. bis 14. Dezember in Bonn beteiligen (Deutscher Musikrat, Am Michaelshof 4a, 5300 Bonn 2). Am 9. August spielt das 140köpfige Orchester in Mainz Ravel, Liszt und Beethoven.

Bürgerpreise der Triennale an zwei Frauen

DW. Fellbach

Der mit 15 000 Mark dotierte Preis der 3. Triennale Fellbach (vgl. WELT v. 15. 7.) geht an den Kölner Künstler Edgar Gutbub. Für die beiden „Bürgerpreise" in Höhe von jeweils 5000 Mark wählten die Besucher der Ausstellung die in Budapest lebende Mária Lugossy mit ihrer Glasarbeit „Werdendes Sein" und Gerlinde Beck mit „Hommage an Oskar Schlemmer".

Irisches Nationalmuseum soll Funde herausgeben

AP, Dublin

Das Nationalmuseum der Republik Irland soll nach einem Gerichtsurteil die von Amateurarchäologen unter einer Kirchenruine aus dem fünften Jahrhundert gefundenen Stücke an die Finder zurückgeben. Damit wird das Prinzip durchbrochen, daß wertvolle archäologische Funde automatisch dem Staat gehören. Ein Geschäftsmann hatte die Stücke im Schätzwert von 6,5 Millionen Pfund – darunter ein mit Juwelen besetzter Kelch der frühchristlichen Zeit – mit Hilfe eines Metalldetektors aufgespürt. Der Direktor des Nationalmuseums will Berufung gegen das Urteil einlegen.

„Lolita"-Vorläufer in Frankreich veröffentlicht

AFP, Paris

Der französische Verlag Rivages veröffentlicht als erster einen 1939 entstandenen Vorläufer des Romans „Lolita" von Vladimir Nabokov. Thema des ursprünglich auf russisch verfaßten „L'Enchanteur", dessen Manuskript bisher als verloren galt, ist wie in „Lolita" die Beziehung eines Erwachsenen zu einer Halbwüchsigen.

Marburg feiert seine Blindenstudienanstalt

wm. Marburg

Die deutsche Blindenstudienanstalt in Marburg gedenkt vom 6. bis 14. September mit kulturellen Veranstaltungen des 100. Geburtstags ihres Gründers Professor Carl Strehl und gleichzeitig ihres 70jährigen Bestehens. Im Mittelpunkt steht ein „Markt der Möglichkeiten" am 8. September mit Informationen über Hilfseinrichtungen für Sehgeschädigte.

Attenborough-Film über Steven Biko

AFP, Paris

Unter der Regie von Sir Richard Attenborough haben in Simbabwe die Dreharbeiten zu einem Film über das Leben des südafrikanischen Schwarzenführers Steven Biko begonnen, der 1977 starb. Der Film „Asking for Trouble" entsteht nach der Vorlage des Journalisten Donald Woods, der heute in England lebt. Die Rolle des Schwarzenführers übernahm Denzel Washington („Soldier's Story").

Zusätzlicher Preis für Haydn-Interpretation

hd. München

Zum ersten Mal wird der internationale Karl-Klingler-Wettbewerb für Streichquartette Ende August in München ausgetragen. Neben drei Auszeichnungen für die Interpretation vor allem der Musik aus dem 18. und 19. Jahrhundert vergibt die Jury bei der vierten Veranstaltung dieser Art zusätzlich einen mit 8000 Mark dotierten Preis für die beste Haydn-Interpretation.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Die großen Gerichtshöfe von der Antike bis in unsere Tage, historische Prozesse von der Verurteilung Jesu bis zum Verfahren gegen die Fälscher der Hitler-Tagebücher, Klassiker des Rechtsdenkens und Rechtswissenschaftler schildert der Tübinger Rechts-Ordinarius Fritjof Haft in seinem „Lesebuch aus 2000 Jahren Rechtsgeschichte" mit dem Titel „Aus der Waagschale der Justiz". Dazu kommen Gesetzestexte vom Pentateuch bis zum Grundgesetz und Texte aus der juristischen Ideengeschichte. Ein Taschenbuch wie ein Konzentrat: Man muß es in kleinen Portionen aufgeben lassen und konsumieren. ohn

Fritjof Haft: „Aus der Waagschale der Justiz", dtv, 250 S., 11,80 Mark

Olympia-Sieger treffen sich in Berlin

hrk. Berlin

Olympische Wiedersehens-Tränen wird so mancher der sportlichen alten Damen und Herren vergießen, wenn sie sich in 14 Tagen in Berlin treffen. Vom 15. bis zum 17. August versammeln sich 75 deutsche Medaillengewinner von 1936 an der Spree. Sie kommen aus West und Ost – sechs reisen privat als „DDR"-Rentner an. Auch Sportler aus den Vereinigten Staaten werden beim Erinnerungs-Treffen erwartet.

Ein klares Wort von NOK-Präsident Daume

Das Meeting der Lorbeerträger, die bei der Siegerehrung vor 50 Jahren einen Topf mit einer kleinen Eiche überreicht bekamen, wird vom Nationalen Olympischen Komitee veranstaltet. Präsident Willi Daume dämpfte schon im Vorfeld kritische Stimmen, die eine „Verherrlichung" der NS-Spiele wähnten: „Um es ganz klarzustellen – in Berlin gibt es keine Jubiläumsfeier für die Spiele von 1936, sondern ein Wiedersehen der Medaillenträger von damals."

Ein Brauch der olympischen Familie, der nicht gebrochen werden soll: „Schon im Januar trafen sich in Garmisch-Partenkirchen die Medaillenträger der Winterspiele. 1982 gab es eine derartige Begegnung auch für die Mannschaft von 1932 in Los Angeles, und im vorigen Jahr sahen wir uns in Rom – 25 Jahre nach den Spielen am Tiber."

Ein Gala-Dinner zu Ehren von Jesse Owens

Daume, 1936 Korbjäger im deutschen Basketball-Team, wies auf das honorige Umfeld der olympischen Veteranen-Versammlung an der Spree hin. Anläßlich des 50. Jahrestages der vierfachen Siegesserie des farbigen „Königs von Olympia", Jesse Owens, trifft sich ein exquisiter Kreis zu einem Gala-Dinner zugunsten der Jesse-Owens-Stiftung. Seine Witwe wird auf dem Ehrenplatz sitzen, wenn Berlins „Regierender" Eberhard Diepgen und der amerikanische Botschafter Richard Burt am 14. August zum Abendessen einladen. 300 Mark kostet das Billett.

Das NOK der „DDR" läßt übrigens ein privates Treffen der Olympioniken von 1936 auf Ostberliner Gebiet zu. Vorgesehen ist ein Besuch der Regattastrecke am „Langen See" in Grünau. Nur ein Weg der Erinnerung führt nicht zurück: Das olympische Dorf, idyllisch zwischen Birkenwäldchen und Seen zehn Kilometer westlich von Berlin gelegen, ist heute mit sowjetischen Panzersoldaten belegt ...

Seite 2: Denkt Olympia nach?

Präsident Alfonsin will Argentiniens Kapitale in die Provinz verlegen

WERNER THOMAS, Buenos Aires

Auf 3447 Quadratkilometer drängen sich fast zehn Millionen Menschen. Es gibt 70 000 Industriebetriebe, 29 000 Taxis und 6022 Restaurants. Durch den Asphaltdschungel laufen die längste Straße der Welt (avenida rivadavia, 14,2 Kilometer) und die breiteste (avenida nueve de julio, 140 Meter). Die Stadt geht nie schlafen. Sie lärmt und pulsiert 24 Stunden. Die letzten Kinovorstellungen beginnen nachts um zwei Uhr.

Buenos Aires wird oft „el babel" genannt, manchmal wütend, manchmal ironisch. Die „Portenos", die Einwohner, stimmen überein, daß ihre Stadt zu groß und zu chaotisch ist. Und daß die kühnen Pläne des Präsidenten nicht in das Reich der Utopie gehören. Freilich möchte kaum jemand umsiedeln. Buenos Aires zählt zu den faszinierendsten Millionen-Metropolen dieser Erde. Sie lieben ihr Babel, die Portenos.

Raul Alfonsin wünscht einen Hauptstadt-Wechsel. Er will 960 Kilometer südlichwestlich des Rio de la



Plata am Rio Negro die künftige Kapitale entstehen lassen. Die auf beiden Seiten des Negro-Stromes gelegenen Ortschaften Carmen de Patagones (Provinz Bueonos Aires) und Viedma (Provinz Rio Negro), zusammen nur 50 000 Menschen, sollen zum neuen politischen und administrativen Zentrum Argentiniens verschmolzen werden.

Seit der visionäre Staatschef im April dieses Jahres seine Landsleute zum ersten Mal mit dieser Idee konfrontierte, entwickelten sich lebhafte Diskussionen, die nun auch den Kongreß erreichten, das Entscheidungs-Forum. Viele Volksvertreter wirken jedoch verwirrt, besonders weil sie das Ergebnis einer aufsehenerregenden Meinungsumfrage kennen.

Nach den Ermittlungen des Socmerc-Institutes halten zwar 50 Prozent der Bevölkerung eine Aussiedlung der Hauptstadt für notwendig. Aber nur 22 Prozent unterstützen die geographische Wahl Alfonsins, den Norden der dünn besiedelten Region Patagonien. Die anderen Befragten meinten, die nördlich von Buenos Aires gelegenen Provinzen Cordoba und Santa Fe wären besser geeignet, die genannten Ziele zu erfüllen.

Alfonsin will zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Die überlastete Mammutmetropole am la Plata-Fluß soll entlastet werden. Buenos Aires habe sich in eine „unkontrollierbare Megapolis" verwandelt, die lähmend wirke und die „Fundamente des Föderalismus" zerstöre. In Buenos Aires seien 35 Prozent der gesamten Bevölkerung konzentriert. Buenos Aires verbrauche 39 Prozent des Energiebedarfs und beschäftige 48 Prozent aller Industriearbeiter. Der Präsident hofft weiter, mit der Dezentralisierungs-Aktion unerschlossene Gebiete erschließen zu können.

Er erinnert gern an das Beispiel Brasilia, mit dem sich der frühere brasilianische Präsident Juscelino Kubitschek ein Denkmal setzte. Die 26 Jahre alte neue Hauptstadt zählt mittlerweile zwei Millionen Einwohner. Sie konnte eine dynamische Metropole werden und ein Katalysator der regionalen Entwicklung. Rio de Janeiro, die frühere Hauptstadt, blieb dagegen das neben Sao Paulo wichtigste kulturelle und wirtschaftlichste Zentrum des Landes. Die Einwohner Rios lokalisieren zudem noch immer die Seele der Nation am Zuckerhut. Niemand trauert den verlorenen Hauptstadtwürden nach.

Raul Alfonsin ist nicht der erste argentinische Politiker, der die Hauptstadt verlegen will. Solche Pläne existieren bereits seit Jahrzehnten. Die letzten Studien stammen aus dem Jahr 1972. Der damaligen Militärregierung waren dann die Peronisten gefolgt, die das Thema zu den Akten legten. Alfonsin hat nun die bisher weitesten Schritte zur Realisierung des Projektes gewagt.

Die kritischen Anmerkungen richten sich weniger gegen das Projekt als gegen den Zeitpunkt. Immer wieder erinnern skeptische Stimmen an die schwierige wirtschaftliche und soziale Situation des Landes und die fast 50 Milliarden Dollar Auslandsschulden. Der einflußreiche peronistische Kongreßabgeordnete Osvaldo Borda fragte: „Haben wir keine anderen Sorgen?" Der christdemokratische Parlamentarier Augusto Conte antwortete: „Laßt uns erst einmal dringendere Probleme lösen."

Der Präsident, der bei seiner Amtsübernahme Ende 1983 bereits „hundert Jahre Demokratie" versprach, genießt nicht den Ruf, ein Visionär zu sein. Er gilt auch als Macher. „Wir würden uns nicht wundern, wenn die Hauptstadt-Verlegung diesmal konkrete Formen annimmt", schrieb die Zeitung „La Nacion".



Tote Mutter schenkte Kind das Leben

AP/AFP, Santa Clara

Fast zwei Monate nach ihrem Gehirntod haben Ärzte im kalifornischen Santa Clara am Mittwoch die 34jährige Marie Odette Henderson (kleines Foto) von einem gesunden Mädchen entbunden. Die Apparate, mit denen die Mutter bis zur Geburt durch Kaiserschnitt künstlich am Leben erhalten wurde, wurden nach der Geburt abgestellt. Das Baby, Michelle Odette Poole, kam in der 32. Schwangerschaftswoche zur Welt, wog bei der Geburt 1900 Gramm und wird von den Ärzten im Brutkasten am Leben gehalten.

Bereits vor seiner Geburt hatte das kleine Mädchen im Mittelpunkt eines Rechtsstreits zwischen seinem Vater und seinen Großeltern mütterlicherseits gestanden. Während die Eltern der Mutter von den Ärzten verlangten, ihre Tochter von den lebenserhaltenden Geräten zu trennen, hatte der Vater darauf bestanden, daß seine Verlobte künstlich am Leben erhalten werde, um das werdende Kind im Mutterleib zu schützen.

Der 31jährige Vater, Derrick Poole, war bei der Geburt seiner Tochter anwesend (Foto). Poole hatte seine Verlobte Marie Odette Henderson im vergangenen Jahr bei einer Party kennengelernt. Sie sahen ihrer Hochzeit im Dezember und der Geburt ihres Kindes entgegen, als die 34jährige Frau, die im sechsten Monat schwanger war, am 4. Juni plötzlich wegen eines Gehirntumors zusammenbrach. Drei Tage später, nach einem Schlaganfall, wurde sie formell für tot erklärt.

Nachdem Poole gehört hatte, daß die Eltern seiner Verlobten beschlossen hatten, die sie künstlich am Leben erhaltenden Geräte sollten abgeschaltet werden, erreichte er durch einen Gerichtsbeschluß, daß sie wegen des Kindes im Mutterleib angeschaltet blieben. Das Sorgerecht für das von der toten Mutter geborene Kind wurde nun Poole zugesprochen.

FOTOS: AP

Steinwurf von Autobahnbrücke: Taxifahrer tot

hd. Ingolstadt

Ein durch einen Steinwurf tödlich verletzter Taxifahrer hat in der Nacht zu Donnerstag vermutlich das Leben seiner Fahrgäste gerettet. Der von einem Unbekannten von einer Brücke bei Ingolstadt auf die Autobahn Nürnberg-München geworfene Stein mit einem Durchmesser von etwas 30 Zentimetern hatte die Winschutzscheibe durchschlagen und den 52jährigen Fahrer am Hals getroffen. Er konnte das Fahrzeug nach etwa 500 Metern anhalten und erlag unmittelbar darauf seinen Verletzungen. Die Fahrgäste, ein Ehepaar aus Israel und dessen Tochter, blieben unverletzt. Vom Täter fehlte bis gestern jede Spur.

„Würger" gefaßt?

AP, London

In der Fahndung nach dem Mörder von acht alten Londoner Bürgern ist die britische Polizei offenbar einen wichtigen Schritt vorangekommen. Ein Londoner Gericht hat gestern Haftbefehl wegen Mordes gegen einen zu Beginn der Woche festgenommenen 23jährigen Arbeitslosen erlassen. Ihm wird vorgeworfen, im Mai die 67jährige Janet Cockett und in diesem Monat den 74jährigen William Downs erwürgt zu haben. Die Kriminalpolizei geht davon aus, daß für die am 9. April begonnene Mordserie nur ein einziger Täter in Frage komme.

Nach Festnahme gestorben

dpa, Chur

Der 32jährige Deutsche Reinhard Menches, der am Dienstag in Vaduz den Chef der Kriminalpolizei von Liechtenstein, Hans Hassler, erschossen hatte, ist in der Nacht zum Donnerstag von der Schweizer Polizei gestellt und tödlich verletzt worden. Menches war kurz nach Mitternacht auf der Rheinbrücke bei Landquart (Graubünden) zu Fuß in eine Polizeisperre geraten und hatte dem Halteruf nicht Folge geleistet, worauf ein Polizist drei Schüsse auf ihn abgab.

Vom Löwen zerfleischt

AP, Binga/Simbabwe

Eine 26 Jahre alte Landarbeiterin und ihre drei Kinder im Alter zwischen acht Monaten und acht Jahren sind im Nordwesten Simbabwes von einem Löwen zerfleischt worden. Sie hatten sich in der Nähe der Stadt Binga auf dem Weg durch den Busch befunden, als sie von dem Tier angegriffen wurden.

Wie Jesse James

AP, Round Rock/Texas

Offenbar in einem Anflug von Nostalgie haben zwei Räuber in der Nähe von Round Rock (Texas) bei einem Eisenbahnüberfall 300 Dollar und mehrere Schmuckstücke erbeutet. Es war das erste Mal seit Ende des 19. Jahrhunderts, daß ein solcher Raub stattfand. Als ein Güterzug der Union Pacific halten mußte, um einen anderen Zug passieren zu lassen, stürmten die Räuber wie weiland Jesse James in den letzten Waggon, zwangen den Bremser mit vorgehaltener Pistole auszusteigen und leerten die Säcke. Dann flüchteten sie unerkannt.

LEUTE HEUTE

Erst siebzehn und schon gefeierter Matador

Vor wenigen Tagen jubelten ihm Tausende in der Arena Barcelonas zu, seit drei Monaten gleicht sein Weg von Stierkampf zu Stierkampf einem Triumphzug. Experten sind sich einig, daß er bereits ein Meister ist: **Joselito** – mit vollem Namen **José Miguel Arroyo** – nennen Spaniens Stierkampffreunde ihren neuen Star.

Für den knapp 17jährigen, der die Nachfolge des gefeierten Berufsmatadors der 60er Jahre, Santiago Martin, „El Viti", anzutreten scheint, kam der Durchbruch im April vorigen Jahres in der berühmten Arena Las Ventas von Madrid. In dieser „Kathedrale des Stierkampfs" glänzte der damals erst 16jährige neben dem verehrten Altmeister **Antonete** und stellte den von einem Comeback träumenden **Manuel Benitez** alias **El Córdobes** in den Schatten.

Der talentierte Madrider kam früh mit dem Stierkampf in Berührung. Ganz in der Nähe der Arena Las Ventas geboren, war er schon als Zehnjähriger von dieser nationalen Institution begeistert, in der sich Mut und kraftvolle Geschicklichkeit paaren. Mit zwölf wurde José Miguel Zögling der Madrider Stierkampfschule. Bald fiel er dem Mitbegründer und Direktor der Schule, **Enrique Martin Arranz**, auf, der Joselito zum Erfolg führte und heute sein Manager ist. In Málaga kam die Feuertaufe als Berufsmatador, seitdem folgt Sieg auf Sieg. Doch damit gibt sich Joselito nicht zufrieden. Er strebt Perfektion an, den klassischen Stierkampfstil. Angst und Aberglaube kennt Joselito nicht. Er braucht weder glückverheißende Amulette, noch geht er vor dem blutigen Ereignis zum Beten in die Kapelle. „Das Glück," meint er, „muß man selbst suchen, und wenn es einem erscheint, darf man es nicht vorübergehen lassen."

Überraschendes Geständnis im Mordprozeß

dpa, Bonn

Überraschende Wende im Bonner Schwurgerichtsprozeß wegen dreifachen Frauenmordes: Nach monatelangem Leugnen hat der 29jährige Hans Dieter Schell gestern ein umfassendes Geständnis durch seinen Anwalt verlesen lassen. Danach hat der gelernte Industriekaufmann am 2. Mai 1985 in Bonn seine Nachbarin, die 25jährige Klavierlehrerin Lydia Schoneweg, am 30. Mai in einem angrenzenden Stadtteil die Schülerin Doris Bruns (16) und am 26. August desselben Jahres in Bochum die aus Norddeutschland stammende Anke Klünder (18) sexuell mißbraucht, ermordet und die Leichen anschließend in Erdlöchern verscharrt.

Sein bisheriges Leugnen begründete Schell so: „Wenn man so was gemacht hat, kann man nur weiterleben, wenn man so tut, als sei nichts geschehen." Im Grunde gehe der Staatsanwalt von der falschen Voraussetzung aus, wenn er bei seinen Taten von „Lustmorden" spreche. Bei allen angeklagten Taten habe er über seine Person „Ekel" empfunden, aber sein Tun nicht bremsen können.

Nach seinem Geständnis war Schell seit Jahren auf der Jagd nach möglichen Opfern. Dabei habe es sich vorwiegend um Jungen wie Mädchen zwischen zwölf und 14 Jahren gehandelt. Meistens habe sich sein abnormer Trieb bei langer Verfolgung des „Objekts" gelegt. Der Observierte habe bei näherer Beobachtung nämlich plötzlich an „Ausstrahlung" verloren. In solchen Fällen sei er dann mit der Freude nach Hause gegangen, daß er „doch Gewalt über sich habe". Dagegen sei im Fall der drei ermordeten Frauen der unbändige Trieb in ihm nicht zum Erliegen gekommen.

E-Schocks nach Schlangenbissen

AFP, London

40 000 Menschen sterben jährlich an Schlangenbissen. Wie die renommierte britische Medizin-Zeitschrift „The Lancet" berichtet, können Vergiftungen nach solchen Bissen durch Elektroschocks vermieden werden. Diese neue Methode wurde bereits von Ärzten in Ecuador, Großbritannien, den USA, Indonesien und Peru erfolgreich angewendet. Zu verdanken ist diese Heilmethode einem Farmer im amerikanischen Bundesstaat Illinois. Extrem allergisch gegen Bienenstiche hatte er entdeckt, daß ihn direkt an der Einstichstelle verabreichte Elektroschocks vor den gefürchteten Reaktionen verschonten. Die Mediziner vermuten, daß sich durch diese Behandlung die Blutgefäße um die Bißstelle verschließen und das Schlangengift sich nicht über die Blutbahn ausbreiten kann.

WETTER: Etwas kühler

Lage: Der Ausläufer eines Tiefs über der nördlichen Nordsee überquert heute auch Bayern. Er führt etwas kühlere Luft heran.

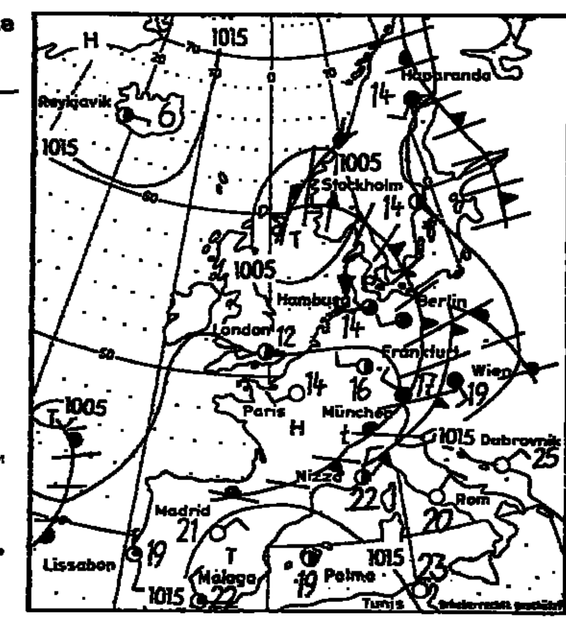
Vorhersage für Freitag: Im Norden bei aufgelockerter Bewölkung vereinzelt leichte Schauer. Temperaturen bis 24, nachts um 13 Grad. In der Mitte überwiegend heiter und trokken. Temperaturen 26 Grad, nachts um 13 Grad. Im Süden anfangs noch stark bewölkt und gewittrige Regenfälle, nachmittags auflockernde Bewölkung mit einzelnen Schauern. Temperaturen 26, nachts 14 Grad.

Weitere Aussichten: Am Samstag verbreitet sonnig und wieder sehr warm, am Sonntag im Nordwesten wolkiger und wieder etwas kühler.

Sonnenaufgang am Samstag: 5.47 Uhr*, Untergang: 21.09 Uhr; **Mondaufgang:** 1.42 Uhr, Untergang: 19.51 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 1. Aug., 8 Uhr

H Hochdruckzentrum
T Tiefdruckzentrum
wolkenlos
heiter
halb bedeckt
wolkig
bedeckt
Nordwind 10 km/h
Ostwind 20 km/h
Südwind 30 km/h
Westwind 40 km/h
Nebel
Nieseln
Regen
Schnee
Schauer
Gewitter
Niederschlagsgebiet
Temperaturen in °C
Warmfront
Okklusion
Kaltfront am Boden
Kaltfront in der Höhe
Luftströmung warm
Luftströmung kalt
Isobaren



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:		
Berlin	27	he
Bielefeld	28	be
Braunlage	24	bw
Bremen	27	bw
Dortmund	28	he
Dresden	30	wl
Düsseldorf	28	bw
Erfurt	26	bd
Essen	26	he
Feldberg/S.	16	bw
Flensburg	28	bw
Frankfurt/M.	26	he
Freiburg	26	bw
Garmisch	27	he
Greifswald	25	bd
Hamburg	28	bw
Hannover	28	bw
Kahler Asten	22	he
Kassel	–	–
Kempten	27	he
Kiel	25	he
Koblenz	28	bw
Köln-Bonn	28	bw
Konstanz	25	bw
Leipzig	30	wl
List/Sylt	20	bw
Lübeck	28	he
Mannheim	27	bw
München	29	he
Münster	27	he
Norderney	22	bw
Nürnberg	30	he
Oberstdorf	27	bw
Passau	28	he
Saarbrücken	25	he
Stuttgart	28	he
Trier	26	bw
Zugspitze	10	bw
Ausland:		
Algier	33	he
Amsterdam	20	he
Athen	29	he
Barcelona	28	he
Belgrad	29	wl
Bordeaux	22	bw
Bozen	26	Gw
Brüssel	19	he
Budapest	31	he
Bukarest	29	wl
Casablanca	28	bd
Dublin	14	bd
Dubrovnik	29	wl
Edinburgh	13	Rs
Faro	30	wl
Florenz	32	wl
Genf	30	he
Helsinki	22	bw
Hongkong	31	Rs
Innsbruck	28	bw
Istanbul	24	bw
Kairo	32	wl
Klagenfurt	28	he
Konstanza	26	he
Kopenhagen	21	he
Korfu	29	wl
Las Palmas	22	bw
Leningrad	28	bw
Lissabon	25	wl
Locarno	18	Gw
London	17	Rs
Los Angeles	18	wl
Luxemburg	22	he
Madrid	29	wl
Mailand	27	bw
Malaga	38	wl
Mallorca	31	wl
Moskau	23	he
Neapel	31	he
New York	24	he
Nizza	27	he
Oslo	16	bd
Ostende	18	bw
Palermo	28	wl
Paris	22	bw
Peking	30	bw
Prag	28	wl
Rhodos	27	wl
Rom	31	he
Salzburg	28	he
Singapur	29	bw
Split	29	wl
Stockholm	19	he
Straßburg	26	he
Tel Aviv	30	he
Tokio	30	he
Tunis	32	wl
Valencia	35	wl
Varna	27	he
Venedig	29	he
Warschau	24	wl
Wien	29	he
Zürich	28	he

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Hessens Nationalpark wird den Buchen geweiht

D. GURATZSCH, Frankenberg

Das letzte Mal kam der hessische Kreis Waldeck-Frankenberg in die Schlagzeilen, als Hessens Ministerpräsident Holger Börner vor drei Jahren über die Ansiedlung einer atomaren Wiederaufbereitungsanlage in dem strukturschwachen Gebiet verhandelte. In der Bevölkerung der Region führte das zu heftigen Reaktionen und zu einem massenhaften Zulauf zu den Grünen – ein Vorgeschmack jener Auseinandersetzungen, die heute um das bayerische Wiederaufarbeitungsprojekt von Schwandorf toben.

Jetzt hat Börner für den gleichen Raum gemeinsam mit seinem „grünen" Umweltminister Joseph Fischer neue Pläne für den inzwischen zur Ruhe gekommenen Kreis im Norden Hessens verkündet: Tausende Hektar des stillen, von Verkehrswegen und Siedlungen noch wenig zerschnittenen Landes sollen in einen Nationalpark verwandelt werden – den fünften in Deutschland nach dem Bayerischen Wald, dem Alpenpark Berchtesgaden, dem schleswig-holsteinischen und dem niedersächsischen Wattenmeer.

Das Konzept dafür hat der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) ausgearbeitet und auch gleich zwei dafür infrage kommende Gebiete genannt: das hessische Rothaargebirge zwischen Battenberg, Hallenberg und Berneburg sowie das Wildunger Bergland südlich des Edersees. Spezialität der beiden Areale ist ein Biotop, das bisher noch niemals für schutzwürdig erklärt worden ist, weil es noch immer große Flächen deckt: der Buchenwald.

Die Naturschützer halten die heutigen Buchenwälder gegenüber ihrem Urzustand freilich für ausnahmslos degeneriert. „Ausgedehnte naturnahe Waldpflanzengesellschaften" gebe es überhaupt nur noch in Nordeuropa und auf dem Balkan – jedoch nicht die einst für unser Land charakteristischen „Buchenwaldtypen". Hauptaufgabe des geforderten Buchenwald-Nationalparks würde es deshalb sein, die vorhandenen, inzwischen mit Fichten und Lärchen durchsetzten Wälder mit ihrem noch reichen Altholzbestand in vormittelalterliche Buchen-Urwälder zurückzuverwandeln. Bis zum Erreichen dieses Ziels könnten nach Meinung des Landesgeschäftsführers Dieter Popp allerdings noch 150 bis 200 Jahre vergehen.

Nebeneffekt, so hoffen die Politiker, wäre eine Aufwertung der armen Landstriche durch Fremdenverkehr. Im Bayerischen Wald, so rechnet Popp ihnen vor, sei die Zahl der Übernachtungen beispielsweise nach Einrichtung des Nationalparks von 110 000 auf 2,2 Millionen emporgeschnellt. Für die Pläne könnte eine Modelluntersuchung für umwelt- und sozialverträglichen Tourismus ausgewertet werden, die der ganz von der Nationalparksidee eingenommene hessische Wirtschaftsminister Steger in Auftrag gegeben hat.

Aber wieder kommt aus der politisch schwierigen Region ein zwiespältiges Echo. Der (noch) verhaltenen Freude beim Hotel- und Gaststättengewerbe, die auch schon man ohne Kommunalpolitiker erfaßt hat, steht der Zorn der Jäger und Förster gegenüber. Sie müßten nach den Plänen Fichten fällen und das Wild drastisch dezimieren. Für das nicht „standortgemäße", erst um 1900 eingebürgerte Muffel- und Damwild werden sogar Totalabschuß und Ausbürgerung empfohlen.

Das faunistische Kontrastprogramm verspricht dagegen nur wenige Attraktionen für den erwarteten Besucherstrom. „Bären wollen wir hier keine auf die Menschheit loslassen," meint die Sprecherin des Umweltministers und auch an Wölfe und selbst Luchse wird (zunächst) nicht gedacht. Übrig bleiben überwiegend scheue Tiere, auf deren Rückkehr und Ausbreitung der BUND baut: Kolkraben, Schwarzstörche, seltene Spechtarten, einige Nachtgreife und der Fischotter. Sie jedoch werden sich kaum an den Gattern zeigen.

Von den Fachleuten bei der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie in Bonn erhalten die hessischen Pläne zwar überwiegend gute Noten, aber Nationalparkspezialist Hanno Henke merkt immerhin an: Mit 5000 bis 6000 Hektar lägen beide Areale an der „unteren Grenze" für einen Nationalpark.

Zunächst müssen die Planer aber den Frieden im eigenen Hause herstellen. Im Hause von Hessens Landwirtschaftsminister Görlach, der die Flächen des Staatswaldes bereitstellen muß, hält man für ausgeschlossen, „den Naturhaushalt grundsätzlich zu verändern und ganze Rassen zu vernichten". Die Hoffnung der Planer, nach der politischen Sommerpause werde „alles ganz schnell" gehen, verweist man hier kühl ins „Reich der Illusion".

Anzeige

Informations-vorsprung

kann man abonnieren.

Bitte:

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte liefern Sie mir vom nächsterreichbaren Termin an bis auf weiteres

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

zum monatlichen Bezugspreis von DM 27,10 (Ausland 37,10, Luftpost auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Vorname/Name: ________

Straße/Nr.: ________

PLZ/Ort: ________

Beruf: ________

Vorw./Tel.: ________

Datum: ________

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: ________

01-469

Sie haben das Recht, eine Abonnementsbestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

ZU GUTER LETZT

„In dem Rundschreiben des Bundesministers des Innern vom 18. Juli 1986 – D II 2 – 221 200/21 – ist unter Nr. 1 in der zweiten Zeile das Wort „Amtsmännin" durch das Wort „Amtmännin" zu ersetzen." Kanzleinotiz des Bundesinnenministeriums vom 24. Juli.

هكذا من الأصل

Magazin für die Freizeit

Freitag, 1. August 1986 - Nr. 176 - DIE WELT

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Eine Kreuzfahrt durch Alaskas Fjorde

Letzte Chance, die Natur zu überlisten

Juneau. Wer kennt schon Juneau? Die Stadt hat sich an einem Streifen der weitverzweigten Fjordküste von Südostalaska angesiedelt, unmittelbar hinter der letzten Häuserzeile die aufstrebenden Gipfel der Coast-Mountains. Juneau hat keine große Fassade, keine Skyline. Juneau, mit 22 000 Einwohnern die Hauptstadt von Alaska, ist aus seiner Dörflichkeit nie herausgewachsen. Trotzdem komme ich gern nach Juneau: Ich kenne den Weg zum Red-Dog-Saloon, einer bierseligen Kneipe aus Goldgräberzeiten, wo man mit Einheimischen an einem Tisch sitzt und gespannt wartet, ob einer wohl einen Sack voll Nuggets herauszieht, um die Rechnung zu begleichen. Oder ich pilgere zum Salmon-Bake, jenem köstlichen Lachs-Grill zwischen Felsen und Fichten im Talschluß.

Mit fünfzig amerikanischen Mitreisenden gehe ich in Juneau an Bord der „Great River Explorer". Unser Kurs: Süd-Südwest. Weit aufgetan breitet sich die Fjordlandschaft bis an den Horizont, zwei Inselketten trennen uns vom offenen Pazifik. Südostalaska umfaßt zwar nicht mehr als zehn Prozent der Gesamtfläche des 49. Bundesstaats der USA, aber zu dieser Region, die von der jenseits des 60. Breitengrads liegenden Landmasse Alaskas durch die St. Elias-Berge abgetrennt ist, gehören 10 000 Inseln, 16 000 Kilometer Küste, 70 Gletscher und 25 000 Braunbären.

Admiralty-Island, erster Stopp. Motorgetriebene Schlauchboote bringen uns an Land; Wald, so weit das Auge reicht, Sitka-Fichten, Hemlock-Tannen, drei Viertel von Südostalaska werden vom Tongass-National-Forest bedeckt. Im Dämmerlicht treffen wir auf die Blockhütte von Stan Price. Price gehört zu den wenigen authentischen Pioniergestalten, die in Südostalaska noch am Leben sind. Vom Ingenieur sattelte Price auf Goldsucher, Trapper, Jäger um, er hat es bis heute nicht bereut. Obwohl seine Frau vor Jahren verstarb, fühlt er sich nicht einsam. In seiner Nachbarschaft leben Dutzende von Grizzly-Bären, „viele verlieren früh ihre Mutter, ich nehme sie zu mir, ziehe sie auf und entlasse sie nach ein, zwei Jahren wieder in den Busch. Nun, manche sind weniger zugänglich, aber im Grunde genommen kommen wir als Nachbarn gut zurecht." Nur einmal hatte sich Price verkalkuliert, ein Bär riß ihn zu Boden. Seitdem streift der Alte mit einem Spazierstock durch den Wald. „Ein Klaps auf die Nase, das reicht", meint Price.

Bären bei Price, Fisch in Petersburg. Den 2500 Einwohnern des Ortes verhalf der Fischfang zum höchsten Pro-Kopf-Einkommen in den USA. An der Uferstraße drängt sich alles zusammen, Kneipen, Konservenfabriken, Banken, Läden, in jedem zweiten Shop werden komplette Fischerei- und Bootsausrüstungen angeboten. Offensichtlich, der Fisch ist die Lebensgrundlage der Stadt. Nur, in Alaska selbst kommt ein Fisch aus heimischen Gewässern eher selten auf den Tisch, der Fang ist für den Export nach Seattle bestimmt.

Im Hafen liegen drei-, vierhundert Kutter vor Anker, jeder trifft seine Vorbereitungen zum Auslaufen, die Fangzeit für Heilbutt beträgt nur ein paar Tage. „Um diese Jahreszeit wird es bei uns hektisch", meint Hafenmeister Bill Blale, „bei sechshundert Booten machen wir dicht, das ist die Grenze unserer Kapazität. Dafür wird es im Winter um so ruhiger, kein Wunder, halb Petersburg macht dann Urlaub auf Hawaii oder in Mexiko."

Seine letzten Worte werden von einer Stimme im Sprechfunk übertönt: „All mariners, this is WBH-29 with the Alaska marine weather ..." WBH-29 reicht bis zu den Aleuten und Kalifornien, jedem Fischer ist diese Stimme vertraut. Auch Peter Swenson, dem Krabbenfischer. Vom College in Portland wechselte er direkt ins Fischerboot, und einen besseren Job könne er sich nicht wünschen. Hundertfünfzigtausend Dollar springen im Jahr heraus, und damit läßt es sich sogar in Alaska leben.

Von Petersburg nimmt die „Great River Explorer" Kurs nach Norden. Je nach Wetterlage legt Expeditionsleiter Peter Butz das Tagesprogramm fest. Wetterstürze, Stürme, Eisbarrieren zählen an der tückischen Küste zu den Risikofaktoren. Als letztes größeres Schiff versank vor einigen Jahren die „Prinsendam" im Sturm vor Südostalaska.

In Glacier-Bay ist die Eiszeit noch gegenwärtig. Sechzehn Gletscher kalben in die Bay, am unteren Ende bestaunt von Hunderttausenden. Im Nebel dringen wir tiefer in den Fjord ein, Täler brechen in die Bergwälle, Eisblöcke schimmern uns entgegen, Schründe mit unheimlich drohenden eisblauen Schatten sind zum Greifen nahe. Ein Getrümmer, das aussieht, als sei die Welt hier nicht ganz fertig geworden. Unter dumpfem Groll bersten Eisplatten, Wände, Türme in die Fluten, die ganze Meeresoberfläche gerät in Aufruhr.

Wale und Gletscher machten die Bay zu einem der interessantesten Nationalparks von Alaska. Das Auftauchen, das Emporschnellen der dreißig, vierzig Tonnen schweren Walleiber hält uns in Atem. Vor zwei Jahren befuhren rund einhunderttausend Passagiere mit Kreuzfahrtschiffen die Bay, und prompt trat ein, was Biologen befürchtet hatten: Die Wale zogen in andere Küstenregionen, offenbar vom Lärm der Schiffsmotoren vertrieben. Die Parkverwaltung führte darauf eine Geschwindigkeitsbegrenzung ein und reduzierte die Zahl der Schiffspassagen auf 130 pro Saison. Zwar sind die Wale inzwischen zurückgekehrt, aber wie es mit Glacier-Bay weitergeht, ist ungewiß: hier kollidieren handfeste Interessen der Reedereien mit dem Naturschutz.

Skagway. Ein Wort aus der Sprache der Tlingit: der Platz, wo der Nordwind bläst. Aber die Indianer führten in Skagway nie das große Wort, es waren die Goldgräber, die Skagway um die Jahrhundertwende für ein paar Jahre zur Metropole des Nordens machten. „Gold, Gold, Gold!" verkündeten die Zeitungen in Seattle, Tausende, allen voran der Bürgermeister, machten sich auf die Schiffsreise nach Skagway, um sich dort für den riskanten, schwierigen Weg über den White-Paß zum Klondike zu rüsten. Hunderte erlagen unterwegs den Strapazen, erfroren, ertranken im Yukon, die anderen, die durchhielten, kamen letzten Endes doch zu spät, die Claims am Klondike waren längst abgesteckt. Skagway wußte zu leben, man zählte vorübergehend 20 000 Einwohner, in Bars und Bordellen, Spielhöllen und Saloons rollte der Dollar. Soapy Smith, Desperado, Gangsterchef, Pistolenheld, kontrollierte die Stadt, bis ihn eines Tages die Kugel eines ehrbaren Bürgers niederstreckte.

Skagway lebt von seiner Vergangenheit. Die Geschichte, die sich hier abspielte, kommt täglich auf einer Bühne zur Aufführung. Soapy Smith stirbt für die Kameras der Kreuzfahrer. Weshalb eigentlich? Allein schon die Hauptstraße, der Broadway, sorgt mit ihren hölzernen Gehsteigen, den viktorianischen Fassaden und bühnenreifen Figuren für ein prächtiges Szenarium. Jeder Tag ist Showtime in Skagway, der Vorhang fällt, wenn das letzte Luxusschiff im September den Hafen verläßt. Dann wird es für die 850 Einwohner kritisch, denn der Tourismus ist seit der Stillegung der „White Pass and Yukon Railroad" die einzige Einkommensquelle der Stadt.

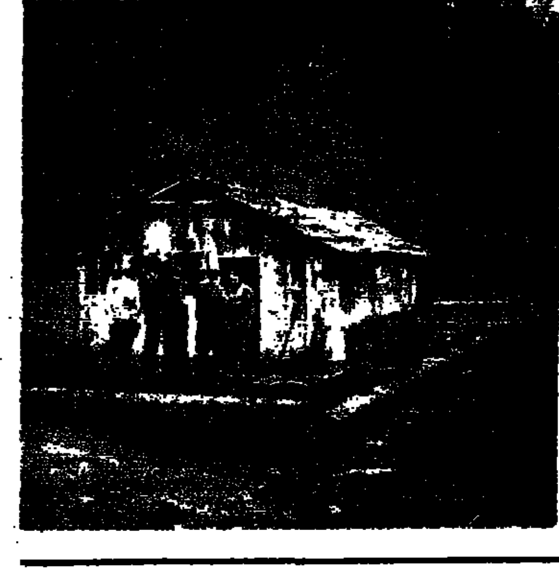
24 Stunden später. Beim Anlegemanöver im winzigen Hafen von Elvin Cove beachtet uns kein Mensch, vielleicht ist man hier stiller, bescheidener als anderswo. Die Holzhäuser der zwei, drei Dutzend Menschen, die hier leben, sind entlang der Bucht an den Waldrand gestellt, ein malerisches, beinahe schwermütiges Bild. Elvin Cove besitzt ein Telefon, einen (nur im Sommer geöffneten) Laden und ein Postflugzeug, das einmal pro Woche erscheint – oder auch nicht, Nebel und Schneeregen zwingen die Piloten oft zur Umkehr. Um die Bucht führt ein auf Pfählen ruhender Gehweg, auf dieser „Uferpromenade" spielt sich das halbe Dorfleben ab. Fischer eilen zu den Booten, Kinder spielen auf den Holzplanken, ein Husky läßt sich die Sonne auf den Pelz brennen. In Elvin Cove spielen die Ereignisse draußen in der Welt kaum eine Rolle, hier drehen sich die Gespräche um das Meer, um den Fisch und um die Bären.

RAINER DEGLMANN-SCHWARZ



FOTOS: RAINER DEGLMANN-SCHWARZ

Aufbruch zur zehntägigen Reise mit der „Great River Explorer" durch die Küstengewässer von Südostalaska. Die Explorer ist mit 100 Tonnen ein bescheidenes Boot. Aber Elektronik, extreme Wendigkeit und geringer Tiefgang ermöglichen das Befahren von Gewässern, die für größere Schiffe tabu sind.



Seit 33 Jahren haust Stan Price in seiner Hütte am Pack Creek. In diesem Jahr wird er 87. Bis zur nächsten Indianersiedlung sind es 80 Kilometer. Wie er zurechtkomme, mutterseelenallein? Kein Problem: „Just great." Elvin Cove (Foto rechts) liegt an der Nordspitze von Chichagof-Island abseits der Schiffswege. Es gibt keine Straßen, keine Bahn, nur Meer und Wald.



*

Anreise: Der Holiday-Tarif für Hin- und Rückflug ab/bis Frankfurt liegt bei rund 2300 Mark, (z. B. Lufthansa, British Airways). Von Anchorage Weiterflug nach Juneau mit Alaska Airlines, täglich drei Flüge.

Unterkunft: In Juneau gibt es mehrere Hotels, darunter ein Hilton sowie zwei Sheffield-Häuser. Ansonsten Unterkunft in Südostalaska in kleinen Hotels, Motels und Lodges, Übernachtung ab 35 Dollar.

Pauschalreisen: Die „Great River Explorer" unternimmt bis Anfang Oktober mehrere zehntägige Studienkreuzfahrten entlang der Küste von Südostalaska. Preis je nach Kabine 2750 bis 3900 Dollar. Zu buchen bei Special Expeditions, 720 Fifth Avenue, New York, N. Y. 10019.

Auskunft: Fremdenverkehrsamt von Alaska, Tourplan Sybill Ehmann, Bokkenheimer Landstraße 68, 6000 Frankfurt 1.

NACHRICHTEN

Karibik, Golf und Fernost

Nie zuvor waren Weltreisen so gefragt wie heute. Die schnell ausgebuchten Flug- und Schiffsangebote belegen das. Consul Weltreisen in Düsseldorf folgt diesem Trend, bietet aber gegenüber oft sündhaft teuren Paketen (mit Concorde) Alternativen an, die noch erschwinglich sind. Die drei Reisen in Herbst und Winter: Golf exclusiv, eine Rundreise zu den schönsten Golfplätzen, u. a. Bermudas, Acapulco, San Juan (22. 11. bis 6. 12.). „Rund um die Karibik", mit Guatemala (11. 1. bis 25. 1.) und die große Weihnachts-Silvester-Reise nach Fernost, u. a. Katmandu, Bangkok und Manila (18. 12. bis 4. 1.). Jede Rundreise in der Condor 727 mit 72 First-Class-Sitzen kostet 12 980 Mark.

Alster-Radeln

Die Fremdenverkehrszentrale Hamburg (FVZ) wird auch in diesem Sommer wieder „Alster-Radeln" anbieten. Hamburger und Hamburg-Besucher können bequeme Tourenräder für ein paar Stunden, für einen ganzen Tag oder auch ein Wochenende (Freitag bis Sonntag) mieten. (Auskunft: Fremdenverkehrszentrale Hamburg, Tourist Information, Bieberhaus am Hauptbahnhof, 2000 Hamburg 1)

China im Campmobil

In der Volksrepublik China gibt es nun auch Reisen mit Campingfahrzeugen. In der Provinz Fujian in Südchina wurden zehn Campmobile angeschafft für Touren unter Leitung eines einheimischen Führers. Trotz der hohen Kosten (6000 Mark pro Person für eine 17-Tage-Tour) sind vor Juli 1987 keine Buchungen mehr möglich. Bis zu diesem Zeitpunkt haben amerikanische Touristen die Touren voll belegt. Wer warten will, erhält Informationen von Inter Air Voss-Reisen, Triftstraße 28–30, 6000 Frankfurt 71.

Musik-Festivals in Europa

Sommerzeit, Festspielzeit. Hier einige interessante Veranstaltungen: Belgien – Flandern Festival bis 26. Oktober mit mehr als 300 Opern, Ballett, Theater, Film, Jazz und Konzerten in Brügge, Gent, Courtrai, Tongeren, Brüssel, Hasselt, St. Truiden, Limburg, Mechelen und Antwerpen. Schweden – Barock-Festival in Malmö vom 16. bis 23. August. Österreich – Internationales Brucknerfest vom 14. September bis 5. Oktober in Linz.

Dicke drücken Ladefaktor

In der Südsee haben die Manager zweier Fluggesellschaften derzeit ein ungewöhnliches Problem. Auf den Routen nach Tonga und Westsamoa müssen sie ihre Boeing 737 „abspecken", weil die Fluggäste zu schwer sind. 13 der 113 Sitze werden ausgebaut, um die Zuladungsgrenze nicht zu überschreiten. Denn das Durchschnittsgewicht der Passagiere auf diesen Strecken beträgt 93 Kilogramm. Das sind 16 Kilogramm mehr als der international zugrunde gelegte Wert.

Rothaargebirge und Hunau bilden die herrliche Kulisse für ein Urlaubsgebiet mitten im Herzen Deutschlands: Das Sauerland. Traditionshotels der Spitzenklasse, familiär geführt, laden den Gast in die urwüchsige Mittelgebirgslandschaft ein. Im Tal der kristallklaren Lenne am Fuße des sagenumwobenen Wilzenberges liegt Hotel Deimann zum Wilzenberg (5948 Schmallenberg - Winkhausen, Tel. 02975/81-0) das Hotel mit dem großzügigen Gutshofcharakter.

Von hoher Warte überschaut das Kur- und Sporthotel gnacke (5948 Schmallenberg - Nordenau, Tel. 02975/444) die Sauerländer Bergwelt in dem malerischen Höhenluftkurort Nordenau, am Südhang des Kahlen Asten. Berghotel Hoher Knochen (5948 Schmallenberg - Westfeld, Tel. 02975/496-7) Hier endet die Straße. Abseits vom Verkehrslärm inmitten von Wäldern ist der Schritt aus der Hoteltür ein Schritt in die Natur.

Das Landhotel Gasthof Schütte (5948 Schmallenberg - Oberkirchen, Tel. 02975/82-0) mit seiner 500-jährigen Tradition ist ständig um das Stammhaus im historischen Ortskern Oberkirchens erweitert worden. Die Ursprünglichkeit und Gemütlichkeit der Landgasthöfe ist im Landgasthof Hubertus (5948 Schmallenberg - Fleckenberg, Tel. 0 29 72/59 68 u. 50 77) in Fleckenberg, direkt am Rothaargebirge, erhalten geblieben.

Auf dem Kamm des Rothaargebirges, einem Wanderparadies, erwartet Sie Jagdhaus Wiese (5948 Schmallenberg - Jagdhaus, Tel. 02972/444) umrahmt von majestätischen Laub- und Nadelwäldern. Die behagliche Atmosphäre der guten alten Postkutschenzeit lebt weiter im Hotel Störmann seit 1769 (5948 Schmallenberg Tel. 02972/455 u. 456) der alten Posthalterei in Schmallenberg.

Hausprospekte anfordern

Konzeption und Gestaltung: Bergenthal Team Fredeburg

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten, Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du./WC. Amtsleiter. Beihilfefähig

Ermäßigte Nachsaisonpreise

Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up, Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp

3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Bandscheibenprolapsbehandlungen ohne Operation ermöglicht

unsere seit vielen Jahren bewährte Causaltherapie in dafür – noch – geeigneten Fällen (evtl. dann auch Kostenübernahme durch Krankenkassen). Info: „Institut für moderne Therapie", Lindenweg 6, 4930 Detmold-Hiddesen, ☎ 0 52 31 / 8 89 04.

»gesundwärts«

Innere Medizin und Naturheilverfahren – weil's vernünftig ist.

Rheuma, Allergien, Migräne, Infektanfälligkeit, Abwehrschwäche, Leistungsabfall, Arteriosklerose, Funktionsstörungen des Herz-Kreislauf-Systems, Kopf- oder Rückenschmerzen

Wir haben umfassende klinische Erfahrungen

Thymustherapie zur Stimulierung des Immunsystems mit thymusabhängigen Faktoren

Serumtherapie zur Normalisierung der Organfunktionen mit spezifischen Antikörpern

Chelattherapie zur Beseitigung gefäßverengender Ablagerungen mit kombinierten Infusionen

Bitte fordern Sie unsere Prospekte an.

ThymOsand – der immunaktive frische Thymus-Gesamtextrakt – exklusiv in Obertal

Schwarzwald Sanatorium Obertal – 7292 Baiersbronn – Telefon (0 74 49) 84-0

Ganzjährig geöffnet. Sondertarif für Senioren 15. 11.–15. 01.

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkzellen zur Aktivierung der Blutbildung

– 35 Jahre Erfahrung –

– 550.000 Injektionen –

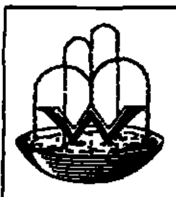
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:

- Herz- und Kreislaufstörungen
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System
- Potenzstörungen

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH

Sanatorium Block – Brauneckstr. 55, 8172 Lenggries, Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231



Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

NEU

Endlich auch in Deutschland (exclusiv)

Rheuma • Arthrose • Gelenke

BESCHWERDEN in Knien, Hüften, Schultern, Rücken, Füßen, Wirbelsäule erfolgreich behandelt mit der idealen KOMBINATIONSKUR VON INNEN UND AUSSEN

THYMO-THERMA-KUR

THERMAL-Heilschlamm-Kompressen extra aus Ungarn von AUSSEN kombiniert mit der weltbekannten THYMUS-Kur von INNEN und Ultra-Rot-A-Tiefentherapie

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

außerdem seit vielen Jahren bewährt ...

- Zelltherapie • Thymustherapie •
- Sauerstoff- u. H3-Procain-Kuren •
- Neural- u. Schmerz-Therapien •

KUR-KLINIK LANDSKRONE – Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren – 5483 BAD NEUENAHR, Ravensberger Straße 3/59 · Telefon: (0 26 41) 8910

REGENERATION NORDSEEHEILBAD JUIST

Zelltherapie · Thymuskuren

Sauerstoff (HOT) · Ozon-Therapie, Diätküche, Reduktionskur · Hallenbad · Sauna · Bräunungsliege



FRISCHZELLEN-THERAPIE

- Einschl. Injektionen von Thymusgewebe
- Aufbereitet im eigenen Labor
- Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.

CHELAT-THERAPIE

- Bei arteriellen Durchblutungsstörungen
- 5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren



SANATORIUM **DIE VIER JAHRESZEITEN**

Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 080 22-26780 und 24041

Arthrose?

7-Tage-Spezialkur mit Zellimplantation direkt in die erkrankten Gelenke. Frischzellen schockgefrostet außerdem bei vielen anderen Krankheiten u. allgemeinen Erschöpfungszuständen

Kurzentrum Oberland · Bad Wiessee

Im Hotel Lederer am See, Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee, Tel. 08022/82802

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf

- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch
- Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel. 06032/81716

Sanatorium Dr. Wolf

Privatklinik für Naturheilverfahren

3590 Bad Wildungen · Dr. Born-Str. · Postfach 1 66 07 · Telefon: 0 56 21/20 02 · Bitte Prospekt anfordern!

Frischzellen am Tegernsee

inkl. Thymus

frisch im eigenen Labor zubereitet

- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage – oder rufen Sie uns einfach an.

BÜSCHA

FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH · 8183 Rottach-Egern/Obb. · Kißlingerstraße 24-26 · Tel. (0 80 22) 2 40 33

FRISCHZELLEN FRISCH aus eigener Schafzucht – incl. Thymuszellen –

- Über 32jährige Erfahrung
- Einzige Klinik mit eigener Landwirtschaft
- Garantiert frische Zellen zu jeder Jahreszeit
- Bei chronischen und funktionellen Organstörungen
- Information kostenlos. Ausführliches Behandlungsverzeichnis

ZENTRUM FÜR FRISCHZELLTHERAPIE **SANATORIUM WANTIA**

5802 Wetter/Ruhr 1 · Im Mühlenteich 59 · Telefon (0 23 35) 77 91



KURHOTEL RESIDENZ BAD WINDSHEIM

Erkenbrechtallee 35, 8532, Tel. (0 98 41) 9 11, b. Rothenburg o. d. T.

CHELAT-Behandlung, 20 Infusionen, 28 Übern., VP, DM 5.074,-
SAUERSTOFF nach Prof. M. v. Ardenne, 14 Übern., VP, DM 1.612,-
WIEDEMANN-KUR, Grundregeneration, 22 Übern., VP, DM 2.746,-
ARTHROSE-Behandlung (Mistelextrakte), 14 Übern., VP, DM 1.662,-
THYMUS-KUR, 10 Injektionen, 22 Übern., VP, DM 2.376,-

Ärztlich geleitetes Haus, Schwerpunkt Naturheilkunde, Komfortzimmer, Bad/Balkon, TV, Radio, Hallenbad, Solarium, Sauna, Badeabt., anspruchsvolle Gastronomie, Diäten, EZ-Zuschl. p. T. 16,-

Schilddrüsenstörungen/Keine Operation

Kurpension Haus im Garten · 4936 Knoppkurort Schieder · Tel. 052 82 238 · Arzt im Hs. · Behandl. · Hallenschwimmbad · Elektroakupunktur · Inh. H. Daniel

Ruhe · Erholung · Urlaub · Entspannung · Regeneration im „Sonnenhof Bad Iburg" · Klin. Kur-Kneippsanatorium GmbH

Arzt im Hause · Lift · große Kurmittelabtlg. · alle Diätformen · Abteilung Gymnastik · Sauna · Hallenbad 30° · Sonnenliegen u. Zimmer · Hauszeitung · VP 60,– – 113,– Tag · günstige Zimmer in der Dependance · Krankenkasse nach § 184a RVO · Beihilfe nach § 6 BVO · von DM 60,– Tag

4505 Bad Iburg, Teutoburger Wald, Pf. 1240, Tel. 05403/403-0



„Der Westerhof"

Herausragende Lage, mit Blick auf den Tegernsee. Private Fachklinik für innere Krankheiten. Prävention – Rehabilitation – Regeneration. 8180 Tegernsee, Olaf-Gulbransson-Straße 12. Bitte Prospekt anfordern – beihilfefähig – Tel. (0 80 22) 18 10

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung. **Kurhotel CH-9410 Heiden** Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz). Telefon 00 41 71 / 91 11 15. Seit 25 Jahren Spezialklinik.

FRISCH ZELLEN

SAUERSTOFF KUREN · 10 Jahre Erfahrung · Thymus- & Chelat-therapie · Ärztliche Leitung



Frischzellenzentrum Münsterland · Kestlingskamp 6 · 4400 Münster · Tel. 0251/217790

Park-Sanatorium St. Georg

Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren · Revitalisierungszentrum · Nachsorge

- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge
- Internistischer „Check Up"
- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon-Therapie ■ Neural-Therapie
- Homöotherapie ■ Normal- und Vollwertkost
- Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Schlankheits- und Entgiftungskuren
- Bewegungstherapie ■ Hallenschwimmbad 30 °C
- Gerhard Gruber Kosmetik
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen
- Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren ■ Eleganter Hotelkomfort

Wohnen im Haus nicht Bedingung

Information durch: Park-Sanatorium St. Georg, 6483 Bad Soden/Salm., Tel. 0 60 56 / 7 32-0

Frischzellen

Original nach Prof. Niehans

alles inklusiv DM 2.400,–

Im eigenen Labor aus frisch entnommenen Organen zusammengestellt. Auf die Beschwerden des einzelnen Patienten abgestimmt. 10-jährige Erfahrung. Außerdem viele andere bewährte Regenerationskuren und biologische Heilverfahren. Behandlung unter ärztlicher Leitung.

Information und Beratung: **KURHAUS AM PARK** auch Sa. und So. 9–17 Uhr · 5202 Hennef bei Bonn · Kurhausstraße 27/3 · Telefon (0 22 42) 8 80 60

Frischzellen

Regenerationskuren · THX-Kuren · Chelat-Therapie

Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage.

Gali-Klinik · Klosterstr. 179 · 6732 Edenkoben · Tel.: 06323-3061

Zelltherapie u. THX

- biologische Regenerationskuren
- Zelltherapie nach Prof. Niehans
- THX-Thymustherapie
- Sauerstoff
- HCG-gezielte Gewichtsabnahme
- Neuraltherapie (nach Dr. Huneke)
- Ozon-Eigenblutbehandlung

Modernes Haus, Waldlage: Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Tennisplatz, Gymnastikraum, Solarium, Liegewiese, Beihilfefähig für Schroth u. Kneipp. VP 58,– bis 84,– DM. Kurabteilung. Langjährige ärztliche Erfahrung.

Hausprospekt anfordern



Kurhotel Bärenstein · 4934 Horn-Bad Meinberg 1, Tel. 05234/5033/34

LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER

haben weniger Therapiemöglichkeiten



– nur Sozialfürsorge ist populär – wenn als Folge von Streß (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. ä.) auftreten. Die Zeit ist knapp. Das Therapieniveau muß hoch, die Behandlung menschenwürdig und diskret sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schreiben vor 2½ Jahren die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzuflen zur schnellen qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesem Personenkreis. Mit Erfolg!

Kontaktaufnahme mit dem Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11 - 2, Telex 9 312 212

Frischzellen Thymuskuren

Sauerstoffmehrschritt-Therapie, Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen. Ärztlich geleitet. Tel. 04154-4011. Seit 20 Jahren · 2077 Großensee

Kurheim Großensee

Zelltherapie am Schliersee

unter ärztlicher Leitung

„KURHOTEL STOLZEN"

In ruhiger Lage · 16 Betten · in der schönsten Gegend Bayerns · Info 0 80 26 / 7 10 39, auch Sa. So. · 8162 Schliersee 2, Postfach 236

NORDSEE · NIEDERSACHSEN SCHLESWIG-HOLSTEIN · OSTSEE

HOTEL POSEIDON ★★★★ BORKUM

direkt am Meer

Inselurlaub Nordsee – neueröffnet '81

Schwimmbad, Sauna, Solar, Restaurant, Bar, Café, Reit-, Tennis- u. Kegelmöglichkeit, Tagungsräume

Telefon 0 49 22/811, Bismarckstr. 40, 2972 Borkum

HOTEL HAUS HOLZ

Ein neues Komfort-Hotel in hervorragender Lage, zentral in der City und dennoch ruhig. Alle Zimmer mit WC/Dusche/Telefon/Farb-TV, Mini-Bar, 2 Restaurants mit mehrfacher Auszeichnung, große Hausbar „Pit's Club", Zimmerservice, Sauna, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirl-Pool, Kinder und Hunde sind gerngesehende Gäste. Pauschale Angebote in der Vor- und Nachsaison, Clubreisen. Ganzjährig geöffnet. 2982 Nordseebad Norderney, Friedrichstraße 11, Telefon (0 49 32) 8 10 44/46, Telex 27 214

Die Heilkraft des Nordens

Bad Schwartau bietet Ihnen Moor, 3,5%ige Jodsole, mod. Kurzentrum, Sanatorium, ganzj. off. Badekur, interess. Pauschalen, viel Wald, submaritim. Klima. Heilanzeigen: Bewegungsapparat, Herz/Kreislauf, Atmungs- u. Bauchorgane, rheumatischer Formenkreis, Frauenleiden.

Prospekte/Buchung: Kurzentrum Am Kurpark 3, 2407 Bad Schwartau, Telefon (04 51) 20 04 40

Bad Schwartau – Jodsol- und Moorheilbad

Ihr URLAUBS-ZUHAUSE auf der INSEL LANGEOOG

»Aquantis am Kurviertel«. Zentrale Lage in unmittelbarer Nähe der Kureinrichtungen, komfort. Apartments und Ferienwohn. einschl. Hallenbad-Benutz. im »Aquantis am Strand«. Kinder-Aufenthaltsraum und Café im Hause. Telefon 04972/1222

Nordseeinsel Langeoog

App.-Hotel „Deutsches Haus". Wir haben ab Mitte August Ferien-Appartements frei. Ü/F 45,– b. 65,– DM. Rufen Sie schnell an. Tel. 0 49 72 - 2 57 od. 7 77

Nordseeinsel Spiekeroog. Sporthotel Spiekeroog bietet an: Einzel- u. Gruppenreisen bis 120 Pers., Vollpension DM 51,–. Telefon 0 49 76 / 4 55

BAYERN

HOTEL WITTELSBACH, GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Erholung im heilklimatischen Kurort Garmisch-Partenkirchen (750 m). Unser Haus bietet die Voraussetzungen, 1. Kategorie, 100 Betten, Nähe Kurpark (200 m). Komfortzimmer, alle mit Privatbad oder Dusche, die meisten in sonniger ruhiger Südlage mit Balkon und Gebirgsblick. Hallenbad (28–29°) und Sauna, Hotelhalle, Speisesäle, Blaue Stube, Liegewiese, Gartenterrasse, Tiefgarage. Wochenarrangements (7 Nächte), Halbpension pro Person: Doppel/Dusche DM 600,–, Doppel/Bad DM 680,–, Einzel/Bad DM 770,–. Postfach 14 62, 8100 Garmisch-Partenkirchen. Tel. 0 88 21 / 5 30 96, Telex 5 96 68.



Ihr Stop gen Süden!

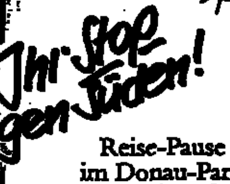
Reise-Pause im Donau-Park. Ruhig und komfortabel. Familien-Zimmerpreis am Wochenende DM 88,– pro Nacht. Ideenreiche Mövenpick-Gastlichkeit. Schweizer Prägung. Der richtige Einstieg in die Ferien.

Neu-Ulm **MÖVENPICK HOTEL** und Tagungs-Zentrum · am Edwin-Scharff-Haus · Silcher-Straße 40 · 7910 Neu-Ulm · Tel. 07 31/8 01 10

Bad Füssing — NEU!

liegt nur 2 km vom DORINT Kur- und Sporthotel entfernt. Ruhig am Waldrand gelegenes Hotel mit eigenem Thermalbad, Massage- und Bäderpraxis (beihilfefähig), Badeärztin. Mehrere Restaurants, Kegelbahnen und Tennisplätze, gemütliche Hotelzimmer und Kurappartements ... Wander- und Radwege ab Hoteltür.

Halbpension pro Person und Tag für 2 Personen ab 60,– / ab 49,–



Dorint Kur- und Sporthotel Jagdhof · 8399 Kirchham bei Bad Füssing · ☎ 08531-227-1

Alpenhotel Hochkalter

Urlaub beim Weltmeister Hans Brandner mit Animationsprogramm

Das Hotel verfügt über Zimmer u. Appartements aller Kategorien mit jedem Komfort. Hallenschwimmbad (16 x 8 m), Kosmetische Behand., Massagen, Sauna, Solarium, Liegewiese, Stuben, Restaurant, Bar. ÜF DM 31–75, HP DM 46–90

8243 Ramsau 2 · Berchtesgadener Land · Tel. 0 86 57/12 01

HESSEN

PSORIASIS?

Sole-Photo-Therapie unter fachärztlicher Leitung

BAD SODEN am Taunus

Kurverwaltung 6232 Bad Soden a. Ts. Tel. (0 61 96) 208 280 + 200 750

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

RINGHOTEL

HOTEL GARNI



Ein modernes Hotel, zentral gelegen, 80 Zimmer mit Dusche und WC, Garagen. Das gepflegte Haus für Geschäfts- und Ferienreisende.

Nürnberg – auch 1986: Fahrten in historischen Dampfzügen und dazu die schönsten Stadt...

Ringhotel Nürnberg · GLEISSBÜHLSTRASSE 15 · 8500 NÜRNBERG 1 · ☎ 0911/209251 · ⊠ 626547

SCHWARZWALD

Hotel-Gasthof Krone

7290 Freudenstadt-Igelsberg, Tel. 0 74 42 / 34 58

Neues Hotel mit gepfl. fam. Atmosphäre in ruhiger Lage, Hallenbad, Lift, Zimmer m. Wohnraum, Bad/Du./WC/Balk. Frühstücksbüfett, Menüwahl, Candlelight-Dinner, ebene Wanderwege, Wassersport 3 km, HP 57,- bis 78,-.

SONDER-ANGEBOT

unter neuer Leitung! – Prospekt anfordern! SCHWARZW.-PENSION „HAUS AM KIENBERG" 7290 FREUDENSTADT, Hartranftstr. 24, Nähe Kurmittelhaus, Tel. 0 74 41 / 24 64

Ab sofort: Urlaub zu zweit – DZ. Ü/Fr., 14 Tg. = 588,–, 21 Tg. = 756,–, 30 Tg. = 990,– DM (HP u. VP a. Wunsch).

Ruh., sonn. Höhenl. am Kur- u. Naturpark. Kurzone, 5 Min. z. Stadtm. u. Kurhaus.

Schwarzwaldgasthof Sternen, 7827 Reiselfingen, Tel. 0 76 54 / 3 41. Feine Küche, alle Zimmer Du./WC. Wandergebiet, Wutachschlucht.

TEUTOBURGER WALD

ALTHAUS' Parkhotel

Familie K. H. Althaus

„IHR ZWEITES ZUHAUSE" zum Wohlfühlen geschaffen

Alle Zi. m. Du., WC, Tel., z. T. Südbalkon, Lift, Farb-TV, Sonnenstudio, VP 59,– b. 75,– DM, im Grüngürtel des Bades, unmittelbar an der Kurallee mit Parkhotel, Appartem./Ferienw.

Bequeme Wanderwege, Tennispark 150 m vom Haus

3490 Bad Driburg 1 (südl. Teutoburger Wald), Tel. (0 52 53) 20 88/89 – Bitte Prosp. anfordern!

HARZ

Wohin? ins Hotel Waldgarten · ☎ 05323/6229

Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 39,– Du. WC ab 59,– · Hausprospekt

Herrliche Urlaubstage im Sudharz ohne jegliche Umweltbelastung

Kurhotel Wiesenbeker Teich · 3422 Bad Lauterberg im Harz · Telefon 0 55 24 / 29 94 · 29 95

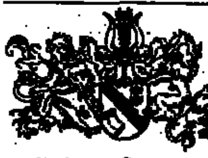
Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

WELT am SONNTAG informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

HOTEL Vier Jahreszeiten

Johann-Möller-Straße 40 · 2280 Westerland/Sylt · Tel.: (04651) 2 30 28

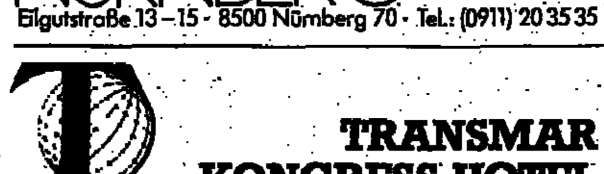


Hotel Bayerischer Hof

Schuhstraße 31 · 8520 Erlangen · Tel.: (09131) 811-0

CARLTON HOTEL NÜRNBERG

Eilgutstraße 13–15 · 8500 Nürnberg 70 · Tel.: (0911) 20 35 35



TRANSMAR KONGRESS-HOTEL

Beethovenstraße 3 · 8520 Erlangen · Tel.: (09131) 804-0

HOTELS

Venedig – Sportwochen zu besonders günstigen Bedingungen bietet das Vier-Sterne-Hotel „Mabapa" (Lido, I-30170 Venezia) auf Venedigs Lido an. Eine dreitägige Pauschale mit Frühstück ist ab 365 Mark zu haben. Sieben Tage Halbpension kosten rund 1088 Mark im Doppelzimmer. Im Preis eingeschlossen ist die Eintrittsberechtigung zum Sporting Club Lido mit Tennis und Swimming-Pool sowie zum Golf-Club, täglich eine Stunde Reit- oder Surf-Unterricht und die Benutzung eines Fahrrades zu einer reizvollen Lagunen-Tour.

Frankfurt – Zum 110. Jubiläum bietet das Steigenberger Hotel Frankfurter Hof (Am Kaiserplatz, 6000 Frankfurt) in der Mainmetropole seinen Gästen einen Aufenthalt am Wochenende oder im August auch an Wochentagen *zum Preis von 99 Mark pro Person.* Darin sind enthalten: eine Übernachtung mit Frühstück in einem Doppelzimmer mit Selbstwähltelefon, Radio, Farbfernseher sowie ein Gutscheinheft, das Vergünstigungen für Stadtrundfahrt und freien Eintritt in Museen und Palmengarten bietet.

Wien – Zu einem Aufenthalt in der Donaumetropole lädt ein Arrangement im Imperial Hotel Austria (Kärntner Ring 16, A-1015 Wien) ein. Das Angebot in dem Fünf-Sterne-Hotel, das noch bis zum 31. August genutzt werden kann, bietet drei Übernachtungen mit täglichem Sektfrühstück und Buffet für 630 Mark pro Person im Doppelzimmer. Die Karte für eine Operetten- oder Musicalaufführung, eine einstündige Stadtrundfahrt im Fiaker sowie freier Eintritt im Spielcasino sorgen für Unterhaltung.

Mönchengladbach – Zum Kennenlernen ihrer Tagungshotels machen einige Dorint-Hotels (Goetersstraße 17, 4050 Mönchengladbach 2) Geschäftsleuten, die eine Tagung planen, ein Test-Angebot zu Sonderpreisen. Ein zweitägiger Aufenthalt (Halbpension) in den Häusern in Goslar-Hahnenklee, Arnsberg/ Sauerland und Bad Dürkheim kostet bis Ende August 111 Mark, vier Tage 222 Mark und sieben Tage 333 Mark.

Frankfurt – Die 16 deutschen Crest Hotels (Isenburger Schneise 40, 6000 Frankfurt 71) und die meisten Crest Hotels in den Niederlanden, in Belgien und Italien bieten Urlaubern eine Übernachtung im Doppelzimmer für 39 Mark pro Person an. Diese Sonderkondition (ohne Frühstück) gilt noch im August jeweils an den Wochenenden von Freitagabend bis Montagmorgen.

So wird die Fahrt in den Süden bereits zum Spaß

Wie oft haben die Kinder im Autostau schon gestöhnt: „Mami, es ist so heiß, sind wir bald da?" während das Auto mühsam über die französische Südautobahn in Richtung Ferienhaus an Costa Brava oder Côte d'Azur schlich. Wie man solchen Streß vermeiden und die Fahrt in den Süden mit etwas Zeit und Muße zu einem richtigen Ferienspaß machen kann, zeigen folgende Tips.

Erste Station ist Lyon mit seinen Zahnradbahnen, die zur „Fourvière" hinaufführen, seinem Kasperlemuseum, dem Renaissanceviertel und natürlich den legendären Restaurants. Für die Kinder sollten Sie eine Vorstellung im Guignoltheater, der Bühne des französischen Kasperles, *einplanen, und Sie selbst sollten es* nicht versäumen, das Lyoner Stoffmuseum zu besichtigen, denn Lyon war einst eines der großen Zentren der europäischen Seidenweberei.

Abstecher ins Museum

Schließlich setzen sich alle bei Jacques Martin zu Tisch (Rue Duguesclin Nr. 209) und schauen dem jungen Chef in der offenen Küche zu, wie er traditionsreiche Lyoner Gerichte raffiniert modernisiert. Wer Römisches mag, macht einen Abstecher nach Vienne (Tempel, Theater, Portikus), ehe er sich in Serrières mit den Gepflogenheiten der Rhôneschiffer vertraut macht. Das war eine stolze Zunft, mit einem harten Handwerk, das völlig vom reißenden Strom bestimmt wurde. Erst seit ihrer Kanalisierung (nach 1933) ist die Rhône ein ruhiger Fluß, auf dem die Ausflugsboote verkehren und junge Männer sich beim sommerlichen Fischerstechen mit langen Stangen gegenseitig ins Wasser werfen (Schiffermuseum und Fischerstechen in Serrières: Telefon 75 340 039).

Auch im nahegelegenen Safari-Park in Peaugre kommt die ganze Familie auf ihre Kosten, wenn Schimpansen sich auf die Kühlerhaube schwingen, wenn Bären gemächlich hinter dem Auto hertappen und eine bildschöne Löwin sich genüßlich auf dem warmen Asphalt räkelt, ehe sie mit federndem Schritt zu ihrem Gefährten geht, der mit wallender Mähne hinter dem Busch wartet.

Annonay läßt im Musée César Filhol das Zeitalter der großen Erfindungen vor uns auferstehen, zählte es doch die Brüder Montgolfier und Marc Seguin zu seinen Söhnen. Joseph und Etienne de Montgolfier waren die Erfinder des Heißluftballons, und Marc Seguin ging als Erbauer der ersten französischen Eisenbahn zwischen St. Etienne und Lyon in die Geschichte ein. Der alte Zug, der zwischen Lamastre und Tournon verkehrt, geht zwar nicht auf Seguin zurück, aber sein rauchender Kessel wird wie eh mit Kohle gefüttert.

Am besten ist es, in Lamastre zu übernachten, um frühmorgens mit einem Bummelzug nach Tournon zu fahren – auch er ist heutzutage schon eine Rarität und macht mit dem Geruckel alter Züge vertraut. Während im Waggon Ausflugsstimmung herrscht, hängen die Kinder bald aus dem Fenster, bald stehen sie auf dem offenen Perron, die Nase glücklich dem *stinkenden Rauch entgegengestreckt.* In Colombier-le-Vieux müssen wir Wasser nachtanken, denn unser „Dampfroß" hat für die halbe Strecke schon mehr als 3000 Liter davon „getrunken". Da quellen die Touristen aus den bunten Wagen. Und während die Eltern sich ein Gläschen Weißen genehmigen, umringen die Kinder den Heizer, der große Briketts in den Ofen schiebt.

Rußig, aber glücklich treffen wir dann wieder in Lamastre ein, steigen etwas wehmütig in unser modernes Automobil und fahren über wunderschöne Bergstraßen mit herrlichen Ausblicken (D 578) nach Antraigues. Dort setzen wir uns auf den alten Dorfplatz und lassen uns von der Küchenkünstlerin Hélène Baissade verwöhnen.

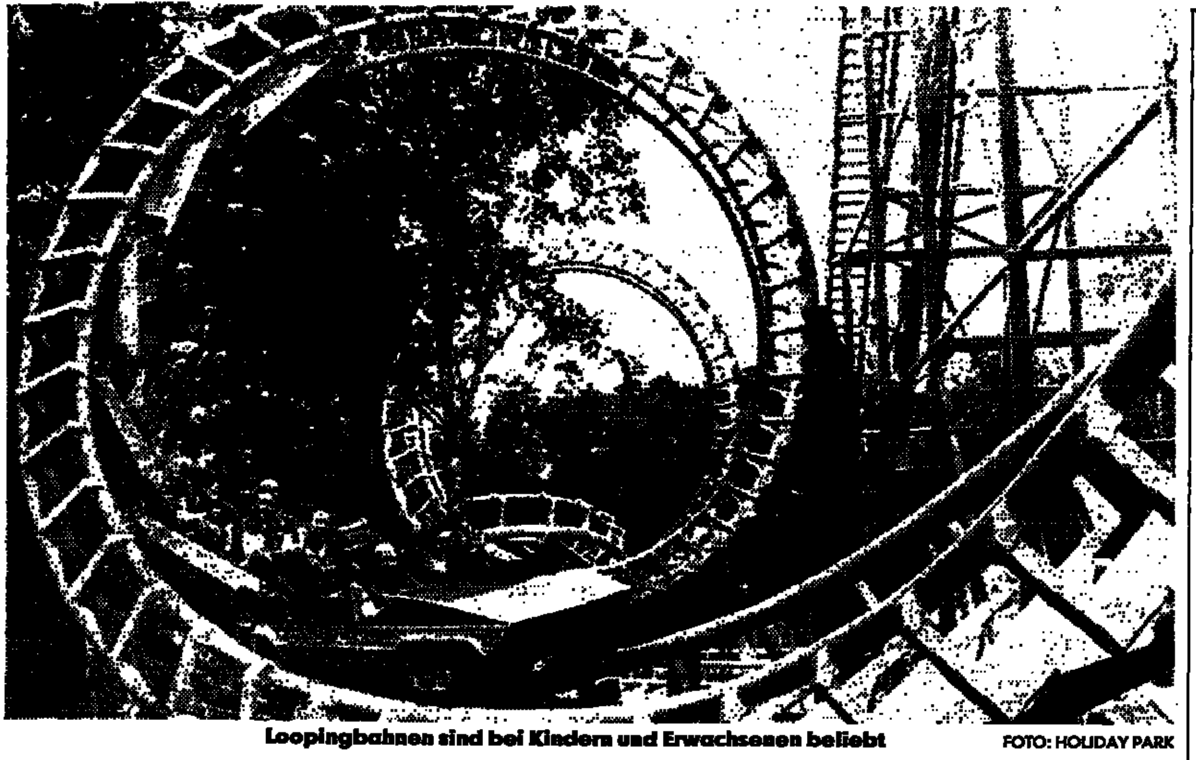
Besuch bei den Flamingos

Anderntags klettern wir zum Schloß von Aubenas hinauf, blicken über Aussichtsterrassen in die Ardèche-Schlucht und steigen dann in die bizarre Tropfsteinwelt der Höhle von Orgnac hinunter, wo staunende Kinderaugen unglaubliche Steinformationen entdecken. Wer nach Südosten fährt, wird vorbei an der berühmten Brücke von Avignon ausscheren. Auf dem Weg nach Spanien aber sollte man einen Tag in der Camargue einplanen und sich von Gilles aus zu den schwarzen Stieren und den weißen Pferden fahren lassen, über denen vom Landrover aufgeschreckte, rosa Flamingos fliegen. (Grau-du-Roi, Ruf 66/516770)

KATJA HASSENKAMP

*

Auskunft: Comité Départemental du Tourisme de l'Ardèche, 8 Cours du Palais, F-07002 Privas Cedex



Loopingbahnen sind bei Kindern und Erwachsenen beliebt FOTO: HOLIDAY PARK

FREIZEITPARKS IN DEUTSCHLAND / 14 Millionen Besucher pro Jahr

Auch zu Hause viel Vergnügen

Zauberer zersägen Jungfrauen oder lassen sie frei in der Luft schweben. Rassige Revue-Girls schwingen die Beine. Artisten und Sänger treten auf. In den 40 deutschen Freizeit- und Erlebnisparks ist vieles anders geworden. Auch das Publikum. Es besteht schon zu 70 Prozent aus Erwachsenen.

Rico Scherrieb, Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Freizeitunternehmen, meint: „Über das Image der Märchen- und Kinderparks sind wir hinausgewachsen. Wir bieten jetzt Fernsehen zum Anfassen. Was viele Leute auf dem Bildschirm vermissen, das schmissige Show-Theater, das finden sie bei uns. Wir haben auch noch den Vorteil, daß wir das Publikum bei unseren Shows direkt mit einbeziehen können."

Die Parks haben für den neuen Stil Millionen investiert. Welche Größenordnung sie in Deutschland einnehmen, wird klar, wenn man den Fußball zum Vergleich heranzieht. Mit 14 Millionen Besuchern jährlich haben die Parks doppelt so viel Zulauf wie die Spiele der Bundesliga.

Hier ein paar Glanzlichter der Saison 1986: Im Europapark Rust in Baden (im August bis 21.00 Uhr geöffnet) heißt die große Show „Hallo Maxime", in der das Maxime-Ballett aus Budapest im Mittelpunkt steht. Ebenfalls aus Ungarn kommt eine Zigeunerkapelle mit ihrem Primas. Shows mit dressierten Seelöwen, Delphinen, Hunden und Papageien runden das Programm ab. Die Revue „Welcome Las Vegas" im Phantasialand Brühl bei Köln braucht sich vor dem großen Vorbild Amerika nicht zu verstecken. Vielleicht tanzen die hübschen Mädchen noch eine Spur exakter. Für Nervenkitzel sorgen die Acapulco-Todesspringer, die sich aus 30 Meter Höhe in ein winziges Wasserbecken stürzen.

Die Show des Holiday Park in Haßloch (Pfalz) lehnt sich ebenfalls an Las Vegas an. Ein Zauberer läßt einen Elefanten von der Bühne verschwinden, wie es „Siegfried & Roy", die deutschen Stars der Spielerstadt, vorgemacht haben. Die größte Attraktion aber ist ein Ballett, das auf Wasserskiern atemberaubende Artistik zeigt. Im Freizeit-Land Geiselwind (Franken) ist Adrian mit seiner Schimpansen-Revue der Star. Zwei Fahrrad-Artisten und der Bauchredner Rigo Roy stehen ihm zur Seite. Das Hansa-Land in Sierksdorf an der Ostsee hat Michael Schanze verpflichtet. Es soll ein tolles Show-Programm mit Ballett, einer Tiger-Dressur und Publikumsspielen werden.

Natürlich haben die Parks nach wie vor ein Herz für Kinder. Alles, was die Kleinen lieben, ist voll erhalten geblieben: Die Looping- und Achterbahnen, die Karussells, Wildwasser-Rutschen und Riesenräder. Größte Attraktion ist eine schienenlose Bobbahn, die im Europa-Park Rust im Wahnsinnstempo durch einen Eiskanal rast. Stark ausgebaut wurde der Sektor „Tiere zum Knuddeln". Man darf neuerdings sogar kleine Löwen- und Bärenkinder auf den Arm nehmen, weil sie sich als absolut harmlos erwiesen haben. Nur an das Delphinbecken läßt man die Besucher nicht zu nahe heran. Die Tiere können sich, wie man seit kurzem weiß, mit menschlichen Erkältungs- und Grippeviren anstecken und todkrank davon werden.

Die Preise in den Freizeitparks sind stabil geblieben, teilweise sogar gesenkt worden. Im Eintrittspreis von durchschnittlich 15 Mark (Kinder 5,50 Mark) ist so ziemlich alles des Gebotenen pauschal enthalten. Die Stiftung Warentest urteilte: Gemessen an der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer kostet jede Stunde 2,15 Mark.

JOCHEN MEYERS

*

Auskunft: Verband deutscher Freizeitunternehmen, Mittlerer Steinbachweg 2, 8700 Würzburg. Im Buchhandel ist das Taschenbuch „Freizeit- und Erlebnisparks in Deutschland" für 14,80 Mark zu haben.

Kleiner Grenzverkehr

Mit einem neuen Gästepaß präsentiert das Dahner Felsenland im Pfälzer Wasgau seinen Feriengästen einen im wahrsten Sinne des Wortes „grenzenlosen Urlaubsspaß" diesseits und jenseits der deutsch-französischen Grenze. Ein kostenloser Paß berechtigt zum ermäßigten Eintritt für eine ganze Reihe von Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen in der Pfalz, im Elsaß und in Lothringen. Neben den üblichen Angeboten wie beheiztes Schwimmbad, Minigolfanlage oder Museen, für die es Rabatt gibt, kann der Besucher im benachbarten Frankreich etwas über Lokalgeschichte und Trachten im Westercamp-Museum in Wissembourg erfahren, die Festungsanlage „La Citadelle" in Bitche besichtigen, das Museum der Schlacht vom 6. August 1870 im Schloß von Woerth besuchen oder einen Abstecher zur Ritterburg „Château du Fleckenstein" bei Lembach machen, interessant auch ein Besuch der Kalköfen „Four à Chaux" an der Maginot-Linie bei Lembach.

Initiator des grenzenlosen Urlaubsspasses ist Klaus Bürkle vom Fremdenverkehrsbüro der Verbandsgemeinde Dahn, der immer wieder feststellen mußte, daß Urlauber bei schlechtem Wetter Schwierigkeiten bei der Freizeitgestaltung hatten. Er besann sich auf die Attraktivität des Elsaß und sprach mit französischen Freunden in Wissembourg. Die nahmen den Gedanken gern auf, und es dauerte nicht lange, bis der „deutsch-französische Grenzvertrag" auf Bürgermeisterebene abgeschlossen werden konnte. Vereinfacht wird der kleine Grenzverkehr durch die Zusammenlegung der Grenzübergänge – deutsche und französische Grenzer sitzen in einem Häuschen und sorgen für einen reibungslosen Touristen-Betrieb.

Zugegeben, die Idee vom grenzüberschreitenden Tourismus ist nicht neu. Da gibt es am Niederrhein ein niederländisch-deutsches Radwegenetz, in den Ardennen wurden deutsch-belgische Wanderwege erschlossen, in den Alpen gibt es den deutsch-österreichischen Skipaß. Was es nicht so häufig gibt, sind deutsche Bundesgrenzen überschreitende Angebote – die bleiben meist in den Mühlen der Kreisbehörden hängen.

RW.

Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 111,72
2 15 mm/1sp. = DM 167,58
3 20 mm/1sp. = DM 223,44
4 25 mm/1sp. = DM 279,30
5 30 mm/1sp. = DM 335,16
6 15 mm/2sp. = DM 335,16

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 11,17 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig. Alle Anzeigen werden mit Rand versehen. Standardgestaltung

DIE WELT / WELT am SONNTAG
An DIE WELT/ WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1
01-189

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von __________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem __________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______
Straße/Nr. ______ Telefon ______
PLZ/Ort ______
Der Text meiner Anzeige soll lauten:

Gute Dienste
bei der Gestaltung von Urlaub, Freizeit und Wochenende leisten die Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG mit ihren vielfältigen Anzeigen.

SCHWEIZ

Erholsame, günstige Ferien in Unterbäch (Wallis)

	Hauptsaison	Nebensaison
Zi./Frühst.	Fr. 34,-/38,-	Fr. 34,-
Halbpension	Fr. 48,-/52,-	Fr. 48,-

Alle Zimmer mit DU/WC, Liegebalkon, Radio + Tel. – große Sonnenterrasse eigener Parkplatz – urchige Walliser Stube – rustikaler Speisesaal.
Noch frei im August und September.
Hotel-Restaurant WALLISERHOF
3941 Unterbäch, Tel. 0 28 / 44 28 28

SAVOY Arosa
***** SAVOY VIVRE
Von hochalpinen Wanderungen bis zum Älplerzmorge bietet unser Sporthotel alles für ein unvergessliches Ferienerlebnis.
Ab Fr. 75.– Halbpension
● Tenniswochen ab Fr. 680.–
● Schönheitswochen ab Fr. 820.–
● Aktiv-Wochen ab Fr. 790.–
● Fitnesswochen ab Fr. 750.–
Für alle Gäste gratis: Tennisplatzbenützung, Squash, Sauna und Kindergarten.
● Hallenbad ● Sauna ● Massage ● Fitnessraum ● Beauty-Center ● Coiffeur Damen/Herren ● In- und outdoor Tennis (4 Plätze) ● Squashhallen ● Kegelbahnen ● Bar/Dancing ● Garagen ● Forellenteich
SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA

Hotelführer SCHWEIZ
BERNER OBERLAND
Interlaken ***HOTEL ELITE garni
Neu umgebaut. Alle Zi. m. Bad/Du/WC; ab sfr 38,- inkl. reichhaltiges Frühstück. Fam. Huggler, Seestr. 72, CH-3800 Interlaken, Tel. 00 41 36 / 22 74 88

Liebe Leser
Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

BELGIEN

TIP DES MONATS
Preiswertes Brüssel – Preiswertes Belgien
Das exklusive Sheraton Hotel heißt seine Gäste in dem Monat August für nur DM 50,– pro Nacht und Person im Doppelzimmer inkl. Frühstück herzlich willkommen. Einzelzimmeraufschlag DM 25,–. Swimming-pool im 30. Stock frei.
Anschrift und Buchung:
Sheraton Hotel, Place Rogier 3
1210 BRÜSSEL (00 32 / 22 19 34 00)

FRANKREICH

PARIS im Sommer in einem guten Hotel zu günstigen Preisen
HOTEL TERMINUS NORD*** gegenüber dem Nordbahnhof
12, bld de Denain – 75010 PARIS
Tel. (0033) (1) 42.80.20.00, Telex 6 60 615
220 Zimmer, Bar, „Brasserie". · Bitte fordern Sie Prospekte an.

ÖSTERREICH

Schönheit/Fitness. Wo es am schönsten ist. Interalpen-Hotel Tyrol
*****
Inmitten der bezaubernden Tiroler Bergwelt, auf dem Seefelder Hochplateau, liegt dieses Hotel der internationalen Spitzenklasse.
Stilvoll eingerichtete Restaurants, Bars, Cafés und Salons bilden den exclusiven Rahmen.
Großzügige Appartements mit Kachelofen, Balkon, Schrankraum und allem Komfort.
Umfangreiche Sport- und Freizeiteinrichtungen für jede Jahreszeit, ein Hallenbad mit 50 m-Becken, Saunen, Tennishalle und Freiplätze sowie der nahegelegene 18-Loch-Golfplatz warten auf sportlich ambitionierte Gäste.
Wann dürfen wir Sie begrüßen?
Schönheit/Fitness
vom 07.09.86 – 14.09.86
Das Trainingsangebot für Schönheit/Fitness. Bitte fordern Sie unser spezielles Angebot an.
INTERALPEN-HOTEL TYROL
A-6410 Telfs-Buchen, Postfach 96. Tel.:0043/5262/4242. Tx.:05-4654

SPORT HOTEL ROYAL
A-9871 Seeboden, Millstätter See, Kärnten, Österreich
Einmalig in Österreich: Tenniscamp direkt am See
im klimatisch begünstigten Kärnten am Millstätter See (4 ha Seegrund), 3 km von der Tauernautobahn, alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Selbstwahltelefon, Radio, Hallenbad, Strandbad, Kinderbadestrand, Windsurf- und Segelschule beim Hotel. Tenniscamp mit 6 Freiplätzen und 3 Hallenplätzen. – Erstmalig Schiebedach über jedem Hallenplatz.
Gruppenkurse mit US-Profitrainer (3–4 Pers.) – Kurs I DM 258,–
Pauschale: 7 Tage HP inkl. Buffetfrühstück und abends Wahlmenü.
Juni, September DM 580,– bis DM 680,–
Juli, August DM 770,– bis DM 910,–
Information: A-9871 Seeboden 1
Telefon 00 43 - 47 62 - 81 7 14, Telex 48122

Land Salzburg/RAURIS Gasthof Gewerkenhof
Komfortgasthof, kinderfreundlich, beste Küche (aus der Landwirtschaft), Wochenpauschale Pers./W. DM 250,– inkl. HP, Frühstück DM 125,– Pers./Woche, Normalpreis inkl. HP DM 38,–, Frühst. DM 26,–/Tag. Im Aug., Sept. + Okt. noch Zimmer frei.
I. J. Rosser, Gewerkenhof
A-5661 Rauris
Tel. 00 43 / 65 44 / 4 56

Wo der Urlaub am schönsten ist
Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

ITALIEN



DAS NEUE GOLF-HOTEL I-48016 MILANO MARITTIMA

Ischia/S. Angelo
Fam.-Pension in bester Lage. VP ab DM 55,–. Auch günstige Flüge!

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

FÜHRER FÜR IHRE GESUNDHEIT
Montegrotto Terme (VENETIEN - ITALIEN)
DER FANGO DER HEILT

Hotel AUGUSTUS Terme****
Tel. 003949/793200, Telex 430407
In eindrucksv. Panoramalage

Hotel CAESAR Terme
Hotel DES BAINS Terme
Hotel SOLLIEVO Terme
Hotel MONTECARLO Terme
Unsere Vermittlungsbüros:
MONTEGROTTO FANGOKUR REISEN
8000 München 2 - Isartorplatz 8
Tel. 089/2608829
4000 Düsseldorf 1 - Königsallee 92a
Tel. 0211/328613

Hotel ESPLANADE TERGESTEO
Hotel GARDEN Terme
Hotel MIRAMONTI Terme
Hotel CONTINENTAL Terme
Hotel APOLLO Terme
Hotel ANTONIANO Terme
Hotel CRISTALLO Terme
Hotel DELLE NAZIONI Terme
Hotel NERONIANE Terme
Hotel BELLAVISTA Terme
Hotel Terme MONACO
Hotel MONDIAL Terme
Hotel Terme PREISTORICHE
KURHOTEL RIO D'ORO

GRIPS + CHIPS

Bube, Dame, König, Algorithmus

Ein Wort, geheimnisvoll-anziehend und beunruhigend zugleich, taucht heute immer öfter auf: der Algorithmus. Manche Menschen halten es für eine Methode zur Familienplanung, andere – mathematisch Vorgebildete – für einen Druckfehler („Es müßte eigentlich Logarithmus heißen").

Eingeschleppt hat den Algorithmus eindeutig der Computer – aber er tat es nicht offen. Sie können sich einen Computer außen und innen genau ansehen, nirgends lesen Sie das Wort. Dabei sind Algorithmen der wichtigste Bestandteil der Computer-Nahrung: Computer leben von ein wenig elektrischem Strom und „Software" – diese aber besteht samt und sonders aus Algorithmen.

Doch nun im Ernst: Ein Algorithmus ist ein Rezept zur Lösung einer bestimmten Aufgabe. Oder auch eine genaue Vorschrift, bestehend aus sinnvoll kombinierten einfachen Schritten, durch die das gewünschte Ergebnis sicher herbeigeführt wird.

1. Setze K = 10
2. Setze J = 1
3. Multipliziere K mit 1,04 und nenne das Resultat wieder K
4. Vermehre J um 1
5. Falls J gleich 691 ist, gehe nach 6, andernfalls gehe zurück nach 3
6. Drucke K

ist ein solcher Algorithmus. Er berechnet Zins und Zinseszinsen eines Kapitals von 10 Franken, das Wilhelm Tell im Jahr 1296 für seinen Sohn beim Schweizerischen Bankverein in Zürich angelegt hat.

Das Wort, das wie ein Druckfehler aussieht, ist übrigens tatsächlich einer. Es ist nichts anderes als der Name des arabischen Mathematikers Al-Chwarizmi (9. Jahrhundert), von abendländischen Federkielen verunstaltet. Immerhin ist der Algorithmus damit ein Relikt aus der Zeit, als die arabische Welt mit wissenschaftlichen Leistungen brillierte und von Oil-Barrels noch nichts wußte.

Computer brauchen natürlich solche „genauen Vorschriften", aufgebaut aus „kleinen Schritten". Es gibt jedoch auch Computer-Algorithmen von derartiger Raffinesse, daß sie in zehn Zeilen allen Scharfsinn dieser Welt zu bündeln scheinen.

Wir wollen uns jetzt einem speziellen Problem zuwenden, nämlich der Frage: Sind Algorithmen eigentlich nur für Computer da, oder können wir uns gelegentlich auch selbst einen Algorithmus zurechtlegen und damit eine Aufgabe lösen? Ja, das ist möglich – und sogar anzuraten, denn ein Versuch mit einem Algorithmus hat in jedem Fall die nützliche Wirkung, „Methode", „System" in die Sache zu bringen. Ein Beispiel? Bitte sehr, hier ist eines: die Kombinationsaufgabe „Spielkarten-Quadrat".

Gegeben sind sechzehn Spielkarten: Bube, Dame, König, As von jeder der vier Farben Herz, Karo, Pik, Treff. Und die Aufgabe besteht darin, diese Karten so in einem Quadrat vier mal vier anzuordnen, daß in keiner „Zeile" und in keiner „Spalte" eine Figur oder eine Farbe zweimal auftritt.

Probieren wir das gleich einmal: Der Herz-Bube kommt in das erste Feld oben links, rechts daneben legen wir etwas, das weder Herz noch Bube ist, also etwa die Pik-Dame. Und so weiter, und so weiter. Und irgendwann sind wir dann fertig.

Doch nein: Auf diese Weise schaffen wir das perfekte Quadrat nur mit einer Riesenportion Glück. Normalerweise aber, das heißt fast immer, bleiben wir irgendwo in der dritten Zeile hängen. Wir haben keine Karte mehr, die „paßt". Also: von vorne anfangen. Das Probieren ohne Plan wird leicht zur Dauerunterhaltung. Ein Algorithmus aber, der System in die Sache bringt, könnte so aussehen:

1. Lege die 16 Karten in einer Reihe nebeneinander: zunächst die vier Herzen von Bube bis As, anschließend die vier Treff, die vier Karo und ganz rechts die vier Pik.
2. Gehe nun in dem Quadrat Zeile für Zeile (von oben nach unten), Feld für Feld (von links nach rechts) durch und wähle jeweils aus den noch in der „Reihe" vorhandenen Karten von links her jene Karte aus, die als erste „paßt", und lege sie auf das betreffende Feld.

Das ist wohl eine ziemlich trockene Prosa, aber in diesen beiden dürren Sätzen steckt immerhin eine genaue Anweisung, was in jedem Augenblick als nächstes zu geschehen hat.

Und so funktioniert das im einzelnen: Der Herz-Bube kommt wieder links oben auf das erste Feld – welche Karte aber weist der Algorithmus dem Platz daneben zu? Da die Farbe Herz für die oberste Reihe bereits vergeben ist, kommt nur ein Treff in Frage; und weil wir einen Buben schon hatten, wählt der Algorithmus die Treff-Dame aus. Und als drittes dann den Pik-König. Das Maschinchen läuft reibungslos. Aber: Ob das auch weiterhin gutgeht?

Am besten, Sie probieren die Sache einmal höchsteigenhändig aus – das heißt, Sie machen dort weiter, wo wir abgebrochen haben, nach dem Pik-König. Der Algorithmus, so abstrakt er sich zunächst anhört, wird Ihnen schnell ganz vertraut werden.

Was letztlich dabei herauskommt, ist durchaus sehenswert. Und last not least: Sie können dabei in vollen Zügen nachempfinden, was ein Computer „fühlt". Gleich ob Taschenmodell oder Superrechner nämlich – ein Computer löst das „Spielkarten-Quadrat" genau auf diese Art, mit diesem Algorithmus.

PS. Nächste Woche in „Grips + Chips" werden wir uns mit dem Ergebnis noch einmal beschäftigen. Schauen Sie also auf alle Fälle wieder herein.

ROBERT BRENNER

© Dr. Robert Brenner

Letzte Woche in „Grips + Chips":

Sieges-Preise für die Soldaten – Hier half nur ein wenig Algebra, gerade soviel, wie wir aus der Schule in Erinnerung haben. Drei einfache Gleichungen waren zu lösen:

$x + y/2 + z/2 = 901$
$y + x/3 + z/3 = 901$
$z + x/4 + y/4 = 901$.

Man kann das zügig auflösen und erhält das Resultat:
1. Kompanie: 265 Schweizer
2. Kompanie: 583 Schwaben
3. Kompanie: 689 Sachsen.

Die Pointe am Rande: Da es dem Hauptmann offenbar gleichgültig ist, welche Kompanie den Sturmangriff ausführen wird, ist der Schluß zwingend: 265 Schweizer verfügen über die gleiche Kampfkraft wie 583 Schwaben oder 689 Sachsen. Der Erfinder dieser Aufgabe, Leonhard Euler, stammte aus Basel.

Kreuzworträtsel (Schwedenrätsel), Felder 1–18:

Verwaltungsbezirk · Ergußgestein · Abscheu · poet.: Träne · Kampfort 333 v.Chr. · Roman von Nabokov · Nestorpapagei · Skatausdruck · Staat von Brasilien · Adliger · Moralphilosophie · männl. Vorname · nicht hell · Inhaltslosigkeit · musikalisches Bühnenwerk · genuesischer Seeheld · arab. Dichter † 1121 · Stadt in England · Inbegriff höchster Vollkommenheit · Vernunft, Einsicht · altrömische Unterwelt · Wort des Bedauerns · lat.: hier · Hort f. Kleinkinder · Gebirgskette (span.) · Handwaschung d. Priesters · Brennstoff · Insel der Hebriden · tüchtig, tapfer, ordentlich · scharfe Kante · ertragreich · fehlgehen · einschließlich · Donau-Zufluß in Bayern · Maß in der Akustik · Reiseweg · Europäerin · amerik. Raumsonde · unverändert. Nachdruck · Geliebte Tristans · Zähler des Gasverbrauchs · Dorf von Indianern · Klostervorsteher · Oder-Zufluß · Zeichen für Krypton · franz. Schriftsteller † 1960 · Stadt am Tessin · erster Herzog der Magyaren · engl. weibl. Kosename · eitel, nichtig (lat.) · luftholen · Ritter der Artusrunde · Filmberühmtheit · Kraftmaschine · scheues Waldtier · Loire-Zufluß · Kälteprodukt · kath. Theologe † 1847 · chem. Zeichen für Gallium · Geist, Witz · germ. Göttin · Teil d. Mittelmeers · erste Frau · Sportgerät · Pflanzenableger

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die deutsche Übersetzung des armenischen Namens Petrosjan könnte Meier heißen, so häufig ist er. Wenn man in Erewan oder irgendwo in der Umgebung diesen Familiennamen nennt, denken die meisten Leute an einen Nationalhelden der 60er Jahre: Der „große Tigran" hat im Jahre 1963 den russischen Weltmeister M. M. Botwinnik im Titelkampf geschlagen. Nun wurde bereits das zweite „Petrosjan-Gegenturnier" veranstaltet, an dem auch ein Namensvetter – A. Petrosjan – teilnahm.

Es siegten gemeinsam Psachis und Romanischin mit 9½ aus 14 vor Tal 9, Hodgson (GB) 8, fünfter war (zusammen mit Lputjan) mit 7½ der kubanische Meister Ortega: Er spielt genauso scharf wie sein älterer Namensvetter, der vor rund 20 Jahren während meiner Trainer-Zeit auf dieser Karibik-Insel mein Schüler war.

Grünfeld–Indisch.
Ortega–Lputjan

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 d5 4.Sf3 Lg7 5.Lf4 0–0 6.Tc1 dc4: 7.e3 (Nach 7.e4 folgt c5 8.d5!? b5! oder 8.dc Da5) **Le6 8.Se5!** (Eine neue Fortsetzung – offenbar stärker als 8.Sg5 Ld5 9.e4 h6 mit Ausgleich.) **Sh5 9.d5! Sf4: 10.ef4: Lc8 11.Lc4: c6 12.0–0 Sd7?** (Nach cd 13.Sd5: Sc6! hätte Schwarz Ausgleichschancen, nun bekommt sein Gegner Gelegenheit zum positionellen Opfer:) **13.Sf7:! Tf7: 14.dc6: bc6: 15.Se4** (Droht 16.Sg5 mit sofortigem Gewinn, falls 15.... h6, so wäre 16.Sc5 genauso stark wie in der Partie.) **Lh6 16.Sc5! De8 17.Lf7:+ Kf7: 18.Db3+ Kf6** (Es geht nicht Kf8 oder g7 wegen 19.Se6+ nebst 20.Sc7) **19.De6+ Kg7 20.Dc6:** (Jetzt ist das Spiel materiell wieder etwas ausgeglichen, und der schwarze König bleibt exponiert:) **Tb8 21.Tfe1 Kf8** (Natürlich nicht Tb2:? 22.Sd7: Ld7: 23.Dc3+ mit Turmgewinn.) **22.Dc7! Ta8** (Auch jetzt geht Tb2:? nicht, wegen 23.Se6+ Kf7 24.Sd8+ und der Lc8 bleibt ungedeckt.) **23.Tcd1 Sc5:** (Sonst ginge eine Figur verloren, was ebenso hoffnungslos für den Nachziehenden wäre!) **24.Td8 Sd7 25.f5! Lg7** (gf 26.Te8:+ Ke8: 27.Dc6 mit Doppelangriff gegen a8 und h6.) **26.fg6: hg6: 27.Df4+ Sf6 28.Te8:+ Ke8: 29.Dd6** und nach diesem neuen Doppelangriff (droht De7: matt und gleichzeitig Dc6+) gab Schwarz auf.

Als kleine Zugabe ein Endspiel aus Baden-Baden 1985 – heute beginnt ja dort das diesjährige „Schachfestival Baden-Baden"!

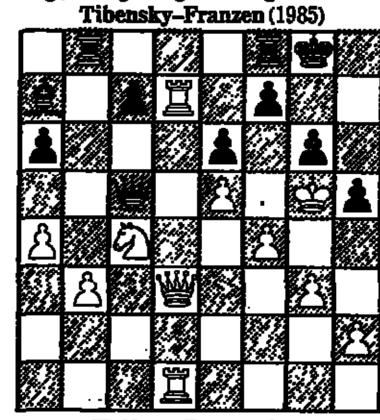
Weiß (Quinteros): **Kh1,Td2,Le4, Bd5,g3,h4.**

Schwarz (Z. Polgar): **Kg8,Tb8,Bb4, c5,d6,e5:**

Es folgte **1.... b3! 2.Td1 Tb4! 3.Lb1 c4!** (Td4? 4.Td4: ed 5.Ld3! u. g.) **4.Tc1 Ta4! 5.Lf5! b2 6.Tc3 Ta1+ 7.Kg2 Tc1 8.Ta3 c3! 9.Tb3 c2 10.Tb8+!** (10.Lc2: Tc2:+ 11.Kh3 e4 oder 11.Kf3 Tc3+! und Schwarz gewinnt sogar!) **Kg7 11.Lc2: Tc2:+ 12.Kf3 Th2 13.Tb6 Kf7 14.h5! Th5: 15.Tb2: Tf5 16.Kg4 Kg6 17.Tb6 Tf6** remis.

Lösung vom 25. Juli
(Kf2,Bf5,g2,h2; Kc4,Ba6,g7,h5):
1.h4! Kb4: (Kd4 2.Kf3 Ke5 3.g4) **2.g4! Kc5** (hg4: 3.h5 a5 4.h6 gh 5.f6 u. g.) **3.f6! gf6: 4.gh5:** und gewinnt.

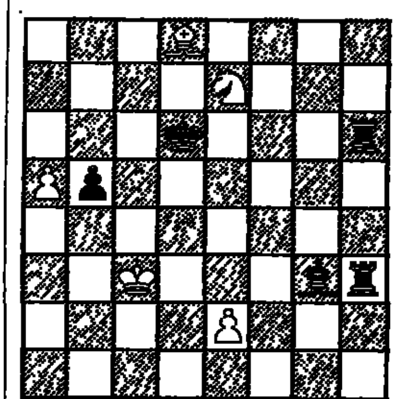
Tibensky–Franzen (1985)

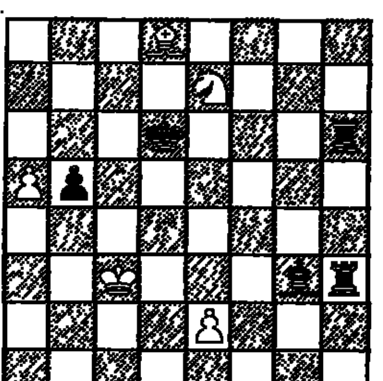


Weiß am Zug gewinnt
(Kg5,Dd3,Td1,d7,Sc4,Ba4,b3,e5,f4, g3,h2;Kg8,Dc5,Tb8,f8,La7,Ba6,c7,e6, f7,g6,h5)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1376
Walter Wittstock, Westerrönfeld





(Kc3 Ld8 Se7 Ba5 e2, Kd6 Th3 h6 Lg3 Bb5)

Hilfsmatt in 2 Zügen
(Schwarz zieht, Weiß setzt matt)

A: Diagramm
B: mit wTe7 statt Se7

Lösung Nr. 1375 von Fritz Karge
(Ka3 Td7 e1, Ka1 Lb1 Ba2 e3 f3 – Dreizüger). 1.Td7-d1 mit Zugzwang für Schwarz: e2(f2) 2.Td2 (Te2) 2.T:a2 matt.

Der Rückkampf um die Weltmeisterschaft hat begonnen. Da wird eine Rückschau auf die Vorgeschichte von Interesse sein. Dazu bieten sich zwei Neuerscheinungen an, die jetzt auf dem Buchmarkt erschienen sind.

Pfleger/Borik/Kipp,
Schach-WM '85
Karpow–Kasparow.
Falken-Verlag, Niederhausen/Taunus (1985), 128 Seiten, kartoniert 14,80 Mark.

Garri Kasparow,
Weltmeisterschaft 1985.
Walter Rau-Verlag, Düsseldorf (1986), 138 Seiten, kartoniert 28 Mark.

H. K.

AUFLÖSUNG VOM 25. JULI

A E I R U F
AMTMANN MELKEREI
N M OREADE B LL
HEXENEI LO NEDDA
ASER S SIPHON Z
IN LIST P Y LUV
AEOLUS AF BODEGA
N M GMELIN V Q
R AMORPH S CEBU
DELLE AF KANUELE
P A BUESUM M UR
GEORGE R R CANTO
TOM BT TRUHE A
IL BRACHE I FRO
TIZIAN O GESIMS
ROTTE JETSET NUS
RH NEATH NIKITA

= Eisenbahnfahrplan

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41



TOURISTIK







Winter ade – lerne Fallschirmspringen im sonnigen FLORIDA
Ausbildung in professioneller Schule
Wochenend- und Wochenkurse mit FLÄCHENFALLSCHIRMEN in SCHLESWIG-HOLSTEIN
Die N° 04337/227 im Norden



FERIENHÄUSER-FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Herbst/Weihnachten unter Reet, Nieblum/Föhr, reizv. Reetfriesenhs. noch in der Zeit vom 24. 8. bis 12. 9., 28. 9. bis 4. 10 u. ab dem 13. 10. zu verm. Näheres unter Tel. 04 51 / 29 61 43

Hörnum/Sylt
Appts. m. Meeresbl., ruh. Lage, frei ab 24. 8. 86.
Tel. 0 46 53 / 15 66 (abends)

KAMPEN
Exkl. Haust., Sept., 2–4 Pers., frei, 360,– DM täglich.
Tel. 0 40 / 6 08 35 54 oder 0 46 51 / 4 18 84

Keitum, Kft.-FW unter Reet, windgesch. Gartenteil, Termine ab 26. 8., Sept., Okt. Tel. 0 46 51 / 3 38 32.

Langeoog, attrakt. Wohnung f. 2 Pers. Ab Mitte Aug. noch Termine.
Tel. 0 41 52 / 7 20 71 od. 04 41 / 6 36 60

Lerchenhof Kampen/Sylt
eine der schönsten Adressen, direkt am Watt. EZ/DZ u. App.
Tel. 0 46 51 / 4 13 29

Morsum/Sylt am Watt
Schöne komf. FeWos ab 15. + 17. 8. frei.
Telefon 0 21 05 / 83 33

Nieblum/Föhr
u. Reetdach, FeWo + App. f. 2–4 Pers. ab 23. 8. u. NS frei.
Tel. 0 46 81 / 26 62

Norderney Nä. Weststrand u. Zentr., 4–6 Pers., ab DM 160,– täglich, ab 3. 8. 86 frei.
Telefon 0 44 03 / 56 55 / 50 10

Nordseebad Friedrichskoog
Exkl. Ferienhs., 85 m², strandnah, f. 4–5 Pers., 100,– DM/Tag, ab sofort frei.
Tel. 0 42 21 / 5 11 59, ab 19 Uhr

Norderney
Kft.-Fewo., Nähe Weststrand u. Zentr., 4–6 Pers., ab DM 140,–/Tag, frei ab 17. 8., Tel. 0 44 03 / 50 10

Rantum – Sylt
Gemütl. App. im Reetdachhaus, 2–4 Pers., Farb-TV, Strandnähe, ab 6. 9. frei, 50–70 DM tägl.
Tel. 0 40 / 7 22 39 41

Sylt
Westerland, komf. Priv.-Whg., 2 Schlafzi., max. 6 Pers., Geschirrsp., Farb-TV, Tel., Balkon, Gart., zentr., strandnah, ruh. Lage garant., ab 30. 8. frei. HS DM 130,–, NS DM 90,–.
Tel. 0 89 / 8 12 09 84

SYLT – Munkmarsch, 200 m z. Wasser, 3 Zi., 67,5 m², EG, mit Garten, voll möbl., TV, Tel., ab 17. 8., Miete pro Tag DM 120,–.
Tel. 0 40 / 77 80 40 od. 77 24 94

SYLT
August FeWo frei (ab 23. 8.)
● 1-Zi.-FeWo (2 Pers.) p. T. ab 80,–
● 2-Zi.-FeWo (4 Pers.) p. T. ab 120,–
Alle FeWo mit DU/WC, TV, Kochnische. Prosp. anford. Sylt-Ferienpartner, 2280 Westerl./S., Viktoriastr. 1
Sonderangebote ab 30. 8.
04651-7004

Sylt/Strandnähe
Herrl. Reetdachhaus in Kampen sowie exkl. Friesenenzelhaus ab 1. 9. frei.
Tel. 08 11 / 54 02 03, o. 0 46 51 / 2 55 11

SYLT
Lux-App. für 2–6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna, Tel. 0 40 / 39 14 32 von 8–17 Uhr, sonst 0 41 06 / 44 57

SYLT
Jahresmieter für exkl. einger. Fewo im Reetdachhs. (4 Schlafzi., 2 Bäder, Waschraum, vollautom. Kü., Kamin, Farb-TV, Tel., Südterr., gr. Garten) nahe Kampen gesucht. Mt. DM 2600,– exkl. / Monat ab 15. 9. 86.
Infos: Tel. 0 46 51 / 4 11 90

Wir reservieren für Sie ausgesuchte Appartements von höchster Qualität.
SYLTER APPARTEMENT SERVICE
Tel. (0 46 51) 4 44 43–4 41 97

SYLT
ist bei jedem Wetter schön!
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Verm. Christiansen
Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt
Telefon 0 46 51 / 3 18 86

Wangerooge / Meerblick!
Sehr schöne Ferienwohnungen versch. Größen ab 25. 8. zu verm.
Tel. 02 02 / 72 00 86 oder ab Montag 02 02 / 30 60 31

Westerland/Sylt
Exkl. 2-Zi.-FeWo., Terr., ruh. geleg., f. 2–4 Pers., ab 9. 8. frei; 1-Zi.-Komf.-FeWo. f. 2 Pers., ab 23. 8. frei. Telefon 0 46 51 / 2 39 26

Westerland-Kurviertel
Komf.-App., am Strand u. Kurmittelhs., 30. 8. – 15. 9. u. ab 6. 10. 86 frei.
Telefon 0 40 / 58 53 74

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whgn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6,
Telefon (0 46 51) 2 25 74

Sylt steht Kopf
Kein Wunder bei diesen Preisen für Ferienwohnungen in Westerland, Wenningstedt, Keitum (5. 9. - 10. 10 und 27. 10. - 15. 12.).
1 Zi. max. 2 Pers. DM 40,-/Tag
2 Zi. max. 4 Pers. DM 60,-/Tag
3 Zi. max. 6 Pers. DM 80,-/Tag
Komfort-Einrichtung, Telefon, TV
Tel. 0 46 51 / 70 25
GB Appartement-Vermietung Paulstr. 10, 228 Westerland

Westerland/Sylt
Komf. FeWo f. 2–4 Pers. im September noch frei.
Tel. 0 46 51 / 2 55 65

SYLT Ferienwohnung mit Meeresblick, dir. am Strand v. Wenningstedt, mit allem Komf., ab 1. Sept. frei.
Tel. 0 21 51 / 2 94 98 u. 0 21 56 / 8 02 57

Ostsee

Kiel
Fewo, 50,– DM/Tag, zu vermieten.
Tel. 04 31 / 65 11 49

PENSION, dir. am Strand, hat noch wenige Zimmer frei, eine gr. Fewo. ab 3. 8. sowie ein Kft.-Bung. (dieser 50 m v. Strand) ab 11. 8. fr., ganzjährig geöffnet, Kinder erwünscht, Hunde willkommen. Haus Seeschwalbe, Strandallee 78, 2409 Haffkrug, Tel. 0 45 63 / 61 86.

Suche Langzeitmieter
für gepfl. Ferienhs. a. d. Ostsee. Ang. unter N 3608 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Timmendorfer Strand
Einzelhs., Strandseite, 2-Zi.-Kft.-Whg., ab 17. 8. Tel. 0 40/4 60 38 22

Timmendorfer Strand
gr. komf. FeWo im Maritim, 120 m², Seeblick, max. 4 Pers., v. 24. 8. b. 7. 9. frei.
Tel. 02 03 / 59 75 22

2 Komf.-Ferienwhg. Nähe Grömitz in idyll. Lage ab 17. 8. frei, mit Sauna, kl. See, Diele, Kamin.
Tel. 0 45 64 / 10 01

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos.
Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Ostseeheilbad Damp 2000
kft. Priv.-Ferienwohnungen + Hauser verm. preiswert G. Wagner
2335 Damp 2, Tel. 04352/51 88 o. 5300

Burg auf Fehmarn
(Südstrand), Komf.-Bung. m. freiem Blick aufs Meer (30 m) v. 9. 8.–16. 8., 30. 8.–5. 9. u. ab 28. 9. frei. Tel. 0 43 71 / 46 50

Schlesw.-Holstein

Für Kurzentschlossene
Bosau – Plöner See, noch frei ab Anf. Aug., kft. App. f. 2–4 Pers., Seegrundst.
Tel. 0 43 71 / 39 22

Bayern

Ferienwohnung Garmisch-Partenkirchen
Tel. 0 88 22 / 70 41 14

Garmisch-Part. Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 Pers. J. Ostler, Gästehaus Boarlehof, Brauhausstraße 9,
Tel. 0 88 21 / 5 06 82

Nähe Tegernsee
Bauernhof/Neubau, in herrl. ruh. Lage.
Tel. 0 80 21 / 9 51.

Inzell/Oberbayern
Komfort-Ferienw., mit Farb-TV, Spülm., 2–7 Pers., von 35 bis 105 m², zentrale ruhige Lage, Sonnenterrasse, Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Solarium, Fitneß-Anlage, Kinderparadies, herrl. Wanderwege, Tenniswoche.
Haus Rochus + Hotel Post
8221 Inzell
Tel. 0 86 65 / 60 11

Ferienwohnungen 1–2 Zi., 2–5 Personen
Oberstdorf
HAUS + HEIM, 8980 Oberstdorf
Freibergstraße 1 - 0 83 22 / 30 56

Schwarzwald

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Versch. Inland

Ferienwohnung a. d. Schwäb. Alb, 10 Automin. zum Thermalbad in Urach, 2–3 Pers., DM 35,–, Saunabenutzung.
Tel. 0 71 58 / 85 68 oder Sa. u. So. 0 71 22 / 97 60

Für Kurzentschlossene
Wer möchte d. schön. Lüneburger Heide genießen? Noch haben wir in unserem neuen Ferienhs. eine 2- bzw. 4-Pers.-Whg. anzubieten. Ab 27. 9. 86 besteht auch Gelegenheit, das ganze Haus zu mieten.
Tel. 0 41 71 / 76 05

Komfort-Appartements
Schwimmbad/Sauna, Braunlage/Harz.
Tel. 04 21 / 30 76 / 2 78

Wir haben der Eifel die Krone aufgesetzt!
Sonderpreis-Aktion im August.
Ferienpark Kronenburger See bietet 4- und 6-Pers.-Komf.-Ferienhäuser mit Farb-TV, Schwimmhalle, Sauna, Solarium, Restaurant, Tennis und andere Freizeiteinrichtungen, Animationsprogramm, ideales Wandern, Wassersport, Ausflüge, Maare, Trier, Mosel, Ahr, Belgien, Luxemburg
Information bei:
Flexplan Touristic GmbH
Hallerstr. 70, 2 Hamburg 13
Tel.: 040/4 10 60 23
oder 0 65 57/894

NORDSEE SCHLESWIG-HOLSTEIN

SYLT – zu jeder Jahreszeit.

Wo das gesunde Klima auch noch das bessere* Wetter hat!
*1791 Sonnenstunden im Jahr.

Denken Sie daran: Jetzt den Spätsommer-Herbst-Urlaub buchen

List, Kampen, Wenningstedt, Braderup, Westerland, Munkmarsch, Tinnum, Keitum, Archsum, Morsum, Rantum, Hörnum

Für Kurzentschlossene
noch wenige schöne Ferienwohnungen in
Westerland und Wenningstedt frei
Ab Mitte August.
Ab 1. September.
20 – 30% Preisermäßigung gegenüber Juli/August.
Fordern Sie unseren Farbprospekt an, wir beraten Sie gern telefonisch. Der freundliche WIKING-Service ist immer erreichbar:
Tel. 0 46 51 / 70 01
WIKING-Appartement-Vermietung
Steinmannstraße 7
2280 Westerland/Sylt

Westerland Wenningstedt Tinnum
Ganzjährig erstklassige Hauser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick. Schwimmbad. DM 35,– bis 350,– pro Tag.
Prospekt anfordern bei:
Seit RR 1968
Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 0 46 51 / 2 28 74



Ferienwohnungen
Westerland (auch strandnah) · Keitum (auch mit Schwimmbad)
Tinnum
1–4 Zi., Farb-TV, Tel., je nach Jahreszeit u. Pers.-Zahl u. Ausstattung 40,– DM bis 230,– DM.
Alle Preise inkl. Wasche- und Energiekosten
Immobilien-verwaltungs GmbH Sylt · IVG Sylt · Tel. 04651/5097, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland

Wir treffen uns bei Bendix Düysen



Hotel Ursula
Westerland/Sylt
Das persönlich geführte Haus mit allem Komfort. Erkundigen Sie sich bitte nach uns und unserem günstigen Wochen-Pauschalangebot inkl. reichhaltigem Frühstück.
3 Gehminuten vom Strand, Wellenbad + Kurzentrum.
Bomhoffstr. 3, 2280 Westerland
Telefon 0 46 51 / 60 16–17



SYLT Sanatorium

Der beste Weg nach Sylt
Über Dänemark mit unserer komfortablen Auto- und Personenfähre
Zollfreier Einkauf und Gastronomie an Bord. Platzreservierung erforderlich
List Telefon 04652 475
Rømø Telefon 00454/755303
Rømø-Sylt Linie

Unser Angebot
Die folgenden gepflegten Hotels bieten komfortables Wohnen (DU/WC, Tel., z. T. TV) in zentraler bzw. strandnaher Lage zu besonderen Konditionen ab Mitte September bis Mitte November:
21 Tg. wohnen – 15 Tg. bezahlen
ÜF DM 975,-, HP DM 1200,-
14 Tg. wohnen – 10 Tg. bezahlen
ÜF DM 650,-, HP DM 800,-
10 Tg. wohnen – 7 Tg. bezahlen
ÜF DM 455,-, HP DM 560,-
Planen Sie Ihren Spätsommer-Herbst-Urlaub mit uns:
Strandhotel Seefrieden
2283 Wenningstedt
Strandstr. 21–23, Tel. 0 46 51 / 4 10 71
Hotel Wüstefeld
2283 Wenningstedt
Strandstr. 11, Tel. 0 46 51 / 4 20 28

Pension Görlich
Machen Sie Urlaub Ihrer Gesundheit zuliebe im Friesenhaus. Dünen-, Heide-, Watt- und Strandnähe. Zi. m. Du/WC. Frühstücksbüfett, Abendessen, Sauna/Solarium im Haus. NEU: med. Massagen, Faltenbeseitigung durch Collageninjektion. Vacusac – eine neue Therapie. Streß-, Kreislauferkrankungen und Sportschädenbehandlung unter ärztlicher Leitung.
Fordern Sie unseren Prospekt an.
Inh. Ch. Kruse
2285 Kampen, Hoogenkamp
Tel. 0 46 51 / 48 24

Sylt – Keitum Friesenhaus **Aur Merel**
– Stilvolle Behaglichkeit im grünen Herzen der Insel –
Großzügige, komfortable 2- und 4-Zimmer-Appartements. (Außerhalb der Saison ermäßigte Preise.)
Süderstraße 6, 2280 Keitum/Sylt
Telefon (0 46 51) 36 38 od. 60 55

Unser Angebot vom 15. 9. bis 15. 11. 1986
Unsere Reetdach-Komfort-Appartements im Haus Admiral in Rantum auf Sylt (1- u. 2-Zi.-App., alle mit Tel. u. TV) bieten für die o. g. Zeit folgendes Angebot:
21 Tg. wohnen – 15 Tg. bezahlen
1-Zi.-App. DM 900,-, 2-Zi.-App. DM 1125,-
14 Tg. wohnen – 10 Tg. bezahlen
1-Zi.-App. DM 600,-, 2-Zi.-App. DM 750,-
10 Tg. wohnen – 7 Tg. bezahlen
1-Zi.-App. DM 420,-, 2-Zi.-App. DM 525,-
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihr Haus Admiral
2285 Rantum, Stündelke 1, Tel. 0 46 51 / 15 51



HOTEL STADT HAMBURG
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe.
Relais & Chateaux – ganzjährig geöffnet.
Ab Oktober ermäßigte Zimmerpreise (30%).
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 0 46 51 / 8 58–0

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz.
Auch 2 lux. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2–6 Pers.
2280 WESTERLAND ● Telefon 0 46 51 / 8 55-0

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Benen-Diken-Hof
INSEL AUF DER INSEL
2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 · Tx. 221252

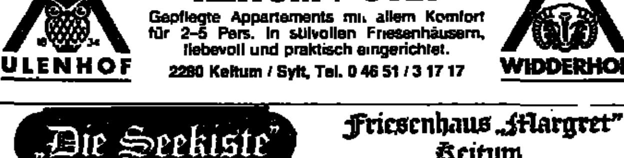
Seiler Hof
Romantisches Hotel · erlesene Weine – exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (0 46 51) 3 10 64–65 ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge“ im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46



HOTEL RUNGHOLT
Kampen
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium – Meeresblick.
2285 Kampen · Telefon (04651) 41041

HOTEL ROTH am Strande
im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgar., Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 26 Personen.
Wochenpauschalen p. P. ab DM 441,– Ü/Frühst.-Buffet (außer Saison) + HP DM 126,–. Hochsaison Monat August noch DZ frei.
2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 2 21 238



KEITUM / SYLT
ULENHOF · WIDDERHOF
Gepflegte Appartements mit allem Komfort für 2–5 Pers. in stilvollen Friesenhäusern, liebevoll und praktisch eingerichtet.
2280 Keitum / Sylt, Tel. 0 46 51 / 3 17 17

„Die Seekiste“
● Inh. Margret u. Jörg Strempel ●
FRANKENHEIM ALT ● KÖNIG PILSENER
GUINNESS ● TEL. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland ● Käpt'n-Christiansen-Str. 9
Telefon: 04651 / 2 25 75

Friesenhaus „Margret“ Keitum
FERIENWOHNUNGEN, sehr behaglich und komfortabel für 2–4 Pers. in einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Tel.-Dir.-Wahl, Sauna. Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/2 25 75

HOTEL GARNI Haus Gutenberg
WESTERLAND
Friedrichstr. 27 · Fußgängerzone
Tel. 0 46 51/2 45 30-34 85
100 m zum Strand u. z. Kurpromenade

APPARTHOTEL Pfalzgraf
KEITUM
Gurtstig 5
Tel. 0 46 51 / 34 51 / 34 84-34 85
nah Schwimmb., Reiterhof, Tennis

„Haus Antje“ in Kampen
bietet Ihnen schöne Urlaubstage in komf. und gemütlichen Ferienwohnungen für 2–4 Personen. Zentral, strandnah und ruhig gelegen!
Tel. 0 46 51 / 4 10 58

Westerland/Sylt
Gepflegtes Haus mit gemütlicher Atmosphäre und Vollpension.
Beste Lage zum Strand.
Bitte Prospekt anfordern.
Hotel Pension Henke
Norderstraße 32 · 2280 Westerland
☎ (0 46 51) 52 14

Die nächste Sylt-Werbung erscheint am 15. + 17. 8. 1986

Rantum/Sylt
„Haus Exelsior“, exkl. 1–2 u. 3-Zi.-App. in hüb. Reetdachhs., nur 200 m bis Nordsee-Strand u. Wattenmeer. Schwimmbad/Sauna usw. (Mitbenutzung in anderem Hs.) Kl. Hausprospekt. Anfragen an: Sylter Hahn, Robbenweg 3, 2280 Westerland. Tel. 0 46 51 / 75 85+73 74

Westerland
2-Zi.-Ferienwhg., mit allem Komfort, gr. Balkon, unmittelbare Strandlage mit Blick zum Meer. Frei ab 22. August.
Tel. 0 40 / 5 36 52 45



AUSLAND

Dänemark



Neu! Ferienzentrum Hotel Vigen
Geräumige Ferienwohnungen mit Top-Ausstattung – vom Farbfernseher bis zum Geschirrspüler – im malerischen Ebeltoft/Dänemark, mit Panorama-Aussicht auf die Ostsee
Schwimmhalle, Sauna, Sport- und Spielräume, Restaurant im Ferienzentrum.
Prospekt- Buchung im Reisebüro oder Flexplan Touristic, Hallerstraße 70, 2 Hamburg 13, Tel. 040/410 60 23

15% Preisnachlaß für Ferienhäuser in Dänemark. Auch in Norwegen, Schweden und Finnland noch günst. Häuser. Brandenburg, Box 925, 2370 Rendsburg, Tel. 0 43 31 / 51 31

BORNHOLM: Sandkaas, wunderb. Holzhaus Strohdach, Meeraussicht, bestes Seebad, 4 Schlafzi., Kamin, Farb-TV usw. Ab 16. August bis Ende Sept. Tel. 00 45 / 1 / 62 00 40.

Ferienhaus in Dänemark
am Meer preisgünstig zu vermieten.
Tel. 05 21 / 88 81 59

Insel Als u. übriges Dänemark, Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85–s, DK-6430 Nordborg. (0 04 54) 45 16 34

DÄNEMARK - FERIENHÄUSER
2000 ... auch Bornholm ... Sauna ... Katalog ...
SONNE UND STRAND
00458-245600

Schönes Ferienhs. an der Nordsee zu verm., 6 Pers., 750,– DM/Woche.
Tel. 00 45 -6 -15 35 95 oder 00 45 -6 -12 35 73

Schweden

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge,
T. 004644/60655

Österreich

Traumurlaub am Wörthersee
„Für höchste Ansprüche“ im historischen „Seehaus Brigitte“ oder im neu erbauten „Ferienhaus Julia“ noch freie Termine. Herrlicher, eigener Strand, gepflegter Park mit schattigen Eichen, Bootssteg.
Verwaltung: Margit Wiener
10.-Oktober-Str. 3
A-9220 Velden
Tel. 00 43 / 42 74 / 3 50 94

Italien

Für Kurzentschlossene
Dolomiten – Rosengarten, 1700 m, kft Berghaus f. 2–6 Pers. bis Anf. Sept. noch frei.
Tel. 0 43 71 / 39 22

Ischia
FeWo, 2 Zi., gr. Kü., Bad, Atrium, bis 4 Pers. 100 DM p. Tg. Frei ab 23. 8.
Tel. 0 61 72 / 40 94 19

Meran/Südtirol
2-Pers.-App., Sept./Okt. zu vermieten.
Telefon 0 75 22 / 24 60

TOSCANA, Weingut-App's bei Florenz, SW-Pool, Tennis.
Tel. 089 / 91 20 15, 9–13 Uhr

TOSKANA · SARDINIEN REITTOUREN
Hotels · Ferienwohnungen · Häuser · Prospekt anfordern
ITALIEN TOURS, (0 40) 2 29 20 66
Pf. 76 21 13, D-2000 Hamburg 76

Frankreich

Monte Carlo – Cap Martin
Komf. App. i. Villa, einm. Panoramalage, dir. i. Meernähe,
8. – 20. 9., 2 Pers., 4. – 25. 10, 2–4 Pers.
Tel. 0 83 82 / 51 81

FRANKREICHS URIGE BAUERNHÄUSER auf dem Lande, ohne Massentourismus, bei supergünstigen Preisen. LOISIRS ACCUEIL 6380 Friedberg Kaiserstr. 145 - Telefon 06031/93244

ST. TROPEZ
– Auf der Halbinsel –
schöne Zimmer in bester Ausstattung (Bad, WC) mit Hotelservice zu vermieten. Wunderschöne Anlage, ruhig. Blick aufs Meer, großes Schwimmbad.
Reservierung: R. SIMON
23 Domaine du Val de Mer
F-83420 La Croix Valmer
Tel. 00 33 / 94-79 78 49
deutsch-französische Leitung

Südfrankreich/Provence
Herbst ... die schönste Zeit! Alte Bauernhäuser, gemütl. Wohnungen – auch in Schlössern. Ausf. Buntprospekt u. pers. Beratung Dr. Maertens, 8124 Seeshaupt

Côte d'Azur
Für Kurzentschlossene, Ferienwohnungen, Villen, Hotels zw. Cannes, St. Tropez, Cap d'Agde und Korsika. Alle Jahreszeiten, auch Sommerferien. Kurzfristige Buchung auch unmittelbar vor Reiseantritt möglich. – Farbkatal. anf.:
COTE D'AZUR RESIDENCES GMBH
Frau Tr. Schmidt-Spiker Fahrenkron 123
D-2000 Hamburg 71 · Tel. 0 40 / 645 14 45

Côte d'Azur
Ste. Maxime, ruhige, komf. Villa, Pool, Blick auf Saint Tropez, Motorboot, ab 1. 9. 86 frei.
Telefon 0 61 72 / 4 13 06

Spanien

Costa Blanca/Javea
Komf.-Bungalow (mit u. ohne Pool) zu vermieten.
Telefon 0 21 01 / 6 50 68

Gran Canaria, St. Agustin, Bung. u. App., dir. am Meer, ruh. Lage, gr. Terr., Meerbl., v. Priv. Tel. 0 40/8 00 43 86 u. 0 41 93/7 97 00.

IBIZA – Ferienwohnungen
Playa den Bossa, mit 2 Schlafzimmer bis 4 Pers., TV, Pool, Hzg., Terrassen. August/September noch möglich, günstige Nachsaison. Postbox 789 Ibiza. Tel. 00 34 71 / 30 67 32.

Lanzarote
Komf. Ferienhaus, ruh., zentrale Lage, Meerblick, Wfl. 100 m², ab 5. 9. von Privat zu vermieten.
Tel. 02 08 / 38 13 77

Mallorca
Schön. Haus in ruh. Lage, Nähe Porto Cristo, Meerbl., 3 Min. zum Sandstrand, 3 Zi., Dü., Bad, Garage, für 2–4 Pers., v. 10. – 30. 8. 86, 70,– DM pro Tag.
Tel. 0 61 51 / 42 18 22

Marbella, Costa del Sol
großzügige lux. ausg. Häuser, 2 u. 3 Schlafzimmer, off. Kamin, Pergola, ca. 140 m², Tennisplätze, Pool, ab DM 400/Wo., vermietet:
ESMOSA, ☎ 0 89-23 03 52 64

Urlaub in Teneriffa
Herrlicher Bungalow mit Schwimmbad u. Pkw im Orotava-Tal.
Telefon 05 41 / 6 28 05

3½-Zimmer-Whg. 184 m²
mit neuer deutscher Möblierung in mod. Neub., Lux. Villa an der Costa Blanca / Spanien für Ferien oder als Dauerwohnsitz zu vermieten.
Casa Alemania
Calle Florentina 36/37
Urb. San Jaime
Moraira / Alicante, España

Sonne-Spanien Costa Blanca
Ferienhäuser u. Whgen von Priv. zu vermieten. Sport, Freizeit, Leihwagenvermittlung.
Info: 0 40 / 6 72 78 82 Mitl.

LA PALMA
Die Schönste der Kanaren
Exkl. kl. Appt.-Anlage (8 St.). Herrl. Lage u. Panorama in paradies. Ruhe. Gr. Gartenanl. m. Pool, Tennispl., Tischtenn., Spielpl., Grill. Deutsche Leitung. Die beste u. schönste Anlage L. P. Info: Tel. 0 63 31 / 7 06 47

Ibiza
priv., Hs. u. App., Aug.–Okt. frei, kinderfreundlich, 300 m z. Strand.
Tel. 0 40 / 6 45 14 45/34

Schweiz

Arosa »Rothornblick«
Die Top-Appartements ab sfr 490.– pro Woche. Gratisbenutzung von Tennishallen und Außenplätzen, Squash-Hallen, Hallenbad, Sauna etc.. Gratis-Kindergarten mit Betreuung.
Tel. (00 41 81) 31 02 11

Ferienwohnung
für Sommer- und Wintersaison in ruh. Lage Nähe Zermatt zu verm., 20 % Eröffnungsrabatt für die ganze Sommersaison.
Telefon 0 64 41 / 2 84 85

Moleson-Gebiet
Nähe Bulle/Genfer See, reizv. geleg. Chalet v. Priv. zu vermieten.
Telefon 02 11 / 44 53 41

Savognin/Graubünden
fam.freundl. Ort, herrl. FeWo. für 4–5 Pers. noch frei. 40 sfr.
Tel. 00 41 - 81 74 15 60

Sonniger Herbst am Luganer See
Komfortable Appartements in gepflegter PARKRESIDENZ direkt am See. Schwimmbad, Privatstrand, Tennis. Herbst bes. günstig: 4 Pers., 2 Wochen ab DM 540,–. Für Liebhaber einige individuelle Luxusvillen.
VIP-AG., CH-6908 Lugano 6, CP 65/11
Tel. 00 39 - 3 44 - 6 10 56 + 7 03 50

ASCONA – durch Zufall frei ab 1. – 20. 9., absol. Ruhe, 100 m über Lago, aller Komft., Pool, Gart., Tel., bis 4 Erw. u. Kinder. Fotoangeb. HTW, Postf. 380, 2 Wedel, Tel. ab 1. 8.: 0 41 03 - 1 60 14, 9–12.

Verschiedenes Ausland

Ferien in Florida direkt am Meer!
Nähe Palm Beach. Komfort-Bungalow mit 3 Schlafräumen. Geeignet für 6 Personen. Swimmingpool, Bootsanlegesteg ggf. mit Boot.
Abholservice vom Airport. Ab 10. 8. 86 frei. 100 $ pro Tag.
Telefon (02 01) 23 81 90
Telex 8 571 401 tcard

KRETA FERIENWOHNUNGEN
Roswitha Joller, Schubertweg 2
4052 Korschenbroich 2
☎ 0 21 61 - 67 26 40 auch Sa/So

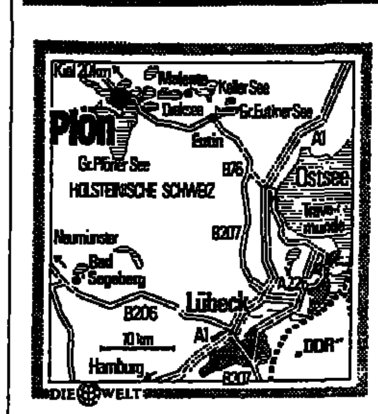
Florida, Golf v. Mexico
3-Zi.-Kft.-Whg. im Golf-/Tennispark, Woche ab $ 300,-, Gerd Reinhard.
Telefon 0 40 / 5 25 26 00

Jugoslawien – Adria
Kft.-App., 300 m z. Strand, Bootsanleger, Aug. – Okt. frei, ab DM 20,– / Tag.
Tel. 0 40 / 6 45 14 45 / 34

Schiermonnikoog, ein komfortables Ferienhaus a. d. Badweg, (2 Min. vom Strand), noch frei, ab 15. August. Tel. 00 31 / 34 94 - 5 90 05 (ab 19.00 Uhr).

Sonderangebote Korfu, August/September, Ferienhäuser am Meer u. Villa m. Swimmingpool, Golfplatznähe. Tel. 0 40 / 44 30 34

AUSFLUGSTIP



Anreise: Von Lübeck auf der B 207 und B 76 nach Plön.
Auskunft: Kurverwaltung, Schwentine-Haus, 2320 Plön

750 Jahre Plön

Der Bahnhof ist einer der schönsten in Deutschland. Vom Bahnsteig aus hat man ein prachtvolles Panorama über den See hinweg bis hin zu den fernen Hügeln der Holsteinischen Schweiz. Doch nicht der Bahnhof, sondern das Schloß ist es, das sich dem Plön-Besucher einprägt. Der weißgetünchte Vielgiebelbau auf der Anhöhe am See ist offensichtlich einige Nummern zu groß geraten für das Städtchen mit 12 000 Einwohnern. Zu groß war es schon damals für das winzige Herzogtum mit dem langen Namen Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön. War es Renommiersucht des fürstlichen Bauherrn Joachim Ernst (1623–71)? Oder wollte er seinem Jahrhundert und allen folgenden demonstrieren, was man schaffen kann, wenn man sich als Landesvater aus dem Krieg – es war der Dreißigjährige – heraushält?

Die Touristik nützt das Schloß als weithin sichtbares fotogenes Werbemittel. Geworben wird vor allem für das Wasser ringsum und seinen Freizeitwert. Die Stadt liegt inselähnlich auf einer Landbrücke zwischen dem Großen (33,6 qkm) und dem Kleinen Plöner See und in der Nachbarschaft von zehn weiteren Seen. Die größten von ihnen sind verbunden durch den träge dahinfließenden Wasserlauf der Schwentine. Die tut sich schwer, bei so wenig Gefälle, den Weg zur Ostsee zu finden. Man sieht es an den vielen Windungen und Buchten. Um so leichter macht sie es den Paddlern, um so abwechslungsreicher den Passagieren der Fünf-Seen-Fahrt von Malente aus durch Diek-, Langen-, Behler-, Höft- und Edebergsee.

Auf dem Großen Plöner See wird gesegelt, gelegentlich auch international. An seinen Ufern wird gewandert. Der attraktive Strandweg führt unter schattigen Bäumen dreieinhalb Kilometer lang an Café und Bootmietstation vorbei bis zur Prinzeninsel. Und es wird geangelt: Barsche, Brassen, Hechte, Aale. Und es wird geschlemmt, in den Fischrestaurants am Ufer, wo die Fischer ihre Boote liegen haben.

In diesem Jahr erwarten die Plöner viele Gäste. Sie feiern ihr 750jähriges Stadtrecht. Höhepunkt wird die Festwoche vom 15. bis 24. August sein mit Festzügen zu Lande und zu Wasser, mit Schloßhofkonzerten, Kunstausstellungen, Vogelschießen, Segelregatta, Speeldeel-Theater und Tanz. Und dazu gebratene Maränen, soviel der See hergibt, mit reichlich Bier. Und gleichzeitig feiert die Feuerwehr, stets erreichbar unter der Nummer 112, ihr 112jähriges Bestehen.

TOM BENEDICT



Das Schloß in Plön
FOTO: SCHMIDT



Der Monte Bianco, Europas höchster Berg, schließt das Aostatal nach Norden ab. Entlang der Dora, einem wilden Wasser durch das fast ebene Ferret-Tal, steigen die Hänge zu den Viertausendern hinauf steil in den Himmel. Gekrönt werden sie von zerklüfteten Zinnen und Spitzen, von ewigem Eis und Schnee. Im Tal drängen sich Tannen und Matten, Dorf und Kirche von Planpincieux.
FOTO. HANS HUBER

200. Jahrestag der Mont-Blanc-Besteigung

/ Tiefe Ehrfurcht vor dem Berg der Berge

Courmayeur

Im August 1786 wurde der 4810 Meter hohe Monte Bianco – so heißt Europas höchster Berg im italienischen Touristen- und Alpinistenzentrum zu seinen Füßen – erstmals bezwungen. Das kleine Bergdorf war zwar wegen seiner Thermal- und Mineralquellen schon den Römern bekannt, den Aufschwung zur italienischen Bergsteiger-Metropole aber verdankt es seiner Lage: vor der Haustür stehen der Mont Blanc, unweit davon Gran Paradiso, Matterhorn und Monte Rosa mit ewigen Gletschern, weiten Skigebieten, rauschenden Bächen, Naturparks und Wäldern.

Dem Besucher von Courmayeur bietet sich ein einzigartiges Panorama: 14 Gipfel ragen weit über 4000 Meter in die Unendlichkeit des ewig blauen Himmels, der Blick schweift über glitzerndes Eis und schroffe Felswände, entdeckt spaltenübersäte Gletscher und bleibt an Graten und Abgründen hängen.

Ist es ein Wunder, daß schon bald nach der Erstbesteigung des Monte Bianco Heere von Bergbegeisterten das Dorf füllten und die Flanken des legendären Alpenriesen bevölkerten? Von 1850 bis Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Courmayeur viele große Namen in die Bücher der Hotels eingetragen. Den Bergsteigern folgten im 20. Jahrhundert Skifahrer und Wanderer. Das ganze Jahr über erlaubt hier der Schneereichtum das Skifahren, und das Tummelfeld für Wanderer und Erholungssuchende im milden Klima auf mittlerer Höhe – das Dorf liegt 1250 Meter hoch – sucht weit und breit seinesgleichen.

Der sympathische Ort und das ganze Aosta-Tal haben denn auch allen Grund, den Geburtstag der Mont-Blanc-Erstbesteigung freudig zu begehen. Den ganzen Sommer über wird gefeiert. Zwei unüberbietbare Höhepunkte stehen bereits fest: wenn Italiens Staatspräsident Cossiga kommt und im September gar Papst Johannes Paul II. dem „Berg der Berge" die Reverenz erweist. Nicolo Tambosco, Direktor des Fremdenverkehrsamtes für das gesamte Aosta-Tal, freut sich: „Das Jubiläum der Erstbesteigung ist eine gute Gelegenheit, die Berge stärker in Mode zu bringen."

Der im Aosta-Tal für den Fremdenverkehr Verantwortliche kann sich über die touristische Entwicklung nicht beklagen: 1985 registrierte man im Aosta-Tal fast sechs Millionen Übernachtungen. „486 000 davon entfielen auf Ausländer", sagt Tambosco. „Im Winter 85/86 betrug die Zahl der Übernachtungen etwa 2,6 Millionen. Der Anteil der Ausländer lag dabei mit 363 000 prozentual ungleich höher."

In der gebirgigsten Region Italiens im Nordwestzipfel des Landes mit ihren Gipfeln, Gletschern, grünen Tälern, ihrer Geschichte, den Mythen und Legenden, bunten Trachten und lebensfroher Folklore, den Schlössern, dem Nationalpark, den Tunnelbauten durch den Mont Blanc nach Chamonix und den Großen St. Bernhard in die Schweiz, den Paßstraßen über Großen und Kleinen St. Bernhard in die Nachbarländer hat man viele touristische Trümpfe in der Hand. Der stärkste aber ist und bleibt der Monte Bianco.

Trotz der Schönheit vieler Ortschaften, interessanter archäologischer Spuren, reicher historischer und ethnologischer Schätze und trotz aller romantischen Burgen und Schlösser. Rund 70 Schlösser drängen sich auf dem Boden des knapp 100 Kilometer langen Tals. Es ist Italiens größte Ansammlung von steinernen Zeugen der Vergangenheit. Eine Rangliste fällt schwer: Überall blenden Großartigkeit und Reichtum, Schönheit und Harmonie das Auge.

Man muß sich Zeit nehmen, ins Innere der Kleinode vorstoßen, mit jenen sprechen, die Geschichte und Geschichtchen der Bauten kennen. Im Jagdschloß Sarre, wenige Kilometer vor den Toren von Aosta, ist dies ein fast 80jähriger ehemaliger Bauer und Arbeiter. Er führt durch die Sommerresidenz von König Umberto II. und Regina Jose di Belgia, berichtet von Begegnungen mit der Schloßherrin und ihrem königlichen Gemahl vor fast 50 Jahren, weiß über das letzte Detail im weiten Haus Bescheid, verschweigt nichts und entläßt doch alle Besucher mit dem Gefühl, daß sie noch stundenlang zuhören könnten.

Es ist ein herrliches Land, das am Ausgangspunkt der Paßstraßen über Großen und Kleinen St. Bernhard und der Tunnels hinüber in die Fremde liegt. Pässe und Tunnels haben die Abgeschiedenheit der Region beseitigt, den Menschen Wohlstand gebracht. Courmayeur ist ein Beispiel. 2700 Einwohner zählt der kleine Ort mit dem großen Renommee, doch fast 15 000 Betten in Hotels und Parahotellerie sind in der Hochsaison belegt.

Der Bürgermeister zuckt mit den Schultern bei der Frage, was seinem Feriendorf fehlt. Bergbahnen erschließen die rundum liegende Bergwelt, kein Sport, der hier nicht praktiziert, kein Wunsch, der in den gastronomischen Betrieben nicht erfüllt werden könnte. Die Wanderer kommen auf ihre Kosten wie die Extremkletterer; Alpenbäder, Reitpferde, Fischgründe, Golfplatz, Schießstand – alles ist da. Sogar die Abende und Nächte werden hier zum Erlebnis – dafür sorgen Casino, Weinkeller, Discos, Bars und andere Lokale.

Sie werden nur von einer Gästegruppe nicht in Anspruch genommen: den Alpinisten. Ihre Zahl beträgt auf dieser Seite des Mont Blanc lediglich ein Zehntel jener von Chamonix. „An schönen Tagen besteigen von hier aus etwa 50 Personen den Monte Bianco", sagt Ruggero Pellin, der Vizepräsident der Bergführer-Vereinigung im Aosta-Tal. „Von Chamonix versuchen zur gleichen Zeit mindestens 500 Bergsteiger den Gipfel zu erstürmen. Wir haben aber auch weniger Unfälle als die drüben. Im letzten Sommer hatten die Franzosen über hundert Bergtote, wir nur drei."

Etwa 120 Bergführer verdienen im Aosta-Tal ihr Brot. Am Monte Bianco, Cervino, Monte Rosa, Gran Paradiso und den anderen Viertausendern gibt es viel zu tun, obwohl nur 20 Prozent der Gipfelstürmer einen Bergführer engagieren. „Nachwuchsprobleme gibt es keine", verrät der 45jährige Obmann Pellin. Wie oft er den Monte Bianco bestiegen hat, weiß Pellin nicht. „Oft", sagt er nur und lächelt. „Es gibt so viele Routen." Die kürzeste führt von der Turiner Hütte auf 3375 Meter über Col du Midi, Mont Blanc du Tacul, Mont Maudit und Col de la Brenva hinauf zum 4810 Meter hohen Gipfel. Man muß gut in Form sein, um die Tour zu schaffen. Neun bis zwölf Stunden ist man unterwegs. Dann kommt noch der Abstieg. Denn oben bleiben kann selbst der größte Bergfreund nicht.

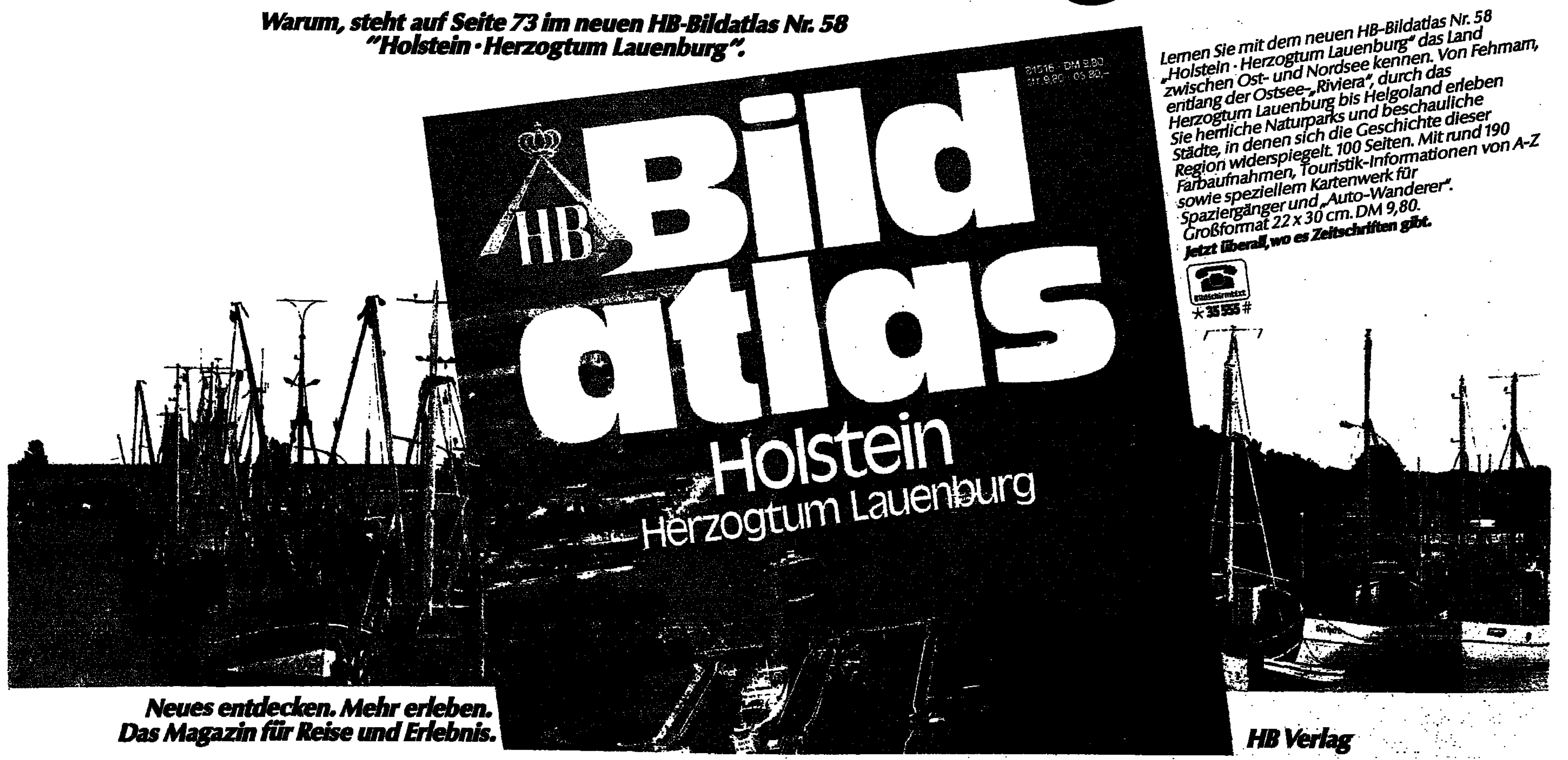
WALTER H. RUEB

*

Auskünfte: Ufficio regionale per il turismo, Piazza Narbonne 3, I–11100 Aosta; Azienda autonoma di soggiorno e turismo, I–11013 Courmayeur.

Erst wenn der Bürgermeister zubeißt, kann die Saison beginnen.

Warum, steht auf Seite 73 im neuen HB-Bildatlas Nr. 58 "Holstein · Herzogtum Lauenburg".



Lernen Sie mit dem neuen HB-Bildatlas Nr. 58 „Holstein · Herzogtum Lauenburg" das Land zwischen Ost- und Nordsee kennen. Von Fehmarn, entlang der Ostsee-„Riviera", durch das Herzogtum Lauenburg bis Helgoland erleben Sie herrliche Naturparks und beschauliche Städte, in denen sich die Geschichte dieser Region widerspiegelt. 100 Seiten. Mit rund 190 Farbaufnahmen, Touristik-Informationen von A-Z sowie speziellem Kartenwerk für Spaziergänger und „Auto-Wanderer". Großformat 22 x 30 cm. DM 9,80.
Jetzt überall, wo es Zeitschriften gibt.

Bildschirmtext
* 35 555 #

Neues entdecken. Mehr erleben. Das Magazin für Reise und Erlebnis.

HB Verlag